Biblische Geschichte

für

katholische Volksschulen

Nach Regens Pusinger's Ausgabe neu bearbeitet

von

Arnold Walther,

Katechet in [illegible]

Mit 141 Illustrationen, einer Ansicht des heiligen Landes und 2 Karten.

Mit einem Schreiben Sr. Heiligkeit

Papst Leo XIII.

und zahlreichen bischöflichen Approbationen.

New York, Cincinnati, Chicago:

Benziger Brothers,

Buchdrucker des heil. Apostol. Stuhles.

LIBRARY OF CONGRESS.

Chap. BS608 Copyright No.

Shelf B8 1893

UNITED STATES OF AMERICA.

„Lasset die Kleinen zu Mir kommen und wehret es ihnen nicht, denn für Solche ist das Himmelreich."

Biblische Geschichte

des

alten und neuen Testamentes

für

katholische Volksschulen.

Nach Regens Busingers Ausgabe neu bearbeitet

von

Arnold Walther, Katechet in Solothurn.

Mit einem Schreiben Sr. Heiligkeit

Papst Leo XIII.

und zahlreichen bischöflichen Approbationen.

LIBRARY OF CONGRESS
COPYRIGHT
NOV 2 1893
CITY OF WASHINGTON

48769

New-York, Cincinnati, Chicago.
Benziger Brothers,
Typographen des hl. Apostol. Stuhles.
1893.

Die der vorliegenden „Biblischen Geschichte" zu Grunde liegende Ausgabe von Regens Businger wurde beehrt mit folgendem:

BS608
.B8
1893

Schreiben Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.

Sacrorum Bibliorum volumen et obsequii sensus, quos per Episcopum Basileensem fratres Benziger editores Nobis obtulerunt, grato animo excepimus; eosque et eorum operam, ut religioni semper bene vertat, Apostolica Benedictione prosequimur.

Leo P. P. XIII.

Mit Dank haben Wir die **„Biblische Geschichte"** *nebst dem Ausdrucke der Ergebenheit entgegengenommen, welche die Gebr. Benziger durch den Hochw. Bischof von Basel Uns dargebracht haben, und ertheilen ihnen selbst und ihren Bemühungen, auf dass sie dieselben allzeit zur Förderung der Religion bethätigen, Unsern Apostolischen Segen.*

(Sig.) **Leo P. P. XIII.**

Copyright 1888 by Benziger Brothers.
„All rights reserved."

Oberhirtliche
Approbationen und Empfehlungen.

Die dieser „Biblischen Geschichte" zu Grunde liegende Ausgabe von Regens Businger erhielt Approbationen und Empfehlungen von Sr. Excellenz dem Hochwürdigsten Herrn Fürsterzbischof von Salzburg, den Hochwürdigsten Herren Erzbischöfen von Bamberg und Cincinnati, den Hochwürdigsten Herren Fürstbischöfen von Brixen und Gurk, den Hochwürdigsten Herren Bischöfen von Chur, Basel, St. Gallen, Lausanne und Genf, Sitten, Linz, Brünn, Leitmeritz, Tarnow, Krakau, Milwaukee, Sault-Sainte-Marie, dem Hochwürdigsten Herrn Titular-Erzbischof von Myra und dem Hochwürdigsten Herrn Erzbisthumsverweser von Freiburg.

Dazu kommen folgende Approbationen und Empfehlungen, welche die vorliegende neue Ausgabe bisher erhielt.

Approbation und Empfehlung

Seiner Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Constantin Rampa, Bischof von Chur.

Es gereicht uns zu hoher Befriedigung, daß die rühmlichst bekannte Firma Benziger & Co. in Einsiedeln die lobenswerthe Mühe übernommen, die vortreffliche „Biblische Geschichte" von Businger, die im Laufe von 23 Jahren so viel Gutes in den katholischen Volksschulen gestiftet, einer vervollkommnenden Durcharbeitung zu unterziehen. Nachdem wir die neue Ausgabe eingehend geprüft haben, können wir nicht umhin zu constatiren, daß besagtes Buch sowohl durch die sachliche und formelle Revision des Textes, als auch durch die vielen neuen Illustrationen an Brauchbarkeit und Gefälligkeit bedeutend gewonnen hat. Indem wir daher sowohl dem Hochw. Herrn Domcaplan A. Walther, der die Revision des Textes besorgte, als auch der Verlagshandlung selber unsere volle Anerkennung aussprechen, ertheilen wir gerne auch dieser neuen Ausgabe die oberhirtliche Approbation und empfehlen dieselbe bestens.

Chur, den 18. Februar 1888.

Im Auftrage des Hochw. Herrn Bischofs von Chur:
(Sig.) J. F. Battaglia,
bischöflicher Kanzler.

Empfehlung

Seiner Eminenz des Hochwürdigsten Herrn Cardinals Friedrich Landgraf von Fürstenberg, Fürsterzbischof von Olmütz.

. . . . Ebenso empfehle ich recht warm die neu bearbeitete „Biblische Geschichte" von Regens Businger.

Olmütz, 9. Januar 1888. *(Sig.)* † Friedrich Cardinal Fürstenberg,
Fürsterzbischof von Olmütz.

Approbation und Empfehlung

Seiner Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Dr. **Josef Kahn,**
Fürstbischof von Gurk.

Durch den Umstand, daß laut des um die Jahreswende hieramts in Vorlage gebrachten Exemplares die neueste Auflage der **Businger'schen „Biblischen Geschichte"** durch die erhaltenen erheblichen Verbesserungen von ihrer Vorgängerin sich vortheilhaft unterscheidet, findet sich das gefertigte Fürstbischöfliche Ordinariat veranlaßt, die diesem katechetischen Werke bereits am 13. Juli 1872 ertheilte Approbation und Empfehlung auf die erst-erwähnte Auflage auszudehnen

Klagenfurt, am 28. Januar 1888.

Fürstbischöflich Gurker Ordinariat.
Im Auftrage Seiner Fürstbischöflichen Gnaden
(Sig.) † **Lambert Einspieler,**
Kanzler.

Empfehlung

Seiner Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Dr. **Jakobus Missia,**
Fürstbischof von Laibach.

Die von Ihnen anher geschickte neue Bearbeitung von **Regens Businger's „Biblischer Geschichte"** wurde einer sorgfältigen Durchsicht unterzogen, und ist das Ordinariat in der angenehmen Lage, diese Bearbeitung auf Grund des vom Censor darüber erstatteten Gutachtens als in jeder Hinsicht empfehlenswerth erklären zu können.

Laibach, am 20. März 1888. *(Sig.)* † **Jakobus,**
Fürstbischof.

Empfehlung

Seiner Gnaden des Hochwürdigsten Herrn **Robert Menini,** Erzbischof von **Gangra,** Apostolischer Vicar von **Sofia und Philippopel.**

Die **„Biblische Geschichte"** von Hochw. Hrn. **Businger,** in sachlicher und formeller Beziehung sorgfältig revidirt, verdient die vollste Anerkennung und wärmste Empfehlung. Das Büchlein ist durch Wort und Bild ein leuchtender Stern für die liebe Jugend.

Philippopel, den 14. Juni 1888.

(Sig.) † **Robert,**
Erzbischof von Gangra, Apost. Vicar von Sofia und Philippopel.

Approbation und Empfehlung

Seiner Gnaden des Hochwürdigsten Herrn **Leonard Haas,**
Bischof von Basel-Lugano.

Es gereicht Uns zu großem Troste und zu besonderer Freude, beim Antritte Unseres bischöflichen Amtes die durch einen Unserer Domgeistlichen, Hochw. Herrn Domcaplan und Katechet **A. Walther,** auf Grundlage der in Unsern katholischen Volksschulen schon längst heimischen **„Biblischen Geschichte des alten und neuen Testamentes** von Hochw. Herrn Regens **Businger"** neu bearbeitete und vermehrte Ausgabe begrüßen zu können. — Geben Uns schon die warmen Empfehlungen so vieler ausgezeichneten Hochwürdigsten Bischöfe und hochgebildeten Schulmänner genügende Gewähr, daß die neue Auflage nach Inhalt und Form den Anforderungen der katholischen Volks-

schule vollkommen entspricht, so hat eine eingehende Prüfung derselben Uns überzeugt, daß eine mit so großer Umsicht und Sorgfalt ausgearbeitete „Biblische Geschichte" ein Segen und eine wahre Zierde für die Diöceſe sein wird. Deßhalb approbiren und empfehlen Wir dieselbe zur Einführung in die Volksschulen Unseres Bisthums, und es wird Uns herzlich freuen, dieselbe auf Unseren Visitations-Reisen als eingeführt zu treffen.

Solothurn, den 29. November 1888.

(Sig.) † **Leonard**,
Bischof.

Empfehlung

Seiner Gnaden des Hochwürdigsten Herrn **Augustinus Egger**, Bischof von **St. Gallen.**

Die **„Biblische Geschichte des alten und neuen Testamentes"** von **T. C. Businger**, die sich bei ihrem ersten Erscheinen schon einer so günstigen Aufnahme erfreute, hat durch Hrn. **Arnold Walther**, Katechet in Solothurn, eine neue Bearbeitung gefunden, bei welcher die Erfahrungen eines Vierteljahrhunderts zu Rathe gezogen werden konnten. Zugleich sind die Illustrationen wesentlich verbessert worden, so daß wir das Buch in seiner erweiterten und verbesserten Gestalt mit der Hoffnung und dem Wunsche empfehlen, es möge in Schule und Haus gute Aufnahme finden und Jung und Alt zur Erbauung dienen.

St. Gallen, am 1. Juni 1888. *(Sig.)* † **Augustinus**,
Bischof.

Approbation

Seiner Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Dr. **Franz Caspar Drobe**, Bischof von **Paderborn.**

Indem ich den Empfang der mir zugesandten **„Biblischen Geschichte"** von **Businger**, umgearbeitet von **Arnold Walther**, dankend bestätige, gestatte ich gern, daß Sie meine Approbation den Gutheißungen der anderen Hochwürdigsten Herren Bischöfe beifügen.

Paderborn, den 5. Februar 1888. *(Sig.)* † **Franz Caspar**,
Bischof von Paderborn.

Approbation

Seiner Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Dr. **Wilhelm von Reiser**, Titularbischof von **Enos**, Koadjutor in **Rottenburg.**

Die Verlagsbuchhandlung von Benziger & Co. in Einsiedeln hat uns die von Katechet **Arnold Walther** veranstaltete neue Ausgabe von **Busingers „Biblische Geschichte"** (des alten Testamentes) vorgelegt.

Gerne ertheilen wir derselben unsere oberhirtliche Genehmigung.

Der Erzähler gibt einen für die Volksschulen reichhaltigen Abriß der heiligen Geschichte in einer übersichtlich geordneten passenden Auswahl und in einer schlichten, dem Bibeltext möglichst sich anschließenden, für das kindliche Alter wohlberechneten und leicht behaltlichen Darstellung, welche an vielen Stellen gegenüber der vorangehenden Auflage Verbesserungen, beziehungsweise Texterweiterungen erfahren hat. Wenn schon die frühere Ausgabe durch eine Menge passender Illustrationen für den praktischen Gebrauch große Vortheile bot, so hat die Verlagshandlung sich angelegen sein

lassen, diese Vortheile durch eine ziemliche Anzahl theils neuer, theils erneuter und verbesserter Holzschnitte zu erhöhen, und zweifeln wir nicht, daß sowohl die inneren als typ. Vorzüge des Buches ihm zur Empfehlung in weiten Kreisen gereichen und großen Nutzen bei der Jugend stiften werden.

Rottenburg, den 3. Januar 1888. (*Sig.*) † Dr. **Reiser**
Koadjutor.

Empfehlung

Seiner Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Dr. **Matthäus Joseph Binder**, Bischof von **St. Pölten.**

Den zahlreichen oberhirtlichen Anempfehlungen, welche der bei Benziger & Co. in Einsiedeln in wiederholten Auflagen erschienenen „Biblischen Geschichte" von Regens Businger zu Theil wurden, schließe auch ich mich an und gestatte den HH. Herausgebern gerne, daß diese meine Erklärung der nächsterscheinenden neuen Ausgabe vorgedruckt werde.

St. Pölten, am 4. Januar 1888.

(*Sig.*) † **Matthäus Joseph,**
Bischof.

Approbation

Seiner Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Dr. **Augustin von Roskoványi**, Bischof von **Neutra.**

Ex parte Ordinariatus Nitriensis etiam adprobari.

Nitriæ, die 5ª Januarii 1888.

(*Sig.*) † **Augustinus,**
Episcopus.

Se. Gnaden der Hochwürdigste Herr **Jacob Maximilian Stepischnegg**, Fürstbischof von **Lavant**,

ließ die neue Ausgabe der „Biblischen Geschichte" in seinem Diöcesan-Verordnungsblatt empfehlen.

Vorwort.

Vorliegender Bearbeitung der biblischen Geschichte wurden vom ersten Verfasser die bezüglichen Werke der HH. Schumacher, Schmid, Overberg und Ming, ganz besonders aber des Herrn Schuster zu Grunde gelegt mit dem Bestreben, die Vorzüge dieser Werke möglichst zu vereinigen.

Die jetzige Umarbeitung bietet vielfache Aenderungen des frühern Wortlautes und Ergänzungen, unter letztern einige für einen umfassenden biblischen Unterricht wohl unentbehrliche Nummern. Außerdem hat die Verlagshandlung einer noch schönern und correctern Ausstattung bezüglich der Bilder die größte Aufmerksamkeit zugewendet.

Zur tiefen Erfassung der göttlichen Offenbarung, zur Begründung und Festigung des Glaubens ist die Beleuchtung des innigen Zusammenhanges zwischen dem alten und neuen Testament von hohem Werthe. Zu diesem Zwecke sind im alten Testament im nöthigen Umfange die Vorbilder und Weissagungen genannt, und es ist im neuen Testament betreffenden Orts auf die Erfüllung jener Prophezien hingewiesen. Der Raum erlaubte nicht, bei den Vorbildern die Vergleichungspunkte näher, als geschehen ist, anzugeben; hiefür soll ein demnächst erscheinender Commentar sorgen; die bezüglichen Erklärungen an der Hand des letzteren sind also Aufgabe des Lehrers.

Gemäß dem Grundsatze der Methodik, daß „aller Unterricht in concentrischen Kreisen sich erweitern muß", ist die Einrichtung getroffen, daß einzelne Lehrstücke mit Sternchen (*) bezeichnet sind. In den Mittelklassen der Primarschule werden nur diejenigen Lehrstücke behandelt, welche nicht bezeichnet sind; in den Oberclassen werden dieselben wiederholt und je nach der für den Unterricht anberaumten Zeit und je nach den Fähigkeiten der Kinder die mit Sternchen bezeichneten Lehrstücke dazu genommen.

Die im Anhange der frühern Ausgabe sorgfältig ausgewählten und geordneten Sittensprüche aus dem alten und neuen Testament sind beibehalten. Bereiten sich die Kinder auf jede Unterrichtsstunde durch das Auswendiglernen einer oder zweier dieser Stellen vor, so bereichert sich ihr Gedächtniß mit einem Material, das sich ihnen, bei zunehmender Verstandesentwickelung, in seinem Reichthum stets mehr erschließen und dem Prediger und Katecheten die geeignetsten Anhaltspunkte bieten wird.

Ueber das Nähere dieser neuen Ausgabe verweisen wir auf das Begleitwort, das wir derselben mit auf den Weg geben werden.

Am zweiten Tage sprach Gott: „Es werde das Firmament in der Mitte der Wasser und scheide die Wasser von einander!" Und es geschah so. Es entstand der blaue Himmel.

Am dritten Tage sprach Gott: „Das Wasser auf Erden fließe an einen Ort zusammen, und es erscheine trockenes Land!" Und es geschah so. Es entstanden Land und Meer. Jetzt befahl Er: „Die Erde bringe Gras, Kräuter und fruchtbare Bäume hervor!" Und es geschah so. Die Erde brachte Gras, Kräuter und Bäume hervor, die alle ihren Samen in sich selbst haben.

Am vierten Tage sprach Gott: „Es sollen Lichter werden am Himmel! Diese sollen scheiden Tag und Nacht und die Zeiten, Tage und Jahre bestimmen!" Und Gott machte Sonne, Mond und Sterne.

Am fünften Tage sprach Gott: „Es sollen Fische werden im Wasser und Vögel in der Luft!" Und Gott schuf diese Thiere, segnete sie und sprach: „Wachset und mehret euch!"

Am sechsten Tage befahl Gott: „Die Erde bringe Thiere aller Art hervor!" Auch dies geschah. Hierauf sprach Gott: „Lasset uns den Menschen machen nach unserem Ebenbilde; er soll herrschen über die ganze Erde!" Und Gott bildete aus Erde einen menschlichen Leib und hauchte ihm eine unsterbliche Seele ein. So wurde der Mensch zum lebenden Wesen. Gott nannte ihn Adam, d. h. Mann aus Erde.

Und Gott sah alles an, was Er gemacht hatte, und es war sehr gut. Am siebenten Tage aber ruhte Er, und Er segnete und heiligte diesen Tag.

2. Die Erschaffung und der Fall der Engel.

Lobet den Herrn, alle seine Engel, die ihr, gewaltig an Kraft, seinen Willen vollziehet. Ps. 102, 20.

Gott hat auch eine unsichtbare Welt erschaffen, nämlich unzählige Geister; diese werden Engel genannt. Sie waren von Gott mit herrlichen Gaben ausgestattet und anfangs alle gut und glücklich.

Aber viele von ihnen empörten sich aus Hochmuth wider Gott. Nun entstand im Himmel ein großer Kampf. Michael und die guten Engel stritten wider die bösen Engel, deren Anführer Satan oder Teufel genannt wird. Die bösen Engel wurden besiegt und in die Hölle hinabgestürzt. Die treugebliebenen Engel wurden von Gott mit der ewigen Seligkeit belohnt.

3. Das Glück der Stammeltern im Paradiese.

Siehe, so wird der Mann gesegnet, der den Herrn fürchtet. Ps. 127, 4.

Für den Menschen hatte Gott einen wunderschönen Garten gepflanzt, nämlich das Paradies. Da waren allerlei schöne Bäume voll köstlicher Früchte. Nach dem Willen Gottes sollte Adam den Garten bebauen. In der Mitte aber stand der Baum des Lebens; der Genuß seiner Früchte bewahrte den Menschen vor dem Tode des Leibes. Auch stand daselbst der Baum der Erkenntniß des Guten und des Bösen. Gott sprach zu Adam: „Von jedem Baume des Gartens darfst du essen; aber vom Baume der Erkenntniß darfst du nicht essen; denn sobald du davon issest, mußt du sterben."

Und Gott sprach: „Es ist nicht gut für den Menschen, daß er allein sei; lasset uns ihm eine Gehilfin machen, die ihm ähnlich sei!" Nun führte Gott alle Thiere vor Adam, und Adam gab jedem den gehörigen Namen. Adam fand aber unter den Thieren keine Gehilfin, die ihm ähnlich war. Darum ließ Gott einen tiefen Schlaf über ihn kommen, nahm eine von seinen Rippen und bildete daraus ein Weib. Als Adam erwachte, führte ihm Gott das Weib zu. Und Gott segnete Beide und sprach: „Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde!" Adam nannte das Weib Eva, d. h. Mutter aller Lebendigen.

Beide lebten im Paradiese überaus glücklich. Gott ging so liebevoll mit ihnen um, wie ein Vater mit seinen Kindern. Sie waren heilig, wußten nichts vom Bösen und hatten keine Leiden.

* Adam ist ein Vorbild Christi. Eva ist ein Vorbild der Gottesmutter Maria. Der Baum des Lebens ist ein Vorbild des heiligsten Altars-Sacramentes. Der Baum der Erkenntniß ist ein Vorbild des Kreuzes.

4. Der Sündenfall.

Seid wachsam; denn der Teufel geht umher, wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlinge. I. Petr. 5, 8.

Wegen dieses Glückes beneidete der Satan die Menschen; darum suchte er, sie zu verführen. Er bediente sich hiezu der Schlange; denn sie war listiger, als alle anderen Thiere.

Als Eva eines Tages in die Nähe des verbotenen Baumes kam, sah sie auf demselben eine Schlange. Diese sprach: „Warum hat euch Gott verboten, von der Frucht dieses Baumes zu essen?" Eva antwortete: „Damit wir nicht etwa sterben." Die Schlange aber sprach: „Keineswegs werdet ihr sterben, wenn ihr davon esset; vielmehr werden euch die Augen aufgehen; ihr werdet Gott gleich sein und das Gute und das Böse erkennen." Nun sah Eva, daß der Baum schön und die verbotene Frucht gut war. Voll Begierde nahm sie endlich von der Frucht und aß. Dann gab sie dem Adam davon, und er aß auch.

So war die erste Sünde vollbracht. Jetzt gingen ihnen die Augen auf, aber ganz anders, als sie erwartet hatten. Sie erkannten, daß sie nackt seien, und flochten sich Schürzen aus Feigenblättern. Und als sie die Stimme Gottes hörten, versteckten sie sich aus Angst und Scham unter den Bäumen des Gartens.

5. Die Strafe der Sünde und die erste Verheißung des Erlösers.

Du sollst erfahren, wie böse und bitter es ist, den Herrn, deinen Gott, zu verlassen. Jerem. 2, 19.

Da rief Gott dem Adam und sprach: „Adam, wo bist du?" Zitternd antwortete dieser: „Ich habe mich vor Dir gefürchtet, weil ich nackt bin." Gott sprach: „Wer hat dir gesagt, daß du nackt seiest? Hast du von der verbotenen Frucht gegessen?" Adam erwiderte: „Eva gab mir davon, und ich aß." Da sprach Gott zum Weibe: „Warum hast du das gethan?" Sie antwortete: „Die Schlange hat mich so betrogen, daß ich aß."

Nun verkündete Gott die Strafe. Er sprach zur Schlange: „Du sollst verflucht sein unter allen Thieren der Erde! Auf

dem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang!" Sogleich setzte er aber die Verheißung hinzu: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deiner und ihrer Nachkommenschaft. Sie wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse nachstellen."

Darauf sagte Gott zum Weibe: „Du sollst viele Beschwerden haben mit deinen Kindern und dem Manne unterthan sein." Zu Adam aber sprach Er: „Die Erde soll verflucht sein um deinetwillen! Dornen und Disteln soll sie dir tragen,

und im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen, bis du zur Erde wiederkehrest, von der du genommen bist! Denn du bist Staub und sollst wieder zu Staub werden."

Gott bekleidete nun Adam und Eva mit Thierfellen und vertrieb sie aus dem Paradiese. Vor das Paradies aber stellte Er Engel mit flammendem Schwerte, damit sie den Weg zum Baume des Lebens bewachten.

6. Kain und Abel.

Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Menschenmörder.
I. Joh. 3, 15.

Adam und Eva bekamen viele Kinder; die ältesten waren Kain und Abel. Kain wurde ein Ackersmann, Abel ein Schäfer. Kain war böse, Abel dagegen gerecht.

Einst brachten Beide dem Herrn Opfer dar: Abel von den Erstlingen seiner Heerde, Kain von seinen Feldfrüchten. Gott, der ihre Herzen kannte, sah mit Wohlgefallen auf das Opfer Abels; aber das Opfer Kains gefiel Ihm nicht. Darüber wurde Kain so neidisch und zornig, daß sein Angesicht ganz mager wurde.

Gott warnte ihn und sprach: „Warum bist du so zornig? Siehe, wenn du Gutes thust, so wirst du Lohn erhalten; thust du aber Böses, so wird die Strafe dafür sogleich vor der Thüre sein. Bekämpfe die Lust zur Sünde und herrsche über

sie." Kain aber folgte der Warnung Gottes nicht und behielt den Zorn im Herzen.

Eines Tages sprach er zu Abel: „Komm, wir wollen mit einander auf das Feld gehen." Abel ging mit. Als sie aber auf dem Felde waren, fiel Kain über den unschuldigen Abel her und schlug ihn todt.

Alsbald hörte Kain die Stimme des Herrn: „Wo ist dein Bruder Abel?" Kain antwortete trotzig: „Ich weiß es nicht! Bin ich denn der Hüter meines Bruders?" Da sprach Gott: „Kain, was hast du gethan? Das Blut deines Bruders schreit von der Erde zu Mir herauf. Deßwegen sollst du verflucht sein auf der Erde, die deines Bruders Blut aus deiner Hand getrunken hat. Wenn du sie bebauest, soll sie dir keine Früchte geben. Heimathlos und flüchtig sollst du auf der Erde sein." Voll Verzweiflung rief Kain aus: „Meine Sünde ist zu groß,

als daß ich Verzeihung verdiente!" Auch sagte er: „Wer mich findet, wird mich tödten." Gott machte nun ein Zeichen an Kain, damit ihn Niemand tödte. Dann floh Kain hinweg und war heimathlos und flüchtig auf Erden. — Adam aber starb, nachdem er 930 Jahre gelebt hatte.

* Abel ist ein Vorbild Christi. Kain ist ein Vorbild der Juden. Eva bei der Leiche ihres Sohnes ist ein Vorbild der schmerzhaften Mutter.

7. Die Sündfluth.

(Um 2500 vor Christus.)

Das Angesicht des Herrn ist wider die Uebelthäter, um ihr Andenken von der Erde zu vertilgen. Ps. 33, 17.

Die Nachkommen Adam's theilten sich in die Kinder Gottes und in die Kinder der Welt. Kinder Gottes hießen die Nachkommen des frommen Seth, welchen Gott dem Adam für den ermordeten Abel geschenkt hatte; Kinder der Welt hießen die Nachkommen Kains. Die Kinder Gottes waren tugendhaft; die Kinder der Welt dagegen waren lasterhaft. Unter den Kindern Gottes zeichnete sich besonders Henoch aus. Er wandelte mit Gott, predigte Buße und verkündigte das Strafgericht der Sündfluth. Er gefiel dem Herrn und wurde von der Erde hinweggenommen, ohne den Tod zu sehen. Nach und nach wurden aber die Guten von den Bösen zur Sünde verführt, und fast alle Menschen waren gleich lasterhaft. Darum sprach Gott: „Nicht lange mehr sollen die Menschen leben; denn sie sind böse." Er gab ihnen zur Bekehrung noch die Zeit von 120 Jahren. Allein die Menschen wurden nur noch gottloser. Als nun Gott ihre große Bosheit sah, sprach Er: „Ich will die Menschen von der Erde vertilgen, denn es reut Mich, sie erschaffen zu haben."

Mitten unter den Gottlosen war Noe allein gerecht geblieben. Er wandelte mit Gott und fand Gnade vor Ihm. Gott sprach zu ihm: „Baue dir aus Holz eine Arche. Sie soll 300 Ellen lang, 50 Ellen breit und 30 Ellen hoch sein. Oben mache ein Fenster und auf der Seite eine Thüre und im Innern drei Stockwerke. Denn siehe, Ich will durch eine Wasserfluth alles vertilgen, was auf Erden ist. Mit dir aber will Ich einen Bund schließen. Du sollst mit deiner Familie in die Arche gehen; auch von jeder Art Thiere sollst du ein Paar mit in die Arche nehmen, von den reinen Thieren aber je sieben Paare, dazu Speise für dich und die Thiere."

Noe baute viele Jahre an der Arche und predigte seinen Mitmenschen Buße. Aber diese achteten nicht darauf. Dann

sprach der Herr zu ihm: „Nun gehe in die Arche mit all den Deinigen; denn noch 7 Tage, und Ich werde regnen lassen 40 Tage und 40 Nächte lang.“ Am siebenten Tage ging Noe mit den Seinigen in die Arche; auch die Thiere gingen hinein. Und Gott schloß von außen die Arche zu.

Nun brachen alle Brunnen der Tiefe los, und vom Himmel rauschte das Wasser herunter, wie Bäche, 40 Tage und 40 Nächte lang. Die Arche aber schwamm ruhig und sicher einher. Die Menschen kletterten voll Verzweiflung auf Bäume und Berge, aber umsonst. Das Wasser wuchs und ging zu-

letzt 15 Ellen hoch über die höchsten Berge. So wurde vertilgt jedes lebende Wesen, das auf der Erde war, vom Menschen bis zum Vieh und vom Vogel in der Luft bis zum Wurm in der Erde. Nur Noe blieb übrig, und was mit ihm in der Arche war.

* Die Hinwegnahme des Henoch ist ein Vorbild der Himmelfahrt Christi. Die Sündfluth ist ein Vorbild der heiligen Taufe, aber auch des Weltgerichtes. Die Arche ist ein Vorbild der christlichen Kirche.

8. Die Errettung und das Dankopfer Noe's.

Das Heil der Gerechten ist von dem Herrn; Er ist ihr Beschützer zur Zeit der Trübsal. Ps. 36, 39.

Die Erde war 150 Tage lang mit Wasser bedeckt. Da gedachte Gott des Noe und aller Thiere, die mit ihm in der Arche waren. Und Er ließ einen warmen Wind wehen, und

das Wasser nahm allmählich ab. Die Arche blieb auf einem Gebirge in Armenien stehen, und bald schauten auch die andern Bergspitzen aus dem Wasser hervor. Noe freute sich hierüber sehr; denn er bewohnte die Arche schon etwa 220 Tage lang. 40 Tage nachher wollte er erfahren, ob das Wasser auch unten auf der Ebene abgenommen habe. Darum öffnete er das Fenster und ließ einen Raben hinausfliegen. Dieser kam nicht mehr zurück. Darauf ließ Noe eine Taube ausfliegen. Weil sie aber nichts fand, worauf ihr Fuß ruhen konnte, kehrte

sie zur Arche zurück. Noe faßte sie und nahm sie in die Arche. Nach 7 Tagen ließ Noe wieder eine Taube ausfliegen. Diese kehrte am Abend zurück und trug einen grünen Oelzweig im Schnabel. Da erkannte Noe voll Freude, daß das Wasser nach und nach von der Erde verschwinde. Allein er wartete noch 7 Tage und ließ dann zum dritten Male eine Taube ausfliegen. Diese kam nicht mehr zurück. Nachdem die Erde trocken geworden, ging Noe auf Gottes Befehl mit den Seinigen und mit den Thieren aus der Arche. Er hatte in derselben ein ganzes Jahr zugebracht.

Voll Dank baute Noe einen Altar und brachte dem Herrn von allen reinen Thieren ein Opfer dar. Gott hatte Wohlgefallen daran. Er ließ einen Regenbogen erscheinen, segnete

Noe und seine Söhne und sprach: „Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde! Ich will mit euch und eueren Nachkommen einen Bund schließen. Nimmermehr soll eine Wasserfluth die Erde verwüsten. Solange die Erde steht, sollen Saat und Ernte, Sommer und Winter, Tag und Nacht nicht mehr aufhören. Der Bogen, den ich in die Wolken gesetzt habe, soll das Zeichen meines Bundes sein."

* Noe ist ein Vorbild Christi.

* 9. Die Nachkommen Noe's.

Verflucht sei, wer seinen Vater und seine Mutter nicht ehrt! V. Mos. 27, 16.

1. Die drei Söhne Noe's. Noe hatte drei Söhne. Sie hießen Sem, Cham und Japhet. Von ihnen stammt das ganze Menschengeschlecht ab. Noe baute mit den Söhnen die Erde wieder an und pflanzte auch einen Weinberg. Weil er aber die Kraft des Weines noch nicht kannte, wurde er das erste Mal trunken, schlief ein und lag entblößt in seinem Zelte. Als Cham dies sah, sagte er es spottend seinen Brüdern. Diese aber traten mit weggewandten Augen zum Vater und bedeckten ihn mit einem Mantel. Als Noe erwachte und erfuhr, was seine Söhne gethan hatten, sprach er über Cham und dessen Nachkommen den Fluch aus; dem Geschlechte des Sem und Japhet aber verhieß er Segen.

2. Der Thurmbau zu Babel. Die Nachkommen Noe's vermehrten sich. Sie zogen aus dem Lande Armenien in das Land Sennaar. Es war aber auf der Erde nur eine Sprache. Gott wollte nun, daß die Menschen sich über die ganze Erde zerstreuten. Da sprachen sie: „Laßt uns eine Stadt bauen und einen Thurm, dessen Spitze bis zum Himmel reicht. So wird unser Name berühmt werden, bevor wir uns in alle Länder zerstreuen." Allein Gott machte ihren Stolz zu Schanden. Er sprach: „Ich will ihre Sprache verwirren, so daß keiner mehr den andern versteht." Es entstanden nun viele Sprachen, so daß keiner den andern mehr verstand. Jetzt konnten die Menschen nicht weiter bauen und gingen auseinander in alle Länder. Die Stadt aber hieß von nun an Babel, d. h. Verwirrung.

Sem's Nachkommen zerstreuten sich in Asien; von ihnen stammt das auserwählte Volk der Israeliten ab. Die Nachkommen Cham's zogen meistens nach Afrika. Die Nachkommen

des Japhet breiteten sich am weitesten aus; viele von ihnen gingen nach Europa.

3. Abgötterei. Bald aber versanken die Menschen in Abgötterei. Sie beteten Sonne, Mond und Sterne, Menschen und Thiere an, ja Bilder, die sie selbst gemacht hatten. Auch brachten sie ihren Götzen sogar Menschen zum Opfer. Mit dem Götzendienst nahm auch ihre Sündhaftigkeit schrecklich zu.

Um die Menschheit zu retten, erwählte Gott in seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit das israelitische Volk. Durch dasselbe sollte der wahre Glaube und die Hoffnung auf den Erlöser erhalten und verbreitet werden.

Zweiter Zeitraum.

Auserwählung des israelitischen Volkes

oder

Von Abraham bis Moses.

(Ungefähr von 2000 bis 1500 vor Christus.)

10. Die Berufung des Patriarchen Abraham.

Wie Gott einen jeden berufen hat, so wandle er. 1. Kor. 7, 24.

Unter den Gottlosen lebte ein sehr tugendhafter Mann. Er hieß Abraham und wohnte zuerst zu Ur im Lande Chaldäa, dann zu Haran. Diesen erwählte sich Gott und sprach zu ihm: „Ziehe hinweg aus deinem Lande und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Hause deines Vaters und gehe in das Land, das Ich dir zeigen werde. Ich werde dich zum Stammvater eines großen Volkes machen und dich segnen. Und in dir werden gesegnet werden alle Völker der Erde."

Abraham glaubte und gehorchte. Er zog mit seinem Weibe Sara, seinem Vetter Lot, seinen Knechten, Mägden und Heerden nach Kanaan. Man nannte dieses Land wegen seiner Fruchtbarkeit das Land, das von Milch und Honig fließt. Abraham duchzog das Land bis zu dem Orte Sichem. Hier sprach Gott zu ihm: „Siehe, dieses Land werde Ich dir und deinen Nachkommen geben." Voll herzlichen Dankes errichtete Abraham dem Herrn einen Altar, und brachte Ihm Opfer dar. Weil Gott das Land dem Abraham verheißen hatte, hieß dasselbe nun Land der Verheißung oder gelobtes Land.

11. Abraham's Tugenden.

Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihre Bitten. Ps. 33, 16.

* 1. Seine Friedfertigkeit. — Von Sichem zog Abraham südlich in die Gegend bei Bethel. Er hatte viele Heerden; ebenso auch Lot. Nun reichten die Weideplätze nicht mehr aus für Beide. Deßhalb entstand Zank zwischen den Hirten Abraham's und Lot's. Da sprach der friedfertige Abraham zu Lot: „Mein Lieber, zwischen uns soll kein Zank sein; denn wir sind ja Brüder. Siehe, das ganze Land steht dir offen; ich

bitte dich, scheide von mir! Gehst du zur Linken, so bleibe ich zur Rechten; wählst du aber die Gegend zur Rechten, so ziehe ich zur Linken." Da wählte Lot die schöne Gegend am Flusse Jordan und wohnte zu Sodoma.

Gott belohnte den Abraham für seine Friedfertigkeit. Er verhieß ihm und seinen Nachkommen nochmals den Besitz des gelobten Landes. Abraham zog dann nach Hebron. Auch hier baute er dem Herrn einen Altar.

* **2. Seine Uneigennützigkeit.** — Nach einiger Zeit fielen vier fremde Könige in das Land, plünderten die Städte Sodoma

und Gomorrha und nahmen Lot's Hab und Gut und ihn selbst mit sich fort. Als Abraham dies hörte, jagte er mit seinen Knechten den Königen nach, besiegte sie und brachte alles Geraubte, auch den Lot, zurück. Auf dem Rückwege kam ihm Melchisedech entgegen, welcher König von Salem und zugleich ein Priester des Allerhöchsten war. Dieser brachte dem Herrn zum Danke ein Opfer von Brot und Wein dar und segnete den Abraham. Mit Melchisedech war auch der König von Sodoma gekommen. Derselbe sprach zu Abraham: „Gib mir die Leute, die du aus der Gefangenschaft errettet hast; das Uebrige behalte für dich!" Allein Abraham wollte nicht das Geringste für sich annehmen.

* Melchisedech ist ein Vorbild Christi; sein Opfer ist ein Vorbild des heiligen Meßopfers.

* **3. Sein Glaube.** — Nach diesen Begebenheiten erschien Gott dem Abraham und sprach zu ihm: „Fürchte dich nicht! Ich bin dein Schutz und dein überaus großer Lohn!" Wehmüthig sagte Abraham: „Herr, was willst Du mir geben? Ich lebe und werde sterben ohne Kinder." Da führte ihn Gott in der Nacht hinaus vor sein Zelt und sprach zu ihm: „Schaue gen Himmel und zähle die Sterne, wenn du kannst. Siehe, so zahlreich wird deine Nachkommenschaft sein." Später erschien ihm Gott wieder und sprach: „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor Mir und sei vollkommen. Ich schließe mit dir einen Bund. Ich will mit dir und deinen Nachkommen sein; ihr aber sollet Mir dienen. Das Zeichen des Bundes soll sein, daß jedes Knäblein, wenn es acht Tage alt ist, beschnitten wird. Und zur Erfüllung dieses Bundes wird Sara, dein Weib, einen Sohn bekommen; den sollst du Isaak heißen." Abraham glaubte alles, was der Herr zu ihm gesprochen hatte, und handelte darnach. Darum wurde ihm dieser Glaube zur Gerechtigkeit angerechnet.

* Die Beschneidung ist ein Vorbild der hl. Taufe.

4. Seine Gastfreundschaft. — Zur heißen Mittagszeit saß Abraham eines Tages unter der Thüre seines Zeltes. Als er aufblickte, sah er drei Männer in seiner Nähe. Er ging

ihnen sogleich entgegen, verneigte sich tief und sagte zum Vornehmsten unter ihnen: „Herr, gehe nicht vorüber an meinem Zelte. Ruhet hier unter dem Baume aus; ich will Wasser

bringen, um euere Füße zu waschen; auch will ich euch Brod vorsetzen, damit ihr euch stärket." Dann eilte er in das Zelt und befahl der Sara, einen Kuchen von weißem Mehl zu backen. Er selbst suchte das beste Kalb aus und ließ es zubereiten. Dann trug er Butter und Milch auf, hernach den Kuchen und das zubereitete Kalb und bediente die Fremdlinge. Nach dem Essen sprach der Vornehmste zu Abraham: „Ueber's Jahr werde ich wiederkommen; dann wird Sara einen Sohn haben." Da erkannte Abraham, daß Gott selbst in der Gestalt eines Fremdlings mit zwei Engeln bei ihm eingekehrt war.

* 5. **Seine Nächstenliebe.** — Abraham begleitete die drei Fremdlinge noch eine Strecke weit gegen Sodoma zu. Da

sprach der Herr: „Die Sünden von Sodoma und Gomorrha sind sehr schwere geworden und schreien um Rache zum Himmel." Abraham, der auch seine lasterhaften Mitmenschen liebte, erschrak. Die zwei Engel gingen weiter gegen Sodoma. Abraham war stehen geblieben; er nahte sich nun dem Herrn und sprach: „Wirst Du den Gerechten mit den Gottlosen bestrafen? Wenn fünfzig Gerechte in Sodoma wären, würdest Du nicht um ihretwillen die Stadt verschonen?" Der Herr antwortete: „Wenn Ich in Sodoma fünfzig Gerechte finde, so werde ich um ihretwillen die ganze Stadt verschonen." Da fuhr Abraham fort: „Weil ich einmal begonnen habe, will ich reden mit meinem Herrn, obschon ich nur Staub und Asche bin. Wie, wenn an den fünfzig Gerechten fünf fehlten, würdest Du alsdann die Stadt

vertilgen?" Der Herr erwiderte: „Ich werde sie nicht vertilgen, wenn ich auch nur fünfundvierzig Gerechte daselbst finde." Abraham fuhr fort zu bitten, bis er von vierzig, dreißig, zwanzig auf nur zehn Gerechte kam. Jedesmal versprach der Herr Gnade und sprach zuletzt: „Auch um zehn Gerechter willen verschone ich die Stadt." Darauf ging der Herr hinweg, und Abraham kehrte zurück. Aber nicht einmal zehn Gerechte fanden sich in Sodoma. Darum brach am folgenden Tage ein schrecklichæs Strafgericht über Sodoma und Gomorrha herein. In der Frühe des Morgens führten die beiden Engel den Lot mit seinem Weibe und seinen zwei Töchtern hinweg und sprachen: „Schauet nicht hinter euch, sondern rettet euch eilends!" Als die Sonne aufging, ließ der Herr Feuer und Schwefel über die gottlosen Städte herabregnen, und sie verbrannten sammt ihren Einwohnern. Auch die ganze Umgegend wurde verwüstet. Lot's Weib aber schaute hinter sich und wurde zur Strafe in eine Salzsäule verwandelt. Wo einst die beiden Städte waren, da ist jetzt das todte Meer. Dieses ist ein bleibendes Denkmal des Fluches Gottes, welchen Sünde und Laster auf die bösen Menschen herabgerufen haben.

6. Sein Gehorsam. — Von Hebron zog Abraham noch weiter gegen Süden. Ein Jahr nach der Verheißung Gottes bekam Sara wirklich einen Sohn. Abraham nannte ihn Isaak und hatte ihn sehr lieb. Als aber der Knabe größer geworden war, prüfte Gott den Abraham und sprach zu ihm in der Nacht: „Abraham, nimm deinen einzigen Sohn Isaak, den du so lieb hast; gehe hin auf den Berg Moria und bringe ihn Mir daselbst zum Brandopfer dar." Ohne Widerrede erhob sich Abraham, spaltete das Holz zum Brandopfer, lud es seinem Esel auf und nahm zwei Knechte und den Isaak mit sich. Als er am dritten Tage den Ort von ferne sah, sprach er zu seinen Knechten: „Wartet hier! Der Knabe und ich wollen auf dem Berge anbeten." Darauf nahm er das Holz und legte es seinem Sohne Isaak auf die Schulter. Er selbst trug das Becken mit Feuer und das Messer. So bestiegen sie mit einander den Berg. Unterwegs sagte Isaak: „Mein Vater, siehe, hier ist Feuer und Holz; aber wo ist das Schlachtopfer?" Abraham antwortete: „Mein Sohn, Gott wird schon für ein Schlachtopfer sorgen." Als sie oben angekommen waren, errichtete Abraham einen Altar, legte das Holz darauf, band seinen Sohn Isaak und legte ihn auf das Holz. Dann streckte er seine Hand mit dem Messer aus, um seinen

Sohn zu schlachten. Siehe, da rief ihm ein Engel vom Himmel zu: „Halt' ein, Abraham, und thue dem Knaben nichts zu leide! Denn nun erkenne ich, daß du Gott fürchtest und um Seinetwillen auch deines einzigen Sohnes nicht geschont hättest." Abraham aber erblickte in der Nähe einen Widder; diesen brachte er nun an seines Sohnes Statt zum Brandopfer dar. Und der Engel rief zum zweiten Mal vom Himmel: „Ich habe bei Mir selbst geschworen, spricht der Herr, weil du deines einzigen Sohnes nicht geschont hast, so sollst du gesegnet sein, und deine Nachkommen sollen sich vermehren, wie die Sterne des Himmels und wie der Sand am Meere, und in Einem

deiner Nachkommen werden gesegnet werden alle Völker der Erde." Da kehrte Abraham zu seinen Knechten zurück, und sie gingen mit einander nach Hause.

* Isaak ist ein Vorbild Christi.

* 12. Isaak heirathet Rebekka.

Alle euere Sorge werfet auf den Herrn; denn Er sorgt für euch. I. Petr. 5, 7.

Abraham war alt geworden. Vor seinem Tode wollte er noch für seinen Sohn ein gottesfürchtiges Weib suchen. Darum sprach er zu seinem treuen Knechte Eliezer: „Gehe hin und wähle meinem Sohne Isaak ein Weib aus, aber ja nicht von den gottlosen Töchtern Kanaans, sondern in meinem Vaterlande bei meinen Verwandten." Der Knecht versprach

es mit einem Schwure, nahm von allen Gütern seines Herrn, belud damit zehn Kameele und zog nach Haran, wo Nachor, Abraham's Bruder, gelebt hatte. Dort ließ er die Kameele vor der Stadt bei einem Brunnen sich lagern. Es war Abend, zur Zeit, da die Mädchen herauszukommen pflegten, um Wasser zu schöpfen. Da betete er: „O Gott, erweise heute Gnade meinem Herrn! Siehe, die Töchter dieser Stadt werden nun bald herauskommen, um Wasser zu schöpfen. Ich werde sie bitten, daß sie mir zu trinken geben. Sagt nun eine zu mir: Trinke, und auch deine Kameele will ich tränken,

so will ich daran erkennen, o Herr, daß Du sie für deinen Knecht Isaak bestimmt hast."

Während Eliezer noch betete, kam Rebekka, ein sittsame und schöne Jungfrau, aus der Stadt heraus. Sie trug einen Krug auf der Achsel, stieg damit zum Brunnen hinab, füllte den Krug und kam wieder herauf. Eliezer sprach zu ihr: „Gib mir zu trinken." „Trink," sagte sie freundlich und bot ihm sofort den Krug dar. Als er getrunken hatte, sprach sie: „Auch deinen Kameelen will ich Wasser schöpfen, bis sie alle getrunken haben." Und sie goß den Krug in die Tränkrinne aus, lief zum Brunnen und schöpfte allen Kameelen. Der Knecht sah ihr schweigend zu. Als aber alle Kameele getrunken hatten, schenkte er ihr goldene Ohrringe und zwei kostbare Armbänder und sprach: „Wessen Tochter bist du? Ist im Hause deines Vaters Raum, um da zu bleiben?" Sie ant-

wortete: „Ich bin die Tochter Bathuels, des Sohnes Nachors. Es ist auch sehr viel Stroh und Heu bei uns und Platz genug zum Dableiben.“ Da betete Eliezer den Herrn an und sprach: „Hochgelobt sei Gott, der mich zum Bruder meines Herrn geführt hat!“

Hierauf nahm er Herberge bei Bathuel, wollte aber nicht essen, bevor er seine Sache ausgerichtet hätte. Er erzählte also seinen Auftrag. Zum Schlusse sprach er: „Wollt ihr nun Liebe und Treue erweisen meinem Herrn, so sagt es mir; wo nicht, so will ich weiter gehen.“ Bathuel und Laban, Rebekka's Bruder, antworteten: „Die Sache ist vom Herrn gekommen; siehe, da ist Rebekka, nimm sie und ziehe fort.“ Da neigte sich Eliezer wieder zur Erde und betete den Herrn an. Er gab dann der Rebekka silberne und goldene Gefäße und Kleider zum Geschenke, ebenso ihren Brüdern und ihrer Mutter. Hierauf setzten sie sich voll Freude zu Tische und aßen und tranken. Am andern Morgen aber segneten die Eltern und Brüder die Rebekka, und sie zog fort und ward Isaak's Frau.

Abraham aber wurde 175 Jahre alt und war vom Herrn in allem reich gesegnet. Da starb er und wurde zu seinem Volke versammelt. Sie begruben ihn zu Hebron in der doppelten Höhle, welche er als Begräbnißstätte gekauft hatte. Sara war vor Abraham gestorben und am gleichen Orte begraben worden.

* 13. Esau und Jakob.

Der Segen des Vaters befestigt die Häuser der Kinder. Sir. 3, 11.

Isaak und Rebekka blieben zwanzig Jahre ohne Kinder. Endlich erhörte Gott ihr Gebet und gab ihnen zwei Söhne. Der Erstgeborne hieß Esau, der andere Jakob. Esau war röthlich und ganz rauh und haarig, wie ein Pelz. Er wurde ein Jäger und Ackersmann und war etwas roh an Sitten. Jakob dagegen war sanft und still und wurde ein Hirt. Isaak liebte den Esau mehr, denn er aß gern von seinem Wildbret. Rebekka dagegen hatte den Jakob lieber. Sie liebte ihn um so mehr, weil Gott ihr gesagt hatte, daß er einst über seinen ältern Bruder herrschen werde.

Einst kochte Jakob ein Linsenmus, als Esau müde und hungrig vom Felde heimkam. Esau sagte: „Gib mir von dem rothen Essen da; denn ich bin sehr müde und hungrig.“ Jakob aber sprach zu ihm: „Gib mir die Rechte deiner Erstgeburt dafür.“ Esau erwiderte: „Siehe, ich sterbe vor Hunger;

was nützt mir da die Erstgeburt?" Jakob sprach: „So schwöre mir!" Da schwur Esau, aß und trank und bekümmerte sich wenig darum, daß er die Erstgeburt so leichtsinnig verkauft hatte.

Einst sprach Gott zu Isaak: „Ich will mit dir sein und dich segnen. Deine Nachkommen werde Ich zahlreich machen wie die Sterne des Himmes, und Ich werde dir und ihnen dieses ganze Land geben, und in Einem deiner Nachkommen werden gesegnet werden alle Völker der Erde."

Nun war Isaak alt und blind geworden. Da sprach er eines Tages zu Esau: „Mein Sohn, siehe, ich bin alt und kann jeden Tag sterben. Nimm Köcher und Bogen und gehe auf die Jagd.

Hast du etwas erjagt, so richte es mir zu, wie du weißt, daß ich es gern esse. Dann will ich dich segnen, bevor ich sterbe." Esau ging auf die Jagd. Rebekka aber hatte alles gehört; darum ging sie eilends zu Jakob und beredete ihn, sich für Esau auszugeben. Dann richtete sie zwei Böcklein nach Art des Wildbrets zu, zog dem Jakob Esau's schönste Kleider an, bedeckte seine Hände und seinen Hals mit den Fellen der Böcklein und schickte ihn so mit der Speise zum Vater hinein.

Jakob sprach: „Mein Vater!" Isaak fragte: „Wer bist du, mein Sohn?" Jakob antwortete: „Ich bin Esau, dein Erstgeborner. Ich habe gethan, was du befohlen hast. Iß nun und segne mich!" Isaak sprach: „Wie hast Du es so bald finden können, mein Sohn?" Jakob antwortete: „Es war Gottes Wille, daß mir bald begegnete, was ich wollte." Und Isaak sagte: „Komm näher, damit ich dich betaste und

wisse, ob du mein Sohn Esau seiest oder nicht." Jakob ging hinzu. Isaak fühlte ihn an und sprach: „Die Stimme ist zwar Jakob's Stimme; aber die Hände sind Esau's Hände." Er kannte ihn also nicht und aß. Dann segnete er ihn, indem er sprach: „Gott gebe dir Korn und Wein im Ueberflusse! Völker sollen dir dienen und Stämme sich vor dir beugen. Herr sollst du sein über deine Brüder. Verflucht sei, wer dir flucht, und voll des Segens, wer dich segnet!"

Kaum war Jakob hinausgegangen, so kam Esau mit seinem Wildbret und sprach: „Stehe auf, mein Vater, und iß, damit du mich segnest." Ganz erstaunt fragte Isaak: „Wer bist du denn?" Esau antwortete: „Ich bin Esau, dein Erstgeborner." Da erschrak Isaak sehr über seinen Irrthum. Er sprach: „Wer ist denn der, welcher mir vorhin das Wildbret brachte? Ich habe ihn gesegnet, und er wird gesegnet bleiben." Da weinte Esau überlaut und sprach tiefbetrübt: „Segne auch mich, mein Vater!" Dieser aber sagte: „Dein Bruder ist mit List gekommen und nahm deinen Segen hinweg." Da rief Esau: „O der Betrüger! Zuerst hat er mir die Erstgeburt genommen, und nun stiehlt er mir auch noch meinen Segen." Und er drohte, den Jakob zu ermorden. Da sprach Rebekka voll Angst zu Jakob: „Fliehe, mein Sohn, nach Haran zu meinem Bruder Laban, bis der Zorn deines Bruders nachläßt." Jakob machte sich auf die Reise, nachdem er vom Vater Abschied genommen und dieser ihn gesegnet hatte.

* 14. Jakob's Flucht und Aufenthalt bei Laban.

Vertraue auf Gott, so wird Er sich deiner annehmen; gehe den rechten Weg und hoffe auf Ihn! Sir. 2, 6.

Nach einigen Tagen wurde Jakob auf freiem Felde von der Nacht überrascht. Müde von der Reise nahm er einen Stein, legte ihn unter sein Haupt und schlief ein. Da sah er im Traume eine Leiter, die von der Erde bis an den Himmel reichte, und die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Zu oberst aber war Gott und sprach zu Jakob: „Ich bin der Herr, der Gott Abraham's und der Gott Isaak's. Das Land, auf dem du schläfst, werde Ich dir und deinen Nachkommen geben. Sie sollen zahlreich werden, wie der Staub der Erde, und in Einem deiner Nachkommen werden gesegnet werden alle Völker der Erde. Ich werde dich beschützen, wohin du auch ziehest, und Ich werde dich in dieses Land zurückführen." Jakob erwachte und rief voll Ehrfurcht

aus: „Wahrlich, der Herr ist an diesem Orte. Wie furchtbar ist dieser Ort! Hier ist das Haus Gottes und die Pforte des Himmels.“ Als der Morgen anbrach, nahm er den Stein und richtete ihn zu einem Denkmale auf. Zum Zeichen, daß der Stein Gott geweiht sein solle, goß er Oel darauf und nannte den Ort Bethel, d. h. Haus Gottes. Er machte auch ein Gelübde, indem er sprach: „Wenn Gott mich behütet, und wenn ich wieder glücklich in meines Vaters Haus zurückkomme, so will ich hier einen Altar errichten dem Herrn und Ihm den Zehnten opfern von allem, was Er mir gibt.“

Jakob zog seines Weges weiter und kam zu einem Brunnen, der mit einem großen Steine bedeckt war. Drei Heerden Schafe

lagen dabei. Da sprach Jakob zu den Hirten: „Brüder, woher seit ihr?“ Sie antworteten: „Wir sind von Haran.“ Er fragte weiter: „Kennt ihr Laban, den Sohn Bathuels?“ Sie sprachen: „Wir kennen ihn sehr gut. Siehe, da kommt eben seine Tochter Rachel mit ihrer Heerde.“ Als Jakob sie sah, wälzte er geschwind den Stein vom Brunnen weg, um ihre Heerde zu tränken, und grüßte sie auf das freundlichste. Er weinte vor Freuden und sagte ihr, daß er ein Sohn der Rebekka, der Schwester ihres Vaters, sei. Als Rachel dies hörte, lief sie eilends fort und verkündete es ihrem Vater. Dieser kam sogleich, umarmte und küßte den Jakob und führte ihn in sein Haus.

Zwanzig Jahre blieb Jakob in der Fremde. Er diente treu dem Laban, und um seinetwillen segnete Gott denselben

mit Reichthum. Er verheirathete sich mit den Töchtern Labans, zuerst mit Lia, dann mit Rachel. Laban aber suchte den Jakob auf jede Weise um den bedungenen Lohn zu betrügen. Allein Gott segnete den Jakob, so daß er überaus reich wurde. In Haran bekam er elf Söhne und eine Tochter. Den Benjamin schenkte ihm Gott auf der Heimreise.

* Die Himmelsleiter ist ein Vorbild der Erlösung durch Christus. Der Ort, wo dem Jakob die Himmelsleiter erschien, ist ein Vorbild unserer Gotteshäuser. Jakob ist ein Vorbild Christi.

* 15. Jakob's Heimreise.

Vergeltet Niemandem Böses mit Bösem. Wenn es möglich ist, so lebet mit allen Menschen im Frieden! Röm. 12, 17. 18.

Laban beneidete den Jakob wegen seines Reichthums und war unfreundlich und mürrisch gegen ihn. Daher sprach Gott zu Jakob: „Kehre zurück in das Land deiner Väter; Ich werde mit dir sein!" Alsbald machte sich Jakob auf den Weg mit allem, was er hatte.

Als er beim Flusse Jordan der Heimath näher war, wurde ihm sehr bange vor seinem Bruder Esau. Derselbe wohnte im Lande Edom. Jakob sandte Boten des Friedens zu ihm. Diese aber kehrten zurück und sprachen: „Esau eilt dir mit 400 Mann entgegen." Da fürchtete sich Jakob noch mehr, und er betete: „Gott meiner Väter, der Du zu mir gesagt hast: Kehre zurück in dein Vaterland, Ich werde mit dir sein! Unwürdig bin ich aller Gnade und Treue, die Du bisher mir erwiesen hast. Ich hatte nichts als einen Stab, als ich vor zwanzig Jahren über den Jordan ging. Du aber hast mich gesegnet, und nun kehre ich zurück mit diesen zwei Schaaren. So errette mich denn aus der Hand meines Bruders!" Auch wählte er Geschenke von seinen Heerden aus für Esau und schickte die Knechte damit voraus.

Gegen Morgen ließ Jakob seine Familie und seine Heerden über einen Fluß setzen; er blieb allein zurück. Da erschien ihm ein Mann und rang mit ihm, bis die Morgenröthe anbrach. Der Mann ließ es zu, daß Jakob unbesiegt blieb. Zum Beweise, daß er ihn hätte überwinden können, lähmte er dessen Hüfte und sprach: „Laß mich, denn die Morgenröthe bricht schon an." Jakob antwortete: „Ich lasse dich nicht, bis du mich gesegnet hast." Der Mann sprach: „Du sollst von nun an nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel," d. h. Kämpfer Gottes. Und er segnete ihm.

Als die Sonne aufging, zog Jakob weiter. Da sah er den Esau mit 400 Mann daherkommen. Er theilte nun die Angehörigen seiner Familie in drei Reihen. Er selbst ging voran und neigte sich siebenmal, bis er nahe bei seinem Bruder war. Dieser aber kam ihm entgegen, umarmte und küßte ihn und weinte vor Freude. Als Esau die Kinder sah, fragte er: „Wem gehören diese da?" Jakob antwortete: „Es sind die Kinder, welche Gott mir geschenkt hat." Nun traten sie alle hinzu und neigten sich vor Esau. Hierauf bot ihm Jakob einen Theil seiner Heerden zum Geschenk an. Esau aber sprach: „Ich habe sehr viel, mein Bruder; behalte was dein ist." Jakob sprach: „Ich bitte dich, nimm den Segen, den mir Gott beschert hat, der alles gibt." Da nahm Esau das Geschenk an, und im Frieden trennten sich die Brüder. Nach einiger Zeit ging Jakob mit seinen Leuten nach Bethel, um sein Gelübde zu erfüllen; und er baute dem Herrn daselbst einen Altar.

Endlich gelangte Jakob zu seinem Vater Isaak nach Hebron. Isaak erreichte ein Alter von 180 Jahren. Als er gestorben war, wurde er von Esau und Jakob zu Hebron begraben.

16. Joseph, der liebste Sohn Jakob's. — Seine Träume.

Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen, und die ihm angehören, ahmen ihm nach.
Weish. 2, 21. 25.

Von den zwölf Söhnen Jakob's war der zweitjüngste Joseph. Als die Brüder einst mit ihm die Heerden hüteten, thaten sie etwas sehr Böses. Joseph erschrak darüber und sagte es dem Vater, damit es nicht wieder geschehe. Jakob aber liebte den Joseph am meisten und ließ ihm einen schönen, bunten Rock machen. Deßhalb beneideten und haßten die Brüder den Joseph und redeten kein freundliches Wort mehr mit ihm.

Einmal hatte Joseph einen wunderbaren Traum. Diesen erzählte er seinen Brüdern und sprach: „Höret, was mir geträumt hat. Es kam mir vor, als bänden wir Garben auf dem Felde. Meine Garbe richtete sich auf und stand; eure Garben dagegen neigten sich rings herum tief vor der meinigen." Da erwiderten die Brüder: „Willst du etwa unser König werden?" — Joseph hatte noch einen andern Traum. Diesen erzählte er seinem Vater und seinen Brüdern und sprach: „Es war mir, als ob Sonne, Mond und elf Sterne

sich vor mir zur Erde neigten." Deßwegen schalt ihn sein Vater aus und sprach: „Sollen etwa ich und deine Mutter und deine Brüder uns vor dir zur Erde neigen?" Wegen dieser Träume beneideten und haßten die Brüder den Joseph noch mehr. Der Vater aber überlegte nachher die Sache; er dachte, es könne Gott seinen lieben Sohn vielleicht doch zu etwas Großem bestimmt haben.

17. Joseph wird in ein fremdes Land verkauft.

Heil euch, wenn ihr etwas leidet um der Gerechtigkeit willen.
I. Petr. 3, 14.

Eines Tages befahl Jakob dem Joseph: „Geh und sieh, wie es deinen Brüdern und ihren Heerden auf der Weide geht."

Joseph machte sich sogleich auf und ging hin. Als ihn aber die Brüder von ferne sahen, sprachen sie zu einander: „Ei seht, da kommt der Träumer. Laßt uns ihn tödten, in eine alte Cisterne werfen und dann sagen, ein wildes Thier habe ihn gefressen. Dann wird man sehen, was ihm seine Träume nützen." Als Ruben, der älteste Bruder, dieses hörte, sprach er: „Ach, beflecket doch eure Hände nicht mit seinem Blute; werfet ihn lieber in diese Cisterne hier." Dieses sagte er nur, um ihn nachher herauszuziehen und dem Vater heimzubringen.

Als nun Joseph kam, zogen sie ihm sogleich den bunten Rock aus und warfen ihn in eine wasserleere Cisterne. Hierauf setzten sie sich zum Essen nieder. Unterdessen kamen

fremde Kaufleute mit ihren Kameelen daher, welche allerlei Waare nach Aegypten trugen. Da sprach Juda zu seinen Brüdern: „Was nützt es uns, den Bruder zu tödten? Wir wollen ihn lieber verkaufen, damit wir nicht unsere Hände mit seinem Blute beflecken; denn er ist doch unser Bruder.“ Die Brüder stimmten ihm bei, zogen den Joseph aus der Grube heraus und verkauften ihn um 20 Silberlinge an die Kaufleute. Joseph weinte und flehte, aber umsonst; die fremden Männer führten ihn mit sich fort nach Aegypten.

Ruben war während des Essens fortgegangen. Als er wieder zur Grube kam und den Knaben nicht mehr fand, zerriß er vor Schmerz seine Kleider und sprach: „Der Knabe ist nicht mehr da; wo soll ich nun hin?“ Die anderen Brüder aber schlachteten einen Ziegenbock und tauchten Joseph's bunten Rock in das Blut. Dann schickten sie ihn dem Vater und ließen ihm sagen: „Diesen Rock haben wir gefunden; siehe, ob es nicht der Rock deines Sohnes ist.“ Der Vater rief sogleich: „Es ist der Rock meines Sohnes; ein wildes Thier hat meinen Joseph gefressen!“ Er zerriß vor Schmerz seine Kleider und zog ein Trauergewand an. Lange Zeit beweinte er seinen Sohn, und Niemand konnte ihn trösten. Klagend sagte er: „Hinab zu meinem Sohne in's Todtenreich will ich trauernd gehen.“

* 18. Joseph im Hause des Putiphar.

Mein Sohn, wenn dich die Sünder locken, so folge ihnen nicht. Sprichw. 1, 10.

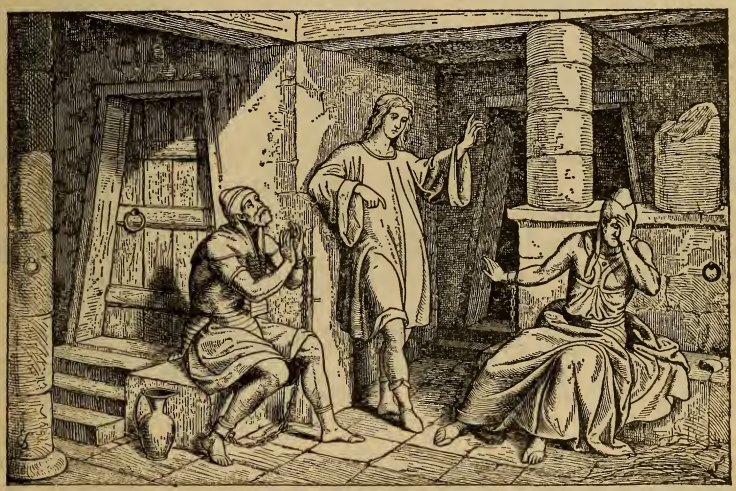
Die fremden Kaufleute verkauften den Joseph in Aegypten an Putiphar, den Obersten der königlichen Leibwache. Gott aber war mit Joseph; darum gelang ihm alles, was er that, so daß Putiphar ihn zum Verwalter seines ganzen Hauses machte. Um Joseph's willen segnete Gott den Aegypter und vermehrte dessen Gut im Hause und auf dem Felde. Nach längerer Zeit wollte die Frau des Putiphar den Joseph zu einer schändlichen Sünde verführen. Er aber sprach: „Wie sollte ich ein so großes Uebel thun und sündigen wider meinen Gott!“ Doch das Weib fuhr fort, ihn täglich zur Sünde zu reizen. Er aber blieb standhaft gegen die Versuchungen. Eines Tages mußte Joseph in's Haus hineingehen, und es war Niemand zugegen als das Weib. Da ergriff sie ihn beim Mantel und wollte ihn wieder zur Sünde verführen. Allein Joseph ließ ihr den Mantel in den Händen und floh davon.

Wüthend vor Zorn rief sie nun ihre Leute zusammen und schrie: „Seht, was für einen bösen Menschen mein Mann in's Haus gebracht hat! Er kam zu mir herein und wollte mich zur Sünde verführen. Da ich aber schrie, ließ er den Mantel zurück und floh davon.“ Als später ihr Mann nach Hause kam, zeigte sie ihm den Mantel und sagte ihm dieselbe Lüge. Da wurde Putiphar sehr zornig und ließ den unschuldigen Joseph in den Kerker werfen.

19. Joseph im Gefängnisse.

Der Herr liebt das Recht und verläßt seine Heiligen nicht. Ps. 36, 28.

Aber auch im Kerker verließ Gott den unschuldigen Joseph nicht und machte, daß ihn der Kerkermeister lieb gewann.



Dieser übertrug ihm die Aufsicht über alle Gefangene. Da geschah es, daß der oberste Mundschenk und der oberste Mundbäcker des Königs Pharao sich gegen ihren Herrn vergingen. Sie wurden in denselben Kerker geworfen, in welchem auch Joseph gefangen war. Einige Zeit darauf hatte jeder in der gleichen Nacht einen Traum, und sie wurden darüber sehr traurig. Als Joseph am Morgen zu ihnen kam, fragte er sie mitleidig: „Warum seid ihr so traurig?“ Sie antworteten: „Wir hatten einen Traum und es ist Niemand da, der ihn uns auslegen kann.“ Joseph sprach: „Kommt nicht die Auslegung von Gott? Erzählet mir die Träume.“

Da erzählte der Mundschenk: „Ich sah vor mir einen Weinstock mit drei Reben. Dieser wuchs, wurde grün, blühte und brachte endlich reife Trauben. Da nahm ich die Trauben, drückte sie in den Becher des Königs aus und reichte ihn dem Pharao dar." Joseph erwiderte: „Die drei Reben bedeuten noch drei Tage. Nach diesen wird der König dich wieder an deine vorige Stelle setzen, und du wirst ihm den Becher reichen, wie vorher. Gedenke dann auch meiner und bitte den König, daß er mich aus dem Gefängniß erlöse; denn ich bin weggestohlen worden aus meiner Heimath und unschuldig in den Kerker gekommen."

Da der Mundbäcker sah, daß Joseph den Traum des Mundschenken gut gedeutet hatte, sprach er: „Mein Traum war dieser: Ich trug drei Körbe voll Backwerk auf dem Kopfe. Im obersten war allerlei feinstes Backwerk für den König. Allein die Vögel kamen und fraßen daraus." Da entgegnete Joseph: „Die drei Körbe bedeuten noch drei Tage. Nach diesen wird der König dir den Kopf abschlagen und dich aufhängen lassen, und die Vögel werden dein Fleisch fressen."

Nach drei Tagen geschah alles so, wie Joseph vorausgesagt hatte. Der König setzte den Mundschenk wieder an seine Stelle und ließ sich von ihm den Becher reichen, wie vorher; dem Mundbäcker aber ließ er den Kopf abschlagen und seinen Leichnam an den Galgen hängen. Der Mundschenk freute sich über sein Glück; allein an Joseph dachte er nicht mehr.

20. Joseph's Erhöhung.

Ich bin bei ihm in der Trübsal; Ich errette ihn und bringe ihn zu Ehren. Ps. 90, 15.

Nach zwei Jahren hatte auch Pharao einen Traum. Es war ihm, als stehe er am Nil-Flusse. Da stiegen sieben schöne und überaus fette Kühe aus dem Wasser und weideten am Ufer. Hierauf kamen sieben häßliche und abgemagerte Kühe aus dem Flusse und fraßen die schönen und fetten Kühe auf. Da erwachte der König. Bald aber schlief er wieder ein und hatte einen andern Traum. Auf einem Halme wuchsen sieben volle und schöne Aehren. Nach ihnen kamen sieben dürre Aehren hervor und verschlangen jene. Da erwachte Pharao wieder. Sobald es Morgen war, ließ er alle Wahrsager und alle Weisen Aegyptens kommen und erzählte ihnen die Träume. Aber keiner konnte sie auslegen.

Jetzt endlich erinnerte sich der Mundschenk an Joseph und sprach: „Im Kerker ist ein Jüngling aus Kanaan, der einst

mir und dem Mundbäcker die Träume ganz richtig ausgelegt hat." Sofort wurde Joseph vor den König gebracht, und dieser sprach zu ihm: „Ich habe Träume gehabt, die mir Niemand auslegen kann. Ich höre aber, du könnest Träume gut auslegen." Joseph erwiderte: „Gott, nicht ich, kann dem Könige die Träume auslegen." Nun erzählte der König seine beiden Träume. Dann sprach Joseph: „Gott verkündet dem Könige, was Er thun will. Die sieben fetten Kühe und die sieben vollen Aehren bedeuten sieben fruchtbare Jahre. Die sieben mageren Kühe aber und die sieben dürren Aehren be-

deuten sieben unfruchtbare Jahre, die darauf folgen und allen Ueberfluß der fruchtbaren Jahre verzehren werden. Alsdann wird im ganzen Lande eine große Hungersnoth sein. Daß du aber in derselben Sache zweimal träumtest, ist ein Zeichen, daß Gottes Wort sicher geschehen und sich schnell erfüllen wird. Darum suche der König einen weisen und thätigen Mann. Dieser sorge dafür, daß man im ganzen Lande den Ueberfluß der sieben fruchtbaren Jahre in Fruchthäusern aufschütte zum Vorrathe für die sieben Jahre des Hungers."

Dieser Rath gefiel dem Pharao, und er sprach: „Könnten wir wohl einen Mann finden, der an Weisheit dir gleich wäre? Siehe, ich setze dich über ganz Aegypten; alles Volk soll dir gehorchen; nur um den Thron will ich höher sein,

als du." Darauf zog er den Ring von seiner Hand und steckte ihn an Joseph's Finger. Auch bekleidete er ihn mit einem Kleide von der feinsten Leinwand, legte eine goldene Kette um seinen Hals und ließ ihn auf dem zweiten königlichen Wagen herumführen. Ein Herold mußte vorausgehen und ausrufen: „Beuget die Kniee vor ihm; denn er ist der Vorgesetzte des ganzen Landes." Pharao änderte auch den Namen Joseph's und nannte ihn „Heiland der Welt". Joseph war damals dreißig Jahre alt.

21. Die Brüder Joseph's reisen nach Aegypten.

Gott rächt sich an uns wegen unserer Sünden. Judith 7, 17.

Es kamen die sieben fruchtbaren Jahre, und Joseph ließ das überflüssige Getreide in allen Städten aufbewahren. Der Ueberfluß war so groß, daß er nicht mehr gemessen werden konnte. Nun kamen aber auch die sieben Jahre der Hungersnoth in Aegypten und den umliegenden Ländern. Das Volk in Aegypten schrie zum Könige um Brod. Er aber sprach zum Volke: „Gehet zu Joseph, und was er euch sagen wird, das thuet!" Jetzt that Joseph die Fruchthäuser auf und versorgte ganz Aegypten mit Brod. Und aus allen Ländern kam man nach Aegypten, um Getreide zu kaufen.

Auch im Lande Kanaan war Hungersnoth. Deßhalb sprach Jakob zu seinen Söhnen: „Ziehet hinab nach Aegypten und kaufet, was wir nöthig haben, damit wir nicht Hungers sterben." Die zehn Brüder Joseph's machten sich auf den Weg. Den jüngsten Sohn Benjamin aber behielt der Vater zu Hause; denn er fürchtete, es möchte ihm auf der Reise ein Leid widerfahren.

Die Brüder kamen glücklich in Aegypten an. Sie wurden vor Joseph geführt und neigten sich tief vor ihm. Sie erkannten ihn nicht; er aber erkannte sie und erinnerte sich an seine Träume. Er stellte sich aber, als kenne er sie nicht, und redete hart mit ihnen. Er sprach: „Woher kommet ihr?" Sie antworteten: „Aus dem Lande Kanaan; wir wollen Getreide kaufen." Joseph aber sprach: „Spione seid ihr und wollet die schwachen Stellen des Landes ausspähen!" Ganz erschrocken erwiderten sie: „Nein, o Herr, wir sind friedsame Leute: wir sind nur gekommen, um Getreide zu kaufen. Wir sind zwölf Brüder aus dem Lande Kanaan. Der jüngste ist bei unserem Vater zu Hause, und der andere — ist nicht mehr." Joseph entgegnete: „Es bleibt dabei, Spione seid ihr!" Und er ließ sie auf drei Tage in's Gefängniß führen.

Am dritten Tage ließ Joseph die Brüder vor sich holen und sprach zu ihnen: „Wenn ihr friedliche Leute seid, so bleibe einer von euch zum Pfande im Gefängnisse. Ihr andern dagegen ziehet mit eurem Getreide heim und bringet eueren jüngsten Bruder mit hierher, damit ich erkenne, daß ihr die Wahrheit geredet habt.“ Da sprachen sie zu einander: „Das haben wir an unserem Bruder Joseph verschuldet. Wir haben seine Seelenangst gesehen, als er uns anflehte, und haben nicht darauf gehört; darum kommt nun dieses Unglück über uns.“ Sie meinten, Joseph verstehe sie nicht, weil er durch einen Dolmetscher mit ihnen redete. Er aber verstand alles, wandte sich ab und weinte. Er kehrte sich dann wieder zu ihnen und ließ den Simeon vor ihren Augen binden. Seinen Dienern aber befahl er, sie sollten die Säcke der Uebrigen mit Getreide füllen, das Geld eines jeden heimlich in seinen Sack legen und ihnen noch dazu Lebensmittel auf die Reise mitgeben. Als dies geschehen war, luden die Brüder die Säcke auf ihre Esel und zogen heim.

Zu Hause erzählten sie dem Vater alles, was geschehen war. Als sie aber die Säcke ausleerten und jeder sein Geld fand, erschraken sie sehr. Der alte Jakob jammerte und sprach: „Ihr bringt mich noch um alle meine Kinder. Joseph ist nicht mehr, Simeon ist gefangen, und nun wollt ihr mir auch noch meinen Benjamin nehmen. Nein, ich lasse ihn nicht nach Aegypten gehen. Es könnte ihm ein Leid widerfahren, und so brächtet ihr meine grauen Haare mit Schmerzen unter die Erde.“

* Der ägyptische Joseph ist ein Vorbild des hl. Joseph, des Nährvaters Jesu.

22. Benjamin's Reise nach Aegypten.

Wenn dein Feind hungert, so speise ihn und wenn er Durst hat, so gib ihm zu trinken. Sprichw. 25, 21.

Bald aber war das Getreide aufgezehrt, und die Hungersnoth drückte schwer das ganze Land. Jakob sandte daher seine Söhne abermals nach Aegypten. Da sprach Juda: „Der Mann dort sagte uns ausdrücklich: Ohne euern jüngsten Bruder dürft ihr nicht mehr vor meine Augen treten! Darum gieb uns den Knaben mit; ich stehe gut für ihn.“ Endlich sprach der Vater: „Wenn es denn sein muß, so thut nach euerem Willen. Nehmet von den besten Früchten des Landes und machet dem Manne Geschenke. Nehmet doppelt so viel Geld mit euch, als das erste Mal. Bringet auch das Geld zurück, das ihr in den Säcken gefunden habt; vielleicht ist es durch

einen Irrthum hineingekommen. Gott, der Allmächtige, mache den Mann euch gut gesinnt, daß er eueren gefangenen Bruder Simeon euch wieder mitgebe und auch diesen meinen Benjamin. Ach, ich muß unterdessen ganz einsam und kinderlos sein!"

Die Brüder zogen hinab nach Aegypten und traten vor Joseph hin. Sobald Joseph den Benjamin sah, gebot er seinem Hausmeister: „Führe diese Leute in's Haus; sie sollen mit mir zu Mittag essen." Der Mann führte sie in's Haus. Sie aber erschraken und sagten zu einander: „Das geschieht des Geldes wegen, das wir in unsern Säcken gefunden haben. Man will uns anklagen und uns zu Sklaven machen." Darum entschuldigten sie sich beim Hausmeister. Er aber sprach: „Fürchtet euch nicht." Dann führte er den Simeon zu ihnen und gab ihnen Wasser, um die Füße zu waschen.

Als nun Joseph zu den Brüdern kam, neigten sie sich nieder zur Erde und übergaben ihm die Geschenke. Er grüßte sie freundlich und fragte: „Lebt euer alter Vater noch? Ist er gesund?" Sie antworteten: „Unser Vater, dein Knecht, lebt noch und ist gesund." Als Joseph den Benjamin sah, sprach er: „Ist das euer jüngster Bruder? Gott segne dich, mein Sohn!" Dann eilte er hinaus und weinte, denn sein Herz war tief bewegt. Nachdem er sein Gesicht gewaschen hatte, kam er wieder herein und sprach: „Bringet die Speisen!" Dann wies er den Brüdern ihrem Alter nach die Plätze an, worüber sie sich sehr verwunderten. Und jeder erhielt seinen Theil; Benjamin aber bekam von allem fünfmal so viel, als die anderen. Sie aßen und tranken und waren fröhlich.

* 33 Joseph's silberner Becher.

Trage, was Gott dir auferlegt. Sir. 2, 3.

Nun wollte Joseph noch sehen, ob seine Brüder sich vollkommen gebessert hätten. Darum gebot er nach der Mahlzeit dem Hausmeister: „Fülle ihre Säcke und lege das Geld eines jeden oben in den Sack; in den Sack des jüngsten aber lege noch meinen silbernen Becher." Dies geschah, und am folgenden Morgen zogen die Brüder fort. Als sie aber zur Stadt hinaus waren, sprach Joseph zum Hausmeister: „Eile den Männern nach, und wenn du sie eingeholt hast, so sage: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten und den Mundbecher meines Herrn gestohlen? Da habt ihr sehr Schlimmes gethan."

Der Hausmeister holte sie ein und sprach zu ihnen, wie ihm der Herr befohlen hatte. Sie aber erwiderten voll Schrecken: „Wie, wir sollten aus dem Hause deines Herrn Silber oder Gold gestohlen haben? Derjenige, bei dem der Becher gefunden wird, der soll sterben, und wir alle wollen die Sklaven deines Herrn sein.“ Der Hausmeister sprach: „Bei wem der Becher gefunden wird, der sei mein Sklave; die Uebrigen aber sollen schuldfrei sein.“ Sogleich nahmen die Brüder ihre Säcke von den Eseln herab, und jeder öffnete seinen Sack. Der Hausmeister durchsuchte alle Säcke und fand zuletzt den Becher im Sacke Benjamin's. Da zerrissen die Brüder vor Schmerz ihre Kleider, beluden wieder ihre Esel und kehrten in die Stadt zurück.

Als sie vor Joseph gebracht wurden, fielen alle vor ihm zur Erde nieder. Er aber sprach: „Warum habt ihr das gethan?“ Juda erwiderte: „Was sollen wir sagen zu unserer Entschuldigung? Gott straft uns wegen unserer Sünde. Siehe, wir alle wollen deine Sklaven sein.“ Joseph antwortete: „Das sei ferne! Wer den Becher gestohlen hat, der sei mein Sklave; ihr anderen ziehet frei heim zu euerem Vater.“ Da trat Juda näher und erzählte, wie ungern der Vater den Benjamin habe mitziehen lassen. „Wenn wir nun,“ so fuhr er fort, „ohne den Knaben heimkämen, an dem seine ganze Seele hängt, so stürbe er, und wir würden seine grauen Haare mit Schmerzen unter die Erde bringen. Ich bin Bürge geworden für den Knaben. Darum will ich dein Sklave sein; den Knaben aber laß heimziehen mit seinen Brüdern. Ich könnte den Jammer, unter welchem der Vater erliegen würde, nicht ansehen.“

24. Joseph gibt sich zu erkennen.

Wenn dein Bruder wider dich sündigt, so verweise es ihm, und wenn es ihn reut, so vergib ihm. Luk. 17, 3.

Jetzt konnte sich Joseph nicht länger zurückhalten. Er befahl allen Aegyptern hinauszugehen; dann weinte er überlaut, so daß man es draußen hörte, und sprach: „Ich bin Joseph! Lebt mein Vater noch?“ Die Brüder wurden von gewaltigem Schrecken ergriffen, so daß sie kein Wort hervorbringen konnten.

Er aber sprach freundlich zu ihnen: „Kommet nur näher zu mir. Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Aegypten verkauft habt. Doch fürchtet euch nicht. Denn zu euerem Heile hat mich Gott euch voraus nach Aegypten gesandt. Nicht durch euere Pläne bin ich hierher gekommen.

sondern durch den Willen Gottes, der mich zum Fürsten über ganz Aegypten gemacht hat. Eilet nun hinauf zu meinem Vater und saget zu ihm: „Dein Sohn Joseph läßt dir sagen: Gott hat mich zum Herrn von ganz Aegypten gemacht; komm herab zu mir und säume nicht! Du sollst in Aegypten wohnen und mir nahe sein, du und die Deinen und alles, was du besitzest. Da will ich dich ernähren; denn es stehen noch fünf Hungerjahre bevor." Nun fiel Joseph dem Benjamin um den Hals und weinte; und auch Benjamin weinte am Halse Joseph's. Hierauf küßte Joseph alle

seine Brüder und weinte bei jedem. Jetzt erst wagten sie mit ihm zu reden.

Auch Pharao freute sich, als er vernahm, daß die Brüder Joseph's gekommen seien. Und er sprach zu Joseph: „Laß deinen Vater hierher kommen; ich will ihm und den Familien deiner Brüder das Beste des Landes Aegypten geben." Joseph gab seinen Brüdern Wagen mit vielen Geschenken und entließ sie in die Heimath. Beim Weggehen sprach er noch zu ihnen: „Zanket nicht miteinander auf dem Wege!"

25. Jakobs Reise nach Aegypten.

Mit Wort und That und in aller Geduld ehre deinen Vater. Sir. 3, 9.

Als die Brüder Josephs zu ihrem Vater kamen, riefen sie ihm entgegen: „Joseph, dein Sohn, lebt und ist Herr über ganz Aegypten." Da Jakob das hörte, war es ihm, als er-

wache er aus einem schweren Traume; deshalb glaubte er ihnen nicht. Sie erzählten daher alles genau und zeigten ihm die königlichen Wagen und die prächtigen Geschenke. Da lebte sein Geist auf, und er sprach: „Es ist mir genug, daß mein Sohn Joseph lebt; ich will hinziehen und ihn sehen, bevor ich sterbe."

Jakob brach auf mit all den Seinigen, 67 Personen an der Zahl. An der Grenze Kanaans brachte er dem Herrn Opfer dar. In der Nacht erschien ihm Gott im Traume und sprach: „Fürchte dich nicht und ziehe hinab nach Aegypten. Ich werde deine Nachkommen daselbst zu einem großen Volke

machen und sie von dort wieder heraufführen." Getrost zog Jakob weiter und kam mit seiner ganzen Familie nach Aegypten.

Juda reiste voraus und meldete dem Joseph, daß der Vater komme. Da fuhr Joseph ihm entgegen, und als er ihn sah, stieg er aus dem Wagen, fiel ihm um den Hals und weinte laut vor Freude. Jakob aber sprach: „Nun will ich gerne sterben, da ich dein Angesicht noch einmal gesehen habe."

Hierauf stellte Joseph seinen Vater dem Könige vor. Dieser fragte ihn: „Wie viel sind die Jahre deines Lebens!" Jakob antwortete: „Der Jahre meiner Wanderschaft auf Erden sind 130, wenige und böse, und sie erreichen nicht die Jahre meiner Väter." Joseph aber gab seinem Vater und seinen Brüdern Besitzungen in der besten Gegend Aegyptens, im Lande Gessen, und versorgte sie reichlich mit allem.

* 26 Jakob's und Joseph's Tod.

Kostbar ist in den Augen des Herrn der Tod seiner Heiligen. Ps. 115, 6.

Jakob lebte noch 17 Jahre im Lande Gessen. Sein Tod nahte heran. Da wurde dem Joseph berichtet, daß sein Vater krank sei. Sofort kam Joseph mit seinen zwei Söhnen Ephraim und Manasses zu ihm. Jakob sprach. „Diese deine zwei ältesten Söhne sollen mein sein, jeder soll erben, wie meine Söhne." Dann küßte er die Knaben und segnete sie. Auch sprach er zu Joseph: „Siehe, ich sterbe. Gott aber wird mit euch sein und euch zurückführen in das Land euerer

Väter." Hierauf ließ er alle seine Söhne zu sich kommen. Er segnete sie und sagte jedem seine Zukunft voraus. Zu Juda sprach er: „Juda, du wirst herrschen über deine Feinde, und deine Brüder werden sich vor dir beugen. Das Scepter wird nicht von Juda weichen, bis Derjenige kommt, der gesandt werden soll, und auf den die Völker warten."

Zuletzt sprach Jakob: „Im Lande Kanaan bei meinen Vätern sollt ihr mich begraben." Nach diesen Worten starb er. Da warf sich Joseph über das Angesicht seines Vaters, weinte und küßte ihn. Hierauf ließ er den Leichnam einbalsamiren. Die Aegypter aber trauerten 70 Tage lang. Alsdann zog Joseph mit seinen Brüdern und den Vornehmsten

des königlichen Hofes und des Landes nach Kanaan hinauf und begrub den Leichnam seines Vaters zu Hebron. Hierauf kehrte er mit den Brüdern und seinem ganzen Gefolge nach Aegypten zurück.

Da nun der Vater todt war, fürchteten sich Joseph's Brüder und sprachen zu einander: „Wenn nur Joseph nicht alles Böse uns vergilt, daß wir an ihm gethan." Und sie ließen ihn um Verzeihung bitten. Da weinte Joseph. Die Brüder gingen nun selbst zu ihm und fielen vor ihm zur Erde. Er sprach: „Fürchtet euch nicht! Ihr sannet Böses wider mich, Gott aber wandte es zum Guten. Ich werde für euch und euere Kinder sorgen." Und er redete liebreich und sanft mit ihnen.

Joseph wurde 110 Jahre alt und sah noch seine Enkel und Urenkel. Als sein Ende nahte, sprach er zu seinen Brüdern: „Nach meinem Tode wird Gott euch heimsuchen und euch zurückführen in das Land, welches Er dem Abraham, Isaak und Jakob verheißen hat; nehmet dann auch meine Gebeine mit euch hinauf." Darauf starb er, und sie balsamirten seinen Leichnam ein und legten ihn in einen Sarg.

* Joseph ist ein Vorbild Christi.

* 27. Der geduldige Job.

Wen der Herr lieb hat, den züchtigt Er. Hebr. 12, 6.

Zur Zeit der Patriarchen lebte in Arabien ein Mann, Namens Job. Er hatte sieben Söhne und drei Töchter und besaß große Heerden Viehes und viele Knechte und Mägde. Wegen seines Reichthums und noch mehr wegen seiner Gottesfurcht und Mildthätigkeit stand er in großem Ansehen im ganzen Morgenlande.

Eines Tages sprach nun Gott zum Satan: „Hast du schon Acht gehabt auf meinen Diener Job?" Der Satan antwortete: „Fürwahr, er dient Dir nicht umsonst. Die Werke seiner Hände hast Du gesegnet und seinen Reichthum gemehrt. Versuche es aber und nimm ihm, was er hat, so wird auch er Dich lästern und verlassen." Und der Herr sprach: „Wohlan! Alles, was er besitzt, das sei in deiner Hand; nur ihm selbst schade nicht!"

Als nun die Söhne und Töchter des Job einmal im Hause ihres ältesten Bruders aßen und tranken, kam ein Bote zu Job und sprach: „Die Sabäer sind in das Land eingefallen, haben deine Ochsen und Esel geraubt und die Hirten erschlagen. Ich allein entkam, dir dieses zu verkünden." Als dieser noch redete, kam ein anderer und sprach: „Feuer Gottes

fiel vom Himmel, und deine Schafe und die Hirten wurden getödtet. Ich allein entkam, dir solches zu berichten." Dieser redete noch, als ein dritter Bote kam und sprach: „Die Chaldäer sind gekommen, haben die Kameele geraubt und die Hirten erschlagen. Ich allein entrann, dir dieses zu melden." Noch redete dieser und siehe, schon nahte der vierte und sprach: „Deine Söhne und Töchter waren im Hause deines Erstgebornen und aßen und tranken. Da kam ein Sturm und erschütterte das Haus; es fiel ein und erschlug alle deine Kinder. Ich allein entkam, dir dieses zu berichten." Da stand Job auf und zerriß vor Schmerz seine Kleider. Allein er faßte sich sogleich wieder, fiel zur Erde nieder, betete Gott an und sprach: „Der Herr hat es gegeben; der Herr hat es genommen. Wie es dem Herrn gefallen hat, so ist es geschehen. Der Name des Herrn sei gepriesen!"

Gott freute sich über die Treue seines Dieners. Der Satan aber sprach zum Herrn: „Der Mensch gibt am Ende alles hin, wenn ihm nur Leben und Gesundheit bleiben. Versuche es und nimm ihm diese, so wird er Dich lästern und verlassen." Hierauf erwiderte der Herr: „Wohlan! Er sei in deiner Hand; doch verschone sein Leben!"

Da wurde Job durch den Satan mit dem Aussatze geschlagen von der Fußsohle bis zum Scheitel. Job schabte den Eiter mit einer Scherbe ab und saß fern von anderen Menschen auf einem Misthaufen. Sein eigenes Weib verspottete ihn und sprach: „Verbleibst du immer noch in deiner Frömmigkeit? Lästere und verlasse Gott und stirb!" Er aber sprach: „Wie ein gottvergessenes Weib redest du. Haben wir das Gute von der Hand Gottes angenommen, warum sollten wir nicht auch das Ueble willig annehmen?" Und er redete nicht ein einziges sündhaftes Wort.

Job hatte drei Freunde. Als diese von seinem Unglück hörten, kamen sie miteinander, um ihn zu besuchen und zu trösten. Da sie ihn sahen, schrieen sie laut auf vor Entsetzen, weinten und zerrissen ihre Kleider. Sie trauerten mit ihm sieben Tage und sieben Nächte lang. Und keiner sagte ein Wort zu ihm; denn sie sahen, daß sein Schmerz sehr groß war. Endlich fing Job an, wegen des Uebermaßes seiner Leiden zu jammern. Da wurden sie erzürnt und sagten, er habe seine Leiden durch Sünden verdient. Sie meinten nämlich thörichter Weise, Gott suche nur die Sünder mit Elend heim. Job aber betheuerte seine Unschuld und rief aus: „Im

Himmel ist mein Zeuge, daß ich nichts Böses gethan habe. Aber wenn mich Gott auch tödtet, so will ich doch auf Ihn hoffen. Denn ich weiß, daß mein Erlöser lebt; ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen und in meinem Fleische meinen Gott schauen."

So redeten Job und seine Freunde vieles miteinander.

Als sie zu Ende waren, erschien Gott in einem Gewitter. Ueber die Freunde war Er sehr erzürnt und sprach zu ihnen: „Bringet für euch ein Brandopfer dar, und Job soll für euch beten." Und gnädig erhörte Er Job's Gebet und verzieh den Freunden. Auch nahm Er die Krankheit von Job und gab ihm alles doppelt wieder, was er an zeitlichen Gütern verloren hatte. Ebenso bekam er wieder sieben Söhne und drei Töchter und lebte noch 140 Jahre in Glück und Freude.

* Job ist ein Vorbild Christi.

Dritter Zeitraum.

Wunderbare Erziehung des israelitischen Volkes

oder

Von Moses bis David.

(Ungefähr von 1500 bis 1000 vor Christus.)

28. Die Geburt des Moses.

Barmherzig ist der Herr und gerecht; unser Gott erbarmet Sich. Ps. 114, 5.

Die Nachkommen Jakob's vermehrten sich in Aegypten zu einem großen Volke. Sie wurden Israeliten oder auch Hebräer genannt. Unterdessen war ein neuer König Pharao auf den Thron gekommen. Dieser gedachte nicht mehr Joseph's, sondern fürchtete und haßte das Volk Israel. Darum ließ er die Israeliten in den Ziegelhütten und bei Bauten zu den härtesten Frohndiensten anhalten, ja er befahl sogar seinem ganzen Volke, alle neugebornen Knäblein der Israeliten in's Wasser zu werfen.

Es war aber eine Mutter, die ein gar schönes Kind hatte. Voll Glauben verbarg sie es drei Monate lang vor den Aegyptern. Weil sie es aber nicht länger verbergen konnte, nahm sie ein Binsenkörblein und verklebte es mit Harz. Dann legte sie das Kind hinein und setzte das Körblein in das Schilf am Ufer des Flusses. Sie hoffte, Gott werde ihr Kindlein retten. Die Schwester des Kindes blieb daher in der Ferne stehen, um Acht zu geben, wie es mit ihm gehe. Da fügte es Gott, daß die Tochter Pharao's kam, um im Flusse zu baden. Als sie das Körblein erblickte, befahl sie einer von ihren Mägden, es zu holen. Sie machte es auf und sah darin das weinende Kind. Voll Mitleid rief sie aus: „Ach, das ist eines von den Knäblein der Hebräer!" Nun trat die Schwester des Kindes hinzu und sprach zur Königstochter: „Willst du, daß ich eine hebräische Mutter rufe, damit sie das Knäblein erziehe?" Sie antwortete: „Ja, gehe hin!" Voll Freude holte das Mädchen seine Mutter. Die Tochter Pharao's sprach zu ihr: „Nimm das Knäblein und ziehe es mir auf; ich werde dich dafür belohnen." Die Mutter nahm das Kind mit

sich und zog es auf. Als dasselbe herangewachsen war, brachte sie es zur Tochter Pharao's. Diese nahm den Knaben an Sohnes Statt an und nannte ihn Moses, d. h. den aus dem Wasser Gezogenen.

* 29. Die Flucht und die Berufung des Moses.

Du sollst überall hingehen, wohin Ich dich sende. Jerem. 1, 7.

Moses wurde am Hofe des Königs in allen Wissenschaften wohl unterrichtet und war mächtig in Wort und That. Als er aber 40 Jahre alt war und das Elend der Israeliten sah, wollte er lieber mit ihnen Noth und Elend leiden, als alle Freuden und Schätze Aegyptens genießen. Er ging daher zu seinen unterdrückten Brüdern und nahm sich ihrer kräftig an. Deßwegen trachtete ihm der König nach dem Leben. Moses aber floh in das Land Madian und hütete daselbst 40 Jahre lang die Schafe des Priesters Jethro.

Einst kam er mit seinen Heerden bis zum Berge Horeb. Da erschien ihm der Herr in einer Feuerflamme, die mitten aus einem Dornbusche hervorbrach, ohne daß der Dornbusch verbrannte. Voll Verwunderung sprach Moses: „Ich will hingehen und schauen, warum der Dornbusch nicht verbrennt." Der Herr aber rief ihm entgegen: „Nähere dich nicht, sondern

löse die Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, worauf du stehst, ist heiliges Land. Ich bin der Gott deiner Väter." Da verhüllte Moses voll Ehrfurcht sein Angesicht.

Gott aber sprach: „Ich habe das Elend meines Volkes in Aegypten gesehen und sein Klagen gehört. Ich will es erretten und wegführen in ein gutes und großes Land, das von Milch und Honig fließt. Und dich will Ich zu Pharao senden, daß du mein Volk wegführest aus Aegypten." Moses erwiderte: „Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe und die Israeliten wegführe?" Der Herr antwortete: „Ich werde mit dir sein." Moses sprach: „Die Israeliten werden mich fragen: Welches

ist der Name desjenigen, der dich gesandt hat? Was soll ich ihnen dann sagen?" Da sprach Gott: „Ich bin, der Ich bin. Sage den Israeliten: Der, welcher ist, hat mich zu euch gesandt." Da wendete Moses abermals ein: „Aber sie werden mir nicht glauben; sie werden sagen: Der Herr ist dir nicht erschienen." Moses erhielt nun von Gott die Gabe, Wunder zu wirken. Durch dieselben sollte er beweisen, daß der Herr ihm erschienen sei und ihn gesandt habe. Wieder entgegnete Moses: „Herr, ich bin nicht beredt und habe eine schwere Zunge." Allein der Herr erwiderte ihm: „Wer hat den Mund des Menschen gemacht? Oder wer macht stumm und taub, sehend und blind? Bin nicht Ich es? Ich werde mit deinem Munde sein und dich lehren, was du sagen sollst." Immer

noch weigerte sich Moses, indem er sagte: „Ich bitte Dich, Herr, sende, den Du senden wirst.“ Da zürnte Gott über Moses und sprach: „Dein Bruder Aaron ist beredt. Lege meine Worte in seinen Mund, und er soll dann für dich zum Volke reden.“

Nun ging Moses nach Aegypten. Auf Gottes Befehl kam ihm Aaron entgegen, und sie trafen sich am Berge Horeb. Moses erzählte dem Aaron alle Worte des Herrn. Darauf gingen sie mit einander hin und versammelten das Volk Israel. Aaron wiederholte alle Worte, die der Herr zu Moses geredet hatte. Moses aber that Wunderzeichen, und das Volk glaubte und betete Gott an.

* 30. Die zehn Plagen über Aegypten.

Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet euere Herzen nicht. Ps. 94, 8.

Moses und Aaron traten nun vor Pharao und sagten: „So spricht der Herr, der Gott Israels: Laß mein Volk ziehen, auf daß es Mir in der Wüste opfere.“ Pharao ant-

wortete stolz: „Ich kenne den Herrn nicht und lasse das Volk nicht fort.“ Von da an befahl er den Frohnvögten, den Israeliten noch härtere Lasten aufzulegen.

Auf Gottes Befehl aber gingen Moses und Aaron abermals zu Pharao. Aaron warf vor ihm seinen Stab zur Erde,

und dieser wurde in eine Schlange verwandelt. Pharao's Herz aber blieb verhärtet, und er wollte das Volk nicht ziehen lassen.

Nun ließ Gott zehn Plagen über Pharao und das ganze Land kommen, eine schrecklicher als die andere. Die Israeliten wurden davon nicht betroffen. Aaron schlug mit seinem Stabe auf den Fluß, und alles Wasser wurde in Blut verwandelt. Sieben Tage nachher streckte Aaron seine Hand aus über die Gewässer Aegyptens; da kamen Frösche heraus und bedeckten das ganze Land. Hierauf wurde der Staub der Erde zu Schnaken verwandelt, welche Menschen und Vieh belästigten. Dann kamen große Fliegenschwärme, Viehseuchen, Blattern und Geschwüre, Hagel, Heuschrecken und endlich eine dreitägige schreckliche Finsterniß. Während der Plagen versprach Pharao mehrmals das Volk ziehen zu lassen. Wenn aber die Plage weggenommen war, so hielt er sein Versprechen nicht. Er verhärtete sein Herz gegen Gottes Gebot. Darum traf ihn und sein Volk nun die zehnte und größte Plage. In der Mitte einer Nacht sollte bei den Aegyptern alle Erstgeburt sterben.

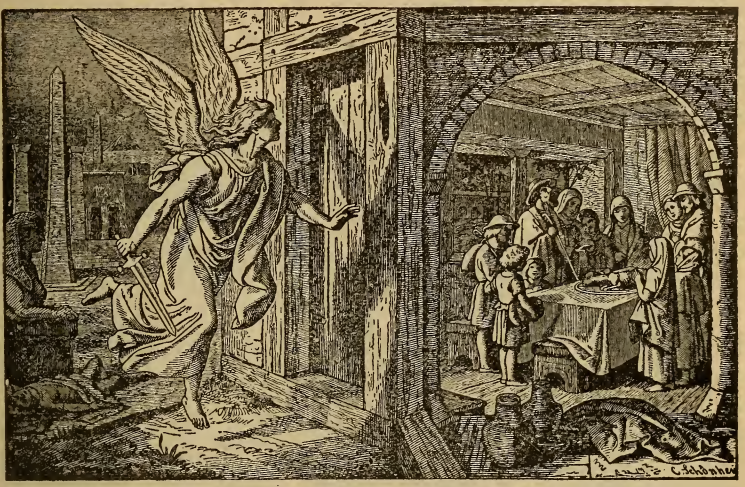
31. Das Osterlamm und der Auszug aus Aegypten.

Herr, Du bist mein Helfer und Erlöser! Ps. 18, 15.

Gott sprach zu Moses und Aaron: „Saget dem Volke Israel: Jeder Hausvater soll am vierzehnten Tage dieses Monats gegen Abend ein jähriges fehlerloses Lamm schlachten, demselben aber kein Bein zerbrechen. Das Blut soll er außen an die beiden Pfosten und die Oberschwelle der Hausthüre streichen. Das Fleisch sollt ihr am Feuer braten und es essen mit ungesäuertem Brode und bitteren Kräutern. Das Lamm muß ganz genossen werden, und nur die Israeliten dürfen davon essen. Die Lenden umgürtet, mit dem Wanderstab in der Hand und mit Schuhen an den Füßen sollt ihr es eilig essen; denn es ist Passah (d. h. der Vorübergang) des Herrn. In derselben Nacht werde Ich nämlich durch meinen Engel erschlagen alle Erstgeburt der Aegypter. Wenn Ich aber das Blut des Lammes an eueren Häusern sehe, so werde Ich daran vorübergehen. Ihr sollet aber dieses Tages immer gedenken und ihn dem Herrn als ein Fest feiern von Geschlecht zu Geschlecht."

Der Abend des vierzehnten Tages kam; die Israeliten thaten, wie der Herr befohlen hatte. Um Mitternacht erschlug der Herr durch seinen Engel alle Erstgeburt in Aegypten,

vom Erstgebornen Pharao's an bis zum Erstgebornen des Taglöhners, auch alle Erstgeburt des Viehes. Darüber erhob sich ein großes Jammergeschrei im ganzen Lande; denn es war kein Haus, worin nicht ein Todter lag. Da rief Pharao noch des Nachts Moses und Aaron zu sich und sprach: „Ziehet aus mit euerem ganzen Volke und mit eueren Heerden, opfert dem Herrn, wie ihr verlanget; segnet mich, wenn ihr wegziehet."



Und die Aegypter drängten die Israeliten zum Auszuge; „denn sonst," sagten sie, „sind wir alle des Todes." Darauf zogen die Israeliten aus Aegypten. Den für die Reise zubereiteten Teig wickelten sie, ehe er durchsäuert war, in Tücher. Sie nahmen auch den Sarg mit den Gebeinen Joseph's mit sich. Das israelitische Volk hatte sich 430 Jahre in Aegypten aufgehalten. Es waren jetzt 600,000 kampffähige Männer, außerdem die Weiber und Kinder. — Unterwegs erschien Gott dem Moses und sprach: „Weihe mir alle männliche Erstgeburt!"

* Das Osterlamm ist ein Vorbild Christi. Der Genuß des Osterlammes ist ein Vorbild der heiligen Communion.

* 32. Der Durchgang durch das rothe Meer.

Der Gerechte wird aus der Trübsal gerettet, und der Gottlose wird statt seiner überliefert. Spridw. 11, 8.

Gott zeigte den Israeliten den Weg, den sie nehmen sollten. Er zog vor ihnen her in einer Wolkensäule, welche bei Tag dunkel war, des Nachts aber feurig leuchtete. So kamen sie an das rothe Meer und lagerten sich dort. — Da reute es aber

den König Pharao, daß er die Israeliten entlassen hatte; deßhalb jagte er ihnen nach mit Kriegswagen und seinem ganzen Heere. Am rothen Meere holte er sie gegen Abend ein. Da geriethen die Israeliten in große Angst. Moses aber sprach: „Fürchtet euch nicht; der Herr wird für euch streiten.“ Nun erhob sich die Wolkensäule, die bisher vor ihnen hergegangen war, und stellte sich zwischen sie und die Aegypter. Gegen diese hin war sie so finster, daß sie die ganze Nacht nicht zu den Israeliten kommen konnten; den Israeliten dagegen erleuchtete sie die Nacht. Auf Gottes Befehl streckte nun Moses

seine Hand aus über das Meer. Da theilte sich das Wasser und stand zu beiden Seiten, wie eine Mauer. Ein heftiger und heißer Wind trocknete den Boden, und die Israeliten gingen trockenen Fußes mitten durch das Meer.

Die Aegypter jagten ihnen nach. Bei Anbruch des Morgens brachen aus der Wolkensäule Blitz und Ungewitter auf sie hervor. Sie wollten fliehen. Da streckte Moses auf Gottes Befehl abermals seine Hand aus gegen das Meer. Und es stürzten die Meereswogen wieder zusammen und bedeckten die Wagen und das ganze Heer Pharaos, so daß keiner entkam.

So rettete der Herr an diesem Tage Israel aus der Gewalt der Aegypter. Das Volk fürchtete den Herrn und glaubte Ihm und seinem Diener Moses.

* Der Durchgang durch das rothe Meer ist ein Vorbild der heiligen Taufe

* 33. Gott ernährt und schützt das Volk auf wunderbare Weise.

Brod vom Himmel hast Du ihnen gegeben, das alle Süßigkeit in sich enthält. Weish. 16, 20.

1. Das wunderbare Holz. Die Israeliten kamen nun in die Wüste. Sie zogen drei Tage durch dieselbe, ohne Wasser zu finden. Endlich trafen sie Wasser; allein es war bitter und darum nicht trinkbar. Da murrten sie wider Moses und sprachen: „Was sollen wir trinken?“ Moses aber betete zum Herrn, und Dieser zeigte ihm ein Holz. Als er es in das Wasser warf, wurde das Wasser süß.

* Dieses Holz ist ein Vorbild des Kreuzes Christi.

2. Die Wachteln. Die Israeliten zogen weiter. Als sie nichts zu essen fanden, murrten sie abermals wider Moses und Aaron und sprachen: „Wären wir doch in Aegypten gestorben! Dort saßen wir bei den vollen Fleischtöpfen und hatten Brod zur Genüge.“ Da befahl Gott dem Moses: „Sprich zum Volke: Am Abend werdet ihr Fleisch essen und am Morgen euch mit Brod sättigen; daran möget ihr erkennen, daß Ich der Herr, euer Gott, bin.“ Und siehe, am Abend kamen zahllose Wachteln geflogen, die ganz leicht gefangen werden konnten.

3. Das Manna. Am andern Morgen war die Wüste mit lauter kleinen weißen Körnlein, wie mit Reif bedeckt. Voll

Verwunderung riefen die Israeliten aus: „Man-hu?“ d. h. was ist das? Moses sprach: „Das ist das Brod, das der Herr euch gibt; ein jeder sammle, so viel er bedarf.“ Sie thaten so, und jeder hatte, so viel er bedurfte. Auf Gottes Befehl sammelten sie am sechsten Tage das Doppelte, des kommenden Sabbathes wegen. Am Sabbath fiel das Brod nicht. Die Israeliten gaben dem Brode den Namen Manna. Und Gott nährte sie damit 40 Jahre lang, bis sie in das gelobte Land Kanaan einzogen.

* Das Manna ist ein Vorbild des heiligsten Altars-Sacramentes.

4. Das Wasser aus dem Felsen. Nicht lange hernach fehlte es dem Volke an Wasser, und abermals murrte es wider Moses.

Da rief dieser zum Herrn und sprach: „Was soll ich thun mit diesem Volke? Wenig fehlt, und es steinigt mich.“ Der Herr antwortete ihm: „Nimm deinen Stab, gehe hin an den Berg Horeb, schlage an den Felsen, und es wird Wasser herausfließen.“ Moses that es, und sogleich strömte eine Menge Wasser heraus, so daß alle sich satt trinken konnten.

* Dieser Felsen ist ein Vorbild Christi.

5. Der Sieg über die Amalekiter. Nachdem die Israeliten aufgebrochen waren, um ihre Wanderung fortzusetzen, kamen die Kriegsschaaren der Amalekiter und griffen sie an. Während nun die kampffähigen Männer unter Josue gegen die Feinde kämpften, stieg Moses mit Aaron und Hur auf einen

Berg, um für sein Volk zu beten. Solange er die Hände zum Gebete ausstreckte, siegten die Israeliten; sobald er sie

aber vor Müdigkeit sinken ließ, siegten die Amalekiter. Daher setzte sich Moses auf einen Stein, und seine zwei Begleiter unterstützten seine Arme, bis die Feinde vollständig besiegt waren.

34. Die zehn Gebote Gottes und sein Bund mit Israel.

Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist's, der Mich liebt. Joh. 14, 21.

Im dritten Monate nach dem Auszuge aus Aegypten kamen die Israeliten an den Berg Sinai und schlugen hier ihr Lager auf. Moses bestieg den Berg, und Gott sprach zu ihm: „Verkünde den Israeliten: Ihr habt gesehen, was Ich den Aegyptern gethan, wie Ich euch dagegen stark und sorgsam beschützt habe. Wenn ihr nun auf meine Stimme höret und meinen Bund haltet, so sollt ihr **mein auserwähltes Volk** sein." Moses trug dem Volke diese Worte vor, und einstimmig antworteten sie: „Alles, was der Herr befiehlt, das wollen wir thun."

Moses stieg abermals auf den Berg, und der Herr sprach zu ihm: „Gebiete, daß sie sich heute und morgen heiligen; sie sollen auch ihre Kleider waschen und auf den dritten Tag bereit sein. Mache Schranken um den Berg, damit keiner ihn besteige oder anrühre." Moses that so.

Am Morgen des dritten Tages fing es an schrecklich zu blitzen und zu donnern. Eine überaus dunkle Wolke bedeckte

den ganzen Berg Sinai, und er rauchte, flammte und bebte. Zugleich ertönte der Schall der Posaunen mächtig und immer mächtiger, so daß das Volk sich sehr fürchtete. Da führte Moses die Israeliten an den Fuß des Berges, Gott entgegen. Gott aber sprach:

„Ich bin der Herr, dein Gott:

I. Du sollst allein an einen Gott glauben.
II. Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen.

III. Du sollst den Sabbath heiligen.
IV. Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden.
V. Du sollst nicht tödten.
VI. Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.
VII. Du sollst nicht stehlen.
VIII. Du sollst nicht falsches Zeugniß geben.
IX. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau.
X. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut."

Zitternd trat das Volk vom Berge zurück und sprach zu Moses: „Rede du mit uns; der Herr aber rede nicht mit uns, denn wir könnten sonst sterben." Außer den zehn Geboten gab Gott dem Moses noch weitere Gesetze. Als Moses diese dem Volke mittheilte, sagte es einstimmig: „Alles, was der Herr

gesagt hat, wollen wir thun." Moses schrieb alle Worte des Herrn in das Buch des Bundes. Auch baute er unten am Berge einen Altar, errichtete zwölf Denksteine und brachte Gott Opfer dar. Das Volk versprach wiederum, Gott gehorsam zu sein. Da nahm Moses vom Opferblute, besprengte damit das Volk und sprach: „Das ist das Blut des Bundes, den Gott mit euch geschlossen hat."

* Die Gesetzgebung auf Sinai ist ein Vorbild der Herabkunft des heiligen Geistes. — Der ganze alte Bund ist ein Vorbild des neuen Bundes.

* 35. Das goldene Kalb.

Siehe, Ich will Unglück über dieses Volk bringen; denn sie hören nicht auf meine Worte und verwerfen mein Gesetz.
Jeremias 6, 19.

Moses stieg wieder auf den Berg und blieb daselbst 40 Tage und 40 Nächte ohne Speise und Trank. Und der Herr redete mit Moses und gab ihm zwei steinerne Tafeln, auf welchen die zehn Gebote standen, geschrieben durch die Allmacht Gottes.

Weil Moses so lange auf dem Berge blieb, sprach das Volk zu Aaron: „Wir wissen nicht, was dem Moses begegnet ist; darum mache uns Götter wie sie die Aegypter haben." Um die Israeliten von ihrem gottlosen Vorhaben abzubringen, erwiderte Aaron: „So bringet mir hierzu die goldenen Ohrringe euerer Weiber, Söhne und Töchter." Wider Erwarten brachten sie den Schmuck. Da fürchtete sich Aaron, ihnen zu widerstehen. Er goß aus den Ohrringen ein Kalb und baute vor

demselben einen Altar. Sie aber brachten dem Kalbe Opfer, aßen und tranken, spielten und tanzten nach Art der Heiden.

Da kam Moses vom Berge herab mit den zwei Gesetzestafeln in der Hand. Als er den Götzendienst sah, wurde er sehr zornig und warf die Gesetzestafeln auf den Boden, so daß sie zerbrachen. Hierauf zermalmte er das Kalb zu Staub; den Staub streute er in's Wasser und gab den Israeliten davon zu trinken. Dann verwies er dem Aaron seine Sünde und sprach zu den Söhnen Levis: „Gehet durch das ganze Lager und tödtet alle, die ihr noch beim Götzendienste antreffet." Sie thaten so und tödteten mehrere tausend Mann.

Nun begab sich Moses wieder auf den Berg und betete: „Verzeihe ihnen, o Herr, ihre überaus große Sünde; oder tilge mich aus deinem Buche!" Der Herr antwortete: „Ich will den Bund mit dem Volke wieder aufrichten." Moses blieb abermals 40 Tage und 40 Nächte ohne Speise und Trank auf dem Berge. Auf Gottes Befehl hatte er zwei neue steinerne Tafeln bereitet, und der Herr schrieb wieder die zehn Gebote darauf. Als nun Moses mit den Tafeln vom Berge herabkam, strahlte sein Angesicht, so daß die Israeliten nicht wagten, sich ihm zu nahen. Er rief sie daher zu sich und verkündete ihnen alles, was der Herr mit ihm geredet hatte. Dann bedeckte er sein Angesicht mit einem Schleier. So that er von nun an immer, wenn er mit dem Herrn verkehrt hatte und dann mit dem Volke redete.

* Moses ist ein Vorbild Christi.

* 36. Die Anordnung des Gottesdienstes.

Wie lieblich sind deine Wohnungen, o Herr der Heerschaaren! Es sehnt sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn. Ps. 83, 2. 3.

Als Moses zum ersten Mal 40 Tage auf dem Berge war, hatte ihm Gott, außer den zwei steinernen Tafeln, verschiedene Vorschriften über den Gottesdienst gegeben. Moses richtete nun alles genau so ein, wie es Gott befohlen hatte. Er forderte das Volk auf, für das Heiligthum und den heiligen Dienst freiwillig Gaben zu opfern. Und sie brachten gern und mit frommem Herzen allerlei kostbare Gaben, mehr als nöthig waren.

1. Das heilige Zelt. Vor allem baute Moses das heilige Zelt. Es war 30 Ellen lang, 10 Ellen hoch und 10 Ellen breit und bestand aus Brettern von feinem Holze, die man auseinander nehmen konnte. Die Bretter überzog er mit

Gold und bedeckte das ganze Holzgerüste mit vier großen Decken. In die innerste Decke waren Engel, Palmen und Blumen eingewoben. Ein kostbarer Vorhang theilte das ganze Zelt in zwei Theile, von denen der größere das Heilige, der kleinere das Allerheiligste genannt wurde. Auch vor dem Eingang hing ein Vorhang. — In das Allerheiligste stellte Moses die Bundeslade. Diese war ein Schrein aus Akazienholz und innen und außen mit dem feinsten Golde überzogen. Den Schrein bedeckte eine Platte von feinstem Gold, auf welcher zwei goldene Cherubim waren. In der Lade wurden die

zwei Gesetzestafeln und ein goldenes Gefäß mit Manna aufbewahrt. — Im Heiligen waren drei heilige Geräthe: der Schaubrodtisch, der siebenarmige Leuchter und der Rauchopferaltar. Der Schaubrodtisch war von Akazienholz und mit dem feinsten Golde überzogen. Auf dem Tische lagen zwölf ungesäuerte Brodkuchen vom feinsten Mehle. Dabei stand auch ein goldenes Gefäß mit Wein. Der siebenarmige Leuchter war ganz aus dem feinsten Golde gegossen; seine sieben Lampen brannten Tag und Nacht. Der Rauchopferaltar war von Akazienholz und mit dem feinsten Golde überzogen; auf ihm wurde kostbares Rauchwerk angezündet. — Um das heilige Zelt herum machte Moses mit Säulen und Tüchern einen großen Vorhof, in dem zwei heilige Geräthe waren: der Brand-

opferaltar und das Waschbecken für die Priester. — Das Volk hatte nur in den Vorhof Zutritt. In das Heilige durften nur die Priester gehen. Das Allerheiligste betrat nur der Hohepriester einmal im Jahre, am Versöhnungstage.

Moses salbte das Zelt und die Geräthe, auf daß sie geheiligt seien. Als man zum ersten Male opferte, da bedeckte eine Wolkensäule das Zelt, und die Herrlichkeit Gottes erfüllte es. Die wunderbare Wolke blieb von nun an bei dem Zelte. Auch im Allerheiligsten blieb der Herr in einer Wolke über der Bundeslade zwischen den zwei Cherubim. So oft Moses den Herrn befragen wollte, kam er hierher, und der Herr redete mit ihm von der Bundeslade herab.

* Das heilige Zelt ist ein Vorbild der christlichen Kirche und ihrer Gotteshäuser.

2. Die Opfer. Die Israeliten hatten: 1. Blutige Opfer. Zu denselben wurden fehlerlose Rinder, Schafe, Ziegen und Tauben genommen; sie hießen Schlachtopfer. 2. Unblutige Opfer von Mehl, ungesäuertem Brod, Oel, Wein und Weihrauch; diese hießen Speis-, Trank- und Rauchopfer. Alle Opfer wurden mit Salz bestreut. Die blutigen Opfer waren entweder Brandopfer zur Anbetung Gottes; oder Friedopfer zum Danke für empfangene Wohlthaten und zur Bitte um neuen Segen; oder Sühnopfer für begangene Sünden. Bei den Friedopfern wurde mit einem Theile des Opferfleisches eine Opfermahlzeit gehalten. Bei den Schlachtopfern mußte der Opfernde selbst das Opferthier zum Altare bringen, seine Hände auf das Haupt des Opfers legen und, namentlich bei Sühnopfern, seine Sünden bekennen. Dann wurde das Opferthier geschlachtet. Ein Priester fing das Blut auf, sprengte dasselbe entweder an den Altar oder goß es aus am Fuße desselben.

Täglich wurde am Morgen und Abend je ein jähriges Lamm als Brandopfer mit dem dazu gehörigen Speis- und Trankopfer dargebracht. Es hieß das immerwährende Opfer. Auch wurde jeden Tag Morgens und Abends ein Rauchopfer angezündet. An den Sabbathen, Neumonds-Tagen und den Festen wurden noch mehr Opfer dargebracht.

* Die blutigen Opfer sind Vorbilder des Opfers Christi am Kreuze: die unblutigen Opfer sind Vorbilder des heiligen Meßopfers; die Opfermahlzeiten sind Vorbilder der heiligen Communion.

3. Die Feste und heiligen Zeiten. Die Israeliten feierten am Ende jeder Woche den Sabbath. Auch hatten sie drei Hauptfeste: 1. Das Passah- oder Osterfest zur Erinnerung

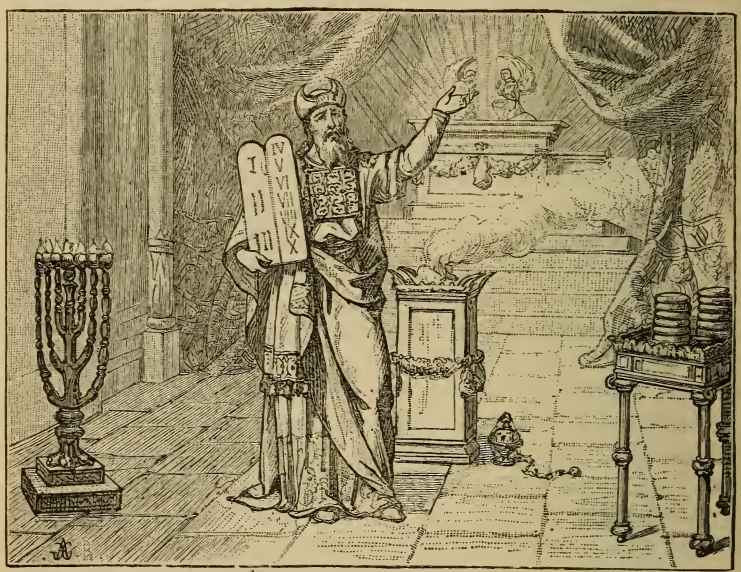
an die Befreiung aus Aegypten. Dieses Fest dauerte sieben Tage. Beim Beginn desselben mußte jeder Hausvater mit seinen Angehörigen ein Lamm essen. Während der ganzen Festzeit durfte nur ungesäuertes Brod genossen werden. 2. Das Pfingstfest zur Erinnerung an die Gesetzgebung auf Sinai und zum Danke für die beendete Getreide-Ernte. Dieses Fest fand fünfzig Tage nach Ostern statt. 3. Das Laubhüttenfest zur Erinnerung an den Aufenthalt in der Wüste und zum Danke für die Jahres-Ernte. Dieses Fest fand im Herbst statt und dauerte acht Tage. Während desselben wohnten die Israeliten in grünen Laubhütten. — Fünf Tage vor dem Laubhüttenfeste wurde der Versöhnungstag gefeiert. Dieser war ein allgemeiner Bußtag. Alle Israeliten, mit Ausnahme der Kinder und Kranken, waren zum Gebet, gänzlichem Fasten und Bekenntniß der Sünden verpflichtet. Der Hohepriester schlachtete zuerst ein Rind für seine Sünden und die Sünden der Priester, nachher einen Bock für die Sünden des Volkes. Dann trat er mit dem Opferblute und dem goldenen Rauchfasse in's Allerheiligste, beräucherte den Deckel der Bundeslade und besprengte diese, sowie den Boden davor, mit Blut. Aus dem Allerheiligsten zurückgekehrt legte er auf den Kopf eines zweiten Bockes seine Hände und bekannte die Sünden des ganzen Volkes. Nachher wurde der Bock in die Wüste hinausgetrieben. Jene geschlachteten beiden Opferthiere wurden außerhalb des Lagers verbrannt. — Am Oster-, Pfingst- und Laubhüttenfeste mußten alle israelitischen Männer bei der Wohnung Gottes erscheinen.

Nebst diesen Festen gab es auch heilige Zeiten. Jedes siebente Jahr war ein Sabbathjahr und jedes fünfzigste Jahr ein Jubeljahr. Beide heiligen Zeiten sollten die Israeliten daran erinnern, daß Gott der Herr ihres Landes sei. Im Sabbathjahr durften die Felder nicht bebaut werden. Was von selbst wuchs, war Gemeingut. Schulden durften nicht eingefordert werden, weßhalb das Jahr Erlaßjahr hieß. Im Jubeljahr mußten ebenfalls die Felder ruhen und durften Schulden nicht eingefordert werden. Außerdem erhielten die israelitischen Sklaven die Freiheit, und die verkauften Erbgüter wurden an den Verkäufer oder seine Erben zurückgegeben. Daher hieß dieses Jahr das große Erlaßjahr.

* Die Feste und heiligen Zeiten des alten Bundes sind Vorbilder der Feste und heiligen Zeiten des neuen Bundes.

4. Der Hohepriester, die Priester und Leviten. Auf Befehl Gottes wurde zur Besorgung des Heiligthums und des heiligen

Dienstes ein besonderer Priesterstand angeordnet. Dazu wurde der Stamm Levi erwählt. Diesem Stamme gehörten auch Moses und Aaron an. Die heiligen Personen waren: 1. Der Hohepriester; 2. die Priester; 3. die Leviten. Der Hohepriester war der Höchste im Priesterstande. Moses selbst weihte den Aaron zu diesem Amte ein; er bekleidete ihn mit verschiedenen heiligen Kleidern, goß heiliges Oel über dessen Haupt und salbte ihn. Zu Priestern wurden die Söhne Aaron's bestellt. Auch ihnen zog Moses heilige Kleider an und salbte



sie. Die Leviten waren die übrigen Angehörigen des Stammes Levi. Sie verwalteten die untergeordneten Aemter im Heiligthume und waren den Priestern behilflich. Nur der Hohepriester und die Priester trugen besondere priesterliche Kleidung, nicht aber die Leviten.

* Das Priesterthum des alten Bundes ist ein Vorbild des Priesterthums des neuen Bundes.

* 37. Die Kundschafter. — Gott straft das murrende Volk.

Wer Lügen redet, wird der Strafe nicht entgehen. Sprichw. 19, 5.

1. Die Kundschafter. Die Israeliten blieben ein ganzes Jahr am Fuße des Berges Sinai. Dann erhob sich die Wolkensäule, die allezeit über dem Zelte war. Damit gab

der Herr das Zeichen zum Aufbruche, und die Israeliten zogen weiter. Die Wolkensäule ging voran; am Tage war sie dunkel, des Nachts feurig. Sie kamen nach Kades, an die Südgrenze Kanaans. Hier sandte Moses zwölf Männer voraus, um das verheißene Land Kanaan kennen zu lernen. Unter ihnen waren auch Josue und Kaleb. Nach 40 Tagen kehrten die Kundschafter zurück und brachten von den herrlichen Früchten dieses Landes eine Traube, die zwei Männer an einer Stange trugen, Granatäpfel und Feigen. Zehn Kundschafter sprachen: „Das Land fließt wahrhaft von Milch und Honig. Allein es hat große

ummauerte Städte; und wir sahen Riesen, gegen die wir so klein sind, wie Heuschrecken." Solches logen die Kundschafter nur deßwegen, um nicht gegen die Einwohner von Kanaan kämpfen zu müssen.

2. Das murrende Volk. Das Volk aber glaubte ihnen, erhob ein lautes Geschrei, murrte wider Moses und Aaron und sprach: „Wären wir doch in Aegypten gestorben, oder kämen wir in dieser Wüste um!" Moses suchte sie zu beruhigen. Er sprach: „Fürchtet euch nicht! Gott, der Herr, der euer Führer ist, wird selbst für euch streiten." Aber sie sagten zu einander: „Lasset uns einen andern Führer wählen und nach Aegypten zurückkehren." Umsonst sprachen Josue und Kaleb: „Das Land ist sehr gut, und wir können seine Einwohner leicht überwältigen; denn der Herr ist mit uns." Das Volk schrie nur desto lauter und wollte sie steinigen.

3. **Die Strafe Gottes.** Da erschien die Herrlichkeit Gottes über dem heiligen Zelte, und der Herr sprach zu Moses: „Wie lange soll Mich dieses Volk noch lästern? Ich will es vertilgen; dich dagegen will Ich zum Fürsten über ein stärkeres Volk machen." Moses legte nun Fürbitte ein für die Israeliten und sprach: „Vergib ihnen nach deiner großen Barmherzigkeit!" Der Herr erwiderte: „Auf deine Fürbitte vergebe Ich ihnen. Die ganze Erde soll erfüllt werden von der Herrlichkeit des Herrn. Sage aber den Israeliten: So wie ihr gewünscht habt, so werde Ich euch thun; in dieser Wüste sollt ihr sterben. Ihr alle, die ihr 20 Jahre und darüber alt seid, werdet nicht in das gelobte Land kommen, außer Josue und Kaleb. Euere Kinder aber werde Ich hineinführen. Sie sollen jedoch in der Wüste umherziehen 40 Jahre lang, bis die Leichname ihrer Väter in der Wüste liegen." Und in demselben Augenblicke wurden die zehn Kundschafter, welche das Volk zum Murren verleitet hatten, mit dem jähen Tode bestraft.

Am folgenden Morgen wollten die Israeliten nun doch in das gelobte Land ziehen. Umsonst warnte sie Moses. Sie wurden von den Kanaanitern und Amalekitern zurückgeschlagen.

* 38. Der Sabbathschänder. — Die Rotte Kore's. — Aaron's Stab.

Wer sich der obrigkeitlichen Gewalt widersetzt, der widersetzt sich der Anordnung Gottes, und diejenigen, die sich dieser widersetzen, ziehen sich selbst die Verdammniß zu. Röm. 13, 2.

1. **Der Sabbathschänder.** Die Israeliten blieben lange Zeit in Kades. Einmal wurde ein Mann getroffen, der am Sabbathe Holz sammelte. Man führte ihn vor Moses und Aaron. Diese wußten nicht, was sie mit ihm thun sollten. Sie ließen ihn darum in das Gefängniß führen, bis der Herr darüber entschieden hatte. Und der Herr sprach zu Moses: „Die ganze Gemeinde soll ihn steinigen." Und sie führten ihn hinaus und steinigten ihn zu Tode.

2. **Die Rotte Kore's.** Nach einiger Zeit empörten sich 250 angesehene Männer wider Moses und Aaron. An ihrer Spitze standen Kore, Dathan und Abiron. Sie sprachen: „Die ganze Gemeinde ist heilig; warum erhebt ihr euch über das Volk des Herrn?" Moses aber betete zum Herrn; dann sprach er zu den Empörern: „Morgen wird der Herr zeigen, ob Er uns erwählt hat oder nicht." Am andern Tage ging Moses mit Aaron hin zu den Zelten der drei Empörer und sprach

zum Volke: „Gehet hinweg von den Zelten dieser Gottlosen und rühret nichts von dem Ihrigen an, damit ihr nicht ihrer Sünden theilhaftig werdet. Merket wohl: Wenn die Erde ihren Mund aufthut und sie verschlingt, und wenn sie lebendig hinunterfahren in die Hölle, dann werdet ihr erkennen, daß der Herr uns gesandt hat." Siehe, da spaltete sich plötzlich die Erde unter den Füßen der drei Empörer und verschlang sie mit ihren Zelten und all ihrer Habe. Und ein Feuer ging aus von dem Herrn und tödtete die 250 Männer, die sich gegen Moses und Aaron empört hatten.

3. **Aaron's Stab.** Der Herr sprach zu Moses: „Nimm von jedem Anführer der zwölf Stämme einen Stab und schreibe seinen Namen darauf; der Name Aaron's aber soll auf dem Stab Levi's sein. Lege dann alle Stäbe in das heilige Zelt. Welchen Ich zum Priesterthum erwählt habe, dessen Stab wird grünen." Moses that so. Als er am folgenden Tage wieder in das heilige Zelt ging, fand er, daß der Stab Aaron's grünte und Blätter, Knospen, Blüthen und Früchte trug. Er brachte darauf alle Stäbe vor die Israeliten hinaus, und jeder beschaute und nahm seinen Stab. Auf Gottes Befehl trug Moses den Stab Aaron's in das heilige Zelt und legte ihn zum bleibenden Zeichen in die Bundeslade. Das Volk aber erschrak und fürchtete den Herrn.

* Aaron's Stab ist ein Vorbild des Kreuzes Christi.

* 39. Moses' und Aaron's Zweifel. — Die eherne Schlange.

Vertrau auf den Herrn aus deinem ganzen Herzen und verlaß dich nicht auf deine Klugheit. Sprchw. 3, 5.

1. **Moses' und Aaron's Zweifel.** Im ersten Monat des vierzigsten Jahres fehlte es den Israeliten abermals an Wasser, und sie murrten wider Moses und Aaron. Diese beteten zu Gott um Wasser. Da befahl der Herr dem Moses: „Nimm den Stab, versammele du und Aaron das Volk und rede vor ihnen zu dem Felsen, so wird er Wasser geben." Moses nahm den Stab, versammelte das Volk vor dem Felsen und sprach: „Höret, ihr Widerspenstigen! Werden wir euch wohl Wasser aus diesem Felsen hervorbringen können?" Darauf schlug er den Felsen zweimal mit dem Stabe. Erst das zweite Mal kam Wasser. Dem Herrn aber mißfiel dieser Zweifel und Er sprach zu Moses und Aaron: „Weil ihr mir nicht geglaubt und Mich vor dem Volke nicht verherrlicht habt, werdet ihr dieses Volk nicht in das Land der Verheißung führen."

2. **Die eherne Schlange.** Die Israeliten kamen zum Berge Hor. Hier starb Aaron. Bald nachher wurde das Volk verdrossen über die Beschwerden der Reise. Sie murrten abermals wider Gott und Moses und verlangten auch eine andere Speise, als das Manna. Deßwegen sandte der Herr giftige Schlangen unter sie, deren Biß brannte wie Feuer. Als nun viele unter den schrecklichsten Schmerzen starben, da kam das Volk zu Moses und sprach: „Wir haben gesündigt, weil wir murrten gegen den Herrn und dich; bitte doch, daß Er die Schlangen von uns nehme." Moses betete für das Volk, und der Herr befahl

ihm: „Mache eine eherne Schlange und richte sie an einem Pfahle auf; wer gebissen ist und sie ansieht, der soll leben!" Moses richtete eine eherne Schlange auf, und alle, welche gebissen wurden und die eherne Schlange ansahen, wurden geheilt.

*.Die eherne Schlange ist ein Vorbild Christi.

* 40. Die Weissagung des Balaam. — Der Tod des Moses.

Selig sind die Todten, die im Herrn gestorben sind. Offenb. 14, 13.

1. **Balaam weissagt vom Messias.** Die Israeliten zogen nordwärts und eroberten das Land im Osten des Jordan, Der König der Moabiter gerieth in Furcht, die Israeliten möchten auch ihn bekämpfen. Er ließ daher einen Wahrsager kommen, namens Balaam. Diesem befahl er, den Israeliten

zu fluchen. Aber der Herr zwang den Balaam, über sein auserwähltes Volk nicht Fluch, sondern Segen auszusprechen. Darüber wurde der König sehr zornig. Balaam aber sprach, von Gott erleuchtet: „Ich sehe Ihn, aber nicht jetzt; ich schaue Ihn, aber nicht nahe. Ein Stern geht auf aus Jakob; ein Scepter kommt auf in Israel und unterwirft Fürsten und alle Völker.“ Hierauf kehrte Balaam in seine Heimath zurück.

2. **Moses stirbt.** Als Moses 120 Jahre alt war, da kam die Zeit, daß er sterben sollte. Und es sprach der Herr zu ihm: „Lege dem Josue deine Hand auf vor dem Volke, damit es fortan ihm gehorche.“ Moses that so. Dann sprach er zum Volke: „Sehet, ich muß sterben und komme nicht mit euch über den Jordan in das schöne Land, das ihr besitzen werdet. So vergesset denn niemals des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen hat. Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und aus allen deinen Kräften. Gedenket des Weges, auf dem Er euch 40 Jahre lang geführt, genährt und erzogen hat, wie ein Vater seinen Sohn. Behaltet alle seine Worte in eueren Herzen und schärfet sie eueren Kindern ein. Sehet, ich lege euch heute den Segen und den Fluch vor: den Segen, wenn ihr die Gebote des Herrn haltet, den Fluch, wenn ihr nicht höret auf die Stimme des Herrn.“ Auch gab Moses dem Volke die Verheißung: „Einen Propheten, wie mich, wird euch der Herr aus euerem Volke erwecken; auf den sollt ihr hören.“

Nachdem Moses dieses geredet hatte, segnete er das Volk und stieg auf den Berg Nebo. Hier zeigte ihm der Herr das ganze Land Kanaan und sprach: „Dieses ist das Land, das Ich dem Abraham, Isaak und Jakob versprochen habe. Du siehst es mit deinen Augen, wirst aber nicht in dasselbe hinüberziehen.“ Und Moses starb daselbst eines sanften und seligen Todes. Das Volk aber beweinte ihn 30 Tage lang.

* 41. Der Einzug der Israeliten in das gelobte Land.

(Um das Jahr 1450 vor Christus.)

Und nun, unser Gott, danken wir Dir und loben deinen herrlichen Namen. I. Chron. 29, 13.

Nachdem Moses gestorben war, sprach Gott zu Josue: „Mache dich auf und ziehe über den Jordan; Ich werde mit dir sein.“ Da brach das Volk auf, und die Priester trugen

die Bundeslade vor ihm her. Der Jordan war angeschwollen. Als aber die Priester mit den Füßen das Wasser des Flusses berührten, da blieb das Wasser, welches von oben kam, stehen und thürmte sich auf, wie ein Berg; das Wasser aber, welches unten war, floß ab in's todte Meer, und alles Volk ging trockenen Fußes durch den Fluß. Darauf lagerten sich die Israeliten bei Jericho und feierten hier das Osterfest. Da das Land genug Nahrung bot, fiel nun kein Manna mehr.

Jericho war eine stark befestigte Stadt und wurde von vielen Kriegern wohl vertheidigt. Der Herr sprach zu Josue:

„Gehet sechs Tage lang, täglich einmal, um die Stadt herum; am siebenten Tage aber sollt ihr siebenmal um die Stadt ziehen. Die Priester sollen vor der Bundeslade einhergehen und mit Trompeten blasen, und das ganze Volk soll ein großes Geschrei erheben." Josue that, wie der Herr befohlen hatte. Und siehe, als am siebenten Tage beim siebenten Umzuge die Trompeten erklangen und alles Volk ein Geschrei erhob, da stürzten die Ringmauern zusammen, und die Israeliten drangen in die Stadt ein. Josue aber eroberte alles Land und vertheilte es durch das Loos unter die Israeliten. Es waren zwölf Stämme, die sich in das Land theilten. Die Nachkommen des Ephraim und des Manasses, der Söhne Joseph's, erhielten je einen ganzen Theil; so hatte es der sterbende Jakob

angeordnet. Der Stamm Levi erhielt keinen Theil, dagegen 48 Städte; auch fiel ihm der Zehnte von den Früchten des Landes und den reinen Thieren und ein Theil der Opfer zu. Die Namen der zwölf Stämme sind: Ruben, Simeon, Juda, Dan, Nephtali, Gad, Aser, Issachar, Zabulon, Benjamin, Ephraim, Manasses.

Vor seinem Tode versammelte Josue nochmals das Volk, ermahnte es zur Treue gegen Gott und ließ es den Bund mit Ihm erneuern. Er starb, 110 Jahre alt.

* Der Durchgang durch den Jordan ist ein Vorbild der heiligen Taufe. Josue ist ein Vorbild Christi. Das gelobte Land ist ein Vorbild des Himmels.

* 42. Die Richter.

Es ist dem Herrn nicht schwer, durch viele zu erretten oder durch wenige. 1. Kön. 14, 6.

Die Israeliten waren dem Herrn den größten Dank schuldig für das schöne Land, das Er ihnen geschenkt hatte. In demselben wohnten immer noch Heiden. Gott hatte den Israeliten befohlen, diese zu vertilgen. Allein die Israeliten ließen vom Kampfe gegen sie ab und gingen Freundschaft mit ihnen ein. Sie schlossen sogar Ehen mit den Götzendienern des Landes und der Umgebung, verfielen in Abgötterei und thaten auch sonst viel Böses. Darum sprach Gott zu ihnen: „Zu euerer Strafe vertilge ich die Götzendiener nicht; vielmehr sollen sie euere Feinde werden." Und der Herr gab die Israeliten in die Gewalt mehrerer feindlicher Völker nacheinander. In der Bedrängniß riefen die Israeliten reumüthig den wahren Gott an. Alsdann erweckte der Herr fromme Helden unter ihnen, welche sie aus der Macht der Feinde erretteten. Wenn aber die Israeliten wieder Ruhe hatten vor den Feinden, so kehrten sie zum Götzendienste zurück und thaten wieder Böses. So schwankte das treulose Volk über 300 Jahre lang zwischen dem Dienste des wahren Gottes und der Verehrung falscher Götter.

Die Männer, welche Gott dem Volke als Retter sandte, wurden Richter genannt. Sie hießen so, weil sie für Recht und Gerechtigkeit sorgten und das Gericht Gottes an den Heiden vollzogen. Die berühmtesten sind: Gedeon, Samson und Samuel.

Gedeon war ein ebenso frommer als demüthiger Kriegsheld. Er kämpfte gegen die Madianiter und besiegte mit nur 300 Mann das gewaltige Heer der Feinde.

Der merkwürdigste aber unter den Richtern war Samson, welcher gegen die Philister kämpfte. Er war dem Herrn

geweiht und von Ihm mit großer Körperkraft ausgerüstet. Samson war so stark, daß er einst mit bloßer Hand einen wüthenden Löwen zerriß. Einst banden ihn die Feinde mit sieben Stricken; aber er zerriß sie wie Bindfaden. Zuletzt nahmen ihn die Philister gefangen und stachen ihm die Augen aus. Einige Zeit darauf feierten etwa 3000 Philister, Männer und Weiber, zu Ehren ihres Götzen Dagon ein Fest; auch die Fürsten waren dabei. Diese und alle sagten: „Unser Gott hat Samson, den Feind, in unsere Hände gegeben." Nach dem Mahle wurde Samson herbeigeholt, damit er zu ihrer

Belustigung tanze und singe. Er stand zwischen den zwei Säulen, auf denen das Haus ruhte. Da erfaßte der blinde Held, auf Gottes Antrieb, die zwei Säulen und zerbrach sie, und das ganze Haus stürzte zusammen. Er selbst und alle, die im Hause waren, kamen um. So schloß Samson sein Leben mit einer gewaltigen That zur Ehre Gottes und zum Heile Israels.

* Gedeon und Samson sind Vorbilder Christi.

* 43. Ruth.

Gott sieht nicht auf die Person, sondern in jedem Volke ist Ihm angenehm, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit übt. Apg. 10, 34. 35.

Zur Zeit der Richter entstand eine Hungersnoth im Lande Israel. Da zog ein Mann aus Bethlehem mit seinem Weibe und seinen zwei Söhnen in das Land Moab. Der

Mann hieß Elimelech, und sein Weib Noemi. Elimelech aber starb, und seine Söhne verehelichten sich mit moabitischen Weibern. Nach zehn Jahren starben auch die beiden Söhne, und Noemi machte sich auf, um nach Bethlehem zurückzukehren. Ihre zwei Schwiegertöchter, Orpha und Ruth, begleiteten sie.

Unterwegs sagte Noemi zu ihnen: „Gehet jetzt zurück in euer Land; der Herr erzeige euch Barmherzigkeit, wie ihr sie an meinen Söhnen und an mir gethan habt.“ Da fingen sie laut zu weinen an und sprachen: „Wir wollen mit dir gehen zu deinem Volke.“ Endlich ließ sich Orpha bewegen, nahm Abschied von Noemi und Ruth und kehrte heim. Ruth

aber sprach zu ihrer Schwiegermutter: „Wo du hingehest, da gehe auch ich hin, und wo du bleibest, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk; dein Gott ist mein Gott. Wo du begraben wirst, da will auch ich sterben.“ Nun gingen beide weiter und kamen nach Bethlehem.

Es war eben die Zeit der Gerstenernte. Mit Einwilligung ihrer Schwiegermutter ging Ruth hin und las die Aehren auf, welche hinter den Schnittern liegen blieben. Da fügte es Gott, daß Ruth auf einem Acker Aehren las, welcher dem reichen Booz, einem Verwandten Elimelechs, gehörte. Im Laufe des Tages kam Booz selbst zu den Schnittern. Er begrüßte sie mit den Worten: „Der Herr sei mit euch!“ Sie erwiderten: „Es segne dich der Herr!“ Dann fragte Booz den Aufseher der Schnitter: „Wem gehört dieses Mädchen an?“ Jener

antwortete: „Es ist die Moabitin, welche mit Noemi gekommen ist. Schon vom Morgen an steht sie auf dem Felde und ist nicht einen Augenblick nach Hause gegangen.“ Da sprach Booz zu Ruth: „Höre, meine Tochter! Bleibe bei meinen Mägden, und wo sie schneiden, da folge ihnen nach. Wenn dich dürstet, so gehe nur hin und trinke aus dem Gefäße dort, woraus meine Leute trinken, und wenn es Zeit ist zum Essen, so komm hierher und iß mit uns.“ Seinen Knechten aber befahl Booz: „Werfet von eueren Garben absichtlich hie und da etwas hin und lasset es liegen, damit sie es ohne Scheu auflese.“

Am Abend hatte Ruth drei Maß Gerste gesammelt. Sie brachte dieselben ihrer Schwiegermutter. Auch was sie von der Speise übrig behalten hatte, brachte sie ihr. Weil es Booz erlaubt hatte, las Ruth auf seinem Felde Aehren auf alle Tage, bis die Ernte zu Ende war.

Einige Zeit darauf sprach Booz zu Ruth: „Meine Tochter, die ganze Stadt weiß, daß du ein tugendhaftes Weib bist.“ Und er nahm sie zur Frau. Der Herr aber segnete ihre Ehe und schenkte ihnen einen Sohn. Dieser hieß Obed und wurde der Vater Isai's, des Vaters David's, von dessen Geschlechte Jesus Christus abstammt.

44. Samuel und Heli.

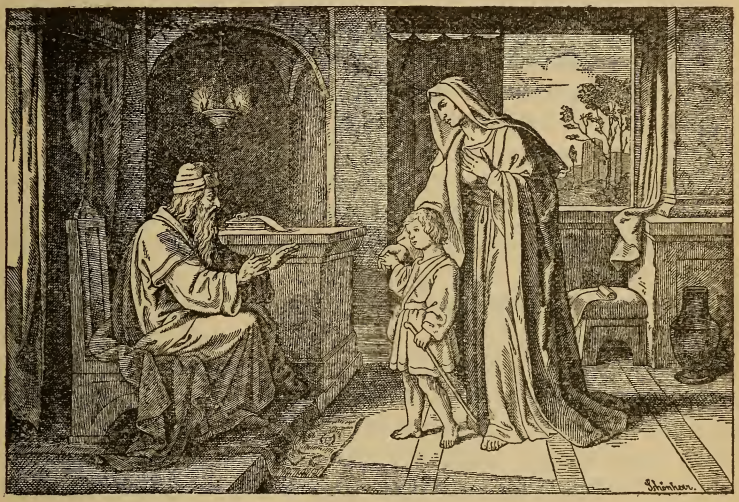
Ihr Väter, erziehet euere Kinder in der Lehre und Zucht des Herrn! Eph. 6, 4.

1. Der Knabe Samuel. Zur Zeit, da der Hohepriester Heli Richter in Israel war, lebte ein frommes Ehepaar: Elkana und Anna. Anna hatte keine Kinder und war deßwegen sehr betrübt. Da ging sie einst zum Zelte des Herrn, das zu Silo aufgestellt war. Hier betete sie, weinte sehr und machte ein Gelübde, indem sie sprach: „Herr der Heerschaaren, wenn Du mir einen Sohn schenkest, so werde ich ihn Dir weihen für seine ganze Lebenszeit.“ Gott erhörte ihre Bitte und schenkte ihr einen Sohn, den sie Samuel hieß, d. h. den von Gott Erbetenen. Als er drei Jahre alt war, brachte sie ihn zu Heli nach Silo. Und Samuel diente dem Herrn im heiligen Zelte, wuchs heran und war angenehm bei Gott und den Menschen.

2. Heli und seine beiden Söhne. Heli hatte zwei sehr böse Söhne, Ophni und Phinees. Wenn Leute nach Silo kamen, um dem Herrn zu opfern, so nahmen die Bösewichte ihnen das Opferfleisch hinweg, oft sogar mit Gewalt. Dies thaten sie, bevor Gottes Antheil auf dem Altare verbrannt war. Ihre

Sünde war um so größer vor dem Herrn, weil sie dadurch die Leute vom Opfer abhielten. Auch noch andere Greuel begingen sie im Heiligthum des Herrn. Heli tadelte sie zwar, aber er strafte sie nicht.

Samuel schlief gewöhnlich im Vorhof des heiligen Zeltes, in der Nähe Heli's. Da rief einst in der Nacht der Herr: „Samuel, Samuel!" Dieser meinte, Heli habe ihn gerufen, stand sogleich auf, lief zu Heli und sprach: „Siehe, hier bin ich!" Heli aber sprach: „Ich habe dich nicht gerufen; gehe hin und schlafe!" Samuel ging hin und schlief. Da rief der Herr abermals. Samuel stand wieder auf, ging zu Heli



und sprach: „Siehe, hier bin ich; denn du hast mich gerufen!" Dieser aber antwortete: „Ich habe dich nicht gerufen, mein Sohn; gehe hin und schlafe!" Das Gleiche geschah zum dritten Mal. Da merkte Heli, daß der Herr den Knaben gerufen habe, und sprach: „Gehe, mein Sohn, und wenn du noch einmal rufen hörst, so sprich: Rede, Herr, dein Diener hört." Als Samuel wieder schlief, rief der Herr: „Samuel, Samuel!" Samuel sprach: „Rede, Herr, dein Diener hört." Da sprach der Herr zu Samuel: „Der Tag ist nicht mehr ferne, an dem Ich den Heli und seine Söhne strafen werde. Er wußte, daß seine Söhne Schändliches verübten, und er hat sie doch nicht gestraft." Am andern Morgen fragte Heli den Samuel: „Was hat der Herr zu dir geredet? Ich bitte dich, verhehle mir nichts!" Da sagte ihm Samuel alles. Heli erwiderte demüthig und ergeben:

„Er ist der Herr; Er thue, was gut ist in seinen Augen." — Nach längerer Zeit kam es zwischen den Philistern und den Israeliten zu einem blutigen Kriege. Auch die beiden Söhne Heli's mußten mit der Bundeslade in die Schlacht ziehen. Allein Gott ließ es geschehen, daß 30,000 Israeliten getödtet wurden, darunter auch die zwei Söhne Heli's. Selbst die Bundeslade fiel in die Hände der Feinde. Ein Bote brachte dem Heli die Nachricht: „Israel ist geschlagen, deine beiden Söhne sind todt, und die Lade Gottes ist genommen." Als der Bote die Lade Gottes nannte, fiel Heli rücklings vom Stuhle, brach das Genick und starb.

Die Philister wollten nun die Bundeslade bei sich behalten und trugen sie in den Tempel ihres Götzen Dagon. Allein Dagon fiel von seinem Platze herab. Auch wurden die Philister vom Herrn mit verschiedenen Plagen heimgesucht. Ihre Felder wurden vom Ungeziefer verheert, und in den Städten und Dörfern wurden viele Menschen krank und starben. Da geriethen die Philister in großen Schrecken und sandten die Bundeslade wieder in das Land der Israeliten zurück.

3. **Samuel als Richter.** Nach Heli's Tode war Samuel Richter geworden. Er berief die Israeliten zusammen und sprach: „Wenn ihr von ganzem Herzen zum Herrn zurückkehret und Ihm allein dienet, so wird Er euch aus der Hand der Philister erretten." Da fasteten sie und bekannten: „Wir haben gesündigt wider den Herrn." Als die Philister abermals zum Kampfe heranzogen, betete und opferte Samuel für die Israeliten. Und der Herr verlieh diesen den Sieg über die Philister, und sie hatten Ruhe vor ihren Feinden viele Jahre lang.

* Samuel ist ein Vorbild Christi.

* 45. Saul, der erste König der Israeliten.

Die Gewaltigen stürzt Er vom Throne und erhöht die Niedrigen. Luk. 1, 52.

Als Samuel alt geworden war, nahm er seine zwei Söhne zu Gehilfen im Richteramte. Diese aber wandelten nicht auf den Wegen des Vaters. Da sprachen die Aeltesten Israels zu Samuel: „Setze einen König über uns, wie alle Völker Könige haben." Das mißfiel dem Samuel, weil er wollte, daß Gott allein ihr König bleibe. Doch auf den Befehl des Herrn salbte er den Saul aus dem Stamme Benjamin zum Könige, indem er Oel über dessen Haupt goß. Darauf versammelte Samuel das Volk und ließ durch das Loos den König wählen. Durch Gottes Fügung fiel das Loos auf Saul. Dieser aber hatte

sich aus Demuth in der Nähe verborgen, und man holte ihn herbei. Als er unter dem Volke stand, überragte er alle von der Schulter an. Samuel stellte ihn dem Volke vor, und alle riefen: „Es lebe der König!"

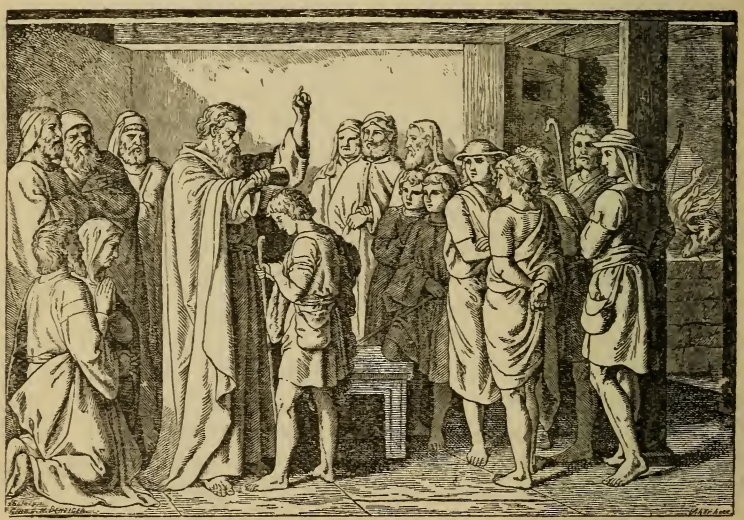
Saul war wohlgefällig in den Augen des Herrn, und der Herr gab ihm den Sieg über alle Feinde Israels. Aber er verharrte nicht im Gehorsam gegen Gott. Schon im Kampfe gegen die Philister beging er eine That des Ungehorsams. Er sollte auf Samuel sieben Tage lang warten und dann erst das Opfer darbringen. Noch war der siebente Tag nicht zu Ende, da ließ Saul ungeduldig vor der Ankunft Samuel's das Opfer darbringen. Namentlich zeigte sich Saul ungehorsam und dazu noch stolz im Kampfe gegen die Amalekiter. Samuel sprach nämlich zu ihm: „So spricht der Herr der Heerschaaren: Ziehe hin wieder die Amalekiter und vertilge sie, weil sie mein auserwähltes Volk verfolgten, als es durch die Wüste zog. Nimm aber nichts von ihrer Habe für dich, sondern vernichte alles." Saul versammelte die streitbaren Männer in Israel und besiegte die Amalekiter. Gegen den Willen Gottes verschonte er aber die besten Heerden der Amalekiter und errichtete voll Hochmuth sich einen Siegesbogen. Von der Beute brachte er dem Herrn ein Brandopfer dar. Als Samuel ihm entgegenkam und ihm Vorwürfe über seinen Ungehorsam machte, suchte Saul sich zu entschuldigen und sprach: „Das Volk schonte der schönsten Thiere, um sie dem Herrn zu opfern." Allein Samuel erwiderte: „Gehorsam ist besser als Opfer. Weil du das Wort des Herrn verworfen hast, darum hat der Herr auch dich verworfen, so daß du nicht mehr König sein sollst über Israel."

46. David wird zum Könige gesalbt.

Der Herr stürzte die Throne stolzer Fürsten und setzte milde Herrscher an ihre Stelle. Sir. 10, 17.

Nach einiger Zeit sprach der Herr zu Samuel: „Fülle dein Horn mit Oel und gehe nach Bethlehem zu Isai; denn Ich habe mir einen von seinen Söhnen an Saul's statt zum Könige auserwählt." Samuel ging nach Bethlehem. Auf Gottes Befehl brachte er daselbst ein Opfer dar und lud Isai und dessen Söhne dazu ein. Da trat zuerst der älteste Sohn Isai's zu ihm herein, ein schöner und großer Mann. Samuel dachte: „Dieser wird der Gesalbte des Herrn sein." Allein der Herr sprach zu ihm: „Schaue nicht auf seine Gestalt und Größe! Ich habe ihn nicht erwählt; denn Ich urtheile nicht nach dem

Aeußern des Menschen. Der Mensch sieht auf das, was in die Augen fällt; der Herr aber sieht auf das Herz." Alsdann führte Isai sechs andere Söhne der Reihe nach vor Samuel. Aber Samuel sprach: „Keinen von diesen hat der Herr erwählt. Sind das alle deine Söhne?" Isai antwortete: „Noch ist David, der jüngste, übrig; er hütet die Schafe." Samuel sprach: „Sende hin und laß ihn holen." Als nun David kam, sprach der Herr zu Samuel: „Auf, salbe ihn; denn dieser ist es." Da nahm Samuel das Oelhorn und salbte ihn in Gegenwart seiner Brüder. Nun kam der Geist des Herrn über David und blieb bei ihm.



Von Saul dagegen wich der Geist Gottes, und er wurde von einem bösen Geiste beherrscht, der ihn zuweilen schwermüthig machte. Da sprachen seine Diener zu ihm: „Wir wollen jemand suchen, der sich auf das Harfenspiel versteht, damit er vor dir spiele und es dir leichter werde im Herzen." Einer der Diener sprach: „Ich kenne den jüngsten Sohn Isai's von Bethlehem. Er versteht sich gut auf das Harfenspiel; dazu ist er stark und tapfer, klug und schön." Saul ließ nun den David kommen. Er gewann ihn bald sehr lieb und machte ihn zu seinem Waffenträger; denn er wußte nicht, daß David zum Könige gesalbt worden sei an seiner Statt. So oft nun der böse Geist über Saul kam, spielte David auf der Harfe, und dem Saul wurde es leichter im Herzen.

47. David und der Riese Goliath.

Ich vermag Alles in dem, der mich stärkt. Phil. 4, 13.

Die Philister sammelten abermals ihr Heer zum Kampfe gegen das Volk Israel. Sie standen auf einem Berge, und ihnen gegenüber, ebenfalls auf einem Berge, die Israeliten. Zwischen beiden Bergen lag ein Thal. Da trat ein Riese hervor aus dem Lager der Philister. Er hieß Goliath. Dieser war sechs Ellen und eine Spanne hoch, hatte einen ehernen Helm auf dem Haupte und einen Speer in der Hand, dessen Schaft wie ein Weberbaum war. Auch trug er einen Panzer, der gegen einen Zentner wog. Eherne Schienen schützten seine Beine und ein eherner Schild bedeckte seine Schultern. Goliath rief den Israeliten zu: „Erwählet euch einen Mann, auf daß er mit mir den Zweikampf bestehe. Erschlägt er mich, so wollen wir euere Knechte sein; erschlage ich aber ihn, so sollet ihr uns dienen." So kam der Philister des Morgens und des Abends 40 Tage lang, und verhöhnte das Volk Israel. Saul und alle Israeliten fürchteten sich sehr.

David war beim Ausbruch des Krieges nach Hause zurückgekehrt, weil seine drei ältesten Brüder in die Schlacht zogen. Da schickte ihn der Vater zu den Brüdern, um ihnen Lebensmittel zu bringen und um zu sehen, wie es ihnen gehe. Als David in das Lager zu den Brüdern kam, trat Goliath wieder hervor und verhöhnte die Israeliten. David sagte: „Wer ist dieser Philister, daß er dem Heere des lebendigen Gottes Hohn spricht?" Als Saul von dieser Rede hörte, ließ er den David vor sich kommen. David sprach zu ihm: „Ich, dein Knecht, will hinziehen und wider den Philister streiten." Saul erwiderte: „Du bist zu jung, und jener ist ein Kriegsmann von Jugend auf." David aber sagte: „Ich hütete die Herden meines Vaters. Wenn nun ein Löwe oder Bär mir einen Widder raubte, so lief ich ihnen nach und riß den Raub aus ihrem Rachen. Und wenn sie sich wider mich erhoben, so erwürgte ich sie. So will ich nun hingehen und die Schmach vom Volke Gottes hinwegnehmen. Der Herr, der mich dem Löwen und Bären entrissen hat, wird mich auch aus der Hand dieses Philisters erretten." Saul sprach: „So gehe hin; der Herr sei mit dir!"

Darauf legte Saul dem David seine Rüstung an. Allein David konnte in ihr nicht einhergehen; denn er war es nicht gewohnt. Er legte sie daher ab, nahm seinen Stab, wählte sich fünf sehr glatte Steine aus dem Bache und legte

sie in seine Hirtentasche. Dann nahm er die Schleuder zur Hand und ging dem Philister entgegen. Als dieser ihn sah, sprach er verächtlich: „Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommst? Komm nur her; ich will dein Fleisch den Vögeln des Himmels und den Thieren der Erde zu fressen geben!“ David erwiderte: „Du kommst zu mir mit Schwert und Speer und Schild; ich dagegen komme zu dir im Namen des Herrn der Heerschaaren Israels, dem du heute Hohn gesprochen hast. Ich werde dich schlagen, auf daß alle Welt erkenne, daß ein Gott ist in Israel.“

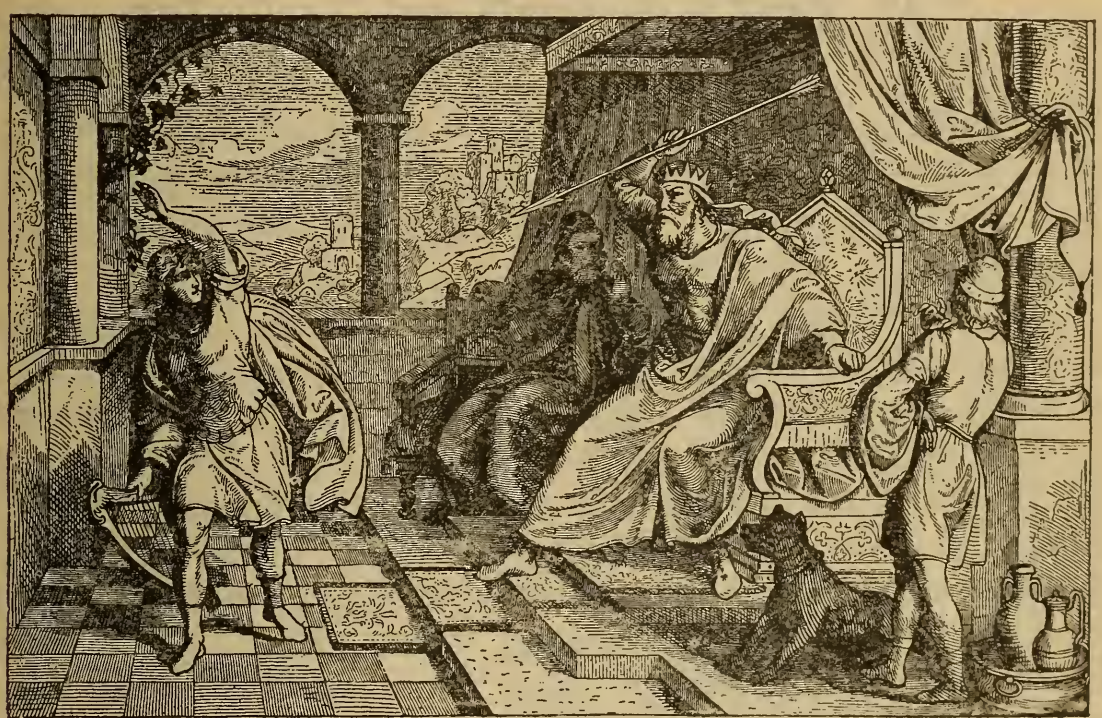
Als nun Goliath herankam, nahm David schnell einen Stein aus der Tasche und warf ihn mit der Schleuder dem Philister an die Stirne; der Stein drang in die Stirne ein, und der Riese fiel auf sein Angesicht nieder. David aber eilte hinzu, trat auf ihn, zog ihm das Schwert aus der Scheide und hieb ihm das Haupt ab. — Als die Philister sahen, daß ihr stärkster Kriegsmann todt war, flohen sie; die Israeliten aber jagten ihnen nach, erschlugen viele und plünderten ihr Lager.

* 48. Die Liebe des Jonathas und der Haß des Saul gegen David.

Mit einem treuen Freunde ist nichts zu vergleichen und den Werth seiner Treue wiegen Gold und Silber nicht auf. Sir. 6. 15.

Als die Israeliten nach diesem Siege heimkehrten, kamen die Frauen aus allen Städten ihnen entgegen und sangen: „Saul hat Tausend erschlagen, David aber Zehntausend.“ Da

ergrimmte Saul wider David. Und als David des anderen Tages vor ihm auf der Harfe spielte, warf Saul den Spieß gegen ihn. Allein David wich zweimal aus. Einige Zeit nachher versprach Saul, ihm seine Tochter Michol zur Frau zu geben, wenn er 100 Philister erschlage. Hierdurch gedachte er, ihn den Händen der Philister zu überliefern. Aber David erschlug 200 Philister und wurde beliebt bei allem Volke. Saul gab ihm seine Tochter zur Frau. Da er aber erkannte, daß der Herr mit David sei, haßte er ihn noch mehr, und er redete mit seinem Sohne Jonathas und den Dienern davon, ihn zu tödten.



Jonathas aber liebte den David, wie seine eigene Seele, und hatte mit ihm feierlich einen Freundschaftsbund geschlossen; darum warnte er ihn vor dem Grimme seines Vaters. Zum Vater aber sprach Jonathas: „Versündige dich nicht, o König, an David! Er hat sein Leben freiwillig ausgesetzt und den Philister erschlagen. Warum willst du dich versündigen an unschuldigem Blute?“ Da wurde Saul versöhnt und schwur: „So wahr der Herr lebt, er soll nicht getödtet werden.“ Und David war wieder bei Saul wie zuvor.

Als David jedoch die Philister zum dritten Mal geschlagen hatte, da wurde Saul wieder neidisch gegen ihn und warf auf's Neue seinen Spieß nach ihm. David aber wich abermals aus und entfloh. Als nun Jonathas für David Fürbitte einlegte, wurde Saul zornig und sprach: „Ich weiß es wohl, daß du den Sohn des Isai liebst zu deinem eigenen Verderben;

denn solange er lebt, wirst weder du, noch dein Königthum Bestand haben. Auf der Stelle laß ihn herholen; denn er soll sterben." Jonathas erwiderte: „Warum soll er sterben? Was hat er denn Böses gethan?" Da ergriff Saul seinen Spieß, um selbst Jonathas zu tödten. Dieser aber entfloh zu David und rieth ihm, nicht mehr vor Saul zu erscheinen. Darauf küßten sie sich und weinten zusammen, und Jonathas sprach: „Gehe hin im Frieden! Was wir beide geschworen haben im Namen des Herrn, wollen wir einander halten."

* 49. David's Großmuth und Saul's Tod.

Freue dich nicht über das Unglück deines Feindes und frohlocke nicht über seinen Sturz! Sprichw. 24, 17.

David war nun auf der Flucht vor Saul und in steter Todesgefahr. Allein er setzte sein Vertrauen auf den Herrn, und der Herr rettete ihn aus allen Nachstellungen seines Feindes.

Einst verfolgte ihn Saul mit 3000 Kriegern im Gebirge und zog sich da in eine Höhle zurück. David aber und seine Männer lagen versteckt im Innern der Höhle. Da sprachen diese zu David: „Siehe, das ist der Tag, an dem der Herr dir deinen Feind überliefert; nun thue, wie dir gut scheint." David aber begnügte sich damit, dem schlafenden Saul ein Stück vom Mantel abzuschneiden. Aber schon darüber schlug ihm das Herz, und er sprach zu seinen Leuten: „Der Herr behüte mich davor, daß ich meine Hand ausstrecke gegen ihn; denn er ist der Gesalbte des Herrn." Als Saul erwachte und David's Großmuth erkannte, da versprach er, ihn nicht mehr zu verfolgen. Allein er hielt sein Versprechen nicht.

Nicht lange nachher vernahm Saul, daß David in die Wüste geflohen sei. Sogleich zog er ihm wieder mit 3000 Kriegern nach und lagerte sich auf einem Hügel. Als nun Saul und alle seine Leute im Lager schliefen, da schlich David mit seinem Gefährten Abisai in Saul's Zelt. Und Abisai sprach zu David: „Heute hat Gott den Feind in deine Hand geliefert. Darum will ich ihn mit einem Stoße durchbohren, so daß ein zweiter nicht mehr nöthig sein wird." David aber sprach: „Tödte ihn nicht! Denn wer streckt seine Hand aus gegen den Gesalbten des Herrn und bleibt ohne Schuld? Nimm den Spieß, der neben seinem Haupte ist, und den Wasserbecher; dann wollen wir gehen." Abisai that so, und Niemand bemerkte es. Als nun David fern genug war von Saul, rief

er dem Feldherrn desselben zu: „Warum hast du deinen Herrn, den König, nicht bewacht? Siehe doch, wo sein Spieß ist und sein Wasserbecher.“ Da erwachte Saul und sprach: „Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David?“ David erwiderte: „Ja, mein Herr und König! Warum verfolgst du deinen Knecht?“ Da erkannte Saul sein Unrecht und sprach: „Ich habe gesündigt. Kehre zurück, mein Sohn David! Ich will dir fortan nichts mehr zu Leide thun. Gesegnet seist du, mein Sohn David!“ Aber David ging seines Weges, und Saul kehrte nach Hause zurück.

. Bald darauf wurde Saul in einer Schlacht gegen die Philister schwer verwundet und stürzte sich aus Verzweiflung in sein eigenes Schwert. So war nun David von seinem Todfeinde befreit. Als ihm aber der Tod Saul's gemeldet wurde, dachte er in seinem Großmuth nur an dessen gute Eigenschaften und weinte über seinen Tod. Besonders groß war sein Schmerz, als er vernahm, daß auch sein Freund Jonathas im Kampfe gefallen sei. Weinend rief er aus: „Ich trage Leid um dich, mein Bruder Jonathas; du über alles hold und meines Herzens Wonne! Wie eine Mutter ihren einzigen Sohn liebt, also habe ich dich geliebt!“

Vierter Zeitraum.

Größe des israelitischen Volkes

oder

Von David bis Roboam.

(Ungefähr von 1000 bis 900 vor Christus.)

* 50 David, der große, fromme und gotterleuchtete König.

Durch Mich regieren die Könige und verordnen die Gesetzgeber, was recht ist; durch Mich herrschen die Fürsten. Sprüchw. 8, 15. 16.

Nach Saul's Tode wählte das Volk den David zum Könige. Er schlug zu Jerusalem, auf dem Berge Sion, seinen Wohnsitz auf, nachdem er die Burg auf Sion erobert hatte. Er besiegte die Philister und die übrigen Feinde Israels. Unermeßliche Beute wurde nach Jerusalem gebracht, und das Reich Israel gelangte zu Reichthum und Macht.

Noch glorreicher wurde David's Regierung durch die Sorgfalt, die er auf das Wohl seiner Unterthanen verwendete. Er übte Recht und Gerechtigkeit an allen. Er erwählte sich auch weise Männer zu Rathgebern und zu Richtern des Volkes und setzte treue Beamte über die königlichen Schätze und Güter. So war das ganze Reich wohl geordnet, und das Volk zufrieden und glücklich.

Ganz besonders aber war David darauf bedacht, die Verehrung Gottes zu befördern. Daher ließ er auf dem Berge Sion, bald nach Eroberung der dortigen Burg, für die Bundeslade ein kostbares Zelt errichten. Dann wurde diese in feierlichem Zuge hinaufgetragen. Ganz Israel mit allen seinen Fürsten betheiligte sich. Die Lade wurde begleitet von sieben Musikchören, welche auf Harfen, Zithern, Posaunen, Pauken und andern Instrumenten spielten. Vor der Lade bliesen Priester die Trompeten. Der König selbst ging vor den Priestern einher, spielte auf der Harfe und sang dazu. So oft die Leviten, welche die Bundeslade trugen, sechs Schritte gethan hatten, opferte er einen Ochsen und einen Widder. Als die Bundeslade im heiligen Zelte aufgestellt war, brachte er noch größere Opfer dar.

Später theilte David die Priester in 24 Klassen ein. Diese mußten abwechselnd den heiligen Dienst versehen. Aus den

Leviten aber wählte er 4000 Sänger aus, welche zum Lobe Gottes Psalmen singen und allerlei Instrumente spielen mußten.

Die meisten Psalmen verfaßte David; besonders wichtig sind diejenigen, welche Weissagungen über den Erlöser enthalten.

David läßt z. B. den Heiland über dessen Leiden sprechen: „Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt." — „Sie theilten meine Kleider unter sich, und über mein Gewand warfen sie das Loos." — „Ich bin ein Wurm und kein Mensch, der Leute Spott und die Verachtung des Volkes. Alle die Mich sehen, spotten über Mich,

schütteln den Kopf und sagen: Er hat gehofft auf den Herrn; Der errette Ihn!" — „Meine Zunge klebt Mir am Gaumen." — „Galle gaben sie Mir zur Speise, und in meinem Durste tränkten sie Mich mit Essig."

David läßt den Heiland über dessen Auferstehung sprechen: „Mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung; denn Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und deinem Heiligen nicht zu sehen geben die Verwesung." — Ueber die Himmelfahrt Christi weissagt David: „Du steigest auf zur Höhe, führest gefangen die Gefangenen und empfängst Gaben für die Menschen."

David sagt auch die Herrlichkeit, die Herrschaft und das Hoheprieſterthum Christi voraus: „Der Herr sprach zu

meinem Herrn: Setze Dich zu meiner Rechten, bis Ich lege deine Feinde als Schemel deiner Füße." — „Er wird herrschen von einem Meere zum andern, bis an die Grenzen der Erde. Es werden Ihn anbeten alle Könige der Erde, und es werden Ihm alle Völker dienen." — „Du bist auf ewig Priester nach der Ordnung des Melchisedech."

David wollte dem Herrn an der Stelle des heiligen Zeltes einen Tempel bauen. Gott ließ ihm aber durch den Propheten Nathan sagen: „Nicht du sollst Mir ein Haus bauen, sondern Salomon, dein Sohn. Und ich werde den Thron seines Reiches feststellen auf ewig. Ich werde Ihm Vater, und Er wird Mir Sohn sein."

* 51. Absalom's Empörung und Strafe.

Wer seinen Vater betrübt, ist ein schändlicher und unseliger Mensch. Spruchw. 19, 26.

David blieb dem Herrn nicht immer treu, sondern er beging einst zwei sehr schwere Sünden. Er verleitete das Weib des Urias zur Untreue gegen ihren Mann und ließ den Urias selbst absichtlich im Kriege umkommen. Dem Herrn mißfiel, was David gethan, und Er sandte den Propheten Nathan zu ihm. Dieser sprach zum Könige: „Der Herr hat dir viel Gutes erwiesen. Warum nun hast du verachtet das Wort des Herrn und gethan, was Sünde ist in seinen Augen?" Reuevoll bekannte David: „Ich habe gesündigt wider den Herrn!" Da erwiderte Nathan: „Der Herr hat deine Sünde von dir genommen; doch wird dein jüngstes Kind des Todes sterben." Wie der Prophet geweissagt hatte, so geschah es; das Kind starb. Auch noch andere zeitliche Strafen kamen über David. Er ertrug sie alle mit Ergebung und that Buße sein Leben lang.

Das schwerste Herzeleid kam über David durch seinen Sohn Absalom. Derselbe war der schönste Mann in Israel, aber stolz und gottlos. Er wollte König werden und empörte sich darum wider seinen Vater. Er wußte durch Lüge und Schmeichelei viele Leute für sich zu gewinnen, so daß sie ihm anhingen und ihn zum Könige ausriefen. Mit einem großen Heere zog dann Absalom gegen Jerusalem.

Als man dies dem David meldete, verließ er mit seinen Getreuen die Stadt Jerusalem, ging über den Bach Cedron und stieg barfuß und weinend den Oelberg hinan. Von da

ging er dem Jordan zu. Auf dem Wege begegnete ihm ein Mann aus der Verwandtschaft Saul's, namens Semei. Dieser warf mit Steinen nach ihm, fluchte ihm und rief: „Geh hinaus aus dem Lande, geh hinaus, du Mann des Blutes!" Abisai, David's Gefährte, wollte hingehen und ihn tödten. Allein der König sprach: „Laß ihn fluchen; vielleicht sieht der Herr mein Elend an und vergilt mir Gutes für diesen Fluch." Unterdessen zog Absalom als König in Jerusalem ein, und David mußte sich über den Jordan flüchten. Hier sammelten sich viele getreue Krieger um ihn.

Als nun Absalom seinem Vater auch über den Jordan nacheilte, rüstete dieser sein Heer zur Schlacht. Vor allem Volke befahl er dem Oberfeldherrn Joab und den andern Befehlshabern: „Erhaltet mir den Jüngling Absalom!" Gott war mit David und verlieh ihm den Sieg. Absalom's Heer wurde geschlagen, und er selbst entfloh auf einem Maulthiere. Als er unter einer großen, ästigen Eiche durchritt, blieb er mit seinen langen Haaren an den Aesten hängen. Das Maulthier lief unter ihm weg, und er schwebte zwischen Himmel und Erde. Als Joab dies vernahm, eilte er auf die Eiche zu und stieß drei Spieße, einen nach dem andern, dem Absalom in's Herz. Die Waffenträger Joab's tödteten ihn vollends, warfen

den Leichnam in eine tiefe Grube und errichteten zur Schmach einen sehr großen Steinhaufen darüber.

Als David die Nachricht vom Tode seines Sohnes erhielt, ward er sehr traurig, weinte und rief aus: „Mein Sohn Absalom! Absalom, mein Sohn! Wollte Gott, ich wäre statt deiner gestorben!" Dann kehrte er im Triumphe nach Jerusalem zurück. Da kam ihm auch Semei entgegen und bat ihn um Verzeihung. David verzieh ihm, wie auch allen übrigen Feinden. Ganz Israel anerkannte ihn nun wieder als König.

* 52. Die letzten Tage David's.

Wer den Herrn fürchtet, dem wird es wohl ergehen an seinem Ende, und er wird gesegnet am Tage seines Hinscheidens. Sir. 1, 13.

David regierte von seinem dreißigsten Lebensjahre an bis ins siebenzigste. Als er den Tod nahe fühlte, ließ er seinen Sohn Salomon zum Könige salben. Dann rief er die Fürsten und die Angesehensten des Volkes zusammen und sprach zu ihnen: „Ich gedachte, dem Herrn ein Haus zu bauen; Gold und Silber, Eisen, Holz, Edelsteine und Marmor habe ich bereitet zu dem Werke. Gott aber sprach zu mir: Nicht du sollst Mir ein Haus bauen, weil du ein Mann des Krieges bist und Blut vergossen hast, sondern Salomon, dein Sohn."

Zu Salomon aber sprach David: „So baue denn das heilige Haus, und der Herr wird mit dir sein. Diene Gott mit

vollkommenem Herzen und willigem Gemüthe; denn alle Herzen durchforscht der Herr, und alle Gedanken der Menschen kennt Er. Wenn du Ihn suchest, wirst du Ihn finden; wenn du Ihn aber verlässest, so wird Er dich verstoßen in Ewigkeit." Hierauf übergab David dem Salomon den Plan des Tempels und alles, was er für den Bau gesammelt hatte. Zur ganzen Versammlung sprach er: „Das Werk ist groß; denn nicht für einen Menschen wird die Wohnung bereitet, sondern für Gott. So opfert denn auch ihr Geschenke dem Herrn zum Bau seines heiligen Hauses." Da brachten die Fürsten und das Volk mit freudigem Herzen Geschenke dar zum Bau des Hauses Gottes.

Nicht lange nachher entschlief David eines seligen Todes in Reichthum und Ehre und wurde begraben auf dem Berge Sion. Salomon aber, sein Sohn, wurde König an seiner Statt.

* David ist ein Vorbild Christi.

* 53. Salomon's Weisheit.

Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit. Sprichw 1, 7.

Salomon liebte den Herrn und befolgte die Vorschriften seines Vaters. Da erschien ihm der Herr des Nachts im Traume und sprach: „Begehre, was Ich dir geben soll." Salomon erwiderte: „Du hast, o Herr, deinen Diener zum Könige gemacht, aber ich bin nur ein schwacher, unerfahrener Jüngling. Darum gib deinem Diener ein weises Herz, damit er vermöge, das Volk recht zu richten und zu unterscheiden zwischen Gut und Bös." Diese Bitte gefiel dem Herrn, und Er sprach: „Weil du weder um Reichthum, noch um langes Leben oder um den Untergang deiner Feinde, sondern um Weisheit gebeten hast, so thue Ich nach deinen Worten. Ich gebe dir ein weises und verständiges Herz, so daß deinesgleichen nicht gewesen ist, noch sein wird. Aber auch das, um was du nicht gebeten hast, gebe Ich dir, Reichthum nämlich und Ehre. Und wenn du meine Gebote beobachtest, wie dein Vater, so werde Ich dir auch ein langes Leben schenken."

Bald nachher kamen zwei Weiber zu Salomon, damit er ihren Streit schlichte. Die erste sprach: „Ich und dieses Weib da wohnten allein in einem Hause. Jede hatte ein kleines Kind. Es starb aber das Kind dieses Weibes in der Nacht; denn sie erdrückte es im Schlafe. Da stand sie auf, nahm mir, während ich schlief, mein Kind weg und legte dafür ihr todtes Kind zu mir. Als ich nun des Morgens aufstand, da fand ich das todte Kind neben mir; da ich es aber am hellen

Tage betrachtete, erkannte ich, daß es nicht das meinige sei." Das andere Weib aber sprach: „Es ist nicht so, wie du sagst, sondern dein Kind ist todt, und das meinige lebt." Dagegen sprach die Erste: „Du lügst; denn mein Kind lebt, und dein Kind ist todt." Also stritten sie vor dem Könige. Da ließ dieser ein Schwert bringen und befahl dann: „Theilet das lebendige Kind in zwei Theile und gebet jedem Weibe die Hälfte." Bei diesen Worten erschrak die Mutter, welcher das lebendige Kind gehörte, und sie sprach voll Angst und Mutterliebe zum Könige: „Ich bitte, Herr, gebet lieber dieser hier das leben-

dige Kind und tödtet es nicht." Dagegen sprach die Andere: „Nein, es sei weder mein noch dein, sondern man theile es." Darauf fällte Salomon das Urtheil: „Gebet jener das lebendige Kind und tödtet es nicht; denn sie ist die Mutter." Dieser Urtheilsspruch wurde im ganzen Lande bekannt. Alle wurden mit Ehrfurcht vor Salomon erfüllt, weil sie sahen, daß die Weisheit Gottes in ihm war.

Gott gab dem Salomon große Weisheit, Klugheit und Erkenntniß. Salomon war weiser als alle Menschen, und sein Name wurde berühmt unter den Völkern ringsum. Es kamen aus allen Völkern und von allen Königen der Erde, um seine Weisheit zu hören. Auch in Büchern hat Salomon seine Weisheit gezeigt; diese Bücher heißen: Die Sprüche, der Prediger und das Hohelied.

* 54. Bau und Einweihung des Tempels zu Jerusalem.

Herr, ich liebe die Pracht deines Hauses und den Ort der Wohnung deiner Herrlichkeit. Ps. 25, 8.

Im vierten Jahre seiner Regierung fing Salomon an, dem Herrn auf dem Berge Moria in Jerusalem einen Tempel zu bauen. Mehr als 150,000 Arbeiter waren damit beschäftigt, vom Berge Libanon das Holz und kostbare Steine herbeizuschaffen. Gegen 4000 Aufseher leiteten die Arbeiten. Der Tempel war eine Nachahmung des heiligen Zeltes, übertraf es aber weit durch Größe, Pracht und Reichthum. Das Tempelhaus war umgeben von zwei großen Vorhöfen; der innere und höhere war für die Priester, der äußere für das Volk. Die innern Wände des Tempelhauses waren mit Zedernholz bekleidet, in welches Cherubim, Palmen und allerlei Blumen künstlich geschnitzt waren. Fast alle Geräthe des Heiligthums, darunter zehn Tische für die Schaubrode, zehn Leuchter und hundert Schalen, waren vom feinsten Golde. Das Allerheiligste und das Heilige waren an den Wänden, an der Decke und sogar auf dem Fußboden mit goldenen Platten überzogen, die mit goldenen Nägeln befestigt waren.

Nach sieben Jahren war der Bau vollendet. Da versammelte Salomon die Fürsten und die Aeltesten des Volkes, um die Bundeslade vom Berge Sion in den Tempel zu tragen. In freudiger Andacht zogen der König und das Volk vor derselben her, und es wurden Schafe und Rinder ohne Zahl geopfert. Die Leviten spielten auf Zimbeln, Harfen, Zithern und andern Instrumenten; 120 Priester bliesen die Trompeten. Als die Bundeslade vor dem Tempel angekommen war, brachten die Priester sie in das Allerheiligste. Nach ihrer Rückkehr stimmten Priester und Leviten nochmals das Lob Gottes an und sangen: „Lobet den Herrn, denn Er ist gut, und seine Barmherzigkeit währet ewig.“ Da erfüllte die Herrlichkeit des Herrn in einer dichten Wolke das heilige Haus.

Salomon fiel vor dem Brandopferaltar auf die Knie nieder, breitete seine Hände gegen den Himmel aus und sprach: „Herr, Gott Israels! Nichts ist Dir gleich im Himmel und auf Erden! Wenn der Himmel und die Himmel der Himmel Dich nicht fassen, wie viel weniger dieses Haus! Dennoch habe ich es erbaut; denn ich hoffe, daß deine Augen offen seien Tag und Nacht über dieses Haus, und daß Du hier das Gebet der Deinen erhörest.“ Als Salomon sein Gebet vollendet hatte, fiel Feuer vom Himmel und verzehrte die Opfer. Und alles

Volk warf sich auf die Kniee nieder und betete den Herrn an. Dem Salomon aber erschien der Herr des Nachts im Traume und sprach: „Ich habe dein Gebet erhört. Ich habe dieses Haus geheiligt, und meine Augen werden allzeit offen und meine Ohren aufmerksam sein auf das Gebet desjenigen, der an diesem Orte betet."

* 55. Salomon's Herrlichkeit, Fall und Ende.

Wer da meint zu stehen, der sehe zu, daß er nicht falle. I Kor. 10, 12.

Nach der Vollendung des Tempels baute sich Salomon einen Palast von unbeschreiblicher Pracht. Der Thron war von Elfenbein und mit Gold überzogen. Im Palaste hingen 500 mit Gold überzogene Schilde; das Trinkgeschirr und alles Tafel- und Hausgeräth war von Gold. Wie David, so regierte auch Salomon 40 Jahre lang, und sein Name wurde berühmt in aller Welt. Er herrschte vom Flusse Euphrat bis an die Grenzen Aegyptens. Verschiedene Völker waren ihm zinspflichtig; seine Schiffe fuhren bis nach Indien und bis nach Spanien und brachten Gold, Silber, wohlriechendes Holz, Elfenbein, Edelsteine und andere Kostbarkeiten im Ueberflusse heim. Er ließ auch viele neue Städte bauen. Diese und andere wichtige Städte befestigte er. Besonders verschönerte und befestigte er Jerusalem, so daß es zu den ersten Städten der Welt gehörte. Friede war von allen Seiten ringsum, und jeder wohnte ohne Furcht unter seinem Weinstocke und Feigenbaume. Fürsten von nah und fern sandten dem Salomon Geschenke. Die Königin von Saba kam sogar selbst aus weiter Ferne nach Jerusalem, um die Herrlichkeit Salomon's zu schauen und seine Weisheit zu hören. Ihre Erwartungen von der Herrlichkeit und Weisheit des Königs wurden um vieles übertroffen.

Als aber Salomon alt wurde, nahm er heidnische Weiber. Diese verführten ihn zur Abgötterei, so daß er ihre Götzen verehrte und denselben Tempel erbaute. Da sprach der Herr zu ihm: „Weil du das gethan hast, so werde Ich das Königreich deinem Sohne nehmen und es einem deiner Knechte geben. Doch um deines Vaters David willen werde Ich einen Theil deinem Sohne lassen." Von da an erhoben sich gegen Salomon mehrere Gegner; auch entstand Unruhe unter dem Volke, weil es vom Könige mit harten Steuern belastet wurde. Mitten in diesen Bedrängnissen starb er und wurde auf Sion begraben.

* Salomon ist ein Vorbild Christi.

56. Die Trennung des Reiches.

Gott ist nicht ein Gott der Uneinigkeit, sondern des Friedens.
I. Kor. 14, 33.

Auf Salomon folgte sein Sohn Roboam. Ganz Israel versammelte sich zu Sichem, um ihn als König anzuerkennen. Auch Roboam war nach Sichem gekommen. Das Volk sprach zu ihm: „Dein Vater hat uns ein sehr hartes Joch auferlegt; erleichtere es uns, so wollen wir dir unterthan sein.“ Roboam erwiderte: „Kommet nach drei Tagen wieder.“ Darauf fragte er die alten Rathgeber seines Vaters, was er dem Volke sagen solle. Diese sprachen: „Wenn du ihnen Gehör schenkest und milde Worte zu ihnen redest, so werden sie dir unterthan sein auf immer.“ Allein Roboam verachtete den Rath der Alten und fragte die Jünglinge, die mit ihm auferzogen worden waren, um ihren Rath. Diese sprachen: „Sage zum Volke: Mein Vater hat euch ein schweres Joch auferlegt; ich aber will dasselbe noch schwerer machen. Mein Vater hat euch mit Geißeln geschlagen; ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen.“ Roboam hörte auf ihren Rath und gab am dritten Tage dem Volke diese harte Antwort.

Da rief das Volk erbittert: „Was geht uns Roboam an?“ und sie steinigten den Fronvogt Roboam's. Hierauf wählten zehn Stämme den Jeroboam, einen Beamten Salomon's, zum Könige. Die Stämme Juda und Benjamin blieben dem Roboam treu.

Von nun an war das Volk in zwei Reiche getheilt, nämlich in das Reich Israel und in das Reich Juda. Jerusalem blieb die Hauptstadt des Reiches Juda; die Hauptstadt des Reiches Israel wurde zuerst Sichem, später Samaria.

Fünfter Zeitraum.

Allmählicher Verfall des Reiches Israel und des Reiches Juda

oder

Von Roboam bis Christus.

(Von ungefähr 900 bis zur Geburt Christi.)

I. Abschnitt.

Das Reich Israel bis zu seinem Untergange in der assyrischen Gefangenschaft.

* 57. Die Abgötterei im Reiche Israel. — Die Propheten.

Ein jedes Reich, das wider sich selbst uneins ist, wird verwüstet werden. Matth. 12, 25.

Bald nach der Trennung vom Reiche Juda versank das Reich Israel in Abgötterei. Der König Jeroboam dachte bei sich: Wenn mein Volk zum Heiligthum nach Jerusalem zieht, um dort Opfer darzubringen, so wird es wieder dem Roboam sich zuwenden, und das Reich wird wieder an das Haus David's kommen. Darum richtete er im eigenen Lande zwei goldene Kälber als Götzenbilder auf und sprach zu seinem Volke: „Ziehet nicht mehr nach Jerusalem; denn hier sind die Götter, welche euch aus Aegypten geführt haben." Und das Volk ließ sich verleiten und betete die Kälber an.

Solange Roboam lebte, führte er Krieg mit Jeroboam. Auch die Nachfolger der beiden Könige führten fast beständig Krieg gegen einander. Oft riefen sie sogar fremde, heidnische Völker zu Hilfe. Das Reich Israel bestand 259 Jahre und hatte während dieser Zeit 19 Könige, von denen die meisten durch Gewalt, oft sogar durch Ermordung ihrer Vorgänger auf den Thron gelangten. Unordnung, Laster und alle Gräuel des Götzendienstes nahmen im Reiche überhand.

Um die Könige und das Volk zu bessern, erweckte Gott von Zeit zu Zeit heilige Männer, die Propheten. Diese belehrten das Volk, mahnten ernstlich zur Buße, drohten mit dem kommenden Strafgerichte Gottes und weissagten vieles über die Zukunft, namentlich von der Geburt, von dem Leiden und der Verherrlichung Jesu Christi. Auch wirkte Gott Wunder durch sie, um zu beweisen, daß Er sie gesandt habe. Sie

führten ein strenges Leben und standen in hohem Ansehen. — So that Gott alles, um sein auserwähltes Volk zu retten. Allein das Volk hörte nicht auf die Lehren, Mahnungen und Drohungen der Gesandten Gottes. Es verharrte in der Unbußfertigkeit und ging darum durch eigene Schuld seinem Untergang entgegen.

58. Gott sendet den Propheten Elias.

Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Luk. 1, 37.

Der siebente König Israel's war Achab. Dieser war gottloser, als alle seine Vorgänger. Er nahm die Heidin Jezabel zum Weibe, erbaute dem Götzen Baal einen Tempel und berief 850 Götzenpriester, worunter 450 Baalspriester. Die Propheten des Herrn aber ließ Jezabel ermorden. Da sandte Gott den Propheten Elias. Dieser trat vor den König und

sprach: „So wahr der Herr lebt, vor dessen Angesicht ich stehe, es soll in diesen Jahren weder Thau noch Regen fallen, bis ich es sage." Achab wurde über diese Worte sehr zornig und trachtete dem Elias nach dem Leben. Deßhalb sprach der Herr zu Elias: „Ziehe weg von hier und verbirg dich am Bache Karith. Aus dem Bache kannst du trinken, und den Raben habe Ich befohlen, dich zu ernähren." Elias that nach dem Worte des Herrn und verbarg sich am Bache Karith jenseits des Jordan. Die Raben aber brachten ihm jeden Morgen und Abend Brod und Fleisch, und er trank aus dem Bache.

Nach einiger Zeit vertrocknete der Bach. Da sprach der

Herr zu Elias: „Gehe nach Sarepta im Lande der Sidonier; denn Ich habe daselbst einer Wittwe befohlen, daß sie dich ernähre.“ Elias gehorchte. Vor dem Thore der Stadt traf er eine Wittwe, welche eben Holz zusammenlas. Er rief ihr zu: „Gib mir doch ein wenig Wasser zu trinken!“ Als sie hinging, es zu holen, rief er ihr nach: „Ich bitte dich, bringe mir auch einen Bissen Brod mit.“ Sie antwortete: „So wahr der Herr lebt, ich habe kein Brod mehr, sondern nur noch eine Handvoll Mehl im Topfe und ein wenig Oel im Kruge. Siehe, ich lese eben einiges Holz auf, um das Wenige für mich und meinen Sohn zu bereiten, auf daß wir es essen und dann sterben.“ Da sprach Elias zu ihr: „Sei ohne Sorge. Bereite zuerst mir von dem Mehl einen kleinen Kuchen und darnach backe auch für dich und deinen Sohn. Denn so spricht der Herr: Das Mehl im Topfe wird nicht abnehmen und der Oelkrug nicht leer werden bis zu dem Tage, an welchem der Herr wieder Regen geben wird.“ Die Wittwe ging hin und that so, wie Elias gesagt hatte. Und von dem Tage an nahm das Mehl im Topfe nicht ab, und der Oelkrug wurde nicht leer.

Bald darauf starb der Sohn der Wittwe. Da streckte sich Elias dreimal über den todten Knaben aus und flehte zum Herrn: „Herr, mein Gott, ich bitte Dich, laß die Seele dieses Knaben in seinen Leib zurückkehren.“ Und der Knabe wurde wieder lebendig. Voll freudigen Dankes sprach das Weib zu Elias: „Nun erkenne ich, daß du ein Mann Gottes bist, und daß das Wort des Herrn in deinem Munde Wahrheit ist.“

* 59. Das Opfer des Elias.

Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten und Ihm allein dienen. V. Mos. 6, 13.

Drei Jahre und sechs Monate hatte es nicht mehr geregnet. Da befahl der Herr dem Elias: „Gehe und zeige dich dem Achab, denn Ich will dem Erdboden wieder Regen geben.“ Elias gehorchte. Als Achab den Propheten erblickte, sprach er zu ihm: „Bist du es, welcher Israel in's Verderben bringt?“ Elias erwiderte: „Nicht ich bringe Israel in's Verderben, sondern du und dein Haus, weil ihr die Gebote des Herrn verließet und den Götzen anhinget. Aber versammle nun das Volk Israel auf dem Berge Karmel und auch die 450 Priester Baal's und die übrigen Götzenpriester.“ Achab that es, und auch er begab sich auf den Berg.

Auf dem Berge trat Elias vor das ganze Volk und sprach: „Wie lange noch hinket ihr nach beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so folget Ihm; ist aber Baal Gott, so folget diesem." Das Volk entgegnete kein Wort. Da sprach Elias abermals zum Volke: „Seht, ich bin allein; der Priester Baals dagegen sind es 450. Man gebe uns zwei Stiere. Den einen mögen sie schlachten und auf das Holz legen, aber kein Feuer darunter thun. Den andern will ich schlachten und auf das Holz legen, und ich will ebenfalls kein Feuer darunter thun. Dann rufet euere Götter an; ich aber will meinen Gott anrufen. Der

Gott nun, der Feuer auf das Opfer sendet, der soll der wahre Gott sein." Alles Volk antwortete: „Dieser Vorschlag ist sehr gut."

Die Baalspriester nahmen nun einen Stier, schlachteten ihn, legten ihn auf den Altar, tanzten um diesen herum und riefen vom Morgen bis zum Mittag: „Baal, erhöre uns!" Allein ihr Rufen war umsonst. Da spottete Elias über sie und sprach: „Rufet doch lauter! Baal ist vielleicht im Gespräche oder auf der Reise, oder wahrscheinlich schläft er; rufet doch, damit er erwache!" Nun riefen sie noch lauter; auch verwundeten sie sich zur Verehrung Baals, bis sie mit Blut bedeckt waren. So trieben sie es bis gegen Abend. Aber es war kein Baal, der auf sie merkte.

Nun baute auch Elias aus zwölf Steinen einen Altar, machte einen Wassergraben ringsum, hieb den Stier in Stücke und legte ihn auf das Holz. Dann ließ er so viel Wasser darauf gießen, daß der Graben um den Altar ganz voll wurde. Hierauf betete er: „Herr, zeige heute, daß Du der Gott Israels bist, damit dieses Volk sich wieder zu Dir bekehre." Da fiel Feuer vom Himmel, verzehrte das Brandopfer, das Holz und die Steine des Altars und trocknete sogar das Wasser in dem Graben auf. Das Volk aber fiel auf sein Angesicht und rief: „Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!"

Hierauf stieg Elias auf den Gipfel des Berges, neigte sich zur Erde und betete. Und es währte nicht lange, so stieg ein Wölklein vom Meere herauf, bald war der ganze Himmel mit Wolken bedeckt, und es rauschte ein gewaltiger Regen hernieder.

* 60. Elias geht zum Berge Horeb. — Der Weinberg Naboth's.

Gott ist ein gerechter Richter. Ps. 7, 12.

1. **Elias geht zum Berge Horeb.** Jezabel, die Frau Achab's, trachtete nun dem Elias nach dem Leben. Elias floh in die Wüste. Hier setzte er sich in den Schatten eines Baumes. Er glaubte alle seine Mühen für Gott seien umsonst gewesen. Darum wurde er traurig und wünschte zu sterben. Ermüdet schlief er ein. Siehe, da berührte ihn ein Engel des Herrn und sprach: „Stehe auf und iß; denn du hast noch einen weiten Weg!" Elias schaute auf und sah bei seinem Haupte ein unter der Asche gebackenes Brod und ein Gefäß mit Wasser. Und er aß und trank und ging in Kraft dieser Speise 40 Tage und 40 Nächte bis zum Berge Gottes, dem Horeb. Hier blieb er in einer Höhle. Und er klagte dem Herrn, daß alle Israeliten abgefallen seien, daß er allein noch übrig sei und man ihm nach dem Leben trachte. Da tröstete ihn der Herr. Er ging an ihm vorüber unter dem Säuseln eines sanften Windes. Elias verhüllte voll Ehrfurcht sein Angesicht mit dem Mantel und stellte sich an den Eingang der Höhle. Und der Herr sprach: „Kehre um und salbe den Elisäus zum Propheten. Und Ich werde Mir übrig behalten in Israel siebentausend Mann, die ihre Kniee nicht gebeugt haben vor Baal."

Elias kehrte in das Land Israel zurück und traf den Elisäus, welcher mit zwölf Paar Ochsen pflügte. Elias berief ihn zu seinem Nachfolger im Prophetenamte. Elisäus verließ so-

fort alles, nahm Abschied von seinen Eltern, folgte dem Elias nach und diente ihm.

* Die wunderbare Speise, womit Gott den Elias stärkte, ist ein Vorbild des heiligsten Altars-Sacramentes.

2. **Der Weinberg Naboth's.** Nahe beim Palaste des Königs Achab besaß ein Mann, Namens Naboth, einen Weinberg. Eines Tages sagte Achab zu Naboth: „Gib mir deinen Weinberg; ich will mir einen Garten daraus machen. Dir aber will ich dafür einen andern Weinberg oder so viel Geld geben, als er werth ist." Naboth aber erwiderte: „Der Herr behüte mich, daß ich dir mein väterliches Erbgut verkaufe." Da gerieth Achab in großen Zorn.

Als Jezabel, Achab's Frau, dies erfuhr, schrieb sie in seinem Namen an die Vorsteher und Aeltesten der Stadt: „Bestellet zwei schlechte Männer, die wider Naboth ein falsches Zeugniß abgeben und sagen: Er hat Gott und den König gelästert! Dann lasset ihn hinaus führen und steinigen." So geschah es. Der unschuldige Naboth wurde gesteinigt, und die Hunde leckten sein Blut auf. Auch seine Söhne wurden getödtet.

Nun ging Achab hin, um den Weinberg in Besitz zu nehmen. Elias aber kam ihm auf Gottes Befehl entgegen und sprach zu ihm: „So spricht der Herr: Du hast gemordet und ungerechtes Gut an dich gebracht! Darum werden die Hunde, die das Blut Naboths aufleckten, auch dein Blut aufflecken. Jezabel aber wird von den Hunden gefressen werden."

Das Wort des Elias erfüllte sich. Achab wurde drei Jahre nachher in einer Schlacht tödtlich verwundet, so daß sein Blut in den Kriegswagen floß. Da kamen die Hunde und leckten sein Blut auf. Auch von Jezabel ging das Wort des Elias vierzehn Jahre später in Erfüllung. Der König Jehu befahl, sie von dem Fenster des königlichen Palastes herabzuwerfen. Es geschah, und die Hunde kamen und fraßen ihr Fleisch.

* 61. Die Himmelfahrt des Elias. — Der Prophet Elisäus.

Wunderbar ist Gott in seinen Heiligen. Ps. 67, 36.

1. **Die Himmelfahrt des Elias.** Als der Herr den Elias von der Erde hinwegnehmen wollte, schickte er ihn an den Jordan. Elisäus begleitete den Elias; auch Jünger des Elias folgten Beiden von ferne. Als Elias mit Elisäus an den Jordan kam, wickelte er seinen Mantel zusammen und schlug damit das Wasser. Da theilte sich das Wasser, und beide gingen trockenen Fußes hindurch. Als sie weiter gingen, siehe, da kam

ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen, und Elias fuhr im Sturme gen Himmel. Als Elisäus dieses sah, rief er: „Mein Vater, mein Vater!“ Und als er ihn nicht mehr sah, zerriß er vor Schmerz seine Kleider. Elias aber hatte seinen Mantel fallen lassen. Elisäus nahm den Mantel; als er wieder zum Jordan kam, schlug er damit das Wasser. Da theilte sich dieses, und Elisäus ging hindurch. Als die Jünger das Wunder sahen, sprachen sie: „Der Geist des Elias ruht auf Elisäus.“ Und sie gingen ihm entgegen und verehrten ihn, indem sie sich vor ihm zur Erde beugten.

* Elias ist ein Vorbild Christi.

2. Der Prophet Elisäus. Vom Jordan ging Elisäus nach Jericho. Da sagten Männer aus dieser Stadt zu ihm: „Siehe, es ist gut wohnen in dieser Stadt, aber das Wasser ist ungesund.“ Elisäus ging an die Quelle, warf Salz hinein, und das Wasser wurde gesund.

Von Jericho begab sich Elisäus nach Bethel, wo viel Abgötterei getrieben wurde. Dort verspotteten ihn böse Knaben. Sie riefen ihm zu: „Kahlkopf, komm herauf! Kahlkopf, komm herauf!“ Da kündete er ihnen Strafe an im Namen des Herrn. Und es kamen zwei Bären aus dem Walde und zerrissen 42 Knaben. — Einige Zeit nachher erweckte Elisäus einer Mutter ihren einzigen Sohn vom Tode. Ein anderes Mal sättigte er mit wenigen Broden hundert Menschen, so daß vom Brode noch übrig blieb. Noch viele andere Wunder wirkte er.

Besonders aber wurde Elisäus von Gott verherrlicht durch das Wunder, welches er an Naaman wirkte. Naaman, der Feldherr des Königs von Syrien, hatte den Aussatz. Er kam zu Elisäus, damit dieser ihn heile. Als er vor dem Hause des Propheten ankam, ließ dieser ihm durch einen Diener sagen: „Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wirst du rein werden." Da wurde Naaman zornig, ging weg und sprach: „Ich meinte, der Prophet werde selbst zu mir herauskommen und mich heilen. Warum soll ich mich im Jordan waschen? Ist das Wasser in den Flüssen von Syrien nicht besser, als das Wasser im Jordan?" Seine Diener aber gaben

ihm den Rath, dem Propheten zu gehorchen. Da zog er hinab, wusch sich siebenmal im Jordan und wurde rein.

Voll Dank kehrte Naaman zu Elisäus zurück und sprach: „Wahrlich, jetzt weiß ich, daß kein anderer Gott ist, als der Gott Israels. Darum bitte ich dich, nimm ein Geschenk von deinem Knechte an." Elisäus aber antwortete: „So wahr der Herr lebt, ich nehme nichts an!" Als Naaman fortgegangen war, lief Giezi, der Diener des Elisäus, ihm nach und sagte: „Mein Herr läßt dir sagen: Es sind unerwartet zwei Prophetenschüler zu mir gekommen; gieb ihnen ein Talent Silber und zwei Feierkleider!" Naaman antwortete: „Es ist besser, wenn du zwei Talente nimmst."

Als nun Giezi mit den Geschenken heimkam, versteckte er sie und ging dann hinein zu seinem Herrn. Elisäus aber

sprach: „Woher kommst du, Giezi?“ Er antwortete: „Dein Knecht ist nirgends hingegangen.“ Voll Unwillen über die freche Lüge sprach Elisäus: „War mein Geist nicht dabei, als der Mann von seinem Wagen stieg und dir entgegenging? Jetzt hast du Silber und Kleider; aber auch der Aussatz Naamans wird über dich kommen für immer.“ Da ging Giezi hinaus, über und über mit Aussatz bedeckt.

Als Elisäus gestorben war, wurden sogar seine Gebeine von Gott verherrlicht. In demselben Jahre fielen nämlich Räuber in das Land ein. Eben waren einige Männer damit beschäftigt, einen Leichnam neben dem Grabe des Elisäus zu beerdigen. Als sie die Räuber sahen, warfen sie schnell den Leichnam in die Grabhöhle des Elisäus. Kaum hatte der Todte die Gebeine des Heiligen berührt, so ward er wieder lebendig und stand auf.

* Elisäus ist ein Vorbild Christi.

62. Der Prophet Jonas.

Wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr alle zu Grunde gehen. Luk. 13, 5.

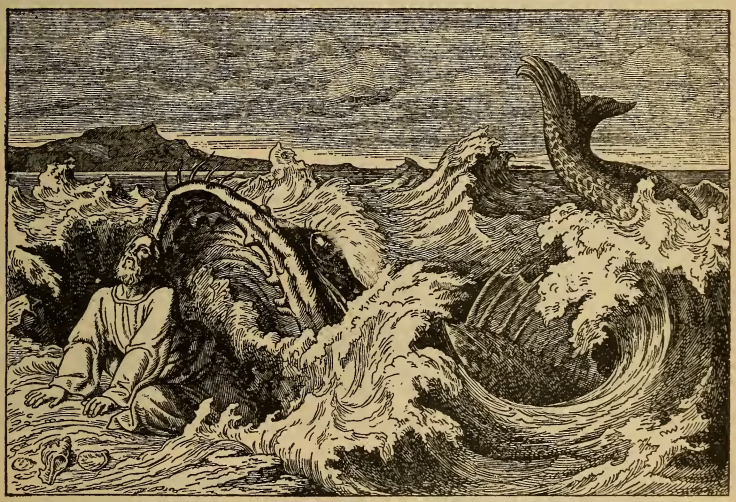
Nach dem Tode des Elisäus sandte Gott den Propheten Jonas nach Ninive, der heidnischen Hauptstadt des Reiches Assyrien. Der Herr sprach zu ihm: „Mache dich auf, gehe nach Ninive und predige dort Buße; denn die Bosheit des Volkes schreit zu mir um Rache.“ Jonas hätte lieber gesehen, wenn Ninive zu Grunde gegangen wäre. Er gehorchte deswegen dem göttlichen Befehle nicht, sondern ging an das Meer, stieg in ein Schiff, das nach Spanien fuhr, und wollte so dem Herrn entfliehen.

Da sandte aber Gott einen heftigen Sturm, und das Schiff war in Gefahr, zu scheitern. Die Schiffsleute geriethen in große Angst, und ein jeder rief bei seinem Gott um Hilfe. Der Sturm nahm aber zu. Da sprachen sie zu einander: „Kommt, laßt uns das Loos werfen, um zu erfahren, wer an dem Unglücke schuld ist.“ Das Loos fiel auf Jonas. Nun bekannte er seine Sünde und sprach: „Werfet mich in's Meer; denn ich weiß, daß um meinetwillen dieser Sturm über euch gekommen ist.“ Da ergriffen ihn die Männer und warfen ihn in's Meer, und alsdann hörte dasselbe auf zu wüthen.

Der Herr ließ jedoch einen ungeheuren Fisch kommen, der den Jonas verschlang. Drei Tage und drei Nächte war Jonas im Bauche des Fisches und betete daselbst um Hilfe zum Herrn. Er wurde erhört. Auf das Gebot des Herrn spie ihn der Fisch ans Land.

Nun begab sich Jonas nach Ninive und rief: „Nach 40 Tagen wird die Stadt untergehen!“ Da zogen die Einwohner Bußkleider an und fasteten. Auch der König zog ein Bußkleid an, bestreute sich mit Asche und ließ in der ganzen Stadt ausrufen: „Ein jeder soll umkehren von seinen bösen Wegen; vielleicht verzeiht uns dann der Herr, so daß wir nicht umkommen!“ Als Gott sah, daß sie sich bekehrten, erbarmte Er sich und wandte das angedrohte Uebel ab.

Jonas hatte sich außerhalb der Stadt in seine Hütte hingesetzt, um zu sehen, was der Stadt geschehen würde. Als Gott dieselbe verschonte, wurde er höchst verdrießlich. Da ließ



Gott über das Haupt des Propheten ein Epheugewächs aufgehen, das ihm Schatten gab. Darüber war Jonas sehr erfreut. Am andern Morgen aber ließ Gott einen Wurm kommen; dieser nagte an dem Epheugewächse und es verdorrte. Jetzt brannte die Sonne auf das Haupt des Jonas, so daß er fast verschmachtete. Aus lauter Verdruß wünschte er sich deswegen sogar den Tod. Da sprach Gott zu ihm: „Du betrübst dich so wegen eines Gewächses, mit welchem du keine Mühe gehabt hast, und das über Nacht entstanden und über Nacht vergangen ist. Und Ich sollte kein Mitleid haben mit Ninive, der großen Stadt, in welcher mehr als 120,000 Menschen sind, die den Unterschied von rechts und links noch nicht kennen, und so viele Thiere?“

* Jonas ist ein Vorbild Christi.

* 63. Untergang des Reiches Israel.

(722 vor Christus.)

Die Gottlosen werden vertilgt aus dem Lande, und diejenigen, welche ungerecht handeln, daraus weggenommen. Sprichw. 2, 22.

Ninive, die heidnische Stadt, hatte Buße gethan und darum Gnade gefunden vor dem Herrn. Die Israeliten dagegen wurden immer gottloser. Gott rief sie noch durch die Propheten Osee und Amos und durch schwere Heimsuchungen zur Buße, aber umsonst. Da war endlich seine Langmuth erschöpft, und sein Strafgericht brach herein. Salmanassar, der König von Assyrien, kam plötzlich mit einem gewaltigen Heere und belagerte die Hauptstadt Samaria. Nach dreijähriger Belagerung wurde die Stadt erobert und zerstört, und die meisten Einwohner des Reiches Israel wurden nach Assyrien in die Gefangenschaft geführt. In das verödete Land wurden heidnische Bewohner geschickt.

Die zurückgebliebenen Israeliten verehelichten sich mit den Heiden. So entstand ein neues Volk. Nach der ehemaligen Hauptstadt Samaria erhielt dasselbe den Namen Samariter. Ihre Religion war ein Gemisch von Judenthum und Heidenthum; sie beteten nämlich den wahren Gott und zugleich die Götzen an. Später sagten sie sich vom Götzendienste los.

Die Israeliten, welche in die assyrische Gefangenschaft weggeführt worden waren, kehrten, mit Ausnahme weniger, nicht mehr zurück. Das Reich Israel hatte für immer ein Ende.

* 64. Der alte Tobias.

Silber und Gold werden durch das Feuer geprüft, die Lieblinge Gottes aber im Ofen der Demüthigung. Sir. 2, 5.

Unter den Israeliten in der assyrischen Gefangenschaft lebte ein sehr gottesfürchtiger Mann, Namens Tobias. Von Jugend auf hatte er den Umgang mit den Gottlosen gemieden und die Gebote des Herrn treu beobachtet. Auch seinen Sohn Tobias lehrte er von Kindheit auf, Gott zu fürchten und alle Sünde zu meiden. Er tröstete und ermahnte seine gefangenen Mitbrüder, theilte ihnen auch von seinem Vermögen mit, speiste die Hungrigen und bekleidete die Nackten.

König Sennacherib, der Sohn Salmanassars, verfolgte die gefangenen Israeliten und ließ viele ermorden. Er verbot, die Leichen zu beerdigen. Tobias aber fürchtete Gott mehr als den König und begrub die Todten zu Nachtzeit. Als der König dies vernahm, gab er Befehl, den Tobias zu tödten; auch

nahm er ihm alles Vermögen weg. Tobias floh. Nach kurzer Zeit wurde Sennacherib von seinen Söhnen erschlagen. Tobias kehrte zurück und erhielt sein Vermögen wieder. Die Verfolgung der Israeliten hörte aber nicht ganz auf. Tobias verschenkte nach und nach fast sein ganzes Vermögen und begrub die Ermordeten wie früher.

Einst kam Tobias vom Begraben müde nach Hause, legte sich vor dem Hause neben eine Wand und schlief ein. Da fiel aus einem Schwalbennester warmer Koth auf seine Augen, und er wurde blind. Gott ließ diese Prüfung über ihn kommen, damit er den Nachkommen ein Beispiel der Geduld geben könnte, wie auch der heilige Job. Tobias beklagte sich nicht, sondern verharrte standhaft in der Furcht des Herrn und dankte Gott alle Tage seines Lebens.

Sein Weib Anna ging täglich zum Weben, um das Brod zu verdienen. Eines Tages hatte sie zu ihrem Lohne noch ein Ziegenböcklein geschenkt erhalten. Der gewissenhafte Tobias aber zweifelte, ob es der Geber selbst rechtmäßiger Weise erworben habe, und sagte daher: „Sehet wohl zu, daß es nicht etwa gestohlen sei! Gebet es seinem Herrn zurück; denn etwas Gestohlenes dürfen wir weder essen noch anrühren!“ Ueber diese Rede wurde sein sonst gutes Weib zornig und machte ihm Vorwürfe. Sie sagte: „Nun sieht man, was dein Almosengeben nützt!“ Da seufzte Tobias und fing unter Thränen zu beten an.

* 65. Ermahnungen des Tobias an seinen Sohn.

Mein Sohn, nimm Lehre an von Jugend auf, so wirst du bis ins Alter die Weisheit finden. Sir. 6, 18.

In seinem Unglücke glaubte Tobias, daß er bald sterben werde. Er rief daher seinen Sohn Tobias zu sich und gab ihm heilsame Ermahnungen.

„Mein Sohn,“ sprach er, „wenn Gott meine Seele zu sich genommen hat, so begrabe meinen Leib. Deine Mutter aber halte in Ehren alle Tage deines Lebens; denn du sollst gedenken, wie viele und wie große Gefahren sie ausgestanden hat um deinetwillen. Wenn aber auch sie die Zeit ihres Lebens vollendet hat, so begrabe sie neben mir.“

„Alle Tage deines Lebens habe Gott in deinem Herzen und hüte dich, je in eine Sünde einzuwilligen. Ganz besonders hüte dich vor aller Unkeuschheit und laß die Hoffart niemals in deinem Herzen oder in deinen Worten herrschen; denn mit

der Hoffart hat alles Verderben seinen Anfang genommen. Suche allezeit Rath bei einem weisen Manne."

„Was du nicht willst, daß dir von einem andern widerfahre, das thue auch niemals einem andern. Gib Almosen von deinem Vermögen. Hast du viel, so gib reichlich; hast du wenig, so gib auch von dem Wenigen gerne."

„Lobe Gott zu jeder Zeit und bitte Ihn, daß Er deine Wege leite. Fürchte dich nicht, mein Sohn! Wir führen zwar ein armes Leben; aber wir werden viel Gutes erhalten, wenn wir Gott fürchten, jede Sünde meiden und Gutes thun."

Der junge Tobias erwiderte: „Mein Vater, alles, was du mir befohlen hast, will ich thun."

* 66. Die Reise des jungen Tobias.

Siehe, Ich sende meinen Engel, daß er dich bewahre auf dem Wege und dich führe an den Ort, den Ich bereitet habe. II. Mos 23, 20.

Nach diesen Ermahnungen schickte Tobias seinen Sohn in eine weit entlegene Stadt, Namens Rages im Lande Medien, um dort eine alte Schuld einzufordern. Bevor aber der junge Tobias sich auf die Reise machte, suchte er einen des Weges kundigen Reisegefährten. Als er in dieser Absicht vor das Haus ging, stand ein schöner Jüngling vor ihm, gegürtet und reisefertig. Es war der Engel Raphael. Tobias aber wußte nicht, daß es ein Engel war. Er grüßte ihn und sprach: „Guter Jüngling, weißt du den Weg, der nach Rages führt?" Dieser antwortete: „Ich weiß ihn." Beide traten nun in das Haus, und der Engel sprach zum Vater: „Ich will deinen Sohn nach Rages begleiten und ihn auch wieder zurückführen." Da sagte der alte Tobias: „So reiset denn glücklich! Gott sei mit euch und sein Engel begleite euch!"

Am Abende des ersten Tages kamen sie an den Fluß Tigris. Als Tobias hier seine Füße waschen wollte, kam ein sehr großer Fisch aus dem Wasser hervor und drohte ihn zu verschlingen. Tobias erschrak und rief: „Herr, er überfällt mich!" Der Engel aber sprach: „Ergreife ihn bei den Kiemen und ziehe ihn heraus!" Tobias that es. Dann sprach der Engel: „Weide den Fisch aus und behalte das Herz, die Galle und die Leber; denn man gebraucht sie als nützliche Heilmittel." Tobias folgte diesem Rathe.

Sie zogen weiter und kamen in eine Stadt. Da sprach der Engel: „Hier wohnt ein Mann, mit Namen Raguel. Er ist dein Verwandter und hat nur eine Tochter, Namens

Sara. Begehre sie von ihrem Vater, und er wird sie dir zum Weibe geben. Und wenn du sie zur Ehe genommen hast, so verharre mit ihr die drei ersten Tage im Gebete."

So kehrten sie denn bei Raguel ein. Dieser nahm sie freundlich auf. Als nun Tobias sich zu erkennen gab, hatte Raguel eine große Freude, umarmte ihn, küßte ihn unter Thränen und sprach: „Gesegnet seist du, mein Sohn; denn du bist der Sohn des besten Mannes." Auf die Bitte des Tobias gab ihm Raguel seine Tochter Sara zum Weibe und segnete beide. Hierauf setzten sie sich zum Mahle und lobten

Gott. Tobias aber verharrte mit Sara drei Tage lang im Gebete. Auf die Bitte des Tobias ging der Engel nach Rages und zog für diesen die alte Schuld ein.

* 67. Die Heimreise des Tobias.

Lobet den Herrn, denn Er ist gut, und seine Barmherzigkeit währet ewig. II. Chron. 5, 13.

Der Engel kam mit dem Gelde zurück. Nach zwei Wochen wollte Tobias heimkehren. Da sprach Raguel zu ihm: „Bleibe noch eine Weile bei uns!" Tobias aber antwortete: „Ich weiß, daß mein Vater und meine Mutter die Tage zählen, bis ich nach Hause komme, und sich meinetwegen bekümmern." Da gab ihm Raguel die Hälfte seines Vermögens und sprach: „Der Engel des Herrn sei mit euch!" Und Tobias schied von

ihm mit Sara, seiner Frau. Als sie die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten, eilte Tobias mit Raphael voraus.

Unterdessen waren die Eltern des Tobias wegen seines Ausbleibens gar traurig geworden. Die Mutter weinte unaufhörlich, und alle Tage eilte sie hinaus auf den Gipfel des Berges, wo sie weit umhersehen konnte. Endlich sah sie den geliebten Sohn von ferne und erkannte ihn sogleich. Voll Freude lief sie zu ihrem Manne und sprach: „Dein Sohn kommt!" Da kam der Hund, den Tobias mitgenommen hatte, vorausgesprungen, wedelte mit dem Schweife und schmeichelte. Nun ging der blinde Vater, von einem Knaben geführt, seinem Sohne entgegen, umarmte und küßte ihn, und Vater und Mutter weinten vor Freude.

Nachdem sie Gott angebetet und Ihm gedankt hatten, bestrich Tobias die Augen seines Vaters mit der Fischgalle. So hatte es der Engel befohlen. Bald fing der Vater an zu sehen. Da priesen alle Gott, und der Vater sprach: „Ich lobe Dich, Herr, Gott Israels, weil Du mich gezüchtigt und wieder geheilt hast; denn nun sehe ich meinen Sohn wieder." Sieben Tage hernach kam auch Sara, und alle freuten sich sehr.

Der junge Tobias aber sprach: „Vater, wie können wir diesem heiligen Manne vergelten, was er uns Gutes gethan hat? Er hat mich gesund hin- und zurückgeführt und das Geld in Rages geholt. Er hat mir ein Weib verschafft und mich vor dem Fische gerettet; dich aber hat er sehend gemacht. Mit allem Guten sind wir also von ihm überhäuft worden. Was werden wir ihm Würdiges dafür geben können? Bitte ihn, mein Vater, daß er von allem, was wir mitgebracht haben, die Hälfte annehme." Hierauf riefen sie den Engel und baten ihn, er möchte doch die Hälfte des Mitgebrachten von ihnen annehmen. Er aber sprach: „Lobet den Gott des Himmels und danket Ihm, weil er Barmherzigkeit an euch gethan hat. Das Gebet mit Fasten und Almosen ist besser, als Schätze von Gold aufzuhäufen. Die aber Sünde und Ungerechtigkeit thun, sind Feinde ihrer Seele. Als du mit Thränen betetest und die Todten begrubest, da brachte ich dein Gebet vor den Herrn. Weil du angenehm warst vor Gott, mußte die Prüfung dich bewähren. Nun aber hat der Herr mich gesandt, dich zu heilen; denn ich bin Raphael, einer aus den sieben, die vor dem Herrn stehen." Da erschraken sie und fielen zitternd auf ihr Angesicht nieder. Der Engel aber sprach zu ihnen: „Der Friede sei mit euch; fürchtet euch nicht! Durch

den Willen Gottes war ich bei euch; Ihn preiset, Ihm singet Lob!" Als er dies gesagt hatte, verschwand er. Sie aber lobten Gott und erzählten alle seine Wunderwerke.

Der Vater Tobias lebte noch 42 Jahre in Freude und nahm in der Gottesfurcht immer mehr zu. In Frieden starb er, 102 Jahre alt. Vor seinem Tode weissagte er die Herrlichkeit der Kirche des neuen Bundes und gab den Seinigen heilsame Ermahnungen. Nachdem später die Mutter gestorben war, zog der Sohn Tobias mit Frau, Kindern und Enkeln zu seinen Schwiegereltern. Auch er wurde sehr alt und lebte in der Furcht des Herrn. Alle seine Verwandten und Nachkommen verharrten in heiligem Leben und waren angenehm bei Gott und den Menschen.

II. Abschnitt.
Das Reich Juda.

Erstes Kapitel.
Das Reich Juda bis zur babylonischen Gefangenschaft.

68. Des Königs Ozias Frevel und Strafe.

Fallen soll der Hochmüthige. Jerem. 50, 32.

Das Reich Juda dauerte 393 Jahre und hatte während dieser Zeit 20 Könige. Der erste war der übermüthige Robeam.

Einer der Könige hieß Ozias. Dieser wandelte zuerst auf den Wegen des Herrn; darum war er auch glücklich in Allem, was er unternahm. Allein dadurch wurde er zum Uebermuthe verleitet, so daß er in das heilige Priesteramt einzugreifen wagte. Eines Tages ging er in den Tempel, um hier das Rauchopfer darzubringen. Die Priester aber widersetzten sich ihm und sprachen: „Es ist nicht deines Amtes, o König, dem Herrn Rauchwerk anzuzünden. Geh' hinaus aus dem Heiligthum und frevle nicht!" Da ward Ozias zornig und drohte den Priestern mit dem Rauchfasse in der Hand. In demselben Augenblicke befiel ihn der Aussatz, und er wurde nicht mehr von ihm geheilt.

* 69. Der fromme König Ezechias.

Der Herr sieht auf das Gebet der Demüthigen und verschmäht nicht ihr Flehen. Ps. 101, 18.

Der beste unter den Königen des Reiches Juda war Ezechias. Er that, was wohlgefällig war in den Augen des Herrn, so wie einst der König David. Er reinigte das Land vom Götzendienste, stellte den Dienst des Herrn wieder her, vertraute auf

Gott und hielt seine Gebote. Darum war der Segen des Herrn mit ihm, und das Reich Juda erhob sich zu neuer Blüthe.

Im 14. Jahre seiner Regierung aber zog Sennacherib, der König von Assyrien, mit einem mächtigen Kriegsheere heran und belagerte Jerusalem. Da ging Ezechias, mit einem Bußkleide angethan, in den Tempel und betete; auch sandte er Priester in Bußgewändern zum Propheten Isaias, damit dieser ebenfalls Gott um Hilfe anrufe. Und siehe, in der folgenden Nacht kam der Engel des Herrn und tödtete 185,000 Assyrier. Hierauf zog Sennacherib in sein Land zurück.

Um dieselbe Zeit wurde Ezechias auf den Tod krank. Da trat Isaias zu ihm und sprach: „Bestelle dein Haus; denn du wirst sterben." Ezechias erschrak, kehrte sein Angesicht gegen die Wand und betete unter Thränen: „Herr, gedenke doch, wie ich in Wahrheit und mit vollkommenem Herzen vor Dir gewandelt bin und gethan habe, was Dir wohlgefällig war." Sein Vertrauen wurde nicht zu Schanden; denn der Herr schenkte ihm das Leben noch 15 Jahre lang und gab ihm eine überaus glückliche Regierung.

* 70. Die Könige Manasses und Josias.

Fern ist der Herr von den Gottlosen; aber die Gebete der Gerechten erhört Er. Sprchw. 15, 29.

Manasses, der Sohn des Königs Ezechias, wandelte nicht auf den Wegen seines Vaters. Er stellte in den beiden Vorhöfen des Tempels Götzenaltäre und im Hause Gottes sogar ein Götzenbild auf. Auch vergoß er viel unschuldiges Blut. Seinem schlechten Beispiele folgte das Volk, so daß dieses noch schlimmer wurde, als selbst die Heiden. Darum ließ Gott es geschehen, daß die Assyrier den Manasses gefangen nahmen und in Ketten nach Babylon führten. Jetzt erkannte er seine Bosheit, that viel Buße und betete zum Herrn. Der Herr erhörte sein Gebet, gab ihm die Freiheit wieder und führte ihn nach Jerusalem in sein Reich zurück. Als Manasses den königlichen Thron wieder bestiegen hatte, schaffte er den Götzendienst ab und diente dem Herrn treu bis zu seinem Tode.

Unter den Nachfolgern des Manasses war nur noch Josias ein guter König. Er erneuerte mit dem Volke feierlich den Bund mit Gott, und dasselbe diente wieder dem Herrn. Zum Lohne für die Gottesfurcht des Königs erfreute sich während seiner Regierung das Reich Juda der Wohlfahrt und des Friedens.

Allein nach dem Tode des Josias fielen Könige und Volk wieder in Gottlosigkeit. Darum brach endlich über das

Reich Juda die verdiente Strafe herein, die babylonische Gefangenschaft.

* 71. Die heldenmüthige Judith.

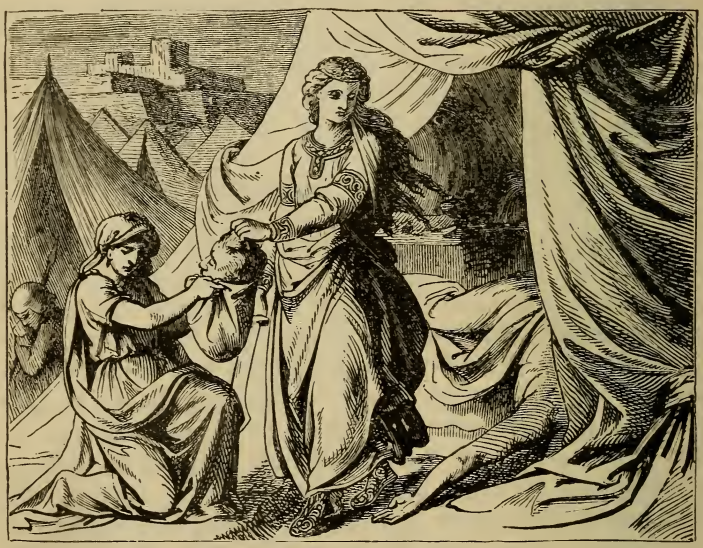
Das Schwache vor der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zu beschämen. *1. Kor. 1, 27.*

Um diese Zeit errettete Gott sein auserwähltes Volk durch ein heldenmüthiges Weib. Der assyrische Feldherr Holofernes rückte mit einem gewaltigen Heere gegen das Judenland heran. Bereits hatte er mehrere Städte und Burgen erobert und an den unglücklichen Bewohnern seine wilde Grausamkeit ausgelassen. Da gerieth das Volk, namentlich wegen des Tempels zu Jerusalem, in große Angst; alle fasteten und riefen inbrünstig zum Herrn. Holofernes lagerte sich nun auch vor der Stadt Bethulia. Um die Stadt zur Uebergabe zu zwingen, schnitt er ihr alles Trinkwasser ab. Dadurch kamen die Bewohner in große Noth, und sie beschlossen, wenn keine Hilfe käme, nach fünf Tagen die Stadt zu übergeben.

In Bethulia wohnte eine Wittwe, Namens Judith. Sie war reich und schön; trotzdem lebte sie zurückgezogen, trug ein Bußkleid und fastete mit Ausnahme der Sabbathe und der Festtage, alle Tage ihres Lebens. Wegen ihrer Gottesfurcht stand sie bei allen im besten Rufe. Judith hörte vom Entschlusse, die Stadt in fünf Tagen zu übergeben. Da ließ sie die Aeltesten der Stadt zu sich kommen und sprach zu ihnen: „Warum versuchet ihr den Herrn? Euer Entschluß wird Gott nicht zur Barmherzigkeit bewegen, vielmehr seinen Zorn erwecken. Wir wollen darum Buße thun, uns vor dem Herrn verdemüthigen und Ihm weinend sagen, daß Er so, wie Er will, Barmherzigkeit an uns übe. Die Strafen des Herrn sind geringer, als unsere Sünden, und sie gereichen uns zur Besserung, nicht zum Verderben." Die Aeltesten erwiderten: „Alles, was du gesprochen hast, ist wahr. So bitte nun für uns; denn du bist ein heiliges Weib." Da ging Judith in ihre Kammer, wo sie zu beten pflegte, streute Asche auf ihr Haupt, warf sich nieder vor dem Herrn und flehte zu Ihm.

Der Herr erhörte sie und gab ihr ein, wie sie ihr Volk erretten könne aus der Hand des grausamen Holofernes. Sie legte ihr Bußkleid ab, salbte sich, zog ihre schönsten Gewänder an und zierte sich mit ihrem kostbarsten Schmucke. Dann ging sie mit ihrer Magd in das Lager der Assyrier und betete unterwegs zum Herrn. Von den Wachen der Assyrier wurde sie sogleich vor Holofernes geführt. Dieser fand Wohlgefallen

an ihr und gebot seinen Dienern, sie im Lager frei aus- und eingehen zu lassen. Nach vier Tagen gab Holofernes ein großes Mahl und lud auch Judith dazu ein. Er trank dabei Wein im Uebermaße; dann legte er sich auf sein Bett und schlief ein. Als es spät geworden war, entfernten sich auch die Gäste in ihre Zelte. Nun trat Judith vor das Bett des Holofernes, betete unter Thränen und sprach: „Stärke mich, Herr, Gott Israels, in dieser Stunde!" Dann griff sie das Schwert des Holofernes, das an einer Säule hing, und hieb



ihm das Haupt ab. Dieses gab sie ihrer Magd, welche mit einem Sacke draußen wartete.

Nun ging Judith aus dem Lager in die Stadt, rief noch während der Nacht das Volk zusammen, zeigte das Haupt des Holofernes und sprach: „Lobet den Herrn, der diejenigen nicht verlassen hat, welche auf Ihn hoffen! Er hat den Feind seines Volkes durch meine Hand getödtet! Sein Engel hat mich behütet, und der Herr hat nicht zugelassen, daß ich, seine Magd, durch eine Sünde befleckt wurde." Da beteten alle den Herrn an, und der Vorsteher der Stadt sprach zu Judith: „Gesegnet bist du, o Tochter, von dem Herrn vor allen Weibern auf Erden."

Sobald der Tag anbrach, ergriffen die Männer von Bethulia die Waffen und stürmten gegen das Lager der Assyrier.

Schnell wollten diese den Holofernes wecken. Als sie aber sahen, wie ihr Feldherr enthauptet in seinem Blute lag, ergriffen sie eilends die Flucht.

Auf die Kunde von der That der Judith kam der Hohepriester mit allen seinen Priestern von Jerusalem nach Bethulia, um die Heldin zu sehen. Alle sprachen: „Du bist der Ruhm Jerusalems, die Freude Israels, die Ehre unseres Volkes! Du hast männlich gehandelt und bist starkmüthig gewesen, weil du die Keuschheit geliebt hast! Darum auch wirst du gesegnet sein in Ewigkeit!" Alles Volk brach in Jubel aus; Judith aber sang dem Herrn ein Triumphlied. Ihr Name wurde groß in Israel, und als sie im hohen Alter starb, trauerte das ganze Volk um sie.

Judith ist ein Vorbild der Gottesmutter Maria.

* 72. Die Propheten im Reiche Juda.

Der Herr sandte zu euch alle seine Diener, die Propheten; aber ihr habt nicht auf sie gehört. Jerem. 25, 4.

Auch im Reiche Juda erweckte Gott Propheten und gab ihnen seinen Geist, damit sie den Königen und dem Volke Buße predigen und die Strafgerichte Gottes verkünden, aber sie auch wieder durch herrliche Weissagungen trösten sollten. Die vorzüglichsten dieser Propheten waren: Joel, Michäas und Isaias.

Einige Weissagungen dieser Propheten sind:

Joel weissagte den Erlöser und die Sendung des heiligen Geistes: „Söhne Sions! Frohlocket und freuet euch im Herrn, euerem Gott; denn Er gibt euch einen Lehrer der Gerechtigkeit!" — „Ich werde meinen Geist ausgießen über alles Fleisch."

Michäas weissagte, daß der Heiland zu Bethlehem geboren werde: „Du Bethlehem, im Lande Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Juda's; denn aus dir wird hervorgehen der Fürst, der mein Volk Israel regieren soll, dessen Ausgang von Anbeginn ist, von Ewigkeit her."

Isaias weissagte die Abstammung des Erlösers von David und der Jungfrau Maria, dessen Gottheit und Wunder: „Ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jesse's (oder Isaias', des Vaters David's), und eine Blume wird aufgehen aus seiner Wurzel." — „Siehe, die Jungfrau wird einen Sohn empfangen, und seinen Namen wird man Emanuel (d. h. Gott mit uns) nennen." — „Gott selbst wird kommen und euch erlösen. Dann öffnen

sich die Augen der Blinden, und die Ohren der Tauben thun sich auf; dann springt der Lahme wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird gelöst."

Isaias weissagte auch das Leiden, Sterben und die Verherrlichung Jesu: „Meinen Leib (so läßt der Prophet den Erlöser sprechen) gebe ich den Schlagenden hin, und mein Angesicht verberge Ich nicht vor denen, die Mich lästern und anspeien." — „Keine Gestalt und Schönheit hat Er mehr. Er ist geworden der Verachtetste und Niedrigste aller Menschen, ein Mann der Schmerzen. Er ist verwundet um unserer Missethaten willen; unseres Friedens wegen liegt die Züchtigung auf Ihm, und durch seine Wunden werden wir geheilt." — „Er wird geopfert, weil Er selbst wollte. Wie ein Lamm wird Er zur Schlachtbank geführt; und wie ein Lamm verstummt vor dem, der es scheert, so thut auch Er seinen Mund nicht auf." — „Die Nationen werden zu Ihm beten, und sein Grab wird glorreich sein."

Die Propheten waren arm und demüthig, wandelten in der Furcht des Herrn und erhoben mit großer Kraft im Namen Gottes ihre Stimme, so daß die Könige oder die Bewohner von Juda oft reumüthig zum Herrn sich bekehrten und Ihm wieder mit aufrichtigem Herzen dienten. Leider aber war diese Bekehrung gewöhnlich nur von kurzer Dauer, und mehrere Propheten wurden von den lasterhaften Königen und dem gottlosen Volke sogar getödtet. Doch wirkte ihr Wort auch nach ihrem Tode in den Herzen der gläubigen Juden fort und bewahrte in diesen den wahren Glauben und die Sehnsucht nach dem Heilande der Welt.

Außer den drei genannten traten auch auf die Propheten: Abdias, Nahum, Habakuk, Sophonias.

Zweites Kapitel.

Die Zeit der babylonischen Gefangenschaft.

* 73. Der Untergang des Reiches Juda. — Der Prophet Jeremias.

Ich will meinen Unwillen über sie ausschütten und durch das Feuer meines Zornes sie verzehren. Ezech. 22, 31.

Gottes Strafgericht am Reiche Juda nahm wenige Jahre nach dem Tode des Königs Josias seinen Anfang. Nabuchodonosor, der König von Babylonien, zog wider Jerusalem,

eroberte die Stadt und schleppte viele Vornehme des Landes, sowie einen Theil der heiligen Gefäße aus dem Tempel nach Babylon. Dies geschah im Jahre 606 vor Christus und war der Anfang der babylonischen Gefangenschaft.

Nach einigen Jahren zog Nabuchodonosor abermals gegen Jerusalem. Er nahm den König Jechonias gefangen und führte ihn mit vielen Vornehmen, Kriegern und Handwerkern, sowie den Schätzen des Tempels nach Babylon. Zum Könige von Juda setzte er den Sedezias ein.

Sedezias aber empörte sich wider Nabuchodonosor. Darum zog dieser zum dritten Male nach Jerusalem. Nach langer Belagerung wurde die Stadt erobert und zerstört, der Tempel ausgeraubt und verbrannt. Die Juden mußten nun nach Babylon in die Verbannung ziehen. Auch der König Sedezias wurde in Ketten dorthin geschleppt, nachdem man ihm die Augen ausgestochen hatte. Nur die ganz Armen wurden zurückgelassen, um das Land zu bebauen. So ging das Reich Juda unter. Es war im Jahre 588 vor Christus.

Zu dieser Zeit lebte der Prophet Jeremias. Er hatte schon lange vorher den Untergang des Reiches geweissagt. Einsam und traurig war er umhergegangen, und Tag und Nacht hatte er geweint über den nahen Untergang des Reiches Juda. Mit einem Joche um den Hals war er vor dem Volke aufgetreten und hatte ihm die Strafgerichte Gottes vorherverkündet, um es zur Buße zu bewegen. Aber er war nicht gehört, sondern gehaßt und verfolgt worden. Als nun Jerusalem zerstört war, blieb er daselbst zurück, um die Unglücklichen zu trösten und mit ihnen auf den Trümmern der heiligen Stadt zu weinen. Klagend sprach er: „Wie trauern die Wege Sions, weil niemand mehr zum Feste kommt! Alle Thore der Stadt sind zerstört; ihre Priester seufzen; ihre Jungfrauen sind ohne Schmuck, und sie selbst ist von Bitterkeit überwältigt. O ihr alle, die ihr vorübergehet, gebet acht und schauet, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze! Alle, die des Weges daherziehen, schütteln ihr Haupt und sprechen: Ist das die Stadt, der Ausbund der Schönheit, die Freude der ganzen Erde?“ Der Prophet sah aber auch voraus, daß die Juden Buße thun und aus der Gefangenschaft zurückkehren werden.

Jeremias weissagte den Erlöser, und den neuen Bund: „Siehe, es kommt die Zeit, da Ich dem David einen gerechten Sprößling erwecke; herrschen wird Er als ein König, der weise ist und Recht und Gerechtigkeit

übt auf Erden. Und seinen Namen wird man nennen: Der Herr, unser Gerechter." — „Der Herr spricht: Siehe, es kommen die Tage, da Ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließe; nicht einen Bund, wie Ich mit ihren Vätern ihn geschlossen, und welchen sie gebrochen haben. Dies aber wird der Bund sein, den Ich schließen werde: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und es in ihr Herz schreiben. Alle werden mich erkennen; denn Ich werde vergeben ihre Schuld und ihrer Sünden nicht mehr gedenken."

* 74. Die Juden in der babylonischen Gefangenschaft. — Der Prophet Ezechiel.

Die Ich lieb habe, die strafe und züchtige Ich; so sei denn eifrig und thue Buße! Offenb. 3, 19.

Die Gefangenschaft gereichte den Juden zum Heile. Viele thaten Buße und bekehrten sich von ganzem Herzen zum Herrn. Da fügte es Gott, daß sie milde behandelt wurden. Doch immerfort dachten sie in heißer Sehnsucht an ihre Heimath und an die einst so herrliche Stadt Jerusalem. In einem Psalme ist der Schmerz der Juden geschildert mit den wehmüthigen Worten: „An den Flüssen Babylons saßen wir und weinten, wenn wir Sions gedachten. An den Weidenbäumen hingen wir unsere Harfen auf. Diejenigen, welche uns gefangen weggeführt hatten, forderten Lieder von uns und sprachen: Singet uns ein Loblied von den Liedern Sions! Allein wie sollten wir singen des Herrn Gesang im fremden Lande! Wenn ich deiner vergesse, Jerusalem, so erlahme meine Rechte! Meine Zunge klebe mir am Gaumen, wenn ich deiner nicht gedenke, wenn ich Jerusalem nicht setze zur ersten meiner Freuden!"

Unter den gefangenen Juden lebte und wirkte der Prophet Ezechiel. Dieser ermahnte die Juden zur Buße; aber er tröstete sie auch, indem er ihnen die Befreiung aus der Gefangenschaft, den Erlöser und den neuen Bund weissagte.

Die Befreiung aus der Gefangenschaft wurde dem Propheten von Gott in einem Gesichte geoffenbart. Ezechiel wurde im Geiste hinausgeführt auf ein großes Feld, das ganz mit Todtengebeinen bedeckt war. Auf Geheiß und im Namen Gottes befahl er diesen, lebendig zu werden. Siehe, da fing es an zu rauschen; die Gebeine geriethen in Bewegung, sie verbanden sich und überzogen sich mit Nerven, Fleisch und Haut. Aber

sie hatten noch nicht Geist. Auf Geheiß und im Namen Gottes befahl nun der Prophet dem Geiste, zu kommen von den vier Winden und die Gebeine lebendig zu machen. Da fuhr der Geist in sie, und sie lebten und stellten sich auf ihre Füße — ein großes, sehr großes Heer. Und der Herr sprach zu Ezechiel: „Alle diese Gebeine sind die Israeliten. Sie sagen: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist dahin, und wir sind abgeschnittene Zweige! Darum sprich zu ihnen: So spricht Gott, der Herr: Ich werde euch, die ihr mein Volk seid, aus eueren Gräbern herausführen und euch bringen in das Land Israel. Und ich werde meinen Geist in euch legen, auf daß ihr lebet."

Ueber den Erlöser und den neuen Bund weissagte Ezechiel: „Ich werde für sie erwecken den einzigen Hirten, nämlich meinen Diener David. Dieser soll sie weiden und ihr Hirt sein. Ich aber, der Herr, werde ihr Gott, und Er wird ihr Fürst sein in Ewigkeit. Ich werde den Bund des Friedens, einen ewigen Bund, mit ihnen schließen."

Auch der Prophet Baruch wirkte unter den gefangenen Juden.

75. Daniel und seine drei Freunde.

Glückselig der Mann, der im Gesetze des Herrn seine Lust hat und in dessen Gesetz betrachtet Tag und Nacht. Ps. 1, 2.

In der Gefangenschaft zu Babylon befanden sich auch mehrere Knaben von fürstlicher Abkunft. Nabuchodonosor befahl, die geschicktesten und wohlerzogensten derselben auszuwählen und sie drei Jahre lang für seinen Dienst auszubilden. Auch befahl der König, sie von seinem eigenen Tische zu speisen. Unter ihnen war Daniel mit seinen drei Freunden Ananias, Misael und Azarias. Weil nun aber im jüdischen Gesetze gewisse Speisen verboten waren, bat Daniel den obersten Kämmerer, ihnen andere Speisen zu erlauben. Der Kämmerer aber sprach: „Ich fürchte mich vor dem Könige; denn wenn euere Gesichter magerer würden, als die der anderen Jünglinge, so würde es mich das Leben kosten." Allein Daniel erwiderte: „Versuche es nur zehn Tage und laß uns Gemüse zur Speise und Wasser zum Tranke geben. Dann vergleiche unsere Gesichter mit den Gesichtern der anderen und thue mit uns, was dir gut scheint." Der Kämmerer erfüllte die Bitte. Und siehe, nach zehn Tagen waren ihre Gesichter schöner und vollkommener, als die der übrigen Knaben, die von den Spei-

sen des Königs aßen. Nun gab ihnen der Kämmerer auch ferner nur Gemüse und Wasser. Der Herr aber schenkte ihnen hohe Einsicht und Weisheit; dem Daniel verlieh Er zudem noch die Gabe, zu weissagen und Träume auszulegen.

Nach drei Jahren stellte der Kämmerer die Jünglinge dem Könige vor. Dieser fand, daß Daniel und seine drei Freunde weiser waren, als alle anderen. Sie übertrafen sogar an Weisheit alle Gelehrten des Landes. Daher wurden sie des Königs Diener.

* 76. Daniel rettet die keusche Susanna.

Der Herr kennt den Weg der Gerechten; der Wandel der Gottlosen aber führt zum Verderben. Ps. 1, 6.

Unter den Juden zu Babylon war auch Joakim, ein reicher und angesehener Mann; sein Weib war die schöne und gottesfürchtige Susanna. Bei ihm kamen die Juden gewöhnlich zusammen, und zwei Aelteste hielten da Gericht. Man hatte diese zu Richtern bestellt, weil man sie für rechtschaffene Männer hielt; sie waren aber große Bösewichte.

Joakim hatte nahe bei seinem Hause einen Baumgarten, in welchen Susanna um die Mittagszeit zu gehen pflegte. Das wußten die zwei Richter. Daher versteckten sie sich eines Tages im Garten, und als Susanna dahin kam, traten sie schnell hervor und wollten sie zu einer schweren Sünde verführen. Zugleich setzten sie hinzu: „Willst du nicht thun, was wir von dir verlangen, so beschuldigen wir dich öffentlich, daß wir dich auf einer sehr bösen That ertappt haben.“ Da seufzte Susanna und sprach: „Ich bin bedrängt von allen Seiten; denn wenn ich thue, was ihr verlangt, so bin ich des Todes; thue ich es aber nicht, so entkomme ich nicht aus eueren Händen. Allein ich will lieber unschuldig in euere Hände fallen, als sündigen vor dem Herrn.“ Darauf schrie sie mit lauter Stimme um Hilfe. Aber auch die beiden Aeltesten schrieen wider sie und brachten, als die Diener herbeieilten, ihr falsche Anklage vor.

Am andern Tage, als das Volk bei Joakim versammelt war, wurde Susanna vor das Gericht gefordert. Sie kam mit ihren Eltern und Verwandten, und alle, die sie kannten, weinten. Susanna aber blickte unter Thränen zum Himmel auf, denn ihr Herz hatte Vertrauen auf den Herrn. Die zwei Bösewichte sagten nun aus, daß sie Susanna auf einer sehr bösen That ertappt hätten. Weil sie Aelteste und Richter waren, glaubte ihnen das Volk und verurtheilte Susanna zum Tode.

Susanna aber rief mit lauter Stimme: „Ewiger Gott, der Du das Verborgene kennst und Alles weißt, bevor es geschieht, Du weißt, das sie falsches Zeugniß wider mich abgelegt haben!" Und Gott hörte auf ihr Gebet.

Als man sie nämlich zum Tode führte, da wurde Daniel von Gott erleuchtet, und er rief mit lauter Stimme: „Ich bin unschuldig an ihrem Blute!" Auf diese Worte wandte sich alles Volk erstaunt zu ihm. Daniel aber fuhr fort: „Richtet noch einmal, denn sie haben falsches Zeugniß wider sie abgelegt." Da kehrte das Volk eilends zurück. Daniel ließ nun

die beiden Aeltesten von einander absondern und sprach zum ersten: „Alter Bösewicht, nun kommen deine Sünden über dich! Hast du sie sündigen gesehen, so sprich, unter welchem Baume ist es geschehen?" Dieser sprach: „Unter einem Mastixbaume." Daniel erwiderte: „Da hast du recht zu deinem Verderben gelogen!" Dann schaffte er ihn weg, ließ den andern kommen und sprach zu ihm: „Unter welchem Baume hast du sie sündigen gesehen?" Er sprach: „Unter einem Pflaumenbaume." Daniel erwiderte: „Auch du hast recht zu deinem Verderben gelogen."

Das Volk erkannte nun aus den widersprechenden Angaben der zwei Bösewichte, daß ihre Anschuldigung gegen Susanna erlogen war. Es pries darum Gott, der diejenigen errettet, welche auf Ihn hoffen. Dann wurden die zwei Bösewichte gesteinigt. Daniel aber wurde berühmt unter dem Volke.

* 77. Nabuchodonosor's Traum von der Bildsäule.

Alles, was Er will, macht der Herr im Himmel und auf Erden. Ps. 131, 6.

Einst hatte Nabuchodonosor einen Traum, der ihn sehr beunruhigte. Beim Erwachen wußte er aber nicht mehr, was er geträumt hatte. Er ließ daher die Wahrsager und Weisen vor sich kommen, damit sie ihm den Traum sagten und erklärten. Als sie dies nicht konnten, gerieth er in großen Zorn und befahl, alle Wahrsager und Weisen Babylons zu tödten. Daniel und seine drei Freunde, die nicht zugegen gewesen, waren, sollten ebenfalls sterben. Daniel aber vertraute auf die Hilfe Gottes, ging zum Könige und bat, ihm zur Erklärung des Traumes noch eine kurze Frist zu gönnen. Der König gewährte die Bitte. Hierauf begab sich Daniel nach Hause und betete mit seinen drei Freunden zu Gott. Und Gott offenbarte ihm des Nachts in einem Gesichte den Traum und die Bedeutung desselben. Da pries er dankend den Herrn.

Daniel trat nun vor den König und sprach: „Die Wahrsager und Weisen können dir, o König, das Geheimniß nicht angeben; Gott im Himmel ist es, welcher die Geheimnisse offenbart. Er machte dir im Traume bekannt, was in den künftigen Zeiten geschehen wird. Dein Traum war dieser: Du sahest eine hohe Bildsäule. Das Haupt derselben war von Gold; Brust und Arme waren von Silber; Bauch und Lenden von Erz; die Schenkel von Eisen; die Füße theils von Eisen, theils von Thon. So sahest du die Bildsäule, bis ein Stein vom Berge sich losriß, nicht durch menschliche Hände. Der Stein stieß an die Füße der Bildsäule, und diese wurde zermalmt. Der Stein aber ward zu einem großen Berg und erfüllte die ganze Erde."

Daniel fuhr fort: „Die Bedeutung des Traumes ist folgende: Du bist der König der Könige; der Gott des Himmels hat dir Reich, Macht, Herrschaft und Herrlichkeit gegeben. Du bist also das Haupt von Gold. Nach dir wird ein geringeres Reich erstehen, als dein Reich, nämlich eines von Silber. Das dritte Reich wird von Erz sein und über die ganze Erde herrschen. Und das vierte Reich wird wie Eisen sein; denn wie das Eisen alles bezwingt, so wird dieses Reich alles zertrümmern. Dasselbe wird getheilt werden und zum Theil stark, zum Theil schwach sein. Darum sahest du zwei Füße, theils von Eisen, theils von Thon. Zur Zeit dieses Reiches wird der Gott

des Himmels ein Reich erwecken, das alle jene Reiche vernichten, selber aber bestehen wird in Ewigkeit."

Da fiel Nabuchodonosor auf sein Angesicht nieder und sprach: „Wahrlich, euer Gott ist der Gott der Götter und der Herr der Könige; Er ist es, der die Geheimnisse offenbart." Dann erhob er den Daniel zum Statthalter über die Provinz Babylon, machte ihn zum Vorsteher aller Weisen der Hauptstadt und beschenkte ihn reichlich. Daniel erhielt auf seine Bitte die drei Freunde als Stellvertreter in den Geschäften; er selbst aber blieb als Vertrauter und Rathgeber des Königs am Hofe.

* 78. Die drei Jünglinge im Feuerofen.

Wenn ich auch wandle mitten im Todesschatten, so will ich nichts Uebles fürchten, weil Du bei mir bist. Ps. 22, 4.

Einst ließ Nabuchodonosor eine hohe goldene Säule mit einem Götzenbilde aufstellen. Zur Einweihung versammelten sich die Großen und Beamten des Reiches, und ein Herold rief aus: „Sobald ihr den Klang der Musik hört, sollet ihr niederfallen und die goldene Bildsäule anbeten. Wer nicht niederfällt und anbetet, der soll sogleich in einen brennenden Ofen geworfen werden." Alle gehorchten dem Befehle des Königs; nur Ananias, Misael und Azarias thaten es nicht. Daniel war bei dem Feste nicht zugegen. Alsbald wurden die drei Jünglinge beim Könige verklagt.

Da wurde der König sehr zornig, ließ sie vor sich kommen und sprach: „Werfet euch nieder und betet die Bildsäule an; sonst werdet ihr in den brennenden Ofen geworfen werden. Wer ist der Gott, der euch aus meiner Hand erretten könnte?" Sie gaben zur Antwort: „Unser Gott kann uns erretten aus dem brennenden Ofen und befreien aus deiner Hand, o König! Wir werden die Bildsäule nicht anbeten." Nun ergrimmte der König noch mehr und befahl, den Ofen siebenmal stärker zu heizen als gewöhnlich. Hierauf wurden die drei Jünglinge gebunden und samt ihren Kleidern hineingeworfen. Doch ein Engel stieg in den Ofen hinab und schlug die Flammen hinaus, so daß die Männer, welche die Jünglinge hineingeworfen hatten, davon ergriffen und getödtet wurden. Im Ofen aber machte er es so kühl, wie zur Zeit der Abendluft. Das Feuer berührte die Jünglinge nicht im Mindesten; nur die Stricke, womit sie gebunden waren, verzehrte es. Da fingen

die drei Jünglinge an, wie mit einem Munde Gott über alles zu loben und Ihm zu danken.

Als der König dieses hörte und in den Ofen sah, entsetzte er sich und sprach: „Haben wir denn nicht drei Männer gebunden mitten in das Feuer werfen lassen? Jetzt sehe ich vier Männer, die entfesselt und ganz unverletzt sind; der vierte aber sieht so schön aus, wie ein Götterſohn.“ Dann trat er zum Ofen hinzu und rief: „Kommet heraus, ihr Diener des höchsten Gottes!“ Da kamen sie heraus, und alle sahen, daß nicht einmal das Haar ihres Hauptes verbrannt

war. Erstaunt über dieses Wunder sprach Nabuchodonosor: „Gepriesen sei ihr Gott, der seinen Engel gesandt und seine Diener errettet hat! Darum gebe ich dies Gebot: Jeder, der diesen Gott lästert, soll umkommen; denn es ist kein anderer Gott, der so befreien könnte!“ Und er setzte die drei Jünglinge wieder in ihre frühere Würde ein.

* 79. Der König Baltassar und die schreibende Hand.

Das Haus der Gottlosen wird vertilgt. Sprichw. 14, 11.

Der letzte König der Babylonier war Baltassar. Dieser gab einst den Großen seines Reiches ein Gastmahl. Als er betrunken war, ließ er in seinem Uebermuthe die goldenen und silbernen Gefäße herbeiholen, die Nabuchodonosor aus dem Tempel zu Jerusalem weggenommen hatte, und er und seine

Gäste tranken daraus. Aber siehe! In derselben Stunde erschien an der Wand, wo sie am hellsten war, eine Hand, die einige Worte schrieb. Der König wurde vor Schrecken blaß und zitterte am ganzen Leibe. Er schrie laut auf, daß man die Weisen kommen lasse, um die Schrift zu lesen. Alle Weisen des Hofes erschienen; sie konnten aber weder die Schrift lesen, noch ihre Bedeutung angeben. Da ließ der König den Daniel rufen, damit er die Schrift lese und ihm auslege. Daniel sprach: „Du hast dich, o König, wider den Herrn des Himmels erhoben und seine heiligen Gefäße entweiht. Darum ließ der Herr diese Worte schreiben. Die Worte heißen: Mane, Thekel, Phares. Und dies ist die Deutung der Worte: Gezählt hat Gott die Tage deines Reiches und macht ihm ein Ende. Gewogen wurdest du auf der Wage und zu leicht befunden. Getheilt wird dein Reich und den Medern und Persern gegeben."

Diese Weissagung ging schon in derselben Nacht in Erfüllung. Denn Baltassar wurde ermordet; die Meder und Perser eroberten sein Reich und theilten es unter sich.

* 80. Daniel und der Götze Bel.

Ich bin der Herr, und außer Mir ist kein Gott. Is. 45, 5.

Nach zwei Jahren fiel das babylonische Reich dem Cyrus, dem König der Perser, zu. Daniel wurde von ihm auf's Höchste geehrt und sogar sein Tischgenosse. Die Babylonier hatten einen Götzen, Namens Bel. Demselben wurden täglich zwölf Malter Weizenmehl, vierzig Schafe und sechs Krüge Wein geopfert. Auch Cyrus betete ihn täglich an. Daniel aber betete nur den wahren Gott an. Darum sprach der König zu ihm: „Warum betest du Bel nicht an?" Daniel antwortete: „Weil ich nur den lebendigen Gott verehre, der Himmel und Erde erschaffen und Macht hat über Alles." Da fragte Cyrus: „Meinst du denn, Bel sei kein lebendiger Gott? Siehst du denn nicht, wie viel er täglich ißt und trinkt?" Daniel lächelte und sprach: „Laß dich nicht betrügen, o König! Dieser Bel ist von Lehm und Erz und ißt niemals." Da wurde der König zornig, ließ die 70 Götzenpriester rufen und sprach: „Wofern ihr mir nicht sagt, wer die Opferspeisen verzehrt, müsset ihr sterben. Wenn ihr aber beweiset, daß Bel sie esse, so soll Daniel sterben, weil er Bel gelästert hat." Daniel erwiderte: „Es geschehe, wie du gesagt hast."

Hierauf gingen sie in den Tempel, und die Priester sprachen: „Siehe, wir wollen hinausgehen. Dann stelle du, o König,

selbst die Speisen und den Wein hin; hierauf schließe die Thüre und versiegle sie mit deinem Ringe. Wenn du morgen nicht findest, daß Bel alles verzehrt hat, so wollen wir sterben." Als sie hinausgegangen waren, setzte der König dem Bel die Speisen und den Wein vor. Daniel aber bestreute vor den Augen des Königs den Boden des Tempels mit Asche. Dann gingen sie hinaus und versiegelten die Thüre. — Während der Nacht kamen nach ihrer Gewohnheit die Priester des Bel mit ihren Weibern und Kindern durch einen verborgenen Eingang in den Tempel und aßen und tranken alles.

Am andern Morgen ging der König mit Daniel zum Tempel. Sie fanden die Siegel unverletzt und öffneten die Thüre. Der König blickte sogleich auf den Opfertisch und rief: „Groß bist du, o Bel, und kein Betrug ist bei dir!" Da lächelte Daniel und sprach: „Sieh hier auf den Boden, was das für Fußstapfen sind!" Der König sprach: „Ich sehe Fußstapfen von Männern, Weibern und Kindern." Und er wurde zornig und ließ sofort die Priester mit ihren Weibern und Kindern ergreifen. Sie zeigten ihm die verborgene Thüre, durch welche sie in der Nacht hereingekommen waren. Da ließ der König die Priester tödten; den Bel aber gab er in Daniel's Gewalt, der den Götzen und seinen Tempel zerstörte.

* 81. Daniel in der Löwengrube.

Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Sir. 27, 29.

Die Babylonier verehrten auch eine große Schlange. Da sprach einst Cyrus zu Daniel: „Siehe, du kannst nicht sagen, daß auch dies kein lebendiger Gott sei." Daniel erwiderte: „Gib mir, o König, Erlaubniß, so will ich die Schlange tödten, ohne Schwert und Keule." Der König erlaubte es. Da kochte Daniel Pech, Fett und Haare zusammen, machte Klumpen daraus und gab sie der Schlange in's Maul. Daran ging sie zu Grunde, und Daniel sprach: „Seht da, welchen Gott ihr verehrt!"

Als die Babylonier dieses hörten, rotteten sie sich zusammen wider den König und sprachen zu ihm: „Liefere uns den Daniel aus, sonst tödten wir dich und deine Familie!" Cyrus gab der Gewalt nach und lieferte ihnen den Daniel aus. Sie ergriffen ihn und warfen ihn in die Löwengrube, in welcher sieben Löwen waren. Man gab diesen absichtlich keine Speise, damit sie den Daniel eher fressen sollten. Allein die wilden Thiere thaten ihm nichts zu Leide.

Zu derselben Zeit lebte in Judäa ein Prophet, Namens Habakuk. Derselbe ging eben auf das Feld hinaus, um seinen Schnittern ein Mus zu bringen. Da erschien ihm ein Engel und sprach: „Bringe dieses Essen dem Daniel, der zu Babylon in der Löwengrube ist.“ Habakuk erwiderte: „Herr, ich habe Babylon noch nie gesehen und weiß nicht, wo die Grube ist.“ Da ergriff ihn der Engel und brachte ihn in einem Augenblicke nach Babylon zur Grube. Habakuk rief dem Daniel zu: „Diener Gottes, nimm hier das Essen, welches Gott dir schickt!“ Voll Dank sprach Daniel: „So hast Du,

o Gott, doch meiner gedacht und gezeigt, daß Du diejenigen nicht vergissest, die Dich lieben!“ Dann stand er auf und aß. Der Engel aber brachte den Habakuk wieder ebenso schnell an seinen Ort zurück.

Sechs Tage war Daniel in der Löwengrube. Am siebenten Tage kam der König selbst, um über Daniel zu trauern. Er schaute in die Grube, und siehe, Daniel saß unversehrt mitten unter den Löwen. Da rief der König mit lauter Stimme: „Groß bist Du, Herr, Gott Daniel's!“ Hierauf ließ er den Daniel aus der Grube herausziehen und diejenigen hineinwerfen, welche ihn hatten verderben wollen; diese wurden von den Löwen alsbald zerrissen. Der König aber sprach: „Alle sollen den Gott Daniel's fürchten; denn Er ist der Retter, welcher Zeichen und Wunder thut auf Erden.“

* Daniel ist ein Vorbild Christi.

* 82. Daniel's Weissagung von den siebzig Jahrwochen.

In meiner Trübsal rief ich zu dem Herrn und schrie zu meinem Gotte, und Er hörte meine Stimme. Ps. 17, 7. 8.

Einst betete Daniel um die Befreiung seines Volkes aus der Gefangenschaft, sowie um die Wiederherstellung der Stadt Jerusalem und des Tempels. Da erschien ihm der Engel Gabriel. Dieser offenbarte ihm nicht nur die Erfüllung seiner Bitte, sondern auch die Zeit, wann der Erlöser kommen werde. Er that diese Zeit kund mit den Worten: „Siebzig Wochen sind abgekürzt über dein Volk und deine heilige Stadt. Wisse also und verstehe: Von der Zeit an, da ausgeht der Befehl, Jerusalem wieder zu bauen, bis auf Christus, den Fürsten, sind sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen. Und nach den zweiundsechzig Wochen wird Christus getödtet werden. In einer Woche wird Er vielen den Bund stärken; und in der Mitte der Woche wird Schlachtopfer und Speiseopfer aufhören."

Drittes Kapitel.

Die Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft bis auf Christus.

* 83. Die Rückkehr aus der Gefangenschaft.

(536 vor Christus.)

Der Herr ist gnädig und barmherzig, langmüthig und von großer Erbarmung. Ps. 102, 8.

Der Prophet Jeremias hatte vorausgesagt, daß die babylonische Gefangenschaft 70 Jahre dauern werde. Diese Weissagung ging nun in Erfüllung. Als die 70 Jahre zu Ende waren, ließ Cyrus, der König von Babylon, im ganzen Reiche bekannt machen: „Wer zum Volke Gottes gehört, der ziehe hinauf nach Jerusalem und baue den Tempel des Herrn wieder auf." Da zogen mehr als 40,000 Juden in ihre Heimath zurück. An ihrer Spitze standen der jüdische Fürst Zorobabel aus dem Stamme David und der Hohepriester Josue. Cyrus gab ihnen auch die goldenen und silbernen Gefäße wieder heraus, welche Nabuchodonosor aus dem Tempel zu Jerusalem geraubt hatte.

Die in ihre Städte zurückgekehrten Juden versammelten sich vor dem Laubhüttenfest in Jerusalem. Daselbst errichteten sie einen Brandopferaltar an seiner frühern Stätte und brachten dem Herrn an den Morgen und Abenden das gewöhnliche Opfer wieder dar. Auch feierten sie bald das Laubhüttenfest.

Im folgenden Jahre begannen sie den Bau des neuen Tempels. Als der Grund gelegt wurde, da jubelte das Volk vor Freude. Die Greise aber, welche den alten Tempel noch gesehen hatten, weinten laut; denn sie sahen, daß dieser zweite Tempel dem ersten an Größe und Pracht nicht gleichkommen werde. Die Samariter wurden zum Baue nicht zugelassen. Hierüber erbittert, suchten sie den Bau zu verhindern, soviel sie konnten. Der Tempel wurde in etwa 20 Jahren vollendet und mit großer Feierlichkeit und Freude eingeweiht.

Unterdessen waren noch viele Juden in Babylon zurückgeblieben. Da zog später wieder ein Theil derselben unter dem frommen Priester Esdras in das Judenland zurück. Bald kehrte auch Nehemias, ein angesehener Jude, heim und kam nach Jerusalem. Der persische König hatte ihm erlaubt, Jerusalem wieder aufzubauen. Darum sprach er zu den Juden: „Kommt, lasset uns die Mauern Jerusalems wieder aufbauen!" Alle stimmten ihm bei, und jeder legte Hand ans Werk, vom Hohenpriester bis auf den letzten Mann. Die Samariter aber wollten sie am Baue der Stadtmauern hindern. Da wurde ein Theil der Jünglinge bewaffnet und hielt sich zur Vertheidigung bereit; der andere Theil setzte den Bau fort, indem sie mit der einen Hand arbeiteten, mit der andern aber das Schwert hielten. Schon nach 52 Tagen waren die Mauern Jerusalems samt den Thoren und Thürmen vollendet. Da erkannten die Samariter, daß Gott bei diesem Werke geholfen habe, und belästigten die Juden nicht mehr.

Nach der Vollendung des Baues las Esdras dem versammelten Volke das Gesetzbuch des Moses vor; alle hörten aufmerksam zu und weinten. Bald feierte man das Laubhüttenfest, und Esdras las wieder alle Tage dieses Festes das Gesetz vor. Nach dem Feste wurde ein allgemeiner Bußtag gehalten. Alle erschienen in Bußkleidern, fasteten, bekannten ihre Sünden, lobten den Herrn und erneuerten den Bund mit Ihm.

* 84. Die Königin Esther.

Du errettest diejenigen, die auf Dich harren, und erlösest sie aus den Händen der Heiden. Sir. 51, 12.

Weil die Herrschaft der persischen Könige sehr milde war, so blieben viele Juden im babylonischen Reiche. Unter ihnen war auch eine fromme Jungfrau, namens Esther. Sie lebte zur Zeit des Königs Assuerus bei ihrem Pflegevater Mardochäus; denn sie war eine Waise. Der König hatte an ihr ein so großes Wohlgefallen, daß er sie zur Königin erwählte.

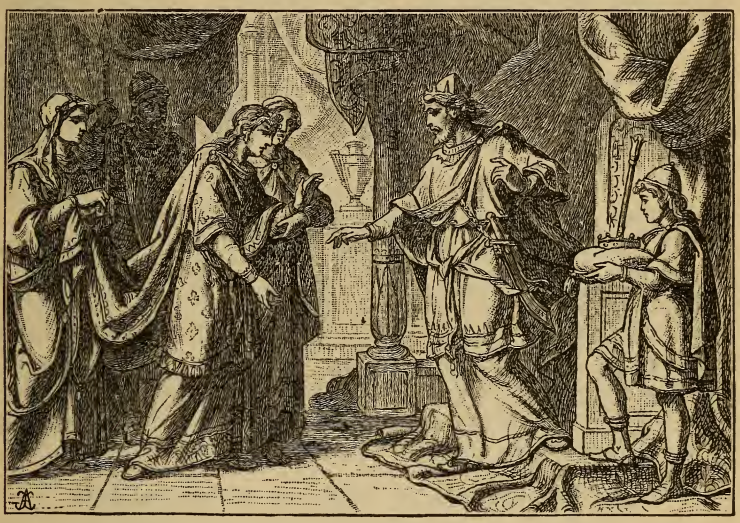
Mardochäus aber, welcher für ihr Wohlergehen treu besorgt war, hielt sich täglich vor dem königlichen Palaste auf. Einst erfuhr er, daß zwei Kämmerer den König ermorden wollten. Er berichtete es alsbald der Esther, und diese sagte es dem Könige. Die zwei Verschwörer wurden an den Galgen gehängt; der Vorfall aber wurde in den Jahrbüchern des Reiches aufgeschrieben.

Einige Zeit später erhob der König einen gewissen Aman zur höchsten Würde im Reiche. Alle Diener des Königs beugten die Kniee vor ihm und verehrten ihn wie einen Gott. Nur Mardochäus that es nicht; denn er fürchtete sich, einem Menschen die Ehre zu erweisen, welche nur Gott gebührt. Hierüber wurde Aman sehr zornig. Als er zugleich vernahm, daß Mardochäus ein Jude sei, faßte er den Plan, an den Juden sich zu rächen. Er gab vor, daß dieselben die Gebote des Königs verachteten. Dadurch beredete er den König zu dem grausamen Befehle, daß man alle Juden im ganzen Reiche, vom Knaben bis zum Greise, Weiber und Kinder, an einem Tage ermorden und ihre Güter einziehen solle. Da war großes Klagen und Weinen unter den Juden. Mardochäus ließ der Esther melden, was sich zugetragen hatte, damit sie zum Könige gehen und Fürbitte für ihr Volk einlegen möchte.

Es bestand aber im persischen Reiche das Gesetz, daß bei Todesstrafe niemand ungerufen vor dem Könige erscheinen dürfe. Da ließ Esther durch Mardochäus den Juden sagen: „Betet für mich und fastet drei Tage lang. Auch ich will beten und fasten und dann zum Könige gehen, obschon ich mich der Todesgefahr aussetze.“ Am dritten Tage trat Esther im königlichen Schmucke vor den König. Dieser saß eben auf seinem Throne, schimmernd von Gold und Edelsteinen. Als Esther aber sah, wie die Augen des Königs vor Zorn funkelten, sank sie vor Schrecken zusammen. Bei diesem Anblicke wurde das Herz des Königs gerührt. Er stieg eilends vom Throne herab, hielt die Königin in seinen Armen, bis sie wieder zu sich kam, und sprach: „Fürchte dich nicht, Esther! Du sollst nicht sterben; denn dieses Gesetz ist für alle anderen gemacht worden, aber nicht für dich. Was ist dein Wunsch?“ Sie antwortete: „Gefällt es dem Könige, so komme er heute mit Aman zu mir zum Mahle.“ Der König kam mit Aman. Als er die Esther nach ihrem Wunsche fragte, sprach sie: „Gefällt es dem Könige, so komme er mit Aman auch morgen zu mir zum Mahle; dann werde ich meinen Wunsch offenbaren.“ Der König versprach es ihr. Als Aman voll Freude über die ihm

gewordene Ehre nach Hause ging, traf er vor dem Palaste den Mardochäus. Dieser stand nicht einmal vor ihm auf. Da wurde Aman sehr zornig und ließ für Mardochäus einen hohen Galgen errichten.

Die folgende Nacht brachte der König schlaflos zu und ließ sich darum aus den Jahrbüchern des Reiches vorlesen. Da kam man auch zu der Stelle, wo geschrieben stand, wie Mardochäus die Verschwörung der Kämmerer entdeckt hatte. Der König fragte: „Was für Ehre und Belohnung hat Mardochäus für diese Treue erhalten?" Die Diener erwiderten:



„Er hat keinen Lohn erhalten." Inzwischen war es Morgen geworden. Schon hatte sich Aman im Vorzimmer des Königs eingefunden, um sich die Erlaubniß zur Hinrichtung des Mardochäus zu holen. Der König ließ ihn vor sich kommen und fragte ihn: „Was soll man dem Manne thun, welchen der König ehren will?" Aman glaubte, daß der König keinen andern ehren wolle, als ihn selbst, und antwortete: „Dem Manne soll man königliche Kleider anziehen und die königliche Krone aufsetzen; man soll ihn auf das Pferd des Königs heben, und der erste von den Fürsten des Reiches soll das Pferd führen und in den Straßen der Stadt ausrufen: So wird derjenige geehrt, den der König ehren will!" Der König aber sprach: „Thue sogleich, wie du gesagt hast, dem Juden Mardochäus, der vor dem Thore sitzt! Hüte dich, etwas davon zu unterlassen!"

Aman mußte dem königlichen Befehle gehorchen und kehrte nachher voll Trauer und Verdruß nach Hause zurück. Da erhielt er vom Könige den Befehl, eilig zum Mahle der Königin zu kommen. Bei dem Mahle fragte der König: „Was ist also dein Wunsch, Esther? Wenn du auch die Hälfte meines Reiches verlangst, so sollst du sie erhalten." Sie antwortete: „Habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, o König, so schenke mir und meinem Volke das Leben; denn wir sollen unschuldig zertreten, erwürgt und vertilgt werden." Da fragte der König: „Wer wagt es, dieses zu thun?" Esther antwortete: „Unser Feind und Widersacher ist dieser Bösewicht Aman." Aman erstarrte vor Schrecken. Der König aber stand voll Zorn auf und ging in den Garten. Als er wieder zurückkehrte, sagte einer der Diener zu ihm: „Siehe, beim Hause des Aman steht ein Galgen, 50 Ellen hoch; er hat ihn für den Mardochäus errichten lassen." Da gebot der König: „Hängt ihn selbst daran!" Und Aman wurde an denselben Galgen gehängt, an welchen er den Mardochäus hatte hängen wollen.

An demselben Tage noch erhob der König den Mardochäus zur Würde des Aman. Auch erließ er einen Befehl, durch welchen die Juden geschützt wurden. Da war bei allen Juden im ganzen Reiche Freude und Frohlocken. Viele Heiden aber nahmen die jüdische Religion an; denn sie hatten erkannt, daß der Gott der Juden ein starker Retter sei in der Noth.

* Esther ist ein Vorbild der Himmelskönigin Maria. Mardochäus ist ein Vorbild des heiligen Joseph.

* 85. Die Propheten nach der Gefangenschaft.

Wir haben zum Troste die heiligen Bücher, die in unsern Händen sind. 1 Mach. 12, 9.

Auch nach der Rückkehr aus Babylon erweckte Gott Propheten für sein Volk, so zuerst den Aggäus und Zacharias. Diese ermunterten die Juden zum Wiederaufbau des Tempels, indem sie weissagten, daß der Erlöser in den neuen Tempel und in die neue Stadt einziehen werde. Aggäus nämlich weissagte: „Noch eine kleine Weile, und es wird kommen der von allen Völkern Ersehnte, und die Herrlichkeit dieses zweiten Tempels wird größer sein, als die des Ersten." Und Zacharias weissagte: „Freue dich sehr, du Tochter Sions! Siehe, dein König kommt zu dir, gerecht und als Heiland; Er ist arm und reitet auf dem jungen Füllen einer Eselin."

Zacharias weissagte auch den Verrath des Judas, sowie

die Gefangennehmung Jesu und die Flucht der Apostel: „Da wogen sie meinen Preis ab, 30 Silberlinge. Und Ich nahm die 30 Silberlinge, den herrlichen Preis, und warf sie in das Haus des Herrn, dem Töpfer zu." — „Schlage den Hirten, und es werden sich zerstreuen die Schafe."

Der letzte der jüdischen Propheten war Malachias (um das Jahr 430 vor Chr.). Er predigte gegen die Mißbräuche, welche sich wieder eingeschlichen hatten. Insbesondere aber verkündete er die Verwerfung der alten Opfer und weissagte ein neues, vollkommenes Opfer, indem er zu den Juden sprach: „Also spricht der Herr der Heerschaaren: Ich habe kein Wohlgefallen an euch und nehme kein Opfer mehr an aus euren Händen; denn vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Untergange wird mein Name herrlich werden unter den Völkern, und an allen Orten wird meinem Namen geopfert und ein reines Speiseopfer dargebracht werden."

Nach dem Propheten Malachias schickte Gott den Juden keine Propheten mehr. Dieses sollte wohl dazu dienen, das Verlangen nach dem von Moses verheißenen großen Propheten, nämlich nach dem Heilande der Welt, in ihnen zu vermehren.

Gott fügte es, daß die Schriften der Propheten und die übrigen Bücher des alten Bundes aus der hebräischen in die griechische Sprache übersetzt wurden (im 3. Jahrh. v. Chr.). Weil nun damals die griechische Sprache fast in der ganzen Welt bekannt war, so wurden auch die Heiden mit der heiligen Schrift und besonders mit den Verheißungen über den Messias bekannt.

Ungefähr um dieselbe Zeit schrieb ein frommer, von Gott erleuchteter Jude, Namens Jesus, der Sohn Sirachs, ein heiliges Buch. Dasselbe ist reich an weisen Lehren und heilsamen Ermahnungen. Einige Zeit später erschien das Buch der Weisheit, dessen Verfasser unbekannt ist. Dieses Buch wird so genannt, weil in ihm die wahre Weisheit, nämlich die Erkenntniß und Furcht Gottes, anempfohlen wird.

* Alle hl. Bücher des alten Testamentes sind genannt im Anhange S. 275.

* 86. Der Martertod des Eleazar.

Sei getreu bis in den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben. Offenb. 2, 10.

In den Jahren 334—331 vor Chr. eroberte der König Alexander der Große das Reich der persischen Könige, unter deren Herrschaft das Volk Gottes nach seiner Rückkehr aus der

babylonischen Gefangenschaft gelebt hatte. Nach seinem Tode kamen die Juden zuerst unter die Herrschaft der ägyptischen und dann der syrischen Könige.

Die härteste Prüfung kam über sie zur Zeit des stolzen und grausamen syrischen Königs Antiochus (176 – 163 vor Chr.). Er befahl, die heiligen Bücher zu verbrennen, und verbot bei Todesstrafe die Beobachtung des jüdischen Gesetzes. Ueberall ließ er heidnische Altäre, Tempel und Götzenbilder errichten; sogar im Tempel zu Jerusalem wurde ein Götzenbild aufgestellt. Abgesandte des Königs mußten die Juden zwingen, den Götzen zu opfern und gegen das Gesetz Schweinefleisch zu essen. Viele gehorchten; viele jedoch blieben standhaft und wollten lieber sterben, als das Gesetz Gottes übertreten.

Unter diesen war auch der angesehene Schriftgelehrte Eleazar, ein ehrwürdiger Greis von 90 Jahren. Als man ihn zwingen wollte, das jüdische Gesetz zu übertreten und Schweinefleisch zu essen, zog er einen rühmlichen Tod einem schmachvollen Leben vor. Darum ertrug er geduldig die Qualen, womit die Henkersknechte ihn marterten. Die Umstehenden wurden aus Freundschaft zu verkehrtem Mitleid bewegt. Sie riethen ihm heimlich, er solle anderes, erlaubtes Fleisch bringen lassen und sich nur so stellen, als ob er Schweinefleisch esse. Eleazar aber erwiderte: „Es steht meinem Alter nicht an, zu heucheln. Die Jugend würde ja in der Meinung, der alte Eleazar sei ein Heide geworden, auch verführt werden, und ich würde so mein Alter mit einer greulichen Schande beflecken. Was hätte ich davon, wenn ich jetzt den Martern der Menschen entginge? Der Hand des allmächtigen Gottes könnte ich ja doch nicht, weder lebendig noch todt, entfliehen. Darum will ich für die heiligen Gesetze starkmüthig eines ehrenvollen Todes sterben; so werde ich meines Alters würdig erscheinen und der Jugend ein kräftiges Beispiel hinterlassen." Nun wurde er zur Hinrichtung geschleppt. Als er unter grausamen Martern dem Tode nahe war, sprach er: „Herr, Du weißt, daß ich dieses gern ertrage, weil ich Dich fürchte." So starb Eleazar und hinterließ ein herrliches Beispiel der Standhaftigkeit und des Starkmuthes.

87. Der Martertod der sieben machabäischen Brüder.

Seid wachsam, stehet fest im Glauben, handelt männlich und seid stark. I. Kor. 16, 13.

Antiochus ließ auch eine Mutter mit ihren sieben Söhnen vor sich führen und befahl ihnen, Schweinefleisch zu essen. Als sie sich weigerten, wurden sie mit Geißeln und Riemen ge-

schlagen. Der älteste Sohn aber sprach: „Wir wollen lieber sterben, als die Gebote Gottes übertreten.“ Da ergrimmte der König und befahl, Pfannen und Kessel heiß zu machen. Dann ließ er ihm die Zunge ausschneiden, die Haut vom Kopfe ziehen, die Spitzen der Hände und Füße abhauen und ihn lebendig in der Pfanne braten. Lange dauerten seine Qualen. Die Mutter und die Brüder mußten zusehen und ermahnten sich gegenseitig zum Starkmuthe.

Als der erste gestorben war, wurde dem zweiten die Haut sammt den Haaren vom Kopfe abgezogen; dann fragte man

ihn, ob er nun Schweinefleisch essen wolle. Allein er rief: „Ich thue es nicht!“ Alsdann wurde auch er gemartert, wie sein älterer Bruder. Sterbend sprach er noch zum Könige: „Du, Ruchlosester, nimmst uns zwar das gegenwärtige Leben, aber der König der Welt wird uns, die wir für sein Gesetz sterben, bei der Auferstehung zum ewigen Leben erwecken!“

Der dritte bote seine Hände freiwillig dar und sprach: „Vom Himmel habe ich diese bekommen, und vom Himmel hoffe ich, sie wieder zu erhalten.“ Auch er erlitt dieselben Martern wie seine Brüder. Nach ihm starb der Vierte, dann der Fünfte und Sechste. Sie alle achteten die Peinen für Nichts und starben so heldenmüthig, daß selbst der König und seine Henkersknechte über ihre Standhaftigkeit staunten.

Nun war der jüngste Sohn noch allein übrig. Antiochus versprach ihm mit einem Eide, er wolle ihn reich und glücklich und zu seinem Freunde machen, wenn er vom Gesetze abfalle. Aber der Knabe hörte nicht auf diese Versprechungen. Da rief der König die Mutter und rieth ihr, dem Jünglinge zuzureden, daß er sich vom Tode rette. Sie aber wandte sich zu ihrem Sohne und sagte in der vaterländischen Sprache zu ihm: „Ich bitte dich, mein Kind, schau auf und betrachte Himmel und Erde, und Alles, was darin ist, und erkenne, daß Gott dieses alles aus Nichts gemacht hat. Darum fürchte dich nicht vor dem Henker, sondern zeige dich würdig deiner Brüder und nimm den Tod an, damit ich dich mit ihnen im ewigen Leben wiederfinde." Als sie noch redete, sprach der Jüngling zu den Henkern: „Was erwartet ihr von mir? Ich gehorche nicht dem Gebote des Königs, sondern dem Gesetze Gottes, das uns durch Moses gegeben wurde. Wir leiden dieses," rief er dann dem Könige zu, „um unserer Sünden willen; bald aber wird der Herr uns wieder gnädig sein. Du aber, gottlosester und ruchlosester aller Menschen, du kannst dem Gerichte des allmächtigen und allsehenden Gottes nicht entfliehen!" Jetzt entbrannte der Zorn des Königs, und er wüthete noch grausamer gegen diesen, als gegen die übrigen Brüder. Zuletzt wurde auch die Mutter getödtet.

* Die machabäische Mutter ist ein Vorbild der schmerzhaften Mutter Maria.

* 88. Mathathias und Judas, der Machabäer.

Wenn Gott für uns ist, wer ist wider uns? Röm. 8, 31.

Um dieselbe Zeit lebte zu Modin der Priester Mathathias mit seinen fünf Söhnen. Ob der Greuelthaten des Antiochus wurde der fromme Mann von tiefstem Schmerze ergriffen, und er faßte den Entschluß, gegen den König zu streiten. Darum rief er mit lauter Stimme: „Wer Eifer für das Gesetz hat, der ziehe aus, mir nach!" Viele schlossen sich ihm an. Er zog dann mit seinem Heere umher, zerstörte überall die Götzenaltäre und schützte das heilige Gesetz mit bewaffneter Hand wider die Macht der eingedrungenen Heiden.

Nach dem Tode des Mathathias trat Judas, sein Sohn, an seine Stelle. Dieser wurde wegen seiner unwiderstehlichen Tapferkeit der Machabäer, d. h. der Hämmerer, genannt. Er war im Kampfe furchtbar wie ein Löwe und besiegte die Kriegsobersten des Antiochus in mehreren Schlachten; ja, er nahm sogar Jerusalem und den Tempel wieder ein. Allein

das Heiligthum war verwüstet, der Altar entweiht, und in den Vorhöfen war Gras gewachsen wie im Walde. Nun ließ Judas den Tempel reinigen und einen neuen Altar errichten. Dann wurde ein Fest gehalten, wobei unter dem Schalle der Lobgesänge und heiliger Musik der Altar und das ganze Heiligthum eingeweiht wurden.

Antiochus aber ergrimmte über die Siege des Machabäers. In seiner Wuth wollte er selbst mit einem Heere gegen Jerusalem ziehen, um sich an Judas zu rächen. Allein auf dem Wege ereilte ihn das Gericht Gottes. Auf einmal befiel

ihn ein sehr heftiger Schmerz in den Eingeweiden und tiefe Schwermuth. Trotzdem gebot er, die Fahrt zu beschleunigen. Da nun sein Wagen in vollem Laufe war, fiel er heraus und beschädigte sich schwer. Aus seinen Wunden kamen Würmer hervor, so daß das Fleisch stückweise abfiel. Und bei ihm, der kurz zuvor die Sterne des Himmels zu erreichen glaubte, konnte Niemand es aushalten wegen des schrecklichen Gestankes. Jetzt fing er an, von seinem Stolze abzulassen und zu Gott zu beten; er gelobte alles Böse wieder gut zu machen, kostbare Geschenke für den Tempel zu opfern, ja selbst Jude zu werden und überall Gottes Macht zu verkünden. Dies that er aber nur aus Furcht vor dem Tode: darum erhörte ihn Gott nicht, und seine Qual ließ nicht nach. Endlich starb der grausame

Verfolger des Volkes Gottes unter den schrecklichsten Schmerzen eines jämmerlichen Todes.

Judas besiegte mit Gottes Hilfe die Feinde Israel's in vielen blutigen Schlachten. In einer dieser Schlachten brachte Gott den Juden auf ihr vertrauensvolles Gebet hin wunderbare Hilfe. Als der Kampf heftig war, erschienen plötzlich vom Himmel herab fünf strahlende Männer auf Rossen mit goldenen Zäumen. Zwei von ihnen waren zur Seite des Machabäers und beschirmten ihn mit ihren Waffen; die anderen drei schleuderten aus der Luft herab Pfeile und Blitze gegen die

Feinde, so daß diese ganz geblendet hinfielen oder voll Schrecken die Flucht ergriffen. Viele tausend Feinde kamen um.

In einer andern Schlacht waren mehrere Juden gefallen. Als man sie am andern Tage begraben wollte, fand man unter ihren Oberkleidern Opfergeschenke der Götzen. Jetzt war es allen klar, warum sie gefallen waren; denn es war durch das heilige Gesetz verboten, solche Geschenke zu nehmen. Alle riefen daher zum Herrn, daß Er den Gefallenen die begangene Sünde vergeben möge. Judas aber sandte 12,000 Drachmen Silbers nach Jerusalem zu einem Sühnopfer für die Verstorbenen. Das war eine fromme und nützliche That! denn „es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden."

* 89. Das Traumgesicht des Judas. Sein Heldentod.

Wende dich an irgend einen Heiligen. Job 5, 1.

Einst stand Judas mit einer kleinen Schaar von nur 3000 Mann einem gewaltigen Heere gegenüber. Da ermahnte er die Seinigen, auf Gott zu vertrauen. Auch ermuthigte er sie, indem er ihnen ein Traumgesicht erzählte, welches er in der Nacht vorher gehabt hatte. Judas sah nämlich den verstorbenen Hohenpriester Onias, wie er seine Hände ausbreitete und für das ganze Volk der Juden betete. Hierauf erschien noch ein anderer Mann, von großer Herrlichkeit umstrahlt. Onias sprach: „Das ist Jeremias, der Prophet Gottes, der Freund des Volkes Israel, der so viel für das Volk und die heilige Stadt betet." Und Jeremias gab dem Judas ein goldenes Schwert, indem er sprach: „Nimm das heilige Schwert als Geschenk von Gott; du wirst damit die Feinde Israels besiegen."

Die Worte des Judas flößten den Juden Muth und Vertrauen ein. Betend zogen sie in den Streit, betend kämpften sie und errangen einen herrlichen Sieg. Nicht weniger als 35,000 Feinde fielen; die übrigen wurden auf der Flucht erschlagen.

Im Jahre 160 vor Chr. fand Judas den Heldentod. Ein großes syrisches Heer rückte heran. Judas hatte nur 3000 Mann. Aber selbst von diesen flohen aus Furcht so viele, daß nur noch 800 bei ihm ausharrten. Als diese zum Rückzuge riethen, sprach Judas: „Ferne sei es, daß wir fliehen! Ist unsere Zeit gekommen, so laßt uns männlich sterben für unsere Brüder und keine Schmach anthun unserer Ehre!" Nach tapferstem Widerstande verlor Judas Schlacht und Leben. Das ganze Volk beweinte ihn mit großer Klage und trauerte lange Zeit.

* 90. Die letzten Zeiten vor Christus.

Tauet, ihr Himmel, von oben, und ihr Wolken, regnet herab den Gerechten; die Erde thue sich auf und sprosse den Heiland. Is. 45, 8.

Nach dem Tode des frommen und heldenmüthigen Judas stellten sich seine Brüder an die Spitze des Volkes, und auch sie verrichteten große Thaten. Ihre Nachfolger aber verübten viel Böses, und darum fiel das wankelmüthige Volk wieder in Sünden und Laster. Die Juden bekannten zwar noch den einen wahren Gott; aber sie dienten Ihm nur durch äußerliche Werke des Gesetzes, nicht aus wahrer Liebe und kindlichem

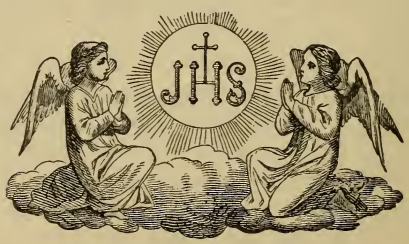
Gehorsam. Es entstanden auch zwei Parteien unter den Juden, nämlich die scheinheiligen Pharisäer und die ungläubigen Sadduzäer. Diese lebten in fortwährendem Streite mit einander und verführten das Volk zu allem Bösen.

Bei allen anderen Völkern der Erde herrschte die schändlichste Abgötterei, greuliches Sittenverderbniß und grenzenloses Elend. Darum seufzten viele nach Hilfe, nach Erlösung.

So war nun alles auf die Ankunft des Welterlösers vorbereitet. Und wirklich hatte der Prophet Aggäus verheißen, daß der Heiland bald erscheinen werde. (Siehe Nr. 85.) Es mußte noch in Erfüllung gehen jene Weissagung, welche der sterbende Patriarch Jacob seinem Sohne Juda gegeben hatte. (Siehe Nr. 26.) Auch dieses geschah nun. Die Nachfolger der Machabäer lebten mit einander in beständigen Streitigkeiten; die eigenen Brüder bekriegten und ermordeten einander und riefen endlich die mächtigen Römer als Schiedsrichter herbei. Diese kamen zwar, machten sich aber selbst zu Oberherren des Landes und setzten einen Ausländer, Namens Herodes, als König über die Juden. Jetzt war das Scepter von Juda gewichen. Auch war die Zeit gekommen, in welcher nach der Weissagung Daniel's (siehe Nr. 82) erscheinen sollte, der verheißene und von allen Völkern erwartete Erlöser,

Jesus Christus,

hochgelobt in Ewigkeit.



Geschichte des neuen Testaments.

Erster Abschnitt.
Geschichte Jesu.

I. Geburt und Jugendgeschichte Jesu.

1. Die Verkündigung der Geburt des Johannes.

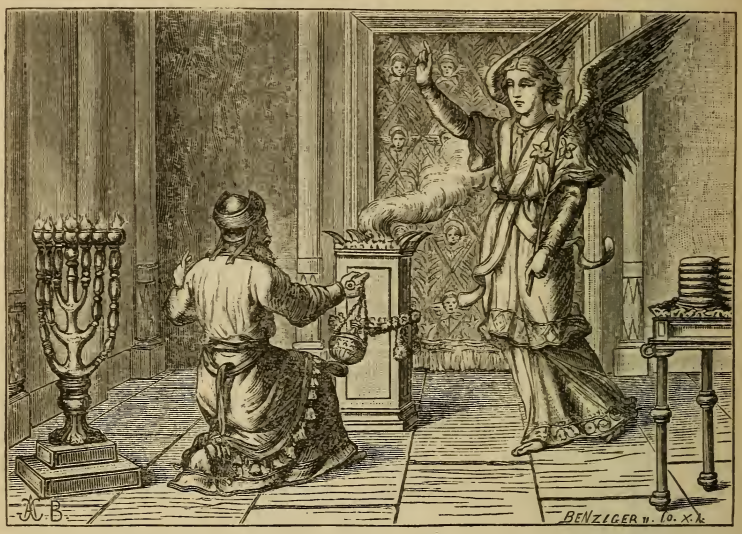
Was unmöglich ist bei den Menschen, das ist möglich bei Gott. Luk. 18, 27.

Zur Zeit des Königs Herodes lebte in einem Städtchen im Gebirge Juda ein Priester, Namens Zacharias. Seine Frau hieß Elisabeth. Beide waren gerecht vor Gott und lebten tadellos nach den Geboten des Herrn. Sie hatten kein Kind und standen schon in vorgerücktem Alter. Oft hatten sie zu Gott gebetet, daß Er ihnen doch einen Sohn schenke; allein ihr Gebet schien vergeblich zu sein.

Einst hatte Zacharias nach der Ordnung seiner Priesterklasse wieder den Dienst zu Jerusalem im Tempel; es traf ihn, das Rauchopfer darzubringen. Er trat also in das Heiligthum vor den Rauchaltar; das Volk aber war draußen im Vorhofe und betete. Da erschien ihm auf einmal zur Rechten des Altares ein Engel des Herrn. Zacharias erschrak; aber der Engel sprach: „Fürchte dich nicht, Zacharias; dein Gebet ist erhört. Dein Weib Elisabeth wird einen Sohn bekommen; den sollst du Johannes nennen. Du wirst große Freude an ihm haben, und viele werden über seine Geburt sich freuen; denn er wird groß sein vor dem Herrn. Wein und starkes Getränke wird er nicht trinken und mit dem heiligen Geiste erfüllt werden schon von seiner ersten Kindheit an. Er wird viele von den Kindern Israels zu dem Herrn, ihrem Gotte, bekehren. Und er wird vor Ihm hergehen im Geiste und in der Kraft des Elias, um dem Herrn ein gerechtes Volk zu bereiten."

Zacharias zweifelte und sprach zu dem Engel: „Woher soll ich erkennen, daß das geschehen wird? Denn ich bin alt, und auch mein Weib ist schon hoch in den Jahren." Der Engel erwiderte: „Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und

bin gesandt worden, um dir diese frohe Botschaft zu bringen. Weil du aber meinen Worten nicht geglaubt hast, so wirst du



stumm sein bis auf den Tag, da es geschehen wird." Darauf verschwand der Engel; Zacharias aber war von diesem Augenblicke an stumm.

2. Die Verkündigung der Geburt Jesu.

Es wird kommen der von allen Völkern Ersehnte.
Agg. 2, 8.

Sechs Monate nachher wurde der Engel Gabriel von Gott nach Nazareth, einem Städtchen in Galiläa, zu einer Jungfrau gesandt. Die Jungfrau stammte aus dem königlichen Geschlechte Davids und hieß Maria. An irdischen Gütern war sie arm, dagegen überaus reich an allen Tugenden. Sie war mit Joseph, einem frommen Zimmermanne, verlobt, der auch aus dem Geschlechte Davids war. Als sie einmal in ihrer Kammer betete, kam der Engel zu ihr herein und sprach: „Gegrüßt seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir; du bist gebenedeit unter den Weibern!"

Als Maria dieses hörte, erschrak sie und dachte nach, was für ein Gruß das sei. Der Engel aber sprach zu ihr: „Fürchte dich nicht, Maria! Denn du hast Gnade gefunden bei Gott. Siehe, du wirst einen Sohn empfangen, und du sollst Ihm den Namen **Jesus** geben. Dieser wird groß sein und der

Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird Ihm den Thron seines Vaters David geben, und seines Reiches wird kein Ende sein." Maria sprach zu dem Engel: „Wie wird dies geschehen können, da ich gelobt habe, Jungfrau zu bleiben?" Der Engel antwortete: „Der heilige Geist wird über dich kommen. Darum wird auch dein heiliges Kind der Sohn Gottes genannt werden. Siehe, auch Elisabeth, deine Verwandte, wird in ihrem hohen Alter bald einen Sohn erhalten; denn bei Gott ist kein Ding unmöglich." Da sprach

Maria: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte." Und der Engel schied von ihr.

Bald nachher offenbarte Gott dem Joseph, was sich mit Maria zugetragen hatte. Ein Engel des Herrn erschien ihm im Traume und sprach zu ihm: „Joseph, Sohn David's, nimm Maria zu dir! Durch die Kraft des heiligen Geistes wird sie einen Sohn bekommen; dem sollst du den Namen Jesus geben; denn Er wird sein Volk von den Sünden erlösen." Als Joseph erwachte, that er, wie ihm der Engel befohlen hatte, und nahm Maria zu sich.

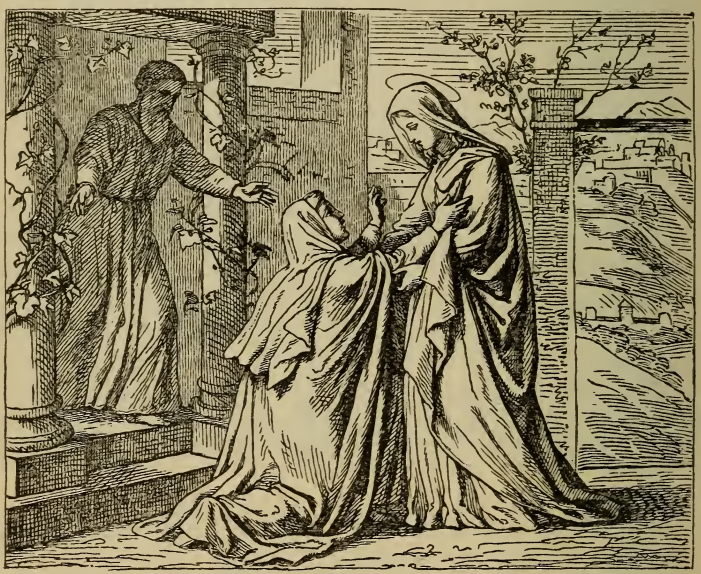
* Maria ist die von Gott Verheißene, welche der höllischen Schlange den Kopf zertreten sollte (a. T. No. 5). — Isaias hat geweissagt: „Ein Reis wird hervorkommen . . . . ." (a. T. No. 72). „Siehe, die Jungfrau wird einen Sohn empfangen . . . ." (a. T. No. 72). Siehe auch die Weissagungen Nathan's (a. T. No. 50), des Jeremias: „Siehe, es kommt die Zeit . . . . ." (a. T. No. 73), des Ezechiel: „Ich werde über sie erwecken . . . . . meinen Diener David" (a. T. No. 74). — Maria, die geistige Mutter aller Gläubigen,

hat ihr Vorbild in Eva, der leiblichen Mutter aller Menschen (a. T. No. 3). Vorbilder Maria's sind auch Judith (a. T. No. 71) und Esther (a. T. No. 84). — Jesus, der Heiland der Welt, hat sein Vorbild im ägyptischen Joseph, welchen der König als „Heiland der Welt" bezeichnete, und vor welchem das Volk die Kniee beugte (a. T. No. 20). — Vorbilder Joseph's sind der ägyptische Joseph (a. T. No. 21) und Mardochäus (a. T. No. 84).

3. Die Heimsuchung Mariä.

Freuen werden sich alle, die auf Dich hoffen; sie werden in Ewigkeit frohlocken, und Du wirst bei ihnen wohnen. Ps 5, 12.

Nachdem Maria diese Botschaft erhalten hatte, machte sie sich auf und ging eilends in das Gebirge Juda. Und sie kam



in das Haus des Zacharias und grüßte ihre Base Elisabeth. Als Elisabeth den Gruß vernahm, wurde sie vom heiligen Geiste erfüllt und rief mit lauter Stimme: „Du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes! Woher kommt mir die Gnade, daß die Mutter meines Herrn mich heimsucht? Selig bist du, daß du geglaubt hast; denn es wird in Erfüllung gehen, was dir von dem Herrn gesagt worden ist."

Voll Freude über die Gnade, welche Gott ihr erwiesen hatte, stimmte Maria den herrlichen Lobgesang Magnificat an:

„Hoch preiset meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlockt in Gott, meinem Heilande; denn er hat herabgesehen auf

die Niedrigkeit seiner Magd. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter; denn Großes hat an mir gethan der Herr, der da mächtig und dessen Name heilig ist."

„Er ist barmherzig von Geschlecht zu Geschlecht gegen jene, die Ihn fürchten. Er übt Macht mit seinem Arme und vernichtet die Anschläge derjenigen, die hoffärtigen Herzens sind. Die Gewaltigen stürzt Er vom Throne und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden erfüllt Er mit Gütern und die Reichen läßt Er leer ausgehen."

„Er nimmt sich Israels an, seines Knechtes, eingedenk seiner Barmherzigkeit, wie Er gesprochen hat, zu unsern Vätern, zu Abraham und dessen Nachkommen auf ewig."

Maria blieb gegen drei Monate bei Elisabeth; dann kehrte sie nach Nazareth in ihr Haus zurück.

4. Die Geburt des Johannes.

Du wirst große Freude an ihm erleben, und Viele werden über seine Geburt sich freuen. Luk. 1, 14.

Als die Zeit erfüllt war, erhielten Zacharias und Elisabeth den verheißenen Sohn. Ihre Nachbarn und Verwandten freuten sich mit ihnen und wollten dem Knäblein den Namen seines Vaters geben. Elisabeth aber sprach: „Nein, Johannes soll es heißen!" Da sprachen sie: „Es ist doch niemand in deiner Verwandtschaft, der diesen Namen hat." Hierauf winkten sie dem Vater, wie das Kind heißen solle. Zacharias aber war noch immer stumm; deswegen verlangte er ein Schreibtäfelchen und schrieb darauf: „Johannes ist sein Name." In demselben Augenblicke wurde seine Zunge gelöst und er konnte wieder reden. Da wurden alle von heiliger Ehrfurcht erfüllt und sprachen: „Was wird wohl aus diesem Kinde werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm." Zacharias aber wurde vom heiligen Geiste erfüllt, lobte Gott und weissagte, indem er sprach: „Hochgelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn Er hat sein Volk heimgesucht und ihm Erlösung verschafft, wie Er dem Abraham versprochen und durch die Propheten verheißen hat. Und du, mein Kind, wirst ein Prophet des Allerhöchsten genannt werden; denn du wirst vor dem Angesichte des Herrn hergehen, um Ihm den Weg zu bereiten und sein Volk zur Erkenntniß des Heiles zu führen."

Diese wunderbare Begebenheit wurde im ganzen Gebirge Juda bekannt, und alle, die davon hörten, nahmen es zu Herzen. Der Knabe aber wuchs heran und wurde stark im

Geiste. Er begab sich in die Wüste und blieb daselbst, bis er vor dem Volke Israel auftrat.

* Der Prophet Malachias hatte die Geburt und die Bestimmung des Johannes vorherverkündet mit den Worten: „Siehe, Ich sende meinen Engel (d. h. meinen Sendboten) vor Mir her, damit er meinen Weg bereite."

5. Die Geburt Jesu.

Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schultern Herrschaft ruht. Is. 9. 6.

Nicht lange nachher ließ der römische Kaiser Augustus den Befehl ergehen, daß alle Einwohner seines Reiches aufgeschrieben werden sollten. Jeder Israelite mußte daher, um sich anzugeben, in den Ort gehen, aus dem seine Familie herstammte. So gingen auch Joseph und Maria, welche aus dem Geschlechte David's waren, nach Bethlehem, der Geburtsstadt David's. Daselbst waren aber schon so viele Fremde angekommen, daß Joseph und Maria in der Herberge nicht mehr Platz fanden. Sie mußten deshalb außer der Stadt in einem armseligen Stalle Einkehr nehmen. Hier kam nun in der Nacht Jesus Christus, der Sohn Gottes, zur Welt. Voll Freude wickelte Maria, die jungfräuliche Mutter, das Kind in Windeln und legte Es in eine Krippe.

* Nun war erfüllt die Weissagung des Michäas: „Du Bethlehem . . ." (a. T. No. 72). Auch Aggäus hat geweissagt: „Noch eine kleine Weile, und es wird kommen der von allen Völkern Ersehnte" (a. T. No. 85). — Jesus verließ die Herrlichkeit des Himmels, um der sündigen Menschheit Hilfe zu bringen; Moses, sein Vorbild, verzichtete auf den Glanz des königlichen Hofes, um sich seines Volkes anzunehmen (a. T. No. 29). — Wie Jesus, so war auch David, sein Vorbild, in Bethlehem geboren und verbrachte seine Jugend in Verborgenheit und Niedrigkeit (a. T. No. 46).

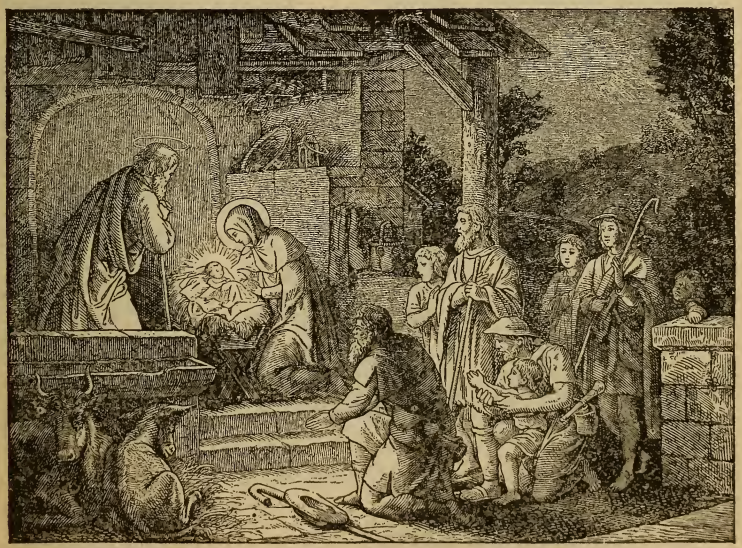
6. Die Hirten bei der Krippe.

Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich. Matth. 5, 3.

In der heiligen Nacht, da Jesus geboren wurde, waren nicht weit von Bethlehem einige Hirten auf dem Felde und hielten Nachtwache bei ihren Herden. Da stand auf einmal ein Engel des Herrn vor ihnen, und die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie. Die Hirten fürchteten sich sehr; der Engel aber sprach: Fürchtet euch nicht; denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, welche allem Volke zu Theil werden wird. Heute ist euch in der Stadt David's der Heiland geboren worden, welcher ist Christus, der Herr. Und dies soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein Kindlein finden, das in Windeln eingewickelt ist und in einer Krippe liegt." Alsbald

erschien neben dem Engel eine Schaar des himmlischen Heeres, welche Gott lobte und sprach: „Ehre sei Gott in der Höhe,

und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!"



Alsdann kehrten die Engel in den Himmel zurück. Die Hirten aber sprachen zu einander: „Laßt uns nach Bethlehem gehen, um das zu sehen, was der Herr uns verkündet hat!"

Sie gingen eilends hin und fanden in dem Stalle Maria und Joseph und das göttliche Kind, das in der Krippe lag und in Windeln eingewickelt war. Sie betrachteten Es voll Freude und beteten Es an. Dann kehrten sie zurück und lobten und priesen Gott.

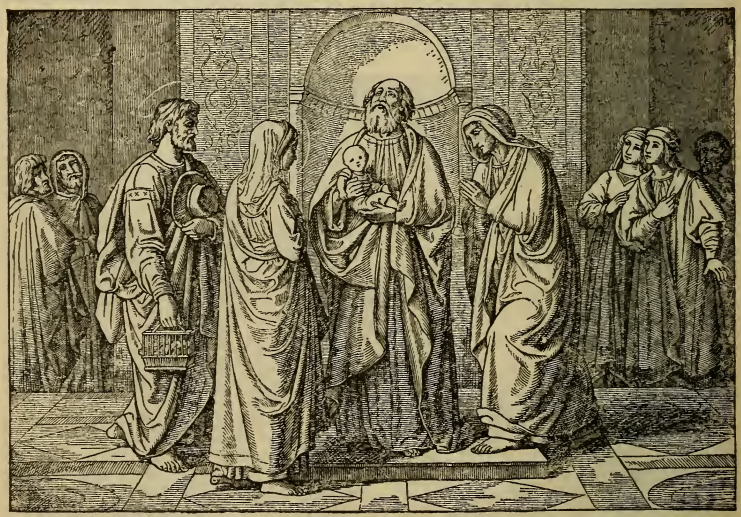
Acht Tage darauf ward das Kind beschnitten und erhielt den heiligsten Namen Jesus.

* Jesus, der den Menschen den Frieden brachte, hat sein Vorbild in Melchisedech; dieser war König von Salem, d. h. König des Friedens (a. T. No. 11, 2). Ein weiteres Vorbild ist der Friedensfürst Salomon, d. h. der Friedliche (a. T. No. 55). Und Ezechiel hat geweissagt: „Ich werde den Bund des Friedens . . . . . mit ihnen schließen" (a. T. No. 74). — An die für uns segensreiche Thätigkeit der Engel erinnert auch die Himmelsleiter, welche dem Jakob erschien (a. T. No. 14).

7. Die Darstellung Jesu im Tempel.

Stehe auf, werde Licht, Jerusalem! Denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf. Is. 60, 1.

Als Jesus 40 Tage alt war, brachten Ihn Maria und Joseph dem Gesetze gemäß in den Tempel, um Ihn dem Herrn



darzustellen und das vorgeschriebene Opfer darzubringen. Sie brachten das Opfer der Armen dar, nämlich ein Paar junge Tauben oder zwei Turteltauben.

Damals lebte zu Jerusalem ein Mann, namens Simeon. Dieser war gerecht und gottesfürchtig und wartete voll Sehnsucht auf den Erlöser. Der heilige Geist hatte ihm geoffen-

bart, daß er nicht sterben werde, bis er den Messias gesehen habe. Jetzt kam er auf Antrieb des heiligen Geistes in den Tempel. Als nun Maria und Joseph das Jesuskind hineinbrachten, nahm er Es auf seine Arme, lobte Gott und sprach: „Nun entlässest Du, o Herr, deinen Diener im Frieden, wie Du es versprochen hast. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das Du für alle Völker bereitet hast, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und eine Verherrlichung deines Volkes Israel." Darauf segnete er Joseph und Maria. Zu Maria aber sprach er: „Siehe, Dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird; deine eigene Seele aber wird ein Schwert durchdringen."

Zu derselben Zeit lebte in Jerusalem auch eine Prophetin, namens Anna. Sie war eine Wittwe von 84 Jahren, hielt sich stets im Tempel auf und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Während Simeon redete, kam auch sie herzu und pries den Herrn. Alsdann redete sie von Ihm zu Allen, welche auf die Erlösung Israels warteten.

* Aggäus hat geweissagt: „Die Herrlichkeit dieses zweiten Tempels wird größer sein, als die des ersten" (a. T. No. 85). Diese Weissagung erfüllte sich, indem der Erlöser in dem Tempel zu Jerusalem als Kind aufgeopfert wurde, ihn als zwölfjähriger Knabe besuchte und während seines öffentlichen Lebens daselbst öfters lehrte und Wunder wirkte.

8. Die Weisen aus dem Morgenlande.

Siehe, Ich mache Dich zum Lichte der Heiden, daß Du mein Heil bringest bis an die Grenzen der Erde. Is. 49, 6.

Als Jesus zu Bethlehem geboren war, siehe, da kamen drei Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem und sprachen: „Wo ist der neugeborne König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, Ihn anzubeten." Als der König Herodes dies hörte, erschrak er und ganz Jerusalem mit ihm. Er versammelte alle Hohenpriester und Schriftgelehrten und fragte sie, wo der Messias geboren werden sollte. Sie antworteten: „Zu Bethlehem, im Lande Juda. Denn es steht geschrieben bei dem Propheten Michäas: Du, Bethlehem im Lande Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Judas; denn aus dir wird hervorgehen der Fürst, der mein Volk Israel regieren soll." Herodes rief hierauf die Weisen heimlich zu sich und erforschte genau von ihnen die Zeit, da der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Bethlehem mit den Worten: „Ziehet hin

und forschet eifrig nach dem Kinde, und wenn ihr Es gefunden habt, so zeiget es mir an, damit auch ich komme und Es anbete."

Die Weisen zogen nun nach Bethlehem. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her. Als sie ihn sahen, hatten sie eine überaus große Freude. Der Stern stand über dem Orte, wo das Kind war, still. Und sie gingen hinein, fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder und beteten Es an. Auch thaten sie ihre Schätze auf und brachten Ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhen.

In der Nacht befahl ihnen Gott, sie sollten nicht zu Herodes zurückkehren. Darum zogen sie auf einem andern Wege in ihr Land zurück.

* Balaam hat geweissagt: „Ein Stern geht auf aus Jakob" (a. T. No. 40). Die Weisen suchten nun Denjenigen auf, den der erschienene, wunderbare Stern versinnbildete. — Jesus, zu welchem die Könige des Morgenlandes kamen, Ihm Gaben opferten und Ihn anbeteten, hat sein Vorbild in König Salomon; zu diesem kam die Königin von Saba, ihm Geschenke bringend und Ehrfurcht bezeugend (a. T. No. 55).

9. Die Flucht nach Aegypten.

Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden Verfolgungen leiden. II. Tim. 3, 12.

Als die Weisen aus dem Morgenlande nicht mehr zu Herodes zurückkehrten, da wurde dieser voll des Zornes. Er gab den grausamen Befehl, in Bethlehem und in der ganzen Um-

gebung alle Knäblein, die nicht über zwei Jahre alt waren, zu ermorden. Er dachte, auf diese Weise werde das Jesuskind

gewiß nicht am Leben bleiben. Allein in der Nacht erschien dem Joseph im Traume der Engel des Herrn und sprach zu ihm: „Stehe auf, nimm das Kind und seine Mutter und

fliehe nach Aegypten; daselbst bleibe, bis ich es dir sage. Es wird nämlich Herodes das Kind suchen, um Es zu tödten."

Joseph stand auf, nahm das Kind und seine Mutter noch in der Nacht und floh nach Aegypten. Die Mörder, welche Herodes bestellt hatte, kamen nach Bethlehem. Sie rissen die Knäblein den Müttern aus den Armen und tödteten sie. Darum war in der ganzen Gegend viel Weinen und Jammern.

Nicht lange nach dieser blutigen That starb Herodes unter den schrecklichsten Schmerzen. Da erschien der Engel des Herrn abermals dem Joseph im Traume und sprach: „Stehe auf, nimm das Kind und seine Mutter und ziehe in das Land Israel; denn diejenigen, welche dem Kinde nach dem Leben trachteten, sind gestorben." Joseph stand auf, nahm das Kind und seine Mutter und zog in das Land Israel. Dort wohnte er in der Stadt Nazareth in Galiläa.

* Wie Jesus, so entkam auch Moses, sein Vorbild, dem Mordbefehle eines Königs (a. T. No. 28).

10. Der zwölfjährige Jesus im Tempel.

Ich habe euch ein Beispiel gegeben. Joh 13, 15.

Maria und Joseph gingen alljährlich zum Osterfeste nach Jerusalem. Als Jesus zwölf Jahre alt war, ging Er mit ihnen. Nach dem Feste kehrten sie nach Hause zurück; Jesus

aber blieb in Jerusalem, ohne daß es seine Eltern wußten. Diese meinten, Er sei unter den Reisegefährten. Darum machten sie eine Tagreise und suchten Ihn am Abende unter den Verwandten und Bekannten. Da sie Ihn aber nicht fanden, kehrten sie voll Angst wieder nach Jerusalem zurück und suchten Ihn

dort. Nach drei Tagen fanden sie Ihn endlich im Tempel. Dort saß Er mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und fragte sie. Alle, die Ihn hörten, staunten über seine Weisheit und seine Antworten. Maria aber sprach zu Ihm: „Kind, warum hast Du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht.“ Jesus antwortete: „Warum habt ihr Mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß Ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?“

Hierauf kehrte Jesus mit seinen Eltern nach Nazareth zurück. Er war ihnen unterthan und nahm zu wie an Alter, so auch an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen.

* Wie der Jesusknabe, so war auch Samuel, sein Vorbild, als Knabe angenehm bei Gott und den Menschen (a. T. No. 45, 1).

II. Oeffentliches Auftreten Jesu.

* 11. Johannes predigt und tauft am Jordan.

Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn. Joh. 1, 23.

Jesus, der Sohn Gottes, hatte gegen dreißig Jahre in stiller Zurückgezogenheit zu Nazareth gelebt. Nun aber war

die Zeit nahe, da Er als Erlöser der Welt öffentlich auftreten sollte. Deßwegen erging an Johannes in der Wüste der Befehl des Herrn, daß er das Volk Israel zur würdigen Aufnahme des Heilandes vorbereite. Johannes trat alsbald in

der Gegend am Jordan auf, predigte und taufte. Er trug ein Kleid von Kameelhaaren und einen ledernen Gürtel um die Lenden; seine Nahrung waren Heuschrecken und Honig von wilden Bienen. Er rief: „Thut Buße; denn das Himmelreich ist nahe!“ Die Bewohner von Jerusalem und dem Lande Judäa kamen zu ihm, ließen sich im Jordan taufen und bekannten ihre Sünden. Einige von ihnen wurden seine Jünger.

Als Johannes auch Pharisäer und Sadduzäer zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: „Ihr Schlangenbrut! Wer hat euch gelehrt, dem kommenden Strafgerichte zu entfliehen? Bringet daher würdige Früchte der Buße und sprechet nicht: Wir haben den Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott hat die Macht, auch aus diesen Steinen hier Kinder Abrahams zu erwecken. Die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gesetzt. Ein jeder Baum, der nicht gute Früchte trägt, wird umgehauen und in's Feuer geworfen.“

Johannes redete mit solcher Kraft und machte auf seine Zuhörer einen so mächtigen Eindruck, daß diese vermutheten, er selbst sei der verheißene Erlöser. Johannes aber sprach zu ihnen: „Ich bin nicht Christus. Allein es wird nach mir Derjenige kommen, der mächtiger ist, als ich. Ich bin nicht werth, Ihm die Schuhriemen aufzulösen. Ich taufe euch mit Wasser; Er aber wird euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen. Er hat die Wurfschaufel in der Hand und wird seine Tenne reinigen; den Weizen wird Er in seine Scheune sammeln, die Spreu aber mit unauslöschlichem Feuer verbrennen.“ Noch viele andere Ermahnungen und Belehrungen gab Johannes dem Volke.

12. Die Taufe und die Versuchung Jesu.

Widerstehet dem Teufel, und er wird von euch fliehen.
Jak. 4, 7.

1. Die Taufe Jesu. Auch Jesus kam aus Nazareth zu Johannes an den Jordan, um sich taufen zu lassen. Doch Johannes hielt Ihn voll der tiefsten Ehrfurcht zurück und sprach: „Ich habe nöthig, von Dir getauft zu werden, und Du kommst zu mir?“ Jesus aber antwortete ihm: „Laß es geschehen; denn es geziemt sich, daß wir jeder göttlichen Anordnung uns unterwerfen.“ Da taufte Ihn Johannes. Als Jesus getauft war, stieg Er sogleich aus dem Wasser und betete. Und siehe, da öffnete sich der Himmel, und der heilige Geist schwebte in Gestalt einer Taube auf Ihn herab

und ruhte über Ihm. Zugleich rief eine Stimme vom Himmel: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem Ich mein Wohlgefallen habe."

* Jesus, der eingeborne Sohn Gottes, hat sein Vorbild in Isaak, dem einzigen Sohne Abraham's (a. T. No. 11, 6).

2. **Die dreimalige Versuchung Jesu.** Nach der Taufe wurde Jesus vom heiligen Geiste in die Wüste geführt, um vom Teufel versucht zu werden. Als Er hier in der Einsamkeit 40 Tage und 40 Nächte gefastet hatte, hungerte Ihn. Da trat der Versucher zu Ihm und sprach: „Wenn Du der Sohn Gottes bist, so sprich, daß diese Steine hier Brod werden." Jesus aber erwiderte: „Es steht geschrieben: Nicht vom Brode allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt." — Der Teufel versuchte aber Jesus zum zweitenmale. Er führte Ihn nach Jerusalem, stellte Ihn auf die Zinne des Tempels und sprach: „Wenn Du der Sohn Gottes bist, so stürze Dich da hinab; denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln Deinetwegen befohlen, daß sie Dich auf den Händen tragen, damit Du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein anstoßest." Jesus erwiderte: „Es steht auch geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen." — Der Teufel aber wagte noch eine dritte Versuchung. Er nahm Jesus mit sich auf einen hohen Berg, zeigte Ihm alle Königreiche der Welt und ihre Herrlichkeit in einem Augenblicke und sprach zu Ihm: „Dieses alles will ich Dir geben, wenn Du niederfällst

und mich anbetest." Da sprach Jesus in heiligem Zorne zu ihm: „Weiche, Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten und Ihm allein dienen!" Da verließ Ihn der Teufel auf einige Zeit. Und siehe, es kamen Engel vom Himmel und dienten Jesu.

* Jesus, der sich 40 Tage und 40 Nächte lang in der Wüste auf das Erlösungswerk vorbereitete, hat sein Vorbild in Moses; dieser bereitete sich 40 Jahre lang in der Abgeschiedenheit der Wüste auf seinen Beruf vor (a. T. No. 29). Ein weiteres Vorbild Jesu ist Elias, der 40 Tage und 40 Nächte in der Wüste fastete (a. T. No. 60, 1).

* 13. Jesus, das Lamm Gottes.

Ein Gott ist und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen. 1. Tim. 2, 5.

Jesus begab sich hierauf wieder in die Gegend, wo Johannes taufte. Als Johannes Ihn kommen sah, sprach er: „Sehet, das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt! Sehet, Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Es kommt ein Mann nach mir, der vor mir gewesen ist. Ich bezeuge, daß Er der Sohn Gottes ist; denn ich sah den heiligen Geist in Gestalt einer Taube vom Himmel herabsteigen und auf Ihm bleiben."

* Jesus, das wahre Opferlamm des neuen Bundes, hat sein Vorbild im Osterlamme des alten Bundes (a. T. No. 31).

* 14. Die ersten Jünger Jesu.

Wenn jemand Mir dienen will, so folge er Mir nach, und wo Ich bin, da soll auch mein Diener sein. Joh. 12, 26.

Am andern Tage stand Johannes wieder am Jordan; auch waren zwei seiner Jünger bei ihm. Und da er Jesus umherwandeln sah, sprach er: „Sehet, das Lamm Gottes!" Als die zwei Jünger dies hörten, folgten sie Jesu nach. Jesus sah sich um und fragte sie: „Was suchet ihr?" Sie sagten: „Meister, wo wohnest Du?" Er sprach: „Kommt und sehet!" Da folgten sie Ihm voll Freude und blieben jenen Tag bei Ihm. Die beiden Jünger hießen Andreas und Johannes.

Andreas aber hatte einen Bruder, Namens Simon. Er suchte ihn auf und sprach zu ihm: „Wir haben den Messias gefunden." Simon freute sich und ging mit seinem Bruder zu Jesus. Als Jesus ihn sah, sprach Er zu ihm: „Du bist Simon, der Sohn des Jonas; du sollst von nun an Petrus (d. h. der Fels) heißen."

Am folgenden Tage traf Jesus den Philippus an und sprach zu ihm: „Folge Mir nach!" Und Philippus folgte

Ihm nach und wurde sein Jünger. Er hatte aber einen gleichgesinnten Freund, der Nathanael oder auch Bartholomäus hieß. Den suchte er auf, traf ihn unter einem Feigenbaume an und rief ihm freudig zu: „Wir haben Den gefunden, von welchem Moses und die Propheten geschrieben haben. Es ist Jesus von Nazareth." Nathanael fragte: „Kann denn aus Nazareth etwas Gutes kommen?" Philippus erwiderte: „Komm und sieh!" Als Jesus den Nathanael kommen sah, sprach Er: „Sehet, dieser ist ein wahrer Israelit, in dem nichts Falsches ist!" Nathanael fragte verwundert: „Woher kennst Du mich denn?" Jesus antwortete: „Ehe dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaume warst, habe Ich dich gesehen." Da rief Nathanael voll Ehrfurcht aus: „Meister, Du bist der Sohn Gottes; Du bist der König von Israel!" Jesus erwiderte ihm: „Weil Ich dir sagte, daß Ich dich unter dem Feigenbaume gesehen habe, glaubst du. Du wirst noch größere Dinge sehen." Und Bartholomäus wurde ein Jünger Jesu.

15. Die Hochzeit zu Kana.

Gut ist der Herr gegen die, welche auf Ihn hoffen. Klagl. 3, 25.

Drei Tage nachher wurde zu Kana in Galiläa eine Hochzeit gehalten. Maria, Jesus und seine Jünger waren als

Gäste zu derselben eingeladen. Während der Mahlzeit entstand Mangel an Wein. Darum sagte Maria zu Jesus: „Sie haben keinen Wein mehr." Jesus aber sprach zu ihr: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen." Maria erkannte hieraus, daß Er

im rechten Augenblicke schon helfen werde. Sie sagte darum zu den Dienern: „Was Er euch befehlen wird, das thut!"

Es standen aber daselbst sechs steinerne Wasserkrüge für die Waschungen, welche bei den Juden gebräuchlich waren. Jeder derselben hielt zwei bis drei Eimer. Jesus sprach nun zu den Dienern: „Füllet die Krüge mit Wasser!" Da füllten sie dieselben bis oben. Hierauf sprach Jesus: „Schöpfet nun und bringet dem Speisemeister davon!" Sie thaten es. Der Speisemeister wußte nicht, was vorgegangen war. Er kostete das Getränk, und siehe, es war aus dem Wasser der köstlichste Wein geworden. Ganz erstaunt rief er den Bräutigam herbei und sprach zu ihm: „Jedermann setzt zuerst den guten Wein auf und erst dann, wenn die Gäste genug getrunken haben, den geringern. Du aber hast den guten Wein aufbewahrt bis jetzt."

Dieses war das erste Wunder, welches Jesus wirkte. Er offenbarte dadurch seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an Ihn.

III. Das erste Jahr des Lehramtes Jesu.

* 16. Die Reinigung des Tempels.

Der Eifer für dein Haus verzehrt Mich. Ps. 68, 10.

Das Osterfest der Juden war nahe, und Jesus zog nach Jerusalem hinauf. Dort sah er im Vorhofe des Tempels Leute, welche Ochsen, Schafe und Tauben verkauften; auch Geldwechsler traf Er an. Voll heiligen Zornes über diese Entweihung des Hauses Gottes machte Jesus aus Stricken eine Geißel, trieb die Verkäufer sammt ihren Thieren zum Tempel hinaus, verschüttete das Geld der Wechsler und stieß ihre Tische um. Zu denen, welche Tauben verkauften, sprach Er: „Schaffet diese Dinge weg von hier und machet das Haus meines Vaters nicht zu einem Kaufhause!" Keiner wagte es, sich seinem Befehle zu widersetzen, und in wenigen Augenblicken war der ganze Vorhof geräumt. Die zurückgebliebenen Juden aber sprachen zu Jesus: „Beweise uns durch ein Wunder, daß Du das Recht hast, solches zu thun!" Jesus antwortete: „Zerstöret diesen Tempel, und in drei Tagen werde Ich ihn wieder aufrichten." Jesus redete von dem Tempel seines Leibes. Die Juden aber meinten, Er rede von dem steinernen Tempel, und sprachen zu Ihm: „Sechsundvierzig Jahre ist an diesem Tempel gebaut worden, und Du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten?" Jesus

wirkte während der Ostertage in Jerusalem verschiedene Wunder, und viele glaubten an Ihn.

* Noch viel heiliger, als der jüdische Tempel, sind die christlichen Gotteshäuser, weil in ihnen Gott selbst wohnt; diese haben ihr Vorbild in jenem Orte, wo dem Jacob die Himmelsleiter erschien (a. T. No. 14).

* 17. Jesus belehrt den Nikodemus.

Wer glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Mark. 16, 16.

Während Jesus zu Jerusalem sich aufhielt, kam des Nachts ein Mitglied des hohen Rathes, Namens Nikodemus, zu Ihm und sprach: „Meister, wir wissen, daß Du ein Lehrer bist, der von Gott gekommen ist; denn Niemand kann die Wunder wirken, welche Du wirkest, wenn nicht Gott mit ihm ist." Jesus antwortete: „Wahrlich, wahrlich sage Ich dir: Wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. Gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöhet hat, so muß auch der Menschensohn erhöhet werden, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit Er die

Welt richte, sondern damit sie durch Ihn selig werde. Wer an Ihn glaubt, der wird nicht gerichtet. Wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er an den eingeborenen Sohn Gottes nicht glaubt."

* 18. Jesus am Jakobsbrunnen.

Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Quellen des Heilandes. Is. 12, 3.

Nach dem Osterfeste, zog Jesus im Lande Judäa umher, lehrte und ließ durch seine Jünger taufen. Da wurde aber Johannes der Täufer von Herodes, dem Fürsten von Galiläa, verhaftet. Herodes hatte nämlich Herodias, die Frau seines noch lebenden Bruders Philippus, geheiratet. Johannes sprach zu ihm: „Es ist dir nicht erlaubt, die Frau deines Bruders zu haben!" Wegen dieser Rede ließ Herodes den Johannes in's Gefängniß werfen. An seiner Verhaftung waren namentlich die Pharisäer schuld, welche nun auch Jesus verfolgten. Darum verließ Jesus Judäa und ging nach Galiläa zurück. Er mußte durch die Landschaft Samaria reisen und kam daselbst zur Stadt Sichar, welche früher Sichem hieß. Dort war ein Brunnen, den einst der Patriarch Jakob hatte graben lassen. Jesus war müde von der Reise und setzte sich bei dem Brunnen nieder. Seine Jünger aber gingen in die Stadt, um Speise zu kaufen. Es war um die Mittagsstunde.

Da kam eine Samariterin, um Wasser zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: „Gieb mir zu trinken!" Das Weib verwunderte sich über diese Bitte; denn die Samariter waren bei den Juden so verachtet und gehaßt, daß ein Jude von einem Samariter weder Speise noch Trank annahm. Sie sprach deshalb: „Wie kommt es, daß Du von mir zu trinken verlangst, da Du doch ein Jude bist?" Jesus antwortete: „Wenn du wüßtest, wer Derjenige ist, der von dir zu trinken verlangt, so würdest du Ihn gebeten haben, und Er hätte dir lebendiges Wasser gegeben." Das Weib erwiderte: „Herr, Du hast ja kein Gefäß zum Schöpfen, und der Brunnen ist tief; woher also willst Du das lebendige Wasser nehmen? Bist Du größer, als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat?" Jesus sprach: „Wer von diesem Wasser trinkt, den dürstet wieder. Wer aber von dem Wasser trinkt, das Ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht mehr dürsten." Da sprach das Weib: „Herr, gieb mir dieses Wasser, damit ich nicht mehr dürste und nicht mehr hierher zu kommen brauche,

um zu schöpfen." Jesus hielt ihr nun die geheimen Sünden ihres Lebens vor. Da sprach sie: „Herr ich sehe, daß Du ein Prophet bist!" Und da sie in Zukunft Gott auf die rechte Weise dienen wollte, sagte sie zu Jesus: „Unsere Väter haben den Herrn hier auf dem Berge Garizim angebetet. Ihr Juden aber sagt, Jerusalem sei der Ort, wo man Gott anbeten müsse." Jesus antwortete: „Weib, glaube Mir, es kommt die Zeit, da ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet. Die Zeit kommt, ja sie ist schon gekommen, da die wahren Anbeter den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten. Solche Anbeter will der Vater: denn

Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten." Da sagte das Weib: „Ich weiß, daß der Messias kommt; wenn Er einmal da ist, wird Er uns über alles unterrichten." Jesus sprach: „Ich bin es, der Ich mit dir rede." Da ließ das Weib ihren Wasserkrug stehen, lief in die Stadt und rief den Leuten zu: „Kommt und sehet einen Mann, der mir Alles gesagt hat, was ich gethan habe! Sehet, ob Er nicht der Messias sei!"

Unterdessen waren die Jünger zurückgekommen und sprachen zu Jesus: „Meister, iß!" Er aber antwortete: „Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt. Meine Speise ist, daß Ich den Willen Desjenigen thue, der Mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe."

Viele Samariter aus Sichar glaubten an Jesus wegen der Rede des Weibes. Sie kamen zu Ihm und baten, Er

möchte bei ihnen bleiben. Jesus blieb zwei Tage bei ihnen und predigte das Wort Gottes. Da glaubten noch viel mehr Samariter an Ihn und sagten zum Weibe: „Wir glauben nun nicht mehr bloß um deiner Rede willen; denn wir selbst haben Ihn gehört und wissen, daß Dieser wahrhaftig der Heiland der Welt ist."

* 19. Jesus predigt zu Nazareth.

Sie vergelten mir das Gute mit Bösem und meine Liebe mit Haß. Ps. 108, 5.

Jesus kam nach Galiläa, und sein Ruf verbreitete sich in der ganzen Gegend. Er lehrte in den Synagogen und wurde von allen hochgepriesen. Er predigte und sprach: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes hat sich genaht. Thut Buße und glaubet dem Evangelium!"

Jesus kam auch in seine Vaterstadt Nazareth. Gleich am nächsten Sabbath ging Er seiner Gewohnheit gemäß in die Synagoge. Als das Volk versammelt war, stand Er auf zum Zeichen, daß Er vorlesen wolle. Man reichte Ihm das Buch des Propheten Isaias. Er rollte es auf und fand folgende Stelle: „Der Geist des Herrn ist über Mir. Denn Er hat Mich gesalbt und gesendet, den Armen das Evangelium zu predigen und Alle zu heilen, die zerknirschten Herzens sind."

Nun rollte Jesus das Buch zu, gab es dem Diener und setzte sich. Aller Augen in der ganzen Versammlung waren auf Ihn gerichtet. Er aber fing an zu sprechen: „Heute ist diese Schriftstelle vor euch in Erfüllung gegangen." Alle wunderten sich über die gnadenreichen Worte, die aus seinem Munde flossen. Allein sie glaubten doch nicht an Ihn, sondern sagten: „Ist Dieser denn nicht der Sohn Joseph's, des Zimmermanns?" Er sprach deshalb zu ihnen: „Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande. Wahrlich sage Ich euch: Zu den Zeiten des Elias, da die große Hungersnoth war, gab es viele nothleidende Wittwen in Israel; aber zu keiner von ihnen wurde Elias gesendet, sondern zu einer heidnischen Wittwe nach Sarepta. Und zur Zeit des Elisäus waren viele Aussätzige in Israel; aber keiner von ihnen wurde vom Aussatze gereinigt, sondern Naaman, der Syrier.

Als die Juden dies hörten, geriethen sie in Wuth. Sie ließen Ihn nicht weiter reden, sondern stießen Ihn zur Synagoge und zur Stadt hinaus. Dann führten sie Ihn an den hohen Rand des Berges, auf welchem die Stadt erbaut war, um

Ihn von dort hinabzustürzen. Er aber wandte sich um, schritt mitten durch sie hindurch und ging hinweg.

* Die christliche Wahrheit wurde uns vom Himmel gebracht durch den Heiland; die Arche, das Vorbild der Kirche, erhielt ihr Licht durch ein einziges Fenster von oben (a. T. No. 7). — Jesus, der jetzt und später bei vielen Juden keinen Glauben an seine Göttlichkeit fand, hat sein Vorbild im ägyptischen Joseph, dessen Brüder nicht an seine künftige Erhöhung glaubten (a. T. No. 16 und 17).

20. Die Wunderthaten Jesu zu Kapharnaum.

Der Sohn Gottes ist dazu erschienen, die Werke des Teufels zu zerstören. I. Joh. 3, 8.

Von Nazareth begab sich Jesus nach Kapharnaum, um dort zu wohnen. Sogleich am Sabbath ging er in die Synagoge und lehrte. Alle staunten über seine Lehre; denn Er lehrte wie einer, der Gewalt hat, und nicht wie die Schriftgelehrten. Plötzlich erhob sich unter den Zuhörern ein Mann, der vom bösen Geiste besessen war, und schrie: „Laß uns! Was haben wir mit Dir zu schaffen, Jesus von Nazareth? Bist Du gekommen, uns zu verderben? Ich weiß, wer Du bist: Der Heilige Gottes!" Jesus aber gebot dem bösen Geiste und sprach: „Verstumme und fahre aus von diesem Menschen!" Da warf der unreine Geist den Menschen zu Boden, zerrte ihn hin und her und fuhr von ihm aus, ohne ihm Schaden zu thun. Entsetzen befiel alle, und sie sprachen: „Was ist doch das? Er gebietet mit Macht selbst den bösen Geistern, und sie gehorchen Ihm!"

Aus der Synagoge ging Jesus in das Haus des Simon Petrus und seines Bruders Andreas. Hier lag die Schwiegermutter des Petrus am Fieber krank darnieder, und sie baten Ihn für sie. Da trat Jesus hinzu, nahm sie bei der Hand und richtete sie auf. Und siehe, sogleich wurde sie vom Fieber befreit, stand auf und bediente Jesus und seine Jünger.

Am Abende desselben Tages brachte man alle Kranken der Stadt und alle, die vom bösen Geiste besessen waren, vor das Haus des Petrus, und alles Volk kam herzu. Da trat Jesus heraus, legte den Kranken die Hände auf und machte sie gesund. Auch trieb Er durch sein Wort die bösen Geister aus. Diese riefen: „Du bist der Sohn Gottes!" Jesus aber drohte ihnen und ließ sie nicht reden.

Am andern Morgen ging Jesus schon sehr frühe hinaus an einen einsamen Ort und betete daselbst. Das Volk suchte Ihn auf und wollte Ihn abhalten, daß Er weitergehe.

Er aber sprach: „Ich muß auch andern Flecken und Städten das Evangelium vom Reiche Gottes verkünden; denn dazu bin Ich gesandt worden.“ Darauf predigte Er in den Synagogen von ganz Galiläa und heilte alle Kranken, welche man Ihm brachte.

21. Der reiche Fischfang.

Der Segen des Herrn macht reich. Sprichw. 10, 22.

Eines Tages kam Jesus an den See Genesareth, welcher auch galiläisches Meer genannt wird. Da versammelte sich

eine große Menge Volkes um Ihn. Alle wollten ihn sehen und seine Predigt hören. Am Gestade aber waren zwei Schiffe, von denen das eine dem Petrus gehörte. Jesus stieg in dasselbe und bat den Petrus, ein wenig vom Lande wegzufahren. Dann setzte Er sich und lehrte das Volk vom Schiffe aus.

Nachdem Er aufgehört hatte zu lehren, sprach Er zu Petrus: „Fahre hinaus in die Tiefe, und werfet euere Netze zum Fange aus!“ Da erwiderte Petrus: „Meister, wir haben die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich das Netz noch einmal auswerfen.“ Als nun Petrus mit seinem Bruder Andreas hinausgefahren war, fingen sie eine so große Menge Fische, daß ihr Netz zerriß. Sie winkten darum ihren Genossen, dem Jakobus und Johannes, welche im andern Schiffe waren, daß sie kommen und ihnen helfen

möchten. Diese kamen, und sie füllten beide Schifflein mit einer solchen Menge Fische, daß die Fahrzeuge beinahe versanken. Als Petrus dieses Wunder sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach voll Glauben und Demuth: „Herr, gehe weg von mir; denn ich bin ein sündhafter Mensch!" Schauer nämlich hatte ihn ergriffen und alle, die bei ihm waren, über den Fischfang, den sie gemacht hatten. Jesus aber sprach zu Petrus: „Fürchte dich nicht; von nun an wirst du Menschen fangen." Hierauf fuhren sie ans Land. Und die vier Jünger verließen alles und folgten Jesu nach.

* 22. Der Aussätzige. — Der Gichtbrüchige.

Ich bin es, der Herzen und Nieren erforscht. Offenb. 2, 23.

1. Der Aussätzige. In einer Stadt Galiläa's kam ein Mann voll des Aussatzes zu Jesus, betete ihn an und sprach: „Herr, wenn Du willst, so kannst Du mich reinigen." Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: „Ich will, sei rein!" Und sogleich war der Kranke vom Aussatze gereinigt. Nun sagte Jesus zu ihm: „Siehe zu, daß du es niemand sagest; gehe aber hin, zeige dich dem Priester und opfere die Gabe, welche Moses vorgeschrieben hat, ihnen zum Zeugnisse."

* Jesus heilte Aussätzige; Elisäus, sein Vorbild, heilte den aussätzigen Naaman (a. T. No. 61, 2).

2. Der Gichtbrüchige. Kurze Zeit darauf ging Jesus wieder nach Kapharnaum und wohnte in einem Hause daselbst. Es kamen Schriftgelehrte und Pharisäer und viele andere Leute zu Ihm, und er lehrte sie. Da trugen vier Männer auf einem Tragbette einen Menschen herbei, welcher gichtbrüchig war. Sie wollten denselben vor Jesus bringen; aber wegen der Menge des Volkes konnten sie nicht durch die Thüre in das Haus hineinkommen. Darum trugen sie den Kranken auf das flache Dach, machten eine Oeffnung und ließen ihn samt dem Bette hinab, mitten vor Jesus. Als Jesus ihren Glauben sah, sprach Er zu dem Kranken: „Sei getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben."

Die Schriftgelehrten und Pharisäer dachten aber bei sich: „Was redet Dieser? Er lästert Gott. Denn wer kann Sünden vergeben, als Gott allein?" Jesus aber sah ihre Gedanken und sprach: „Was denket ihr Böses in euerem Herzen? Was ist leichter, zum Gichtbrüchigen zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder: Stehe auf und wandle?" Hierauf wandte Er sich zum Kranken und sprach: „Damit aber alle

wissen, daß der Menschensohn die Macht hat, Sünden zu vergeben, so sage Ich dir: Steh auf, nimm dein Bett und geh nach Hause!" Und sogleich stand der Kranke auf, nahm sein Bett, ging heim und lobte Gott.

Da ergriff alle Staunen und Furcht; sie priesen Gott, welcher den Menschen so große Macht gegeben hat, und sprachen: „Solches haben wir noch nie gesehen!"

IV. Das zweite Jahr des Lehramtes Jesu.

* 23. Jesus heilt einen Mann, der achtunddreißig Jahre krank war.

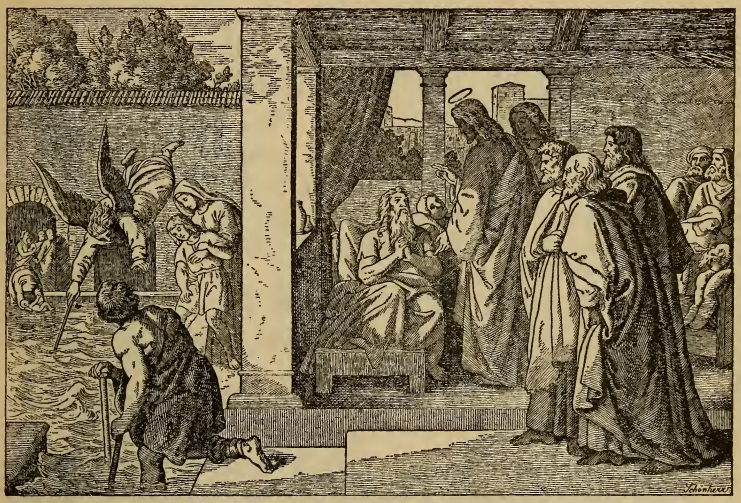
Kommet alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seit; Ich will euch erquicken. Matth. 11, 28.

Es war ein Fest der Juden, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. Daselbst war ein Teich, Bethesda oder Schafteich genannt, der mit fünf Hallen umgeben war. In diesen Hallen lag eine große Menge von Kranken, von Blinden, Lahmen, Schwindsüchtigen, welche auf die Bewegung des Wassers warteten. Denn ein Engel des Herrn stieg von Zeit zu Zeit in den Teich hinab und brachte das Wasser in Bewegung. Wer dann nach der Wallung des Wassers zuerst in den Teich hinabstieg, wurde gesund.

In den Hallen lag nun auch ein Mensch, welcher seit 38 Jahren krank war. Als Jesus ihn sah, fragte Er ihn: „Willst du gesund werden?" Der Kranke antwortete: „Herr, ich habe keinen Menschen, der mir in den Teich hinabhilft, wenn das Wasser in Wallung kommt, und bis ich allein hinabkomme, ist immer schon ein anderer vor mir hinabgestiegen!" Da sprach Jesus zu ihm: „Steh auf, nimm dein Bett und geh!" Und sogleich war der Mensch gesund, nahm sein Bett und ging. Jesus fand ihn nachher im Tempel und sprach zu ihm: „Siehe, du bist gesund geworden; sündige nun nicht mehr, damit dir nicht noch etwas Schlimmeres widerfahre."

Es war aber Sabbath, als Jesus dieses Wunder wirkte. Darum verfolgten Ihn die Juden; denn sie hielten es für unerlaubt, am Sabbathe irgend etwas zu thun. Jesus suchte sie zu belehren, daß Er das Recht dazu habe, und sprach deshalb: „Mein Vater wirkt bis auf diese Stunde, und auch Ich wirke." Da trachteten Ihm die Juden um so mehr nach dem Leben, weil Er Gott seinen Vater nannte und sich Gott gleich machte. Gleichwohl erklärte Jesus nun feierlich, daß Er

der Sohn Gottes sei, indem er sprach: „Wahrlich, wahrlich sage Ich euch: Alles, was der Vater thut, das thut in gleicher Weise auch der Sohn. Gleich wie der Vater die Todten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche Er will. Und der Vater richtet niemand, sondern Er hat das ganze Gericht dem Sohne übergeben, damit alle den Sohn ehren, so wie sie den Vater ehren. Wahrlich, wahrlich sage Ich euch: Wer mein Wort hört und an Den glaubt, der Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in's Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben übergegangen.



Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und die Gutes gethan haben, werden hervorgehen zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes." Zum Beweise, das Er wahrhaft der Sohn Gottes sei, fügte Er noch hinzu: „Die Werke, welche Ich thue, geben Zeugniß, daß Mich der Vater gesandt hat."

* 24. Die Wahl der Apostel.

Du wirst sie setzen als Fürsten über die ganze Erde. Ps. 44, 17.

Jesus kehrte wieder nach Galiläa zurück. Dort ging Er einst hinaus auf einen Berg, um zu beten; und Er brachte die ganze Nacht im Gebete zu. Am Morgen rief Er seine Jünger zu sich und wählte aus ihnen zwölf, die Er Apostel, d. h. Gesandte, hieß. Ihre Namen sind: der Erste Simon, den Er Petrus

nannte, und dessen Bruder Andreas; Jakobus der Aeltere und dessen Bruder Johannes; Philippus und Bartholomäus; Matthäus und Thomas; Jakobus der Jüngere und dessen Bruder Judas Thaddäus; Simon der Eiferer und Judas Iskariot, welcher später der Verräther wurde.

* Jesus, welcher sich zwölf Apostel zu geistigen Stammvätern der christlichen Völker erwählte, hat sein Vorbild in Jakob; dieser hatte zwölf Söhne, welche die Stammväter Israel's wurden. — Jesus, der mit wenigen Aposteln und Jüngern das Heidenthum überwand und die Welt rettete, hat sein Vorbild in Gedeon; dieser besiegte mit einer kleinen Schaar Krieger den gewaltigen Feind (a. T. No. 42).

* 25. Die Bergpredigt.

Der Geist des Herrn ist über Mir. Denn Er hat Mich gesalbt und gesendet, den Armen das Evangelium zu predigen. Is. 61, 1.

Jesus stieg den Berg hinunter. Da hatte sich auf dem ebenen Platz eine große Volksmenge versammelt, um Ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Jesus setzte sich mit seinen Jüngern nieder, um zu lehren. In lautloser Stille hörte das Volk auf seine Worte.

1. Die acht Seligkeiten.

Jesus sprach: „Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich."

2. Würde und Pflichten der Apostel.

Nun wandte sich Jesus zu den Jüngern, welche die Vorsteher seiner Kirche werden sollten, und sprach zu ihnen:

„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz seine Kraft verliert, womit soll man dann salzen? Es

taugt zu nichts mehr, als daß es weggeworfen und von den Menschen zertreten werde."

„Ihr seid das Licht der Welt. Niemand zündet ein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit es allen leuchte, die im Hause sind. So leuchte denn euer Licht vor den Menschen, damit sie euere guten Werke sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist."

3. Die christliche Gerechtigkeit.

Hierauf redete Jesus wieder zum Volke und sprach:

„Glaubet nicht, daß Ich gekommen sei, um das Gesetz des Moses oder die Aussprüche der Propheten aufzuheben. Ich

bin nicht gekommen, um sie aufzuheben, sondern um sie zu erfüllen. Ich sage euch: Wenn euere Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird, als diejenige der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen."

„Ihr habt gehört, daß den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht tödten! Wer tödtet, der wird dem Gerichte verfallen. Ich aber sage euch: Jeder, der über seinen Bruder zürnt, wird dem Gerichte verfallen. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Taugenichts! der wird dem hohen Rathe verfallen. Und wer gar zu ihm sagt: Du Verruchter! der wird dem höllischen Feuer verfallen. Wenn du daher dein Opfer zum Altare bringst und dich daselbst erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß deine Gabe vor dem

Altare liegen, gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder; dann komme und opfere deine Gabe."

„Ihr habt gehört, daß den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht falsch schwören! Ich aber sage euch: Ihr sollt gar nicht schwören! Euere Rede soll sein: Ja, ja! Nein, nein! Was darüber ist, das ist vom Bösen."

„Ihr habt gehört, daß im Gesetze geschrieben steht: Du sollst deinen Nächsten lieben! Und die Schriftgelehrten haben beigefügt: Deinen Feind darst du hassen! Ich aber sage euch: Liebet euere Feinde; thut Gutes denen, die euch hassen; segnet die, welche euch fluchen, und betet für die, welche euch verfolgen und verleumden; damit ihr Kinder eueres himmlischen Vaters seid, der seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr nur die liebet, welche euch lieben, was werdet ihr da für einen Lohn erhalten? Thun dies nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur euere Brüder grüßet, was thut ihr da Besonderes? Thun dies nicht auch die Heiden? Seid also vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!"

4. Die reine Absicht bei den guten Werken.

„Hütet euch, daß ihr euere guten Werke nicht thut, um von den Menschen gesehen zu werden. Wenn du daher Almosen gibst, so soll deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut, damit dein Almosen verborgen bleibe; und dein Vater, der in's Verborgene sieht, wird es dir vergelten."

„Und wenn du betest, so gehe in deine Kammer, schließe die Thüre zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in's Verborgene sieht, wird es dir vergelten. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel reden wie die Heiden; denn diese meinen, daß sie erhört werden, wenn sie viele Worte machen. Seid also nicht wie sie; denn euer Vater weiß, was ihr bedürfet, bevor ihr ihn bittet."

„Und wenn du fastest, so sei nicht traurig wie die Heuchler. Diese entstellen nämlich ihr Angesicht, damit die Menschen sehen, daß sie fasten. Wenn du fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht; und dein Vater, der in's Verborgene sieht, wird es dir vergelten."

5. Die wahre Sorge des Christen.

„Sammelt euch auf Erden keine Schätze, welche der Rost und die Motten verzehren und die Diebe ausgraben und stehlen. Sammelt euch dagegen Schätze für den Himmel, welche weder

vom Rost noch von den Motten verzehrt, noch von den Dieben ausgegraben und gestohlen werden. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. Niemand kann zwei Herren zugleich dienen; ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon."

„Darum sage ich euch: Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen, noch für eueren Leib, was ihr anziehen werdet. Betrachtet die Vögel des Himmels! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und doch ernähret sie euer himmlischer Vater. Seid ihr nicht viel mehr, als sie? Betrachtet auch die Lilien auf dem Felde! Sie arbeiten nicht und spinnen nicht, und doch sage Ich euch: Selbst Salomon in all seiner Herrlichkeit war nicht so schön gekleidet, wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde so schön kleidet, welches heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, wie viel mehr wird Er euch kleiden, ihr Kleingläubigen! Sorget also nicht ängstlich und saget nicht: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns bekleiden? Denn nach allem diesem trachten die Heiden. Euer Vater weiß, daß ihr alles dieses bedürfet. Suchet vielmehr vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; dann wird euch das Andere dazu gegeben werden."

6. Die christliche Nächstenliebe.

„Richtet nicht über den Nächsten, so werdet auch ihr nicht gerichtet werden. Verdammet nicht, so werdet auch ihr nicht verdammt werden. Vergebet, so wird auch euch vergeben werden."

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Gebet, so wird auch euch gegeben werden. Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute thun, das sollet ihr ihnen auch thun. Mit demselben Maße, mit dem ihr ausmesset, wird euch wieder eingemessen werden."

„Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, den Balken aber in deinem eigenen Auge siehst du nicht? Heuchler! Ziehe zuvor den Balken aus deinem eigenen Auge; dann magst du sehen, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest."

7. Der Weg zum ewigen Leben.

„Gehet ein durch die enge Pforte; denn weit ist das Thor und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die darauf wandeln. Wie eng aber ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wie Wenige sind, die ihn finden!"

„Jeder gute Baum bringt gute Früchte; der schlechte Baum aber bringt schlechte Früchte. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird umgehauen und in's Feuer geworfen werden. Nicht Jeder, der zu Mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen; wer aber den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen."

8. Schluß der Bergpredigt.

Nach diesen und andern Lehren und Ermahnungen sprach Jesus: „Ein jeder, der diese meine Worte hört und sie befolgt, gleicht einem weisen Manne, der sein Haus auf einen Felsen baute. Es fiel ein Platzregen, es kamen Wassergüsse, es bliesen die Winde und stürmten wider jenes Haus. Allein es fiel nicht zusammen; denn es war auf einen Felsen gegründet. — Jeder aber, der diese meine Worte hört und sie nicht befolgt, gleicht einem thörichten Manne, welcher sein Haus auf Sand baute. Es fiel ein Platzregen, es kamen Wassergüsse, es bliesen die Winde und stürmten wider jenes Haus. Sogleich stürzte es ein, und sein Fall war groß."

Als Jesus diese Rede vollendet hatte, staunte das Volk über seine Lehre; denn Er lehrte, wie Einer, der Gewalt hat, und nicht wie die Schriftgelehrten.

* Jesus, der Gesetzgeber des neuen Bundes, hat sein Vorbild in Moses: dieser verkündete das Gesetz des alten Bundes. — Joel hat geweissagt: „Söhne Sions! Frohlocket und freuet euch im Herrn, eurem Gott; denn Er gibt euch einen Lehrer der Gerechtigkeit!" (a. T. No. 72).

26. Jesus heilt den Knecht des Hauptmanns.

Rufe zu Mir am Tage der Trübsal, so will Ich dich erretten, und du sollst Mich preisen. Ps. 49, 15.

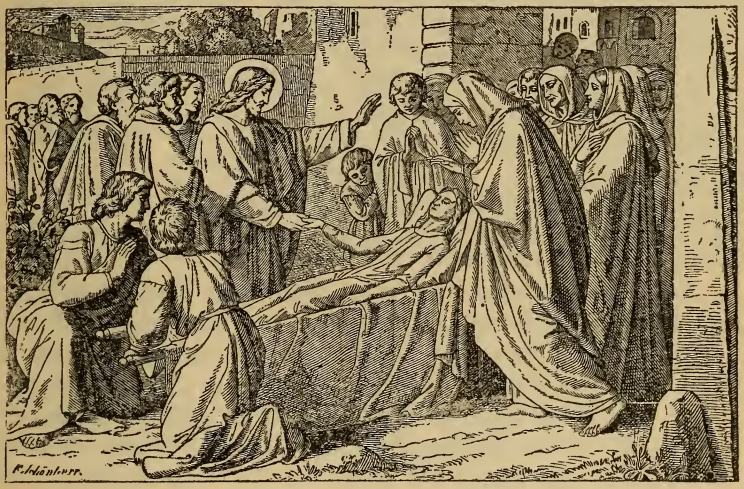
Hierauf ging Jesus wieder nach Kapharnaum. Daselbst war der Knecht eines heidnischen Hauptmanns an der Gicht zum Sterben krank. Da schickte der Hauptmann die Aeltesten der Juden zu Jesus und ließ Ihn bitten, Er möchte kommen und seinen Knecht gesund machen. Jesus sprach: „Ich will kommen und ihn gesund machen." Er ging mit ihnen sofort hin. Als Er nicht mehr weit vom Hause war, ließ Ihm der Hauptmann durch Freunde sagen: „Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund." Als Jesus dies hörte, sprach Er zu denen, die Ihm folgten: „Wahrlich, einen so großen Glauben habe Ich in Israel nicht gefunden. Darum sage Ich euch: Viele werden vom Aufgang und vom Niedergang kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im

Himmelreiche zu Tische sitzen. Die Kinder des Reiches dagegen werden in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen werden; da wird Heulen und Zähneknirschen sein." Dem Hauptmann aber ließ Jesus sagen: „Wie du geglaubt hast, so geschehe dir." Als die Abgesandten wieder nach Hause kamen, fanden sie den Knecht gesund.

27. Der Jüngling zu Naim.

Gleichwie der Vater die Todten erwecket und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche Er will. Joh. 5, 21

Von Kapharnaum ging Jesus in die Stadt Naim. Seine Jünger und eine große Volksschaar begleitete Ihn. Als Er



nahe an das Stadtthor kam, trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn einer Wittwe. Die Mutter folgte weinend der Bahre, und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr. Als der Herr sie sah, wurde Er von Mitleiden gerührt und sprach zu ihr: „Weine nicht!" Dann trat Er hinzu, rührte die Bahre an, und die Träger standen still. Hierauf sprach Er: „Jüngling, Ich sage dir, steh auf!" Da richtete sich der Jüngling auf und fing an zu reden. Und Jesus gab ihn seiner Mutter zurück. Hierüber ergriff Alle, die zugegen waren, große Furcht. Sie lobten Gott und sprachen: „Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht."

* Wie Jesus, so erweckte Elias, sein Vorbild, einer Wittwe ihren einzigen Sohn vom Tode (a. T. No. 58). Auch Elisäus, das Vorbild Jesu, erweckte einer Mutter ihren einzigen Sohn vom Tode (a. T. No. 61, 2).

* 28. Johannes sendet seine Jünger zu Jesus.

Wir wissen, daß Dieser wahrhaftig der Heiland der Welt ist. Joh. 4, 42.

Johannes der Täufer vernahm im Gefängnisse die Wunderthaten Jesu. Er wollte, daß auch seine Jünger an Jesus als den verheißenen Messias glaubten und Ihm anhingen. Daher schickte er zwei von ihnen zum Heiland und ließ Ihn fragen: „Bist Du Derjenige, der da kommen soll, oder müssen wir auf einen Andern warten?“ In derselben Stunde aber heilte Jesus Viele von Krankheiten und Plagen und bösen Geistern und schenkte vielen Blinden das Augenlicht. Er antwortete den beiden Jüngern also: „Gehet hin und verkündet dem Johannes, was ihr gehört und gesehen habt: Blinde sehen, Taube hören, Lahme gehen, Aussätzige werden gereinigt, Todte stehen auf, den Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig ist, wer sich an Mir nicht ärgert.“

* Jesus erinnerte in seiner Antwort an die Weissagung des Isaias: „Gott selbst wird kommen . . .“ (a. T. No. 72).

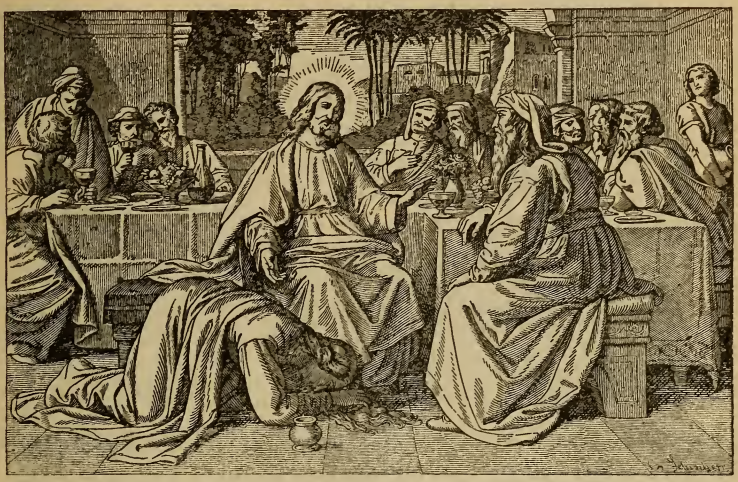
29. Die Büßerin Magdalena.

„So wahr Ich lebe,“ spricht Gott der Herr, „Ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe.“ Ezech. 33, 11.

Einst wurde Jesus von einem Pharisäer, Namens Simon, zum Mahle eingeladen. Jesus folgte der Einladung und ließ sich bei Tische nieder. In derselben Stadt lebte eine verrufene Sünderin; sie hieß Maria Magdalena. Als diese vernahm, daß Jesus in dem Hause des Pharisäers zu Tische sei, kam sie mit einem Gefäße von Alabaster, in welchem kostbares Salböl war, um damit die Füße des Herrn zu salben. Sie stellte sich zu den Füßen des Heilandes und benetzte in aufrichtiger Reue dieselben mit einem Strome von Thränen. Hierauf trocknete sie seine Füße mit den Haaren ihres Hauptes, küßte und salbte sie.

Als der Pharisäer dies sah, sprach er bei sich selbst: „Wenn Dieser ein Prophet wäre, so müßte Er wissen, was für ein Weib diese ist, die Ihn berührt; denn sie ist ja eine Sünderin.“ Jesus aber sah seine Gedanken und sprach zu ihm: „Simon, Ich habe dir etwas zu sagen: Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der Eine war ihm fünfhundert Zehner schuldig, der Andere fünfzig. Da sie aber nicht bezahlen konnten, schenkte er Beiden die Schuld. Welcher von Beiden wird ihn mehr lieben?“ Simon antwortete: „Ich glaube Derjenige, dem er mehr geschenkt hat.“ Jesus sprach zu ihm: „Du hast recht

geurtheilt." Dann wandte Er sich zu dem Weibe und sprach zu Simon: „Siehst du dieses Weib? Ich kam in dein Haus und du gabst Mir kein Wasser für meine Füße; diese aber benetzte meine Füße mit Thränen und trocknete sie mit ihren Haaren. Du begrüßtest mich mit keinem Kusse; diese aber



hörte nicht auf, meine Füße zu küssen. Du salbtest mein Haupt nicht mit Oel; diese aber salbte meine Füße mit köstlichem Salböl. Darum sage Ich dir: Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat." Hierauf sprach Er zu dem Weibe: „Deine Sünden sind dir vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen. Gehe hin im Frieden!"

* 30. Die sieben Gleichnisse vom Himmelreiche.

Wenn ihr dieses wisset, so seid ihr selig, wenn ihr darnach thut. Joh. 13, 17.

Eines Tages ging Jesus an den See Genesareth, und viel Volk sammelte sich um Ihn. Er bestieg ein Schiff, um sie von hier aus zu belehren.

1. **Vom Säemann.** — Jesus sprach: „Es ging ein Säemann aus, um zu säen. Indem er aber säete, fiel einiges an den Weg, wurde zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es auf. Anderes fiel auf steinigen Grund; dieses ging zwar schnell auf; aber weil es weder Wurzel noch Feuchtigkeit hatte, verdorrte es. Wieder anderes fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen mit auf und erstickten es Anderes endlich fiel auf gute Erde; dieses ging auf und brachte dreißig-, sechzig-,

ja hundertfältige Frucht.“ Als Jesus dieses Gleichniß vorgetragen hatte, rief er: „Wer Ohren hat, zu hören, der höre!“

Als Jesus allein war, fragten Ihn seine Jünger, was dieses Gleichniß bedeute. Und Er sprach: „Der Same ist das Wort Gottes. An den Weg gesäet ist es bei denen

die es hören, aber nicht erfassen; dann kommt sogleich der Teufel und nimmt es aus ihrem Herzen hinweg, damit sie nicht glauben und nicht selig werden. Auf steinigen Grund fällt das Wort bei denen, die dasselbe mit Freude aufnehmen, sobald sie es hören; aber sie haben keine Wurzeln in sich; sie glauben eine Zeitlang; doch zur Zeit der Versuchung fallen sie ab. Unter die Dornen fällt das Wort bei denen, die es anhören, aber durch die Sorgen, durch den Reichthum und durch die Lüste dieser Welt es wieder ersticken, so daß es keine Frucht bringt. Diejenigen aber, bei denen es auf guten Boden fällt, sind Solche, welche das Wort hören, in gutem und reinem Herzen es bewahren und Frucht bringen in Geduld."

2. Vom Unkraut unter dem Weizen. — Hierauf trug Jesus ein anderes Gleichniß vor. Er sprach: „Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säete Unkraut unter den Weizen. Als der Weizen aufwuchs und Frucht brachte, erschien auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher kommt denn das Unkraut? Der Hausvater antwortete: Das hat der Feind gethan. Die Knechte fragten: Willst du, daß wir hingehen und es ausrotten? Er aber antwortete: Nein, thut es nicht, damit ihr nicht etwa mit dem Unkraut zugleich den Weizen ausreißet. Lasset Beides zusammen wachsen bis

zur Ernte; dann will ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Büschel zum Verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune!"

Als Jesus nach Hause gegangen war, sagten die Jünger zu Ihm: „Erkläre uns dieses Gleichniß." Und Er sprach: „Der, welcher den guten Samen aussäet, ist der Menschensohn. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reiches Gottes; das Unkraut sind die Kinder des Bösen; der Feind aber, der das Unkraut säet, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt, und die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man bei der Ernte das Unkraut sammelt und im Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende der Welt ergehen. Der Menschensohn wird seine Engel aussenden; sie werden alle, die Aergerniß geben und Böses thun, zusammenbringen und in den Feuerofen werfen; dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Die Gerechten aber werden im Reiche ihres Vaters leuchten, wie die Sonne."

3. Von dem Senfkörnlein. — Jesus sprach ferner: „Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, welches ein Mensch nahm und auf seinen Acker säete. Dieses ist zwar das kleinste unter allen Samenkörnern, wenn es aber herangewachsen ist, so ist es das größte unter allen Kräutern; es wird zu einem Baume, so daß die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen wohnen."

4. Vom Sauerteige. — „Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib nahm und unter drei Maß Mehl mengte, bis Alles durchsäuert war."

5. Vom Schatze im Acker. — „Das Himmelreich gleicht einem Schatze, der in einem Acker verborgen ist. Wenn ein Mensch ihn findet, so hält er ihn geheim, geht hin, verkauft freudig alles, was er hat, und kauft den Acker."

6. Von der Perle. — „Das Himmelreich gleicht einem Kaufmanne, der echte Perlen sucht. Wenn er eine kostbare Perle gefunden hat, so geht er hin, verkauft Alles, was er hat, und kauft sie."

7. Von den guten und den schlechten Fischen. — „Das Himmelreich gleicht einem Netze, das in's Meer geworfen wird und allerlei Fische einfängt. Wenn es angefüllt ist, zieht man es heraus und sammelt die guten Fische, die schlechten aber wirft man weg. So wird es auch am Ende der Welt sein. Die Engel werden ausgehen, die Bösen von den Guten

absondern und sie in den Feuerofen werfen; dort wird Heulen und Zähneknirschen sein."

Also redete Jesus in Gleichnissen zum Volke, so daß die Weissagung erfüllt wurde: „Ich werde meinen Mund aufthun in Gleichnissen, und werde aussprechen, was seit dem Anbeginn der Welt verborgen war."

31. Der Schriftgelehrte. — Der Sturm auf dem Meere.

Siehe, Er schlummert und schläft nicht, der Israel behütet. Ps. 120, 4.

Als es Abend geworden war, sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Lasset uns über den See fahren!" Da kam ein Schrift-

gelehrter zu Ihm und sprach: „Meister, ich will Dir nachfolgen." Jesus aber wußte, daß sein Herz an den Gütern dieser Welt hing. Darum erwiderte Er ihm: „Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo Er sein Haupt hinlegen könnte." Da ging der Schriftgelehrte wieder hinweg.

Nun bestieg Jesus das Schiff, und sie fuhren mit Ihm hinüber. Auch noch andere Schiffe begleiteten Ihn. Er setzte sich und schlief ein. Siehe, da erhob sich ein gewaltiger Sturm, so daß die Wellen das Schiff bedeckten und es mit Wasser füllten. Voll Schrecken traten die Jünger zu Jesus hin, weckten Ihn auf und sprachen: „Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde!" Jesus erwiderte ihnen: „Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen?" Dann stand Er auf, gebot dem Winde und dem

tobenden Wasser, und es ward eine große Stille. Alle aber, welche dies sahen, verwunderten sich und sprachen zu einander: „Wer ist doch Dieser, daß Ihm sogar Wind und Meer gehorchen?“ Und Jesus fuhr zum andern Ufer.

32. Die Tochter des Jairus und die kranke Frau.

Wer auf den Herrn hofft, wird Heil finden. Sprichw. 28, 25.

Als Jesus über den See wieder zurückgekommen war, empfingen Ihn am Ufer die Volksschaaren voll Ehrfurcht und Freude. Da kam ein Vorsteher der Synagoge, Namens Jairus, fiel Jesus zu Füßen und bat Ihn, indem er sprach: „Herr,

meine Tochter liegt schon in den letzten Zügen. Komm, lege ihr die Hand auf, damit sie gerettet werde und lebe!“ Jesus ging mit ihm; viel Volk folgte nach und umdrängte sie.

Da war eine Frau, die schon seit zwölf Jahren krank war und bei den Aerzten vergebens Hilfe gesucht hatte. Sie berührte von hinten den Saum des Kleides Jesu, und in demselben Augenblicke war sie gesund. Jesus wandte sich um und sprach voll Liebe zu ihr: „Sei getrost, Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Gehe hin im Frieden!“

Während Jesus noch redete, kam jemand von den Leuten des Jairus und sprach zu diesem: „Deine Tochter ist gestorben; mache dem Meister keine Mühe mehr!“ Als Jesus diese Worte hörte, sprach Er zu Jairus: „Fürchte dich nicht; glaube nur, so wird sie leben.“ Sie kamen nun zum Hause des Jairus,

und Jesus hörte die Flötenspieler und den Lärm der Leute, welche um das Kind weinten. Jesus trat in das Haus und sprach zu ihnen: „Warum lärmt und weint ihr? Das Mädchen ist nicht todt, sondern es schläft.“ Da lachten sie über Ihn; denn sie wußten, daß es gestorben war. Jesus aber ging mit Petrus, Jakobus und Johannes und mit den Eltern des Mädchens in die Kammer hinein, wo die Leiche lag. Er nahm sie bei der Hand und sprach mit lauter Stimme: „Mädchen, steh' auf!“ Da lebte es wieder, stand sogleich auf und war gesund.

* 33. Die erste Aussendung der Apostel und Jünger. — Die Nachfolge Jesu.

Wer ein anderes Evangelium verkündet, als ihr empfangen habt, der sei verflucht. Gal. 1, 9.

1. Die erste Aussendung der Apostel und Jünger. Hierauf zog Jesus umher, lehrte und wirkte viele Wunder. Täglich kamen große Volksschaaren von nah und fern, um Ihn zu hören. Bei ihrem Anblicke wurde Er von Mitleiden ergriffen; denn sie waren wie eine Heerde Schafe, die keinen Hirten haben. Und Er sprach zu seinen Jüngern: „Die Ernte ist zwar groß; aber der Arbeiter sind wenige. Bittet daher den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in seine Ernte sende.“ Hierauf rief Jesus die zwölf Apostel zu sich und gab ihnen die Gewalt, Kranke zu heilen, Todte zu erwecken und Teufel auszutreiben. Dann sandte Er sie je zwei und zwei aus zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Er sprach zu ihnen:

„Gehet hin und saget: Das Himmelreich ist nahe. Nehmet nichts mit euch auf den Weg; denn der Arbeiter ist seines Lohnes werth. Wenn ihr in ein Haus eintretet, so saget: Der Friede sei mit diesem Hause! Und wenn das Haus dessen würdig ist, so wird euer Friede über dasselbe kommen; ist es aber dessen nicht würdig, so wird euer Friede auf euch zurückkehren. Wenn man in einer Stadt euch nicht aufnimmt und euere Reden nicht anhört, so gehet fort und schüttelt den Staub von eueren Füßen. Wahrlich sage ich euch: Es wird dem Lande Sodoma und Gomorrha am Tage des Gerichtes erträglicher gehen, als einer solchen Stadt.“

„Siehe, Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Seid daher klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben! Nehmt euch in Acht vor den Menschen; denn sie werden euch um Meinetwillen den Gerichten übergeben und in ihren Synagogen euch geißeln; ja, wer euch tödtet, wird noch meinen, damit Gott einen Dienst zu erweisen.“

„Es ist der Jünger nicht über seinen Meister. Haben sie den Meister verleumdet und verfolgt, um wie viel mehr werden sie die Schüler verfolgen?"

„Fürchtet euch nicht vor denen, welche den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können; fürchtet vielmehr Denjenigen, der Leib und Seele in die Hölle stürzen kann."

„Wer Mich vor den Menschen bekennt, den werde Ich auch vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist. Wer Mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde Ich auch vor meinem Vater verleugnen, der im Himmel ist. Wer Vater und Mutter mehr liebt, als Mich, ist meiner nicht werth, und wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und Mir nachfolgt, ist Meiner nicht werth."

„Wer euch aufnimmt, der nimmt Mich auf, und wer Mich aufnimmt, der nimmt Denjenigen auf, der Mich gesandt hat."

„Wer einem der geringsten meiner Jünger auch nur einen Becher kalten Wassers zu trinken reicht in meinem Namen, der wird seinen Lohn dafür erhalten."

Da gingen die Apostel je zwei und zwei aus, predigten Buße, trieben Teufel aus, salbten viele Kranke mit Oel und heilten sie.

Später wählte Jesus zu den zwölf Aposteln noch 72 Jünger. Diese sollten die Gehilfen der Apostel sein, ebenfalls paarweise ausgehen und predigen und das Volk auf seine Ankunft vorbereiten. Jesus sprach zu ihnen: „Wer euch hört, der hört Mich, und wer euch verachtet, der verachtet Mich; wer aber Mich verachtet, der verachtet Denjenigen, der Mich gesandt hat."

2. **Die Nachfolge Jesu.** Als die Jünger zurückgekehrt waren, sprach Jesus: „Kommet Alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch und lernet von Mir; denn Ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen. So werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen. Denn mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht."

34. Johannes der Täufer wird enthauptet.

Fürchtet euch nicht vor denen, welche den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können. Matth. 10, 28.

Johannes der Täufer saß immer noch im Gefängnisse. Dies war aber der stolzen und rachsüchtigen Herodias nicht genug; darum sann sie auf ein Mittel, ihn um's Leben zu bringen.

Da geschah es, daß Herodes an seinem Geburtstage den Vornehmsten seines Reiches ein Gastmahl gab. Während der Mahlzeit trat die Tochter des Herodias herein und tanzte. Das gefiel allen Anwesenden überaus. Herodes selbst war voll Entzücken, so daß er zu ihr sprach: „Begehre von mir, was

du willst; ich werde es dir geben, und wäre es auch die Hälfte meines Reiches." Dieses Versprechen bekräftigte er mit einem Eidschwure. Das Mädchen lief zu seiner Mutter und sprach: „Was soll ich verlangen?" Die Mutter antwortete: „Verlange das Haupt des Johannes." Da ging es eilends zu dem Könige hinein und sprach: „Ich will, daß du mir sogleich auf einer Schüssel das Haupt des Johannes gebest." Darüber wurde Herodes traurig, denn er wußte, daß Johannes ein gerechter und heiliger Mann war. Aber wegen des Eidschwures und wegen der Gäste wollte er sie nicht abweisen. Daher be-

fahl er einem Scharfrichter, das Haupt des Johannes auf einer Schüssel zu bringen. Dieser ging hin und enthauptete den Johannes im Gefängnisse. Dann brachte er das blutende Haupt in einer Schüssel und gab es dem Mädchen, und das Mädchen gab es der ruchlosen Mutter. Die Jünger des Johannes aber kamen, holten seinen Leichnam und begruben ihn. Dann gingen sie hin und meldeten es Jesus.

35. Die wunderbare Brodvermehrung.

Aller Augen warten auf Dich, o Herr, und Du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit. Du thust deine Hand auf und sättigest alles, was da lebt, mit Segen. Ps. 144, 15. 16.

Als Jesus die Enthauptung des Johannes vernahm, wollte Er sich aus dem Lande des Herodes wegbegeben. Da kamen die Apostel von ihrer ersten Sendung zurück und erzählten

Ihm alles, was sie gelehrt und gethan hatten. Es war kurz vor dem Osterfeste. Jesus sprach zu den Aposteln: „Kommet mit und ruhet ein wenig aus!“ Er stieg mit ihnen in ein Schiff, und sie fuhren über das galiläische Meer in eine einsame, öde Landschaft. Allein auch hierher folgte Ihm eine große Menge Volkes nach. Als Jesus das Volk sah, erbarmte Er sich über dasselbe und fing an, zu lehren und die Kranken zu heilen, welche hergebracht worden waren.

Als es spät geworden war, traten die Jünger herzu und sprachen: „Es ist Abend, und dieser Ort ist öde; darum entlasse

das Volk, damit es in den umliegenden Ortschaften essen kann.“ Jesus aber sagte: „Sie haben nicht nöthig, wegzugehen; gebt ihr ihnen zu essen.“ Jesus stieg dann den Berg hinan und fragte den Philippus: „Woher werden wir Brod kaufen, daß diese zu essen haben?“ Dieses fragte Er, um ihn zu prüfen; denn Er selbst wußte wohl, was Er thun wollte. Philippus antwortete: „Brod für 200 Zehner reicht nicht hin, daß jeder nur weniges bekomme.“ Jesus sprach zu den Aposteln: „Wie viele Brode habt ihr? Sehet nach!“ Nachdem sie sich erkundigt hatten, sagte Andreas: „Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Brode und zwei Fische; allein was ist das für so Viele?“ Jesus sprach: „Bringet sie mir her!“ Dann befahl Er, daß das Volk in Gruppen zu je 100 und je 50 auf das Gras sich niederlasse. Nun nahm Er die fünf Brode und die zwei Fische, blickte gen Himmel, segnete sie und brach die Brode. Dann gab

Er die Brode und die Fische seinen Jüngern, und diese theilten sie dem Volke aus. Es waren aber gegen 5000 Männer, die Weiber und Kinder nicht gerechnet. Alle aßen und wurden satt. Hierauf befahl Jesus den Jüngern: „Sammelt die übriggebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen!" Und sie sammelten von den übriggebliebenen Stücklein 12 Körbe voll. Da wurde das Volk von großem Erstaunen ergriffen und wollte Jesus fortführen und Ihn zum Könige machen. Er aber entzog sich ihnen und ging allein auf einen Berg, um dort zu beten.

* Wie Jesus, so wirkte auch Elisäus, sein Vorbild, das Wunder einer Brodvermehrung (a. T. No. 61, 2).

* 36. Jesus wandelt auf dem Meere.

Vermehre uns den Glauben! Luk. 17, 5.

Die Jünger bestiegen wieder ihr Schiff, um über den See zurückzukehren. Es war Nacht und das Meer ging hoch. Sie hatten große Mühe beim Rudern, denn ein starker Wind blies ihnen entgegen. Das Schiff war mitten auf dem Meere. Gegen

Morgen kam Jesus zu ihnen, indem Er auf dem Meere einherwandelte. Als die Jünger Ihn sahen, erschraken sie und sprachen: „Es ist ein Gespenst!" und sie schrieen vor Angst. Jesus aber redete sie sofort an und sprach: „Seid getrost, Ich bin es; fürchtet euch nicht!" Da sagte Petrus: „Herr, wenn Du es bist, so heiße mich zu Dir kommen auf dem Wasser." Jesus antwortete: „Komm!" Da stieg Petrus aus dem Schiffe und ging auf dem Wasser dem Herrn entgegen. Als

er jedoch den heftigen Wind bemerkte, fürchtete er sich. Nun fing er an unterzusinken, und er rief: „Herr, rette mich!" Sogleich streckte Jesus seine Hand aus, faßte ihn und sprach: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?" Nun stiegen beide in das Schiff, der Wind legte sich, und das Schiff war alsbald am Ufer der Landschaft Genesareth. Alle aber, die im Schiffe waren, beteten Jesus an und sprachen: „Wahrlich, Du bist der Sohn Gottes!"

Als Jesus aus dem Schiffe trat, erkannte man Ihn sogleich. Da schickten die Leute in die ganze Gegend Boten aus. Man brachte alle Kranken zu ihm und bat, daß sie nur den Saum seines Kleides berühren dürften. Und alle, die den Saum berührten, wurden gesund.

* 37. Die Verheißung des heiligsten Altars-Sacramentes.

Herr, gib uns für immer dieses Brod. Joh. 6, 31.

Am Tage nach der Brodvermehrung kamen Leute, welche Jesus durch jenes Wunder gespeist hatte, um Ihn zu suchen. Sie fanden Ihn zu Kapharnaum in der Synagoge. Jesus wußte, daß sie Ihn nur deshalb aufsuchten, weil sie gestern von dem Brode gegessen hatten und satt geworden waren. Er sprach daher zu ihnen: „Bemühet euch nicht um vergängliche Speise, sondern um diejenige, welche bleibt zum ewigen Leben, die der Menschensohn euch geben wird. Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brode ißt, der wird leben in Ewigkeit. Das Brod aber, welches Ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt." Da stritten die Juden untereinander und sprachen: „Wie kann uns Dieser sein Fleisch zu essen geben?" Jesus erwiderte: „Wahrlich, wahrlich sage Ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm. Dieses ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist; es ist nicht wie das Manna, das euere Väter gegessen haben und gestorben sind. Wer dieses Brod ißt, der wird leben in Ewigkeit."

Auch viele der Jünger glaubten den Worten Jesu nicht und sprachen: „Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören?"

Jesus sagte zu ihnen: „Nehmt ihr Anstoß an diesem? Wenn ihr nun den Menschensohn dahin werdet auffahren sehen, wo Er früher war? Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die Ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und Leben." Viele Jünger verließen hierauf Jesus. Nun fragte Er die zwölf Apostel: „Wollt etwa auch ihr weggehen?" Petrus aber antwortete im Namen aller: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn Gottes."

V. Das dritte Jahr des Lehramtes Jesu.

* 38. Das kanaanäische Weib. — Der Taubstumme.

Seid geduldig in der Trübsal und beharrlich im Gebete. Röm. 12, 12.

1. Das kanaanäische Weib. Hierauf wanderte Jesus in Galiläa umher. Nach Judäa wollte Er nicht gehen, weil Ihm die Juden nach dem Leben trachteten. Dann begab Er sich in die Gegend von Tyrus und Sidon. Hier waren heidnische Nachkommen der Kanaaniter, welche ehemals im gelobten Lande gewohnt hatten. Da kam ein kanaanäisches Weib zu Ihm und rief: „Herr, Du Sohn David's, erbarme Dich meiner! Meine Tochter wir von einem bösen Geiste schrecklich geplagt!" Jesus aber gab ihr keine Antwort und wandte sich von ihr ab. Doch das Weib hörte nicht auf, Ihm nachzurufen. Da baten seine Jünger für sie. Allein Jesus sprach: „Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel." Dennoch trat das Weib hinzu, betete Jesus an und sprach: „Herr, hilf mir!" Jesus wollte jedoch das Weib noch mehr prüfen und sprach deßhalb: „Laß zuerst die Kinder satt werden! Denn es ist nicht recht, den Kindern das Brod zu nehmen und es den Hündlein vorzuwerfen." Das Weib aber sprach: „Ja, Herr; aber die Hündlein essen doch wenigstens von den Brosamen, die von dem Tische ihrer Herren fallen." Da sagte Jesus: „O Weib, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst." Und von derselben Stunde an war die Tochter gesund.

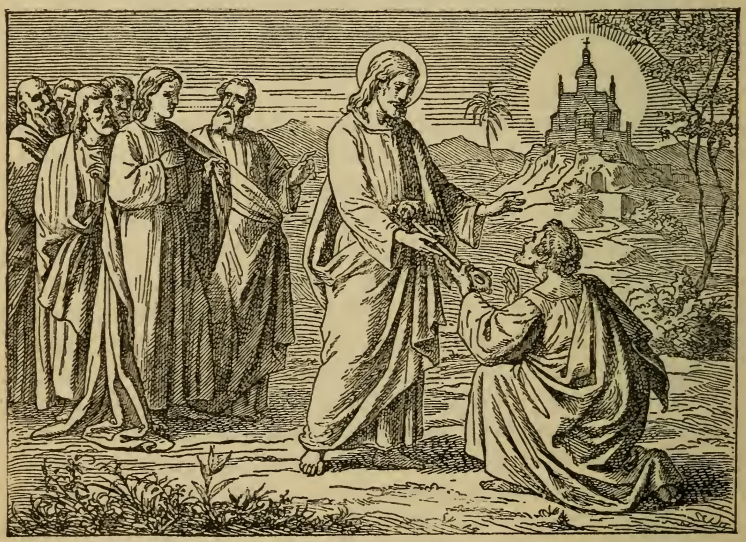
2. Der Taubstumme. Jesus begab sich von hier in die östliche Gegend des galiläischen Meeres. Dort brachten sie Ihm einen Taubstummen und baten Ihn, demselben die Hand aufzulegen. Jesus nahm den Taubstummen von dem Volke weg auf die Seite, legte seine Finger in dessen Ohren und berührte

dessen Zunge mit Speichel. Dann blickte Er zum Himmel auf, seufzte und sprach: „Epheta!" d. h. öffne dich. Sogleich öffneten sich die Ohren des Taubstummen, das Band seiner Zunge ward gelöst, und er redete recht. Jesus gebot den Leuten, es Niemand zu sagen. Aber je mehr Er dieses ihnen gebot, desto mehr machten sie es bekannt. Sie staunten sehr und sprachen: „Er macht alles gar gut; die Tauben macht Er hören und die Stummen reden."

39. Der Vorrang des Petrus und die Gewalt der übrigen Apostel.

Jedermann halte uns für Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes. I. Kor. 4, 1.

Bald nachher ging Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi. Auf dem Wege betete Er in der Einsamkeit. Dann fragte Er seine Jünger: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?" Sie antworteten: „Einige halten Dich für Johannes



den Täufer, Andere für Elias, Andere für Jeremias oder für einen der andern Propheten." Und Jesus fragte weiter: „Ihr aber, für wen haltet ihr Mich?" Da antwortete Simon Petrus: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Jesus erwiderte Ihm: „Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas! Denn nicht Fleisch und Blut hat dir das geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und Ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde Ich meine

Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Dir werde Ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Alles, was du binden wirst auf Erden, das wird auch im Himmel gebunden sein; und alles, was du lösen wirst auf Erden, das wird auch im Himmel gelöst sein."

Einige Zeit später verhieß Jesus auch den übrigen Aposteln die Gewalt, zu binden und zu lösen. Er sagte zu ihnen: „Wer die Kirche nicht hört, sei Dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder. Wahrlich sage Ich euch: Alles, was ihr binden werdet auf Erden, das wird auch im Himmel gebunden sein; und alles, was ihr lösen werdet auf Erden, das wird auch im Himmel gelöst sein."

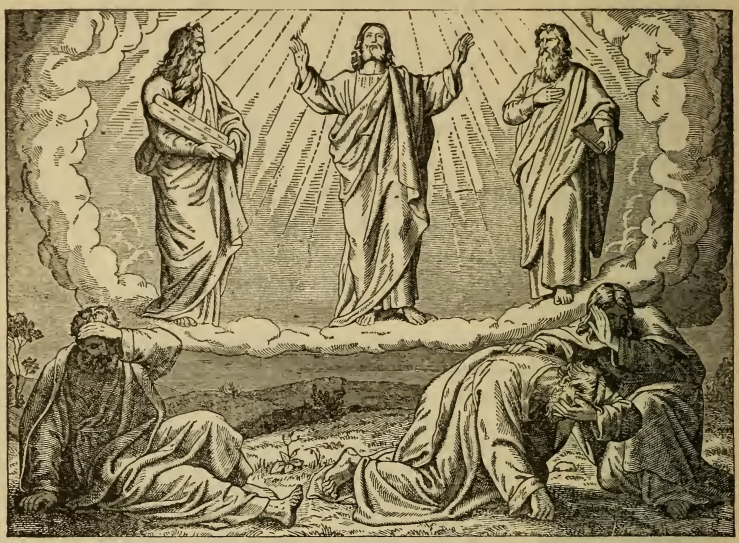
* Jesus, der unter großen Anstrengungen und Leiden die Kirche gründete zur Befreiung vom ewigen Verderben, hat sein Vorbild in Noe; dieser erbaute unter vielen Mühen und Entbehrungen die Arche zur Befreiung vom zeitlichen Tode (a. T. No. 7). — Ein weiteres Vorbild ist Salomon, der den Tempel baute (a. T. No. 54). — Die Kirche geht nicht unter trotz der ungeheueren Verfolgungen; die Arche, ihr Vorbild, widerstand allen Gefahren, weil Gott sie lenkte und schützte (a. T. No. 7). — Die Kirche Christi ist der einzige wahre Weg zum Himmel; außer der Arche gab es keine Rettung (a. T. No. 7). — Die Kirche ist auch vorgebildet im heiligen Zelte (a. T. No. 36, 1). — Das Priesterthum des neuen Bundes hat sein Vorbild im Priesterthum des alten Bundes (a. T. No. 36, 4).

* 40. Die Verklärung Christi.

Dein, o Herr, ist die Herrlichkeit und die Macht und die Ehre. I. Chron. 29, 11.

Sechs Tage, nachdem Jesus dem Petrus die Schlüsselgewalt verheißen, ging Er mit Petrus, Jakobus und Johannes auf einen hohen Berg, um dort zu beten. Während Er betete, ward Er vor ihnen verklärt. Sein Angesicht glänzte wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie der Schnee. Und siehe, es erschienen Moses und Elias und redeten mit Ihm von seinem Tode, durch welchen die Menschheit erlöst werden sollte. Entzückt von dem herrlichen Anblicke sprach Petrus zu Jesus: „Herr, hier ist gut sein! Wenn Du willst, so wollen wir hier drei Hütten bauen: Dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine." Während er noch redete, überschattete sie eine lichthelle Wolke, und eine Stimme aus der Wolke rief: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem Ich mein Wohlgefallen habe; diesen sollt ihr hören!" Da fielen die Jünger auf das Angesicht und fürchteten sich sehr. Jesus aber trat zu ihnen, berührte sie und sprach: „Steht auf und fürchtet euch nicht!" Als sie

nun ihre Augen erhoben, sahen sie Niemand, als Jesus allein. Da sie vom Berge herabstiegen, gebot ihnen Jesus: „Saget



Niemand von dieser Erscheinung, bis der Menschensohn von den Todten auferstanden sein wird." Die Jünger befolgten diesen Befehl.

* Jesus, der auf dem Berge verklärt wurde, hat sein Vorbild in Moses; dieser kam mit leuchtendem Angesichte vom Berge herab (a. T. No. 35). — Jesus, den wir hören sollen, hat sein Vorbild im ägyptischen Joseph; zu diesem wurde das nothleidende Volk vom Könige geschickt (a. T. No. 21).

* 41. Jesus verlangt Demuth und warnt vor Aergerniß.

Demüthiget euch vor dem Herrn. Jak. 4, 10.

Nach der Verklärung zog Jesus mit den Aposteln in Galiläa umher und begab sich dann nach Kapharnaum. Als sie nun zu Hause angekommen waren, fragte Er sie: „Wovon habt ihr auf dem Wege gesprochen?" Sie aber schwiegen; denn sie hatten unterwegs miteinander gestritten, wer von ihnen der größte im Himmelreiche wäre. Da setzte sich Jesus nieder, rief die Zwölfe zu sich und sprach zu ihnen: „Wenn jemand der Erste sein will, so sei er der Letzte von Allen und der Diener Aller."

Alsdann rief Jesus ein Kind herbei, stellte es mitten unter sie, schloß es in seine Arme und sprach: „Wahrlich sage Ich euch: Wenn ihr euch nicht bekehrt und nicht werdet wie die Kinder,

so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Wer demüthig ist wie dieses Kind, der ist der größte im Himmelreiche. Und wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt Mich auf; und wer Mich aufnimmt, der nimmt Denjenigen auf, der Mich gesandt hat. Wer aber einem aus diesen Kleinen, die an Mich glauben, Aergerniß gibt, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde."

„Wehe der Welt um der Aergernisse willen! Es müssen zwar Aergernisse kommen, aber wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. Wenn deine Hand oder dein Fuß dich ärgert so haue sie ab und wirf sie von dir! Es ist besser, verstümmelt oder lahm in das ewige Leben zu gehen, als zwei Hände oder zwei Füße zu haben und in die Hölle geworfen zu werden, in's unauslöschliche Feuer. Und wenn dein Auge dich ärgert, so reiß es aus und wirf es von dir! Es ist besser für dich, mit nur einem Auge in das ewige Leben zu gehen, als mit beiden Augen in das ewige Feuer der Hölle geworfen zu werden."

„Sehet zu; daß ihr keines aus diesen Kleinen verachtet; denn Ich sage euch: Ihre Engel schauen immerfort das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist."

42. Der barmherzige Samariter.

Wer sich des Armen erbarmt, wird selig. Sprichw. 14, 21.

Die Tage rückten heran, da Jesus hinweggenommen werden sollte. Von jetzt an richtete Er sein Angesicht fest auf Jerusalem, um dorthin zu gehen. Und Er begab sich von Galiläa nach Judäa.

Unterwegs trat ein Gesetzesgelehrter auf, um Jesus zu versuchen, und sprach: „Meister, was muß ich thun, um das ewige Leben zu erwerben?" Jesus fragte ihn: „Was steht geschrieben im Gesetze?" Jener antwortete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Gemüthe und aus allen deinen Kräften, und deinen Nächsten, wie dich selbst." Da sprach Jesus zu ihm: „Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du leben!"

Der Schriftgelehrte aber wollte sich rechtfertigen und fragte: „Wer ist denn mein Nächster?"

Und Jesus sprach: „Es ging ein Mann von Jerusalem nach Jericho und fiel unter die Räuber. Diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund, gingen hinweg und ließen ihn halbtodt liegen.

Da kam ein Priester vorbei; er sah ihn, aber ging vorüber. Dann kam auch ein Levit; er sah ihn, ging aber gleicherweise vorüber. Endlich kam ein reisender Samariter; er sah den Verwundeten und ward von Mitleiden gerührt. Er trat zu ihm hin, goß Oel und Wein in seine Wunden und verband sie; dann hob er ihn auf sein Lastthier, führte ihn in die Herberge und trug Sorge für ihn. Am andern Tage gab er dem Wirthe zwei Zehner und sprach: Trage Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn

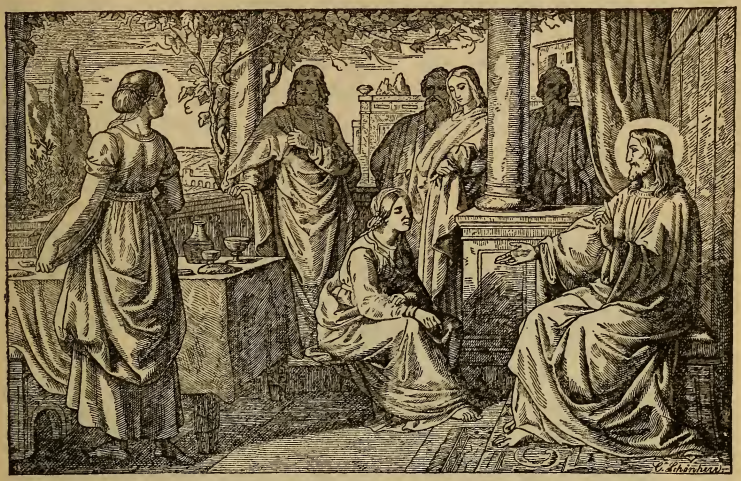
ich zurückkomme. — Welcher von diesen Dreien scheint dir nun der Nächste desjenigen gewesen zu sein, der unter die Räuber gefallen ist?" Der Schriftgelehrte antwortete: „Der, welcher Barmherzigkeit an ihm gethan hat." Und Jesus sprach zu ihm: „Gehe hin und thue desgleichen!"

43. Maria und Martha.

Suchet vor Allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit! Matth. 6, 33.

Als Jesus weiter gegen Jerusalem hinaufwanderte, kam Er in den Flecken Bethania. Daselbst nahm Ihn eine Frau, Namens Martha, in ihr Haus auf. Diese hatte eine Schwester, welche Maria hieß. Maria setzte sich zu den Füßen des Herrn und hörte aufmerksam seinen Worten zu. Martha aber machte sich viel zu schaffen, um Ihn reichlich zu bedienen. Endlich trat sie hinzu und sprach: „Herr, kümmert es Dich

nicht, daß meine Schwester mir allein alle Arbeit überläßt? Sage ihr doch, daß sie mir helfe." Der Herr aber erwiderte ihr: „Martha, Martha! Du machst dir große Sorge und be=



kümmerst dich um sehr viele Dinge. Nur Eines ist nothwendig. Maria hat den besten Theil erwählt, der ihr nicht wird ge=nommen werden."

* 44. Die Heilung des Blindgebornen.

Ich bin das Licht der Welt. Joh. 8, 12.

Jesus kam nach Jerusalem. Als Er an einem Sabbath den Tempel verließ, sah Er einen Menschen, der von Geburt an blind war. Die Jünger fragten Ihn: „Meister, wer hat gesündigt, daß dieser Mensch blind geboren wurde: er selbst oder seine Eltern?" Jesus antwortete: „Weder er noch seine Eltern haben dieses verschuldet. Es geschah, damit Gottes Werke an ihm offenbar würden." Dann spuckte Jesus auf die Erde und bereitete aus der feuchten Erde einen Teig. Diesen strich Er auf die Augen des Blinden und sprach zu ihm: „Gehe hin zum Teiche Siloe und wasche dich." Der Blinde ging hin, wusch sich und kam sehend zurück.

Hierüber verwunderten sich alle; denn sie hatten früher den blinden Bettler wohl gekannt. Und sie führten ihn zu den Pharisäern. Diese fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Er erzählte es ihnen. Da sagten einige über Jesus: „Dieser Mensch ist nicht von Gott; denn Er hat den Sabbath entweiht."

Andere aber sagten: „Wie könnte Er solche Wunder thun, wenn Er ein Sünder wäre?“ Und es war eine Spaltung unter ihnen. Da fragten sie wieder den Blindgebornen: „Was sagst du von Demjenigen, der deine Augen geöffnet hat?“ Er antwortete: „Er ist ein Prophet!“

Viele glaubten nun gar nicht mehr, daß der, welcher jetzt sehend vor ihnen stand, früher blind gewesen sei. Sie riefen darum seine Eltern herbei und fragten dieselben: „Ist dieser da euer Sohn? Ist er blind geboren worden? Wie ist er denn jetzt sehend geworden?“ Seine Eltern erwiderten: „Wir wissen,

daß dieser unser Sohn ist und daß er blind geboren worden ist; wie er aber jetzt sehend geworden ist, wissen wir nicht. Fraget ihn selbst; er ist alt genug.“

Da fragten noch einmal die Pharisäer den Geheilten: „Wie hat Er dir die Augen geöffnet?“ Er antwortete: „Ich habe es euch schon gesagt. Warum wollt ihr es abermals hören? Wollt etwa auch ihr seine Jünger werden?“ Da verwünschten sie ihn und sprachen: „Du magst sein Jünger sein. Wir sind des Moses Jünger. Denn daß Gott den Moses gesendet hat, das wissen wir; woher aber Dieser ist, daß wissen wir nicht.“ Der Geheilte entgegnete ihnen: „Das ist doch wunderbar, daß ihr nicht wissen wollt, woher Dieser ist, da Er mir doch die Augen geöffnet hat. So lange die Welt steht, ist es nicht erhört worden, daß Jemand einem Blind-

gebornen die Augen geöffnet hat. Wenn Dieser nicht von Gott wäre, so hätte Er nichts wirken können." Voll Wut riefen sie ihm zu: „Du bist ganz in Sünden geboren und willst uns belehren?" Hierauf stießen sie ihn hinaus.

Jesus vernahm es, daß sie ihn ausgestoßen hatten. Als Er ihn antraf, sprach Er zu ihm: „Glaubst du an den Sohn Gottes?" Er antwortete: „Wer ist es, Herr, damit ich an Ihn glaube?" Jesus sprach zu Ihm: „Der, welcher mit dir redet, ist es." Da sprach der Geheilte: „Herr, ich glaube!" Und er fiel nieder und betete Ihn an.

* 45. Jesus, der gute Hirt.

Wie ein Hirt wird Er seine Heerde weiden. Is. 40, 11.

Jesus sprach: „Ich bin der gute Hirt. Ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen Mich. Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. Der Miethling dagegen verläßt sie und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht. Ich gebe mein Leben für meine Schafe. Ich habe aber noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Schafstalle sind. Auch diese muß Ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird ein Schafstall und ein Hirt werden."

* Jesus, der gute Hirt, hat sein Vorbild in Abel, der ein Hirte war (a. T. No. 6). Und Ezechiel hat geweisfagt: „Ich werde über sie erwecken den einzigen Hirten . . ." (a. T. No. 74).

* 46. Das Gebet des Herrn.

Wahrlich sage Ich euch: Wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird Er es euch geben. Joh. 16, 23.

Einst war Jesus an einem Orte im Gebete. Als Er aufgehört hatte, bat Ihn einer seiner Jünger: „Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger beten gelehrt hat.“ Und Jesus sprach zu ihnen: „Wenn ihr betet, so sprechet also: Vater unser, der Du bist im Himmel! Geheiligt werde dein Name! Zukomme uns dein Reich! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden! Gib uns heute unser tägliches Brod! Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern! Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel! Amen.“

Dann fuhr Jesus fort: „Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Wer von euch bittet seinen Vater um Brod und erhält von ihm einen Stein? Oder um einen Fisch und erhält von ihm eine Schlange? Oder um ein Ei und erhält von ihm einen Skorpion? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, eueren Kindern gute Gaben zu geben wisset, um wie viel mehr wird euer Vater im Himmel den guten Geist denen geben, die Ihn darum bitten!“

* 47. Das Gleichniß vom unfruchtbaren Feigenbaume.

Gott will nicht, daß Jemand verloren gehe, sondern daß alle zur Buße sich wenden. II. Petr. 3, 9.

Fast drei Jahre lang hatte nun Jesus den Juden seine Lehre verkündet, vor ihren Augen die herrlichsten Wunder gewirkt und ihnen das schönste Beispiel der Tugend gegeben. Allein dennoch blieben sie ungläubig und verstockt. Darum rief ihnen Jesus in heiligem Ernste zu: „Wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr alle zu Grunde gehen.“ Dann fügte Er folgendes Gleichniß hinzu: „Jemand hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum gepflanzt. Eines Tages kam er, um Früchte an demselben zu suchen; er fand aber keine. Da sprach er zu dem Gärtner: Siehe, schon drei Jahre lang komme ich, um Früchte an diesem Baume zu suchen; ich finde aber keine. Haue ihn also um; denn was soll er noch den Platz einnehmen? Der Gärtner jedoch erwiderte: Herr, laß ihn noch dieses Jahr stehen. Ich will um ihn herum graben und ihn düngen; er bringt vielleicht doch noch Früchte; wenn nicht, so magst du ihn dann umhauen lassen.“

* 48. Jesus am Feste der Tempelweihe.

Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen. Joh. 3, 36.

Nachdem Jesus in Judäa gelehrt hatte, begab Er sich wieder nach Jerusalem zum Feste der Tempelweihe. Er ging in den Tempel und wandelte in einer Halle des Vorhofes. Da umringten Ihn die Juden, welche gegen Ihn feindlich gesinnt waren. Sie sprachen zu Ihm: „Wie lange hältst Du uns hin? Wenn Du der Messias bist, so sage es uns frei heraus!“ Jesus antwortete: „Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubet nicht. Die Werke, welche Ich im Namen meines Vaters thue, geben Zeugniß von Mir. Aber ihr glaubet nicht, denn ihr gehört nicht zu meinen Schafen. Meine Schafe hören auf meine Stimme. Ich kenne sie, und sie folgen Mir nach. Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen, und niemand wird sie meiner Hand entreißen. Ich und der Vater sind Eins.“

Die Juden glaubten seinen Worten nicht und behaupteten, Er habe Gott gelästert. Sie wollten Ihn ergreifen, um Ihn zu steinigen. Er aber entging ihnen und begab sich jenseits des Jordans an den Ort, wo Johannes getauft hatte. Viele kamen zu Ihm und sagten: „Alles, was Johannes von Diesem gesagt hat, ist wahr.“ Und viele glaubten an Jesus.

49. Die Gleichnisse von dem verlornen Schafe und dem verlornen Sohne.

Der Herr ist gnädig und barmherzig, langmüthig und von großer Erbarmung. Ps. 102, 8.

Es kamen auch Zöllner und öffentliche Sünder zu Jesus, um Ihn zu hören. Da murrten die Pharisäer und Schriftgelehrten und sprachen: „Dieser nimmt Sünder auf und ißt mit ihnen!“ Da trug ihnen Jesus folgende Gleichnisse vor.

1. Von dem verlornen Schafe. Jesus sprach: „Wer von euch, der hundert Schafe hat und eines davon verliert, läßt nicht die neunundneunzig in der Wüste und geht dem verlornen nach, bis er es findet? Und hat er es gefunden, so legt er es voll Freude auf seine Schultern. Wenn er dann nach Hause gekommen ist, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war! Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, eine größere Freude sein, als über neunundneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen.“

2. Von dem verlornen Sohne. Jesus sprach ferner: „Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere sagte zu dem Vater: Vater, gib mir den Antheil des Vermögens, der mir zukommt. Und der Vater theilte das Vermögen unter die Söhne. Wenige Tage nachher packte der jüngere Sohn alles zusammen, zog fort in ein fernes Land und verschwendete daselbst sein Vermögen durch ein schlechtes Leben. Nachdem er alles verschwendet hatte, entstand in jenem Lande eine große Hungersnoth. Auch er fing an, Mangel zu leiden. Da ging er hin und verdingte sich an einen Bürger jenes Landes. Dieser schickte ihn auf sein Landgut hinaus, damit er die Schweine hüte. Gern hätte er

hier seinen Hunger mit den Abfällen der Früchte gestillt, mit denen man die Schweine fütterte; aber niemand gab sie ihm."

„Jetzt ging er in sich und sprach: Wie viele Taglöhner meines Vaters haben Brod im Ueberflusse; ich aber sterbe hier vor Hunger! Ich will mich aufmachen, zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt wider den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen; halte mich nur, wie einen deiner Taglöhner! Und er machte sich auf den Weg und kehrte zu seinem Vater zurück."

„Der Vater sah ihn schon von Weitem und wurde von Mitleid gerührt; er eilte ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt wider den Himmel und vor dir; ich

bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen! Doch der Vater ließ ihn nicht ausreden und sagte zu seinen Dienern: Bringet geschwind das beste Kleid heraus und zieht es ihm an; gebt ihm einen Ring an die Hand und Schuhe an seine Füße; holet auch das gemästete Kalb und schlachtet es; lasset uns essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war todt und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden worden. Und sie fingen an, ein Freudenmahl zu halten."

„Der ältere Sohn war zu dieser Zeit auf dem Felde. Als er nach Hause kam, hörte er Musik. Er rief daher einen der Diener und fragte ihn, was das wäre. Der Diener theilte es ihm mit. Da wurde der ältere Sohn zornig und wollte nicht hineingehen. Darum kam der Vater heraus und fing an, ihn zu bitten. Der Sohn aber erwiderte: Siehe, ich diene dir schon so viele Jahre und habe dein Gebot noch nie übertreten; aber niemals hast du mir auch nur ein Böcklein gegeben, daß ich mit meinen Freunden hätte ein Freudenmahl halten können. Nachdem aber dieser dein Sohn, der sein Erbgut mit schlechten Menschen verschwendet hat, zurückgekommen ist, hast du für ihn sogar das gemästete Kalb schlachten lassen. Der Vater entgegnete: Mein Sohn, du bist immer bei mir, und all das Meinige ist dein. Aber es mußte doch ein Freudenmahl gehalten werden; denn dieser dein Bruder war todt und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden worden."

* 50. Der reiche Prasser und der arme Lazarus.

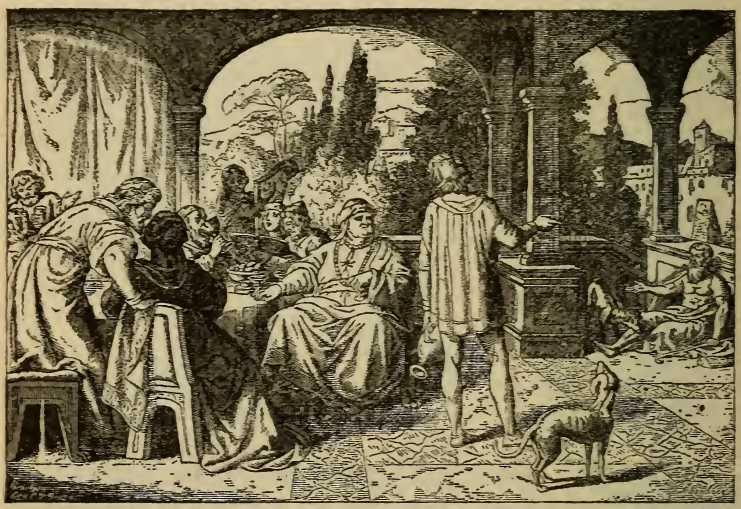
Ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit übt. Jak. 2, 13.

Jesus trug noch ein Gleichniß vor. Er sprach: „Es war einmal ein reicher Mann. Dieser kleidete sich in Purpur und feine Leinwand und hielt alle Tage herrliche Mahlzeit. Es war aber auch ein Armer, Namens Lazarus. Dieser war mit Geschwüren ganz bedeckt und lag vor der Thüre des reichen Prassers. Gern hätte er seinen Hunger gestillt mit den Brosamen, die von dem Tische des Reichen fielen; aber Niemand gab sie ihm. Sogar die Hunde kamen und beleckten seine Geschwüre."

„Nun starb der Arme, und die Engel trugen ihn in den Schoß Abrahams. Auch der reiche Prasser starb und wurde in die Hölle begraben. Als er nun in den Qualen seine Augen erhob, sah er den Abraham von ferne und den Lazarus in dessen Schoße. Da rief er: O Vater Abraham, erbarme dich meiner! Sende doch den Lazarus zu mir, daß er

die Spitze seines Fingers in's Wasser tauche und meine Zunge abkühle; denn ich leide große Pein in diesen Flammen! Abraham erwiderte: Gedenke, mein Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus hingegen Uebles; nun wird dieser getröstet, und du wirst gepeinigt. Ueberdies ist zwischen uns und euch eine so große Kluft, daß wir nicht zu euch hinüberkommen können, und ihr nicht zu uns."

„Da sprach der Reiche: So bitte ich dich, Vater, sende doch den Lazarus in mein väterliches Haus, daß er dort meine fünf Brüder warne, damit nicht auch sie an diesen Ort der



Qualen kommen. Allein Abraham erwiderte: Sie haben Moses und die Propheten; diese sollen sie hören! Der Reiche aber sprach: Ach, Vater Abraham, sie hören diese nicht. Aber wenn einer von den Todten zu ihnen käme, so würden sie Buße thun. Abraham entgegnete: Wenn sie Moses und die Propheten nicht hören, so würden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Todten auferstände."

* 51. Das Gebot der Versöhnlichkeit und das Gleichniß vom unbarmherzigen Knechte.

Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Luk. 11, 4.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Hat dein Bruder wider dich gesündigt, so gehe hin und weise ihn zurecht zwischen dir und ihm allein." Da fragte Petrus den Heiland: „Herr, wie oft soll ich denn meinem Bruder verzeihen, wenn er mich beleidigt?

Vielleicht siebenmal?" Denn er meinte, das wäre doch oft genug. Jesus aber antwortete: „Ich sage dir: Nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal." Und um zu zeigen, wie man verzeihen solle, trug Er folgendes Gleichniß vor.

„Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten Abrechnung hielt. Als er zu rechnen anfing, brachte man ihm einen Knecht, der ihm 10,000 Talente schuldig war. Da dieser aber nicht zu zahlen vermochte, befahl der Herr, ihn, sein Weib und seine Kinder und Alles, was er hatte, zu verkaufen, und die Schuld damit zu bezahlen. Der Knecht fiel vor ihm nieder, bat ihn und sprach: Herr, habe Geduld mit mir; ich will dir Alles bezahlen. Da erbarmte sich der Herr über den Knecht, schenkte ihm die Schuld und ließ ihn los."

„Als aber dieser Knecht hinausgegangen war, traf er einen seiner Mitknechte an, der ihm 100 Zehner schuldig war. Und er packte ihn, würgte ihn und sprach: Bezahle, was du mir schuldig bist! Der Mitknecht fiel vor ihm nieder, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir; ich will dir Alles bezahlen. Er aber war unbarmherzig gegen seinen Mitknecht und ließ ihn in's Gefängniß werfen, bis er die ganze Schuld bezahlt hätte."

„Als die andern Knechte dies sahen, wurden sie darüber sehr betrübt und erzählten es ihrem Herrn. Da rief der Herr den unbarmherzigen Knecht zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Die ganze Schuld habe ich dir nachgelassen, weil du mich gebeten hast; hättest also nicht auch du deines Mitknechtes dich erbarmen sollen, wie ich mich deiner erbarmt habe? Und der Herr wurde zornig und übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde. — So wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht, ein jeder seinem Bruder, von Herzen verzeiht."

*52. Die Auferweckung des Lazarus.

Gleichwie in Adam Alle sterben, so werden auch in Christus Alle lebendig gemacht werden. I. Kor. 15, 22.

Unterdessen war Lazarus, der Bruder der Maria und der Martha, schwer krank geworden. Die beiden Schwestern schickten deßwegen einen Boten zu Jesus und ließen Ihm sagen: „Herr, Derjenige, den Du lieb hast, ist krank." Als Jesus das hörte, sprach Er: „Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, damit der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde." Er blieb aber noch zwei Tage an dem Orte, wo Er war. Hierauf sagte Er zu seinen Jüngern: „Laßt uns nach Bethania gehen! Lazarus, unser Freund, schläft;

aber Ich gehe hin, um ihn vom Schlafe zu erwecken." Da sprachen die Jünger: „Herr, wenn er schläft, so wird er gesund werden." Sie meinten nämlich, Er rede von der den Kranken erquickenden Ruhe des Schlafes. Darum sagte ihnen Jesus offen: „Lazarus ist gestorben, und Ich freue Mich euretwegen, daß Ich nicht dort war, damit ihr glaubet."

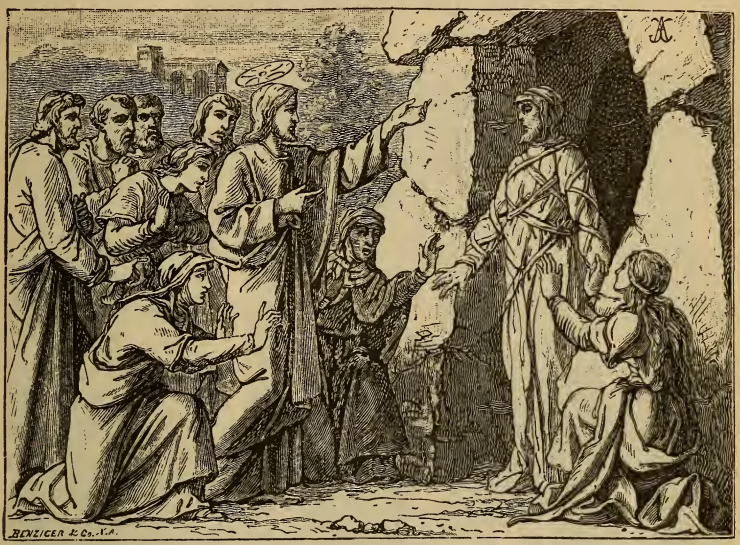
Als Jesus in Bethania ankam, lag der Leichnam des Lazarus bereits vier Tage im Grabe. Kaum hatte Martha vernommen, daß Jesus komme, so ging sie Ihm eilends entgegen und rief: „O Herr, wenn Du hier gewesen wärest, so wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich, daß Gott Dir Alles geben wird, was Du von Ihm begehrst." Jesus sprach zu ihr: „Dein Bruder wird auferstehen!" Martha erwiderte: „Ich weiß es; am jüngsten Tage, bei der Auferstehung der Todten wird auch er auferstehen." Jesus sprach: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, der wird leben, auch wenn er gestorben ist, und jeder, welcher lebt und an Mich glaubt, wird ewig nicht sterben. Glaubst du das?" Martha antwortete: „Ja, Herr, ich glaube, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der in diese Welt gekommen ist."

Nachdem Martha dies gesagt hatte, eilte sie in das Haus zurück und sprach heimlich zu ihrer Schwester Maria: „Der Meister ist da und ruft dich." Maria eilte sogleich zu Jesus hinaus. Die Leute aus Jerusalem, welche gekommen waren, um die beiden Schwestern zu trösten, folgten ihr nach. Sie glaubten nämlich, Maria gehe zum Grabe, um dort zu weinen. Sobald Maria zu Jesus kam, fiel sie Ihm zu Füßen und sprach weinend: „Herr, wenn Du hier gewesen wärest, so würde mein Bruder nicht gestorben sein." Auch die Juden, welche mit ihr gekommen waren, weinten.

Als Jesus Alle weinen sah, ging es Ihm tief zu Herzen. Voll Betrübniß fragte Er: „Wo habt ihr ihn hingelegt?" Sie antworteten: „Herr, komm' und siehe!" Und auch Jesus weinte. Da sprachen die Juden: „Sehet, wie lieb Er ihn hatte!"

Sie gingen nun zum Grabe des Lazarus. Dieses war eine Felsenhöhle, die mit einem Steine verschlossen war. Jesus sprach: „Hebet den Stein weg!" Da sagte Martha: „Herr, er riecht schon; denn er liegt schon vier Tage im Grabe." Jesus entgegnete ihr: „Habe Ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, so wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?" Sie nahmen also den Stein weg. Jesus aber erhob seine Augen

zum Himmel und sprach: „Vater, Ich danke Dir, daß Du Mich erhört hast. Ich wußte zwar, daß Du Mich allezeit erhörst; jedoch wegen des Volkes, das umhersteht, habe Ich es gesagt, damit sie glauben, daß Du Mich gesandt hast.“ Dann rief Er mit lauter Stimme: „Lazarus, komm heraus!“ Und der Verstorbene kam sogleich heraus, mit Grabtüchern an Händen und Füßen gebunden und das Angesicht mit einem Schweißtuche verhüllt. Jesus sprach: „Machet ihn los, damit



er fortgehen kann.“ Viele von den Leuten, welche dieses Wunder sahen, glaubten an Jesus.

* 53. Die Juden beschließen den Tod Jesu.

Stehe auf, Herr, daß sich zerstreuen deine Feinde und vor deinem Angesichte Alle fliehen, die Dich hassen. IV. Mos. 10, 35.

Einige der Juden, welche bei der Auferweckung des Lazarus zugegen gewesen waren, gingen zu den Pharisäern und meldeten ihnen, was Jesus gethan hatte. Da versammelten die Hohenpriester und Pharisäer den hohen Rath und sprachen: „Was müssen wir thun? Dieser Mensch wirkt viele Wunder. Wenn wir das so geschehen lassen, wird das ganze Volk an Ihn glauben; und die Römer werden kommen und unsere Stadt sammt dem Tempel und unser Volk verderben.“ Da erhob sich Kaiphas, der in diesem Jahre Hoherpriester war, und sprach: „Es ist besser, wenn Ein Mensch für das Volk stirbt, als wenn

das ganze Volk zu Grunde geht." Sie beschlossen also Jesum zu tödten. Jesus wußte dieses. Darum wandelte Er nicht mehr öffentlich unter den Juden, sondern zog sich nach Ephrem zurück.

* Jesus, der von den Juden beneidet und gehaßt wurde, hat sein Vorbild im ägyptischen Joseph; dieser wurde von seinen Brüdern beneidet und gehaßt (a. T. No. 16 und No. 17). Ein weiteres Vorbild ist Elias, der gehaßt und verfolgt wurde, und welchem man nach dem Leben strebte (a. T. N. 58 und No. 60, 1).

* 54. Die zehn Aussätzigen.

Saget Dank bei Allem; denn dies ist Gottes Wille. I. Thess. 5, 18.

Das Osterfest war nahe. Da ging Jesus durch Samaria nach Galiläa und dann jenseits des Jordans hinauf nach Jerusalem. Unterwegs begegneten Ihm zehn aussätzige Männer. Sie blieben von ferne stehen und riefen: „Jesus, Meister, erbarme Dich unser!" Als Jesus sie sah, sprach Er: „Gehet

hin und zeiget euch den Priestern." Während sie nun hingingen, wurden sie rein. Einer aber von ihnen, sobald er sah, daß er rein geworden sei, kehrte um, lobte Gott mit lauter Stimme, fiel Jesus zu Füßen und dankte Ihm. Dieser Mensch war ein Samariter. Jesus sprach: „Sind nicht Zehn gereinigt worden? Wo sind die übrigen Neun? Ist denn Keiner, der zurückkommt und Gott die Ehre gibt, als dieser Fremdling?" Zu dem Gereinigten aber sagte Er: „Steh auf und gehe! Dein Glaube hat dir geholfen."

* 55. Der Pharisäer und der Zöllner.

Gott widersteht den Hoffärtigen; den Demüthigen aber gibt Er Gnade. Jak. 4, 6.

Es waren auch Einige, die sich selbst für gerecht hielten und die Mitmenschen verachteten. Diesen trug Jesus folgendes Gleichniß vor: „Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten. Der Eine war ein Pharisäer, der Andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und betete bei sich also: O Gott, ich danke Dir, daß ich nicht bin, wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, die Ungerechten, die Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner da. Ich faste zweimal in der Woche

und gebe den Zehnten von Allem, was ich besitze. Der Zöllner aber stand von ferne und wagte nicht einmal die Augen zum Himmel zu erheben, sondern er schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig! — Ich sage euch: Der Zöllner ging gerechtfertigt nach Hause, der Pharisäer aber nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden."

56. Jesus, der Kinderfreund.

Glückselig, die in Unschuld dahin gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn. Ps. 118, 1.

Fromme Mütter brachten ihre kleinen Kinder zu Jesus, daß Er ihnen die Hände auflegen und über sie beten möchte. Da aber Jesus müde war, fuhren die Jünger sie hart an und wiesen sie ab. Jesus aber wurde über die Jünger unwillig

und sprach zu ihnen: „Lasset die Kleinen zu Mir kommen und wehret es ihnen nicht! denn für Solche ist das

Himmelreich!“ Und er schloß die Kinder in seine Arme und legte ihnen die Hände auf.

* 57. Der reiche Jüngling.

Das ist der Wille Gottes, euere Heiligung. I. Thess. 4, 3.

Es kam auch ein reicher Jüngling zu Jesus, kniete vor Ihm nieder und fragte Ihn: „Guter Meister, was muß ich thun, damit ich das ewige Leben erlange?“ Jesus antwortete ihm: „Willst du zum ewigen Leben eingehen, so halte die Gebote.“ Der Jüngling fragte: „Welche?“ Jesus erwiderte: „Du sollst Vater und Mutter ehren; du sollst nicht tödten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst kein falsches Zeugniß geben; du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.“ Der Jüngling sagte: „Dieses alles habe ich von Jugend auf beobachtet; was fehlt mir noch?“ Da blickte ihn Jesus liebreich an und sprach: „Eines fehlt dir noch: Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben. Dann komm und folge Mir nach!“ Als der Jüngling dieses hörte, ging er traurig hinweg; denn er besaß viele Güter.

Nun sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Wahrlich sage Ich euch: Es ist schwer, daß ein Reicher in's Himmelreich eingehe,“

Da erstaunten die Jünger und sprachen zu einander: „Wer kann dann selig werden?“ Jesus aber blickte sie an und sprach: „Bei den Menschen ist Dies unmöglich, aber nicht bei Gott; denn bei Gott ist Alles möglich.“

Hierauf sprach Petrus zu Jesus: „Siehe, wir haben Alles verlassen und sind Dir nachgefolgt; was wird uns dafür werden?“ Jesus antwortete: „Wahrlich sage Ich euch: Ihr, die ihr Mir nachgefolgt seid, werdet bei der Wiedergeburt, wann der Menschensohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen wird, ebenfalls auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf

Stämme Israel's richten. Und wer immer Vater oder Mutter oder Brüder oder Schwestern oder Weib oder Kinder oder Haus oder Aecker um Meinetwillen verläßt, der wird Hundertfältiges dafür erhalten und das ewige Leben besitzen. Viele aber, welche die Ersten sind, werden die Letzten sein, und welche die Letzten sind, werden die Ersten sein.“

* 58. Die Arbeiter im Weinberge.

Wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen seid.
Eph. 4, 1.

Jesus fügte noch folgendes Gleichniß bei: „Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am frühen Morgen ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Als er nun mit den Arbeitern um einen Zehner für den Tag übereingekommen war, sandte er sie in seinen Weinberg. Um die

dritte Stunde ging er wieder aus und sah Andere müßig auf dem Markte stehen. Er sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg; ich werde euch geben, was recht ist. Sie gingen hin. Abermals ging er um die sechste und um die neunte Stunde aus und machte es ebenso. Als er endlich um die elfte Stunde ausging, fand er wieder Andere müßig dastehen. Er fragte sie: Warum stehet ihr den ganzen Tag müßig da? Sie antworteten ihm: Es hat uns Niemand gedungen. Da sprach er zu ihnen: So gehet auch ihr in meinen Weinberg!"

„Als es nun Abend geworden war, sprach der Herr des

Weinberges zu seinem Verwalter: Laß die Arbeiter kommen und gib ihnen den Lohn, von den Letzten angefangen bis zu den Ersten. Als nun Diejenigen kamen, welche um die elfte Stunde an die Arbeit gegangen waren, erhielt Jeder einen Zehner. Da glaubten die Ersten, sie würden mehr empfangen; aber auch von ihnen erhielt Jeder einen Zehner. Nun murrten sie wider den Hausvater und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gehalten, die wir die Last und Hitze des Tages getragen haben. Er aber sprach zu Einem aus ihnen: Freund, ich thue dir nicht Unrecht. Bist du nicht um einen Zehner mit mir übereingekommen? Nimm, was dein ist, und gehe! Ich will nun aber diesen Letzten so viel geben, wie dir. Oder kann ich mit meinem Eigenthum nicht machen, was ich will? Ist dein Auge

darum neidisch, weil ich gut bin? — Also werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein; denn Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt."

* 59. Jesus weissagt sein Leiden und Sterben. — Der Oberzöllner Zachäus.

Gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöhet hat, so muß auch der Menschensohn erhöht werden. Joh. 2, 16.

1. Jesus weissagt sein Leiden und Sterben. Auf dem Wege nach Jerusalem nahm Jesus die Zwölfe beiseite und sprach zu ihnen: „Sehet, wir ziehen hinauf nach Jerusalem, und es wird Alles in Erfüllung gehen, was durch die Propheten über den Menschensohn geschrieben worden ist. Er wird nämlich den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überliefert werden. Sie werden Ihn zum Tode verurtheilen und den Heiden überliefern. Diese werden Ihn verspotten, anspeien, geißeln und kreuzigen. Am dritten Tage aber wird Er auferstehen." Die Jünger begriffen das Gesagte nicht.

Jesus litt und starb freiwillig. Er hat sein Vorbild in Samson, dessen Tod ein freiwilliges Opfer war (a. T. No. 42). Und Isaias hat geweissagt: „Er wird geopfert, weil er selbst wollte" (a. T. No. 72).

2. Der Oberzöllner Zachäus. Jesus kam durch die Stadt Jericho. Daselbst war ein reicher Oberzöllner, Namens Zachäus. Dieser wollte Jesus sehen, konnte es aber nicht wegen der Menge des Volkes; denn er war klein von Gestalt. Er lief daher voraus und stieg auf einen wilden Feigenbaum, um

Ihn beim Vorbeigehen zu sehen. Als nun Jesus dorthin kam, schaute Er zu Zachäus hinauf und rief: „Zachäus, steige eilends herab; denn heute muß Ich in deinem Hause bleiben.“ Zachäus stieg sogleich herab und nahm Jesus mit Freuden auf. Alle, welche dies sahen, murrten und sprachen: „Bei einem Sünder ist Er eingekehrt!“ Zachäus aber sprach zu Jesus: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen und wenn ich Jemanden betrogen habe, so erstatte ich es vierfach.“ Jesus sprach zu ihm: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren; denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.“

* 60. Jesus wird von Maria gesalbt.

Heuchler und Verschlagene reizen den Zorn Gottes. Job 36, 13.

Sechs Tage vor Ostern kam Jesus nach Bethania. Hier wurde Ihm im Hause Simon's des Aussätzigen ein Gastmahl bereitet. Lazarus saß mit zu Tische, und Martha bediente sie. Maria aber brachte in einem Gefäße von Alabaster ein Pfund kostbares Salböl, goß es über das Haupt des Herrn, salbte damit seine Füße und trocknete sie mit ihren Haaren, so daß das ganze Haus vom Wohlgeruche erfüllt wurde. Da sagte Judas Iskariot zu den Jüngern: „Wozu diese Verschwendung? Warum hat man dieses Salböl nicht um 300 Zehner verkauft und den Erlös den Armen gegeben?“ Das sagte Judas aber nicht aus Liebe zu den Armen, sondern weil er den Geldbeutel führte und ein Dieb war. Auch einige Jünger wurden unwillig und sprachen unter sich: „Wozu diese Verschwendung? Man hätte das theuer verkaufen und das Geld den Armen geben können.“

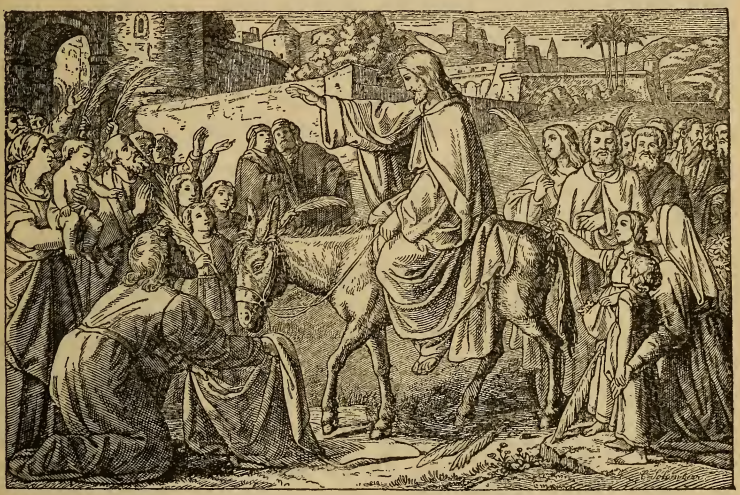
Jesus wußte um diese Rede der Jünger und sagte deßwegen: „Warum schmähet ihr diese Frau? Lasset sie doch; sie hat ein gutes Werk an Mir gethan; denn sie hat schon zum Voraus meinen Leib zum Begräbnisse gesalbt. Arme habt ihr allezeit bei euch; Mich aber habt ihr nicht allezeit. Wahrlich sage Ich euch: Wo immer das Evangelium verkündet wird, da wird auch zu ihrem Lobe verkündet werden, was sie an Mir gethan hat.“

61. Jesus zieht feierlich in Jerusalem ein.

Wir haben geglaubt und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn Gottes. Joh. 6, 70.

Am folgenden Tag zog Jesus nach Jerusalem. Als Er am Fuße des Oelberges angelangt war, sprach Er zu zweien seiner Jünger: „Gehet nach Bethphage! Gleich beim Eingange

in den Flecken werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr, auf welchem noch kein Mensch gesessen hat; machet sie los und führet sie her zu Mir! Wenn euch jemand fragt: Warum bindet ihr sie los? so saget: Der Herr bedarf ihrer. Und sogleich wird er sie euch überlassen." Die zwei Jünger gingen, sie fanden und thaten alles, wie Jesus ihnen gesagt hatte. Sie brachten die Eselin und das Füllen zu Jesus, legten ihre Oberkleider auf dieselben und Er setzte sich auf das Füllen. Des Osterfestes wegen waren viele Juden nach Jerusalem gekommen. Als nun die Volksschaaren vernahmen, daß Jesus in die Stadt komme, gingen sie Ihm mit



Palmzweigen entgegen. Andere breiteten ihre Kleider vor Ihm her auf die Straße aus, damit er darüber hinreite; und wieder Andere hieben Zweige von den Bäumen und bestreuten damit den Weg. Alle, die voraus gingen und nachfolgten, riefen mit lautem Jubel: „Hosanna dem Sohne David's! Hochgelobt sei der König, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!"

Unter der Volksmenge waren auch einige Pharisäer. Voll Zorn über den Jubel des Volkes sprachen sie zu Jesus: „Meister, wehre doch deinen Jüngern!" Aber Jesus erwiderte: „Ich sage euch: Wenn diese schwiegen, so würden die Steine laut rufen!"

Als Jesus vom Oelberge aus die Stadt vor sich sah, weinte Er über sie und sprach: „Wenn doch auch du es erkennen möchtest und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient!

Nun ist es aber vor deinen Augen verborgen! Denn es werden Tage über dich kommen, da die Feinde einen Wall um dich aufwerfen, dich ringsum einschließen und dich von allen Seiten beängstigen werden. Sie werden deine Kinder, die in dir sind, zu Boden schmettern und in dir keinen Stein auf dem andern lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast."

Jesus zog in Jerusalem ein und ging in den Tempel. Dort brachte man Blinde und Lahme zu Ihm, und Er heilte sie alle. Aus Freude hierüber riefen die Kinder auf's Neue: „Hosanna dem Sohne David's!" Da wurden die Hohenpriester und Schriftgelehrten unwillig und sprachen zu Jesus: „Hörst Du, was diese sagen?" Er aber erwiderte: „Ja freilich! Habt ihr denn nicht in der heiligen Schrift gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und der Kleinen hast Du Dir Lob bereitet?" Jesus verließ sie und kehrte mit den Zwölfen nach Bethania zurück. Es war Abend.

* Der Einzug Jesu in Jerusalem wurde geweissagt von Zacharias: „Freue dich sehr, du Tochter Sions! Siehe, ..." (a. T. No. 85).

* 62. Das königliche Hochzeitsmahl.

Nichts Unreines wird in die Herrlichkeit eingehen. Offenb. 21, 27.

An den folgenden Tagen lehrte Jesus im Tempel. Er dachte voll Wemuth an die Verblendung und Verstocktheit der Juden und trug ihnen deßhalb folgendes Gleichniß vor: „Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Er sandte seine Diener aus, um die Eingeladenen zu rufen; diese wollten aber nicht kommen. Nun schickte er andere Diener aus und ließ den Eingeladenen sagen: Mein Frühmahl ist bereitet; die Ochsen und Mastthiere sind geschlachtet, und Alles ist bereit; kommet zur Hochzeit! Sie achteten aber nicht darauf, sondern gingen ihre Wege, der eine auf sein Landgut, der andere zu seinem Gewerbe. Die übrigen ergriffen sogar die Diener des Königs, beschimpften und tödteten sie. Da wurde der König zornig, schickte seine Kriegsheere aus, ließ die Mörder umbringen und ihre Stadt verbrennen. Hierauf sprach er zu seinen Dienern: Das Hochzeitsmahl ist zwar bereitet, aber die Eingeladenen waren dessen nicht werth. Gehet also an die Ausmündungen der Straßen und ladet Alle zum Hochzeitsmahle ein, die ihr antreffet. Die Diener gingen hin und brachten Alle zusammen, die sie antrafen, Gute und Böse; und die Hochzeitstafel wurde mit Gästen ganz besetzt."

„Der König aber ging in den Saal, um sich die Gäste zu beschauen. Da erblickte er einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid trug. Er fragte ihn: Freund, wie bist du ohne ein hochzeitliches Kleid hereingekommen? Dieser verstummte. Da sprach der König: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß; dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Denn Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt."

* 63. Die Steuermünze. — Das Opfer der Wittwe.

Schaffe mir Recht, o Gott, und entscheide meinen Handel wider das unheilige Volk; von dem ungerechten und arglistigen Manne rette mich. Ps. 42, 1.

1. Die Steuermünze. Die Pharisäer und Schriftgelehrten hatten dieses Gleichniß sehr wohl verstanden. Sie hatten es ganz gut gemerkt, daß Jesus sie selbst damit gemeint habe, als Er von den Gästen sprach, welche bei der königlichen Hochzeit nicht erscheinen wollten. Darum waren sie sehr erbittert und hielten Rath, wie sie Jesus in einer Rede fangen und so einen Anlaß zu seiner Verurtheilung finden könnten. Sie schickten deßhalb ihre Schüler mit einigen Anhängern des Herodes zu Ihm und ließen Ihm sagen: „Meister, wir wissen, daß Du wahrhaft bist und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrst und um Niemand dich kümmerst; denn Du siehst nicht auf die Person des Menschen. Sage uns nun: Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben, oder nicht?" Jesus aber durchschaute ihre Arglist und sprach: „Ihr Heuchler, was versucht ihr Mich? Zeiget mir ein Steuermünze!" Sie reichten Ihm einen Zehner hin. Da fragte sie Jesus: „Wessen ist dieses Bild und die Umschrift?" Sie antworteten: „Des Kaisers." Da sprach Er zu ihnen: „Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist." Als sie dieses hörten, verwunderten sie sich über seine Weisheit und gingen stillschweigend hinweg.

2. Das Opfer der Wittwe. Jesus setzte sich im Tempel dem Opferkasten gegenüber und sah zu, wie die Leute Geld hineinwarfen. Viele Reiche warfen viel hinein. Aber auch eine arme Wittwe kam und warf zwei kleine Kupfermünzen hinein. Da rief Jesus seine Jünger zusammen und sprach zu ihnen: „Wahrlich sage Ich euch: Diese arme Wittwe hat mehr hineingeworfen, als alle andern. Denn die Andern haben von ihrem Ueberflusse hineingeworfen; diese Wittwe aber warf von ihrer Armuth alles hinein, was sie zu ihrem Lebensunterhalt besaß."

64. Weisſagung von der Zerſtörung Jeruſalem's und vom Ende der Welt.

Wir alle müſſen erſcheinen vor dem Richterſtuhle Chriſti. II. Kor. 5, 10.

Als Jeſus aus dem Tempel ging, bewunderten ſeine Jünger deſſen Pracht und Feſtigkeit. Jeſus aber ſprach zu ihnen: „Wahrlich ſage Ich euch: Es wird hier kein Stein auf dem andern gelaſſen werden.“ Hierauf ſtiegen ſie auf den Oelberg und ſetzten ſich nieder, dem Tempel gegenüber. Da fragten Ihn ſeine Jünger: „Herr, wann wird dies geſchehen, was Du vorhin geſagt haſt? Und was wird das Zeichen von deiner Ankunft und vom Ende der Welt ſein?“

Jeſus antwortete: „Wenn ihr ſehen werdet, daß Jeruſalem von Kriegsheeren umlagert iſt, dann wiſſet, daß ſeine Verwüſtung nahe iſt. Dann fliehe, wer in Judäa iſt, in die Gebirge; und wer in der Stadt iſt, wandere aus; und wer auf dem Dache iſt, ſteige nicht in das Haus hinab, um noch etwas mitzunehmen; und wer auf dem Felde iſt, gehe nicht hin, um ſein Oberkleid zu holen. Denn es kommen die Tage der Trübſal und des göttlichen Zorngerichtes, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht geweſen ſind, noch ſein werden. Viele werden fallen durch die Schärfe des Schwertes, andere gefangen weggeführt werden unter alle Völker. Jeruſalem aber wird zertreten werden von den Heiden, bis die Zeiten der Heiden abgelaufen ſind.“

Beim Gedanken an die Zerſtörung von Jeruſalem dachte Jeſus auch an das Ende der Welt. Deswegen ſprach Er: „Wenn das Evangelium allen Völkern der Erde verkündet ſein wird, dann wird die Sonne verfinſtert werden und der Mond ſeinen Schein nicht mehr geben; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmes erſchüttert werden. Auf Erden wird große Angſt ſein wegen des ungeſtümen Rauſchens der Meeresfluthen, und die Menſchen werden verſchmachten vor banger Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden. Dann wird das Zeichen des Menſchenſohnes am Himmel erſcheinen, und alle Geſchlechter auf Erden werden den Menſchenſohn auf den Wolken des Himmels kommen ſehen mit großer Macht und Herrlichkeit. Er wird ſeine Engel mit Poſaunen ausſenden, und ſie werden ſeine Auserwählten ſammeln von den vier Weltgegenden her. Den Tag aber und die Stunde, wann dieſes geſchehen wird, weiß Niemand, ſelbſt die Engel des Himmels nicht. Der Vater allein weiß ihn.“

„Wie in den Tagen des Noe die Menschen sorglos lebten, bis die Sündfluth kam und Alle vertilgte, so wird es auch bei der Ankunft des Menschensohnes sein. Darum wachet und betet; denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde der Herr kommen wird."

Das allgemeine Weltgericht hat sein Vorbild in der Sündfluth (a. T. No. 7). — Jesus, der zur Bekehrung, zu Wachsamkeit und Gebet aufforderte, sowie die Zerstörung Jerusalems und die Schrecken des Weltgerichts verkündete, hat sein Vorbild in Noe; dieser predigte Buße und sagte das kommende Strafgericht voraus (a. T. No. 7).

* 65. Die klugen und die thörichten Jungfrauen.

Der Menschensohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet. Luk. 12, 40.

Jesus fuhr fort zu lehren, indem Er sprach: „Das Himmelreich wird alsdann zehn Jungfrauen gleichen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam und der Braut entgegengingen. Fünf von ihnen waren thöricht und fünf klug. Die thörichten Jungfrauen nahmen zwar die Lampen, aber kein Oel mit sich;

die klugen dagegen nahmen mit den Lampen auch Oel in ihren Gefäßen mit. Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden alle müde und schliefen ein."

„Um Mitternacht aber erscholl der Ruf: Sehet, der Bräutigam kommt; gehet heraus, ihm entgegen! Da standen alle zehn Jungfrauen auf und richteten ihre Lampen zurecht. Die thörichten aber sprachen zu den klugen: Gebet uns von euerem Oele; denn unsere Lampen erlöschen. Da antworteten

die klugen: Nein, es möchte nicht hinreichen für uns und euch; gehet daher zu den Krämern und kaufet euch solches. Während sie nun hingingen, um Oel zu kaufen, kam der Bräutigam. Die klugen Jungfrauen, welche bereit waren, gingen mit ihm zur Hochzeit ein, und die Thüre wurde verschlossen. Endlich kamen auch die thörichten und riefen: Herr, Herr, schließe uns auf! Der Bräutigam aber antwortete: Wahrlich, ich kenne euch nicht! — Wachet also, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde."

* 66. Das Gleichniß von den Talenten.

Vernachlässige nicht die Gnade, welche dir gegeben worden ist. I. Tim. 4, 14.

Jesus sprach weiter: „Alsdann wird der Menschensohn es machen, wie ein Mann, der in die Fremde ziehen wollte. Er berief seine Knechte und übergab ihnen seine Güter. Dem einen gab er fünf Talente, dem andern zwei, dem dritten aber nur eines, einem jeden nach seiner Fähigkeit. Hierauf verreiste er."

„Derjenige, welcher fünf Talente empfangen hatte, ging hin, handelte damit und gewann noch andere fünf dazu. Ebenso gewann auch derjenige, welcher zwei Talente empfangen hatte, noch andere zwei dazu. Derjenige aber, welcher nur ein Talent empfangen hatte, ging hin und vergrub das Geld seines Herrn in die Erde."

„Nach langer Zeit kam der Herr zurück und hielt Abrechnung mit seinen Knechten. Da trat zuerst derjenige herzu, welcher fünf Talente empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir fünf Talente gegeben; siehe, ich habe noch fünf andere dazu gewonnen. Der Herr sprach: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! Weil du über Weniges getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen; geh' ein in die Freude deines Herrn! Alsdann trat auch derjenige herzu, welcher zwei Talente empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Talente gegeben: siehe, ich habe noch zwei Talente dazu gewonnen. Der Herr entgegnete: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! Weil du über Weniges getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen; geh' ein in die Freude deines Herrn! Endlich kam auch derjenige, welcher nur ein Talent empfangen hatte. Er sprach: Herr, ich weiß, daß du ein strenger Mann bist. Du erntest, wo du nicht gesäet hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast. Darum fürchtete ich mich vor dir, ging hin und vergrub dein Talent in die Erde. Siehe, da hast du

wieder, was dein ist! Da antwortete der Herr: Du böser und fauler Knecht! Nach deinen eigenen Worten richte ich dich. Du wußtest, daß ich ernte, wo ich nicht gesäet, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe. Du hättest also mein Geld den Wechslern ausleihen sollen; dann würde ich bei meiner Ankunft das meinige mit Gewinn erhalten haben. Hierauf sprach der Herr zu den anderen Knechten: Nehmet ihm daher das Talent und gebet es dem, der zehn Talente hat; denn Jedem, der hat, wird noch mehr gegeben, damit er im Ueberflusse habe; und dem, welcher nichts hat, wird auch das genommen werden, was er zu haben scheint. Den unnützen Knecht aber werfet in die äußerste Finsterniß hinaus; dort wird Heulen und Zähneknirschen sein."

* 67. Jesus weissagt das jüngste Gericht.

Verkünden werden die Himmel seine Gerechtigkeit; denn Gott ist Richter. Ps. 49, 6.

Durch diese Gleichnisse ermahnte Jesus seine Jünger, sich auf das Gericht vorzubereiten. Nun schilderte Er ihnen noch das Gericht am jüngsten Tage mit folgenden Worten: „Wenn der Menschensohn kommen wird, begleitet von allen Engeln des Himmels, dann wird Er sitzen auf dem Throne seiner Herrlichkeit. Alle Völker werden vor Ihm versammelt werden, und Er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Die Schafe wird Er zu seiner Rechten, die Böcke aber zu seiner Linken stellen."

„Dann wird Er denen zu seiner Rechten sagen: Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch seit dem Anbeginn der Welt bereitet ist. Denn Ich war hungrig, und ihr habt Mich gespeist; Ich war durstig, und ihr habt Mir zu trinken gegeben; Ich war ein Fremdling, und ihr habt Mich beherbergt; Ich war nackt, und ihr habt Mich bekleidet; Ich war krank und im Kerker, und ihr habt Mich besucht. Dann werden die Gerechten sagen: Herr, wann haben wir dies an Dir gethan? Er aber wird ihnen antworten: Wahrlich sage Ich euch: Was ihr einem meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr Mir gethan."

„Hierauf wir Er denen zu seiner Linken sagen: Weichet von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden ist! Denn Ich war hungrig, und ihr habt Mich nicht gespeist; Ich war durstig, und ihr habt Mir nicht zu trinken gegeben; Ich war ein

Fremdling, und ihr habt Mich nicht beherbergt; Ich war nackt, und ihr habt Mich nicht bekleidet; Ich war krank und im Kerker, und ihr habt Mich nicht besucht. Dann werden auch diese sagen: Herr, wann haben wir Dich hungrig oder durstig oder als Fremdling oder nackt oder krank oder im Kerker gesehen und haben Dir nicht gedient? Er aber wird ihnen antworten: Wahrlich sage Ich euch: Was ihr einem der Geringsten nicht gethan habt, das habt ihr Mir nicht gethan. — Und diese werden eingehen in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben."

VI. Das Leiden und Sterben Jesu.

68. Das Osterlamm.

„Singe Lob und freue dich, o Tochter Sion; denn siehe, Ich komme und werde wohnen in deiner Mitte," spricht der Herr. Zach. 2, 10.

Am ersten Tage des Osterfestes, an welchem die Juden das Osterlamm schlachten mußten, sprach Jesus zu Petrus und Johannes: „Gehet hin und bereitet uns das Osterlamm." Sie aber fragten: „Wo willst Du, daß wir es bereiten?" Jesus antwortete: „Wenn ihr in die Stadt kommt, so wird euch ein Mensch begegnen, der einen Wasserkrug trägt. Folget demselben in das Haus, in welches er hineingeht. Dort saget zu dem Hausherrn: Der Meister läßt Dir sagen: Meine Zeit ist nahe. Wo ist mein Speisesaal, in dem Ich mit meinen Jüngern das Osterlamm essen kann? Dann wird er euch einen großen, mit Polstern belegten Speisesaal zeigen; daselbst bereitet das Osterlamm."

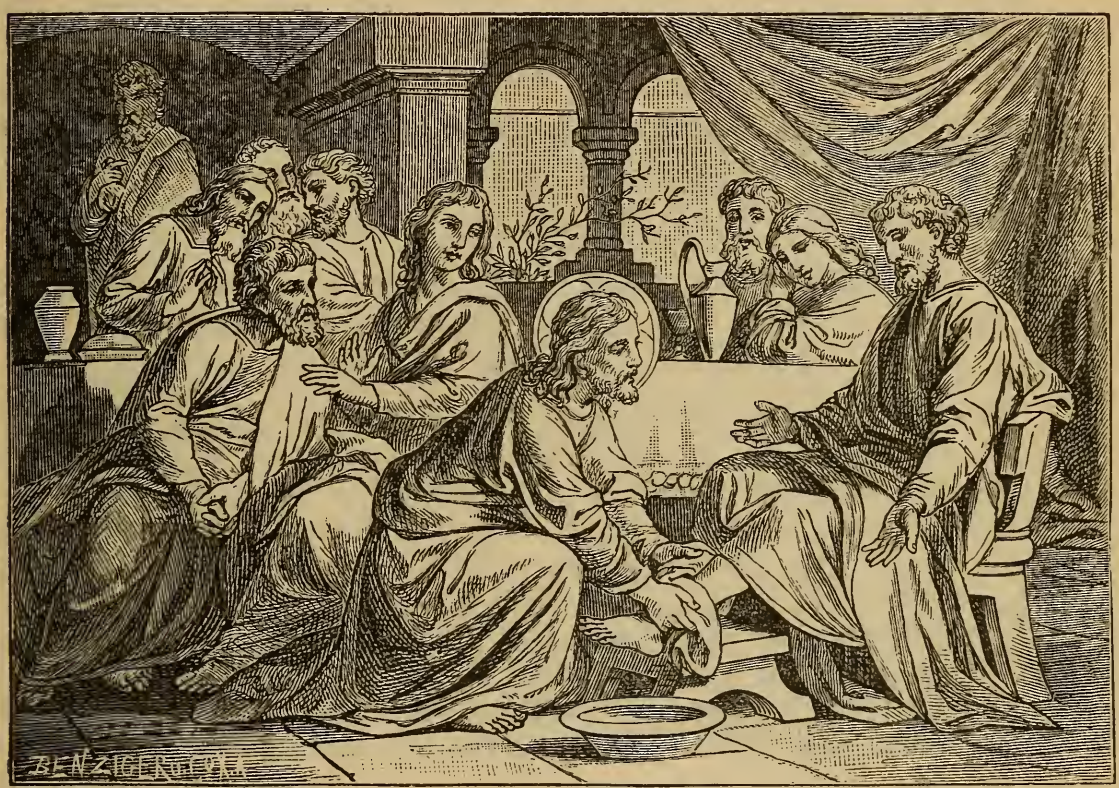
Die zwei Apostel gingen hin; sie fanden es so, wie Jesus ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm. Als es Abend wurde, kam Jesus, begab sich mit den zwölf Aposteln zu Tische und feierte mit ihnen das letzte Abendmahl.

69. Die Fußwaschung.

Christus hat uns geliebt und hat uns gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blute. Offenb. 1, 5.

Nachdem das Osterlamm gegessen war, stand Jesus vom Mahle auf und legte sein Oberkleid ab. Dann nahm Er ein leinenes Tuch und band es sich um. Hierauf goß Er Wasser in ein Becken und fing an, seinen Jüngern die Füße zu waschen und mit dem leinenen Tuche abzutrocknen. Als Er zu Simon Petrus kam, sprach dieser: „Herr, Du willst mir die Füße

waschen?" Jesus antwortete: „Was Ich thue, verstehst du jetzt noch nicht; du wirst es aber nachher verstehen." Petrus aber sprach: „Herr, Du sollst mir die Füße in Ewigkeit nicht waschen!" Jesus erwiderte: „Wenn Ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil an mir." Da rief Petrus: „Herr, nicht allein meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt!" Jesus entgegnete ihm: „Wer gewaschen ist, hat nichts mehr nöthig, als daß er die Füße wasche, so ist er ganz rein." Und indem er an Judas, den Verräther, dachte, fügte Er bei: „Ihr seid rein, aber nicht alle."



Nachdem Jesus den Aposteln die Füße gewaschen und sein Oberkleid angelegt hatte, setzte Er sich wieder zu Tische und sprach zu ihnen: „Wisset ihr, was Ich euch gethan habe? Ihr nennet mich Herr und Meister, und das mit Recht; denn Ich bin es. Wenn nun Ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr, einer dem andern, die Füße waschen. Denn Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr einander thut, wie Ich euch gethan habe."

70. Die Einsetzung des heiligsten Altars-Sacramentes.

Wer von diesem Brode ißt, der wird leben in Ewigkeit. Joh. 6, 59.

Nach der Fußwaschung begab sich Jesus wieder zu Tische und sprach: „Ich habe großes Verlangen gehabt, dieses Osterlamm mit euch zu essen, bevor Ich leide. Ich sage euch: Ich

werde es von nun an nicht mehr essen, bis es seine Erfüllung erhält im Reiche Gottes." Und nun kam der heilige und hochwichtige Augenblick, da Jesus jenes übernatürliche Brod bereiten wollte, von welchem Er einst verheißen hatte: „Wer von diesem Brode ißt, der wird leben in Ewigkeit."

Er nahm daher das Brod in seine heiligen Hände, dankte, segnete es, brach es und gab es seinen Jüngern mit den Worten: „Nehmet hin und esset; das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird."

Hierauf nahm Er auch den Kelch mit Wein, dankte, segnete ihn und reichte ihn seinen Jüngern mit den Worten: „Nehmet hin und trinket Alle daraus; das ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, welches für euch und für Viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Thut dies zu meinem Andenken!"

So verwandelte Jesus das Brod in seinen heiligsten Leib und den Wein in sein heiligstes Blut und setzte das heiligste Altars-Sacrament ein für alle Zeiten.

* Mit der Einsetzung des heiligsten Altars-Sacramentes gingen folgende Vorbilder und Weissagungen in Erfüllung. Vorbilder des heiligen Meßopfers: Alle unblutigen Opfer des alten Bundes (a. T. No. 36, 2). Das Opfer des Melchisedech (a. T. No. 11, 2). Vorbilder der heiligen Communion: Der Baum des Lebens im Paradiese (a. T. No. 3). Der Genuß des Osterlammes (a. T. No. 31). Das Manna (a. T. No. 33, 3). Die Opfermahlzeiten des alten Bundes (a. T. No. 36, 2). Die wunderbare Speise, womit Gott den Elias stärkte (a. T. No. 60, 1). Weissagungen über das heilige Meßopfer: David: „Du bist auf ewig Priester . . ." (a. T. No. 50). Malachias: „Ich habe kein Wohlgefallen an euch . . . ." (a. T. No. 85). Verheißung der heiligen Communion durch Jesus nach der wunderbaren Brodvermehrung (n. T. No. 37).

Gott schloß mit den Menschen einen neuen Bund und dieser wurde mit dem Blute Christi besiegelt. Am Berge Sinai wurde der alte Bund mit Opferblut eingeweiht (a. T. No. 34).

* 71. Jesus weissagt den Verrath des Judas und die Verleugnung des Petrus. — Das Gebot der Liebe.

Wehe dem Menschen, durch welchen der Menschensohn verrathen wird. Matth. 26, 24.

Nachdem Jesus das allerheiligste Altars-Sacrament eingesetzt hatte, ward Er im Geiste betrübt. Denn Er wußte, daß einer von seinen Aposteln, Judas Iskariot, den Hohenpriestern und Aeltesten heimlich versprochen hatte, Ihn um 30 Silberlinge zu verrathen. Darum sprach Jesus: „Wahrlich, wahrlich sage Ich euch: Einer von euch wird Mich verrathen." Da

wurden die Apostel sehr traurig, sahen einander an und waren unruhig darüber, wen Er meinte. Einer nach dem andern fragte: „Bin ich es, Herr?“ Jesus antwortete: „Einer von den Zwölfen, der die Hand mit Mir in die Schüssel tunkt, wird Mich verrathen. Der Menschensohn geht zwar in den Tod, wie von Ihm geschrieben steht. Wehe aber dem Menschen, durch welchen Er verrathen wird. Es wäre ihm besser, wenn er nicht geboren wäre.“

Johannes, den Jesus besonders lieb hatte, lag bei Tische an der Brust Jesu. Diesem nun winkte Petrus zu, er möge Jesus fragen, wen Er doch meine. Da lehnte sich Johannes an die Brust Jesu und fragte leise: „Herr, wer ist es?“ Jesus

antwortete: „Der ist es, dem Ich das Brod reichen werde, welches Ich in die Schüssel tunke.“ Darauf tunkte Er das Brod ein und gab es dem Judas Iskariot. Nachdem dieser den Bissen gegessen hatte, fuhr der Satan in ihn. Da fragte Judas noch: „Bin ich es, Meister?“ Jesus sprach zu ihm: „Du hast es gesagt. Was du thun willst, das thue bald!“ Nun ging Judas sogleich hinaus. Es war aber Nacht.

Als Judas hinausgegangen war, sprach Jesus feierlich: „Nun wird der Menschensohn verherrlicht werden und Gott in Ihm. Nur noch eine kleine Weile bin Ich bei euch. Ich gebe euch ein neues Gebot: Liebet einander, wie Ich euch geliebt habe! Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebet.“

Da fragte Simon Petrus: „Herr! wohin gehst Du denn?“ Jesus antwortete ihm: „Wohin Ich gehe, dahin kannst du

Mir jetzt nicht folgen; du wirst Mir aber später folgen." Darauf sagte Petrus voll Selbstvertrauen: „Warum kann ich Dir jetzt nicht folgen? Ich will mein Leben für Dich hingeben." Jesus entgegnete ihm: „Dein Leben willst du für Mich hingeben? Simon, Simon! Siehe, der Satan hat verlangt, euch sieben zu dürfen, wie den Weizen. Aber Ich habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht abnehme, und wenn du einst bekehrt sein wirst, so stärke deine Brüder." Petrus sprach: „Herr, ich bin bereit, mit Dir in den Kerker und in den Tod zu gehen!" Jesus antwortete ihm: „Wahrlich sage Ich dir: Noch in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal gekräht hat, wirst du Mich dreimal verleugnen!"

Nun sprach Jesus zu allen Jüngern: „Ihr werdet euch alle in dieser Nacht an Mir ärgern." Petrus erwiderte: „Wenn sich auch alle an Dir ärgern, so werde ich niemals mich an Dir ärgern! Und wenn ich auch mit Dir sterben müßte, so würde ich Dich doch nicht verleugnen!"

* Jesus, der von einem seiner Apostel um 30 Silberlinge verrathen wurde, hat sein Vorbild im ägyptischen Joseph; dieser wurde von seinen Brüdern um 20 Silberlinge verkauft (a. T. No. 17). Der Verrath des Judas wurde geweissagt von Zacharias: „Da wogen sie meinen Preis ab . . . . ." (a. T. No. 85).

* 72. Jesu Abschiedsworte und hohepriesterliches Gebet.

Ein Mensch kann Nichts empfangen, wenn es ihm nicht gegeben ist vom Himmel. Joh. 3, 27.

Die Jünger waren traurig geworden, weil Jesus ihnen die Trennung von Ihm verkündet hatte. Er tröstete sie, indem Er sprach: „Euer Herz betrübe sich nicht! Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Ich gehe hin, euch dort eine Wohnung zu bereiten. Und wenn Ich euch die Wohnung bereitet habe, so werde Ich wieder kommen und euch zu Mir nehmen. Den Weg dorthin wisset ihr." Da sprach Thomas: „Herr, wie können wir den Weg wissen?" Jesus antwortete: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, außer durch Mich."

„Ich will den Vater bitten, und Er wird euch einen andern Tröster geben, damit Er bei euch bleibe in Ewigkeit. Es ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann. Dieser Tröster, der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch Alles lehren und euch an Alles erinnern, was Ich euch gesagt habe."

„Den Frieden hinterlasse Ich euch; meinen Frieden gebe Ich euch; nicht wie die Welt ihn gibt, gebe Ich ihn euch."

„Ich bin der wahre Weinstock, mein Vater ist der Weingärtner, und ihr seid die Reben. Jede Rebe an Mir, die keine Frucht bringt, nimmt Er weg; jede dagegen, welche Frucht bringt, reinigt Er, damit sie noch mehr Frucht bringe. Gleichwie die Rebe von sich selbst keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in Mir bleibt. Wer in Mir bleibt, und in dem Ich bleibe, der bringt viele Frucht; ohne Mich könnt ihr Nichts thun. Wer nicht in Mir bleibt, der wird wie eine Rebe hinausgeworfen und verdorrt; man sammelt sie ein, wirft sie in's Feuer und sie brennt."

„Wahrlich, wahrlich sage Ich euch: Wenn ihr den Vater in meinem Namen um Etwas bitten werdet, so wird Er es euch geben."

Nach diesen und vielen anderen ernsten und liebreichen Worten erhob Jesus seine Augen gegen Himmel und betete: „Vater, die Stunde ist gekommen. Verherrliche deinen Sohn, auf daß dein Sohn auch Dich verherrliche und Allen, die Du Ihm gegeben hast, das ewige Leben gebe. Das ist aber das ewige Leben, daß sie Dich erkennen, den allein wahren Gott, und den Du gesandt hast, Jesus Christus. Ich habe Dich verherrlicht auf Erden; Ich habe das Werk vollbracht, welches Du Mir zu verrichten gegeben hast. Und nun, Vater, verherrliche auch Mich bei Dir selbst mit jener Herrlichkeit, die Ich bei Dir hatte, ehe die Welt war."

„Heiliger Vater, Ich bitte Dich für die Meinigen: Bewahre sie vor dem Bösen und heilige sie in der Wahrheit. Erhalte sie in deinem Namen, damit sie Eins seien, wie Wir es sind. Aber Ich bitte nicht für sie allein, sondern auch für Diejenigen, welche durch ihr Wort an Mich glauben werden, damit Alle Eins seien in uns, wie Du, o Vater, in Mir bist und Ich in Dir bin, und damit die Welt glaube, daß Du Mich gesandt hast."

* Die Erlösung durch Christus, der die innige Verbindung zwischen Menschen und Gott wieder herstellte, hat ihr Vorbild in der Himmelsleiter, welche dem Jakob erschien (a. T. No. 14). — Jesus, der durch seine Lehre und Gnade uns erlöst, hat sein Vorbild im ägyptischen Joseph; dieser errettete viele vor dem Hungertode (a. T. No. 21). — Jesus, die Quelle der Wahrheit und Gnade, hat sein Vorbild auch im Felsen, aus welchem für die Israeliten reichlich Wasser strömte (a. T. No. 33, 4). — Jesus, der „Weg" zum Himmel, hat sein Vorbild in Moses, welcher der Führer seines Volkes in das gelobte Land war.

73. Jesus am Oelberge.

Wahrlich, Er trägt unsere Krankheiten und ladet auf sich unsere Schmerzen. Js. 53, 1.

Nach diesem Gebete und nach dem Lobgesange begab sich Jesus mit seinen Jüngern über den Bach Cedron an den Oelberg. Daselbst war ein Garten, Namens Gethsemane. In diesen Garten ging Jesus und sprach am Eingange desselben zu den Jüngern: „Setzet euch hier nieder, während ich dorthin gehe und bete." Dann nahm Er den Petrus, Jakobus und Johannes mit sich in den Garten hinein und fing an zu trauern, zu zittern und zu zagen. Und Er sprach zu ihnen: „Meine

Seele ist betrübt bis zum Tode. Bleibet hier und wachet und betet mit Mir!" Und Er entfernte sich etwa einen Steinwurf weit, kniete nieder, fiel auf sein Angesicht und betete: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an Mir vorüber! Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!" Hierauf ging Jesus zu den drei Jüngern zurück; diese aber schliefen vor Traurigkeit. Da sprach Er zu Petrus: „Simon, du schläfst? Habt ihr denn nicht eine Stunde mit Mir wachen können? Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet; denn der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach."

Dann ging Jesus abermals hin und betete: „Mein Vater, wenn dieser Kelch an Mir nicht vorübergehen kann, ohne daß Ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!" Alsdann kam Er

wieder zu seinen Jüngern zurück und fand sie abermals schlafend. Er verließ sie, ging hin und betete zum dritten Mal, wie zuvor. Nun erschien Ihm ein Engel vom Himmel und stärkte Ihn. Und in Todesangst betete Jesus noch länger und inbrünstiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die auf die Erde niederrannen. Nachher stand Jesus auf vom Gebete, ging zu den Jüngern zurück und sprach: „Schlafet nun und ruhet!"

Nach kurzer Weile aber sagte Jesus zu den Jüngern: „Die Stunde ist gekommen, da der Menschensohn in die Hände der Sünder überliefert wird. Stehet auf und laßt uns gehen! Sehet, mein Verräter naht!"

* Wie Jesus, so machte auch David, sein Vorbild, einen traurigen Gang über den Bach Cedron zum Oelberg (a. T. No. 51).

74. Die Gefangennehmung Jesu.

Fallstricke legten sie meinen Füßen und beugten nieder meine Seele. Ps. 56, 7.

Kaum hatte Jesus dies gesagt, da kam eine große Schaar Soldaten und Diener daher, welche von den Hohenpriestern und Aeltesten gesandt war. Sie trugen Laternen und Fackeln,

Schwerter und Knüttel. Judas Iskariot ging vor ihnen her. Er hatte zu ihnen gesagt: „Den ich küssen werde, Der ist es, Den ergreifet!" Sobald er nun Jesus erblickte, eilte er auf Ihn zu und sprach: „Sei gegrüßt, Meister!" Und er küßte Ihn. Jesus aber sprach zu ihm: „Freund, wozu

bist du gekommen? Judas, mit einem Kusse verräthst du den Menschensohn?"

Jesus, der Alles wußte, was über Ihn kommen sollte, trat nun der Schaar entgegen und fragte sie: „Wen suchet ihr?" Sie antworteten: „Jesus von Nazareth." Jesus sprach: „Ich bin es!" Da wurden sie plötzlich von Schrecken erfaßt, wichen zurück und fielen zu Boden. Jesus fragte sie abermals: „Wen suchet ihr?" Sie sagten: „Jesus von Nazareth." Jesus sprach: „Ich habe es euch gesagt, daß Ich es bin. Wenn ihr also Mich suchet, so lasset diese hier gehen."

Nun legten sie Hand an Jesus und nahmen Ihn fest. Als die Jünger das sahen, sprachen sie: „Herr, sollen wir mit dem Schwerte dreinschlagen?" Und sogleich zog Petrus sein Schwert und hieb dem Malchus, dem Diener des Hohenpriesters, das rechte Ohr ab. Da sprach Jesus zu Petrus: „Stecke dein Schwert in die Scheide! Glaubst du nicht, daß Ich meinen Vater bitten könnte, und daß Er Mir mehr als zwölf Legionen Engel zu Hilfe schicken würde? Allein wie würde dann die Schrift erfüllt werden? Soll Ich den Kelch nicht trinken, den Mir der Vater gegeben hat?" Hierauf heilte Er dem Malchus das Ohr wieder an. Dann sagte Er zur Schaar: „Wie gegen einen Mörder seid ihr ausgezogen mit Schwertern und Knütteln, um Mich gefangen zu nehmen. Täglich war Ich bei euch im Tempel, und ihr habt es nicht gewagt, die Hände gegen Mich auszustrecken." Hierauf übergab Er sich freiwillig den Soldaten und Dienern, und diese ergriffen und banden Ihn. Die Jünger aber entflohen; nur Petrus und Johannes folgten Ihm von ferne.

* Die Gefangennehmung Jesu und die Flucht der Apostel wurde geweissagt von Zacharias: „Schlage den Hirten . . . . ." (a. T. No. 85).

* 75. Jesus vor Annas und Kaiphas.

Falsche Zeugen sind wider Mich aufgestanden. Ps. 26, 12.

Zuerst wurde Jesus zum frühern Hohenpriester Annas geführt. Dieser war der Schwiegervater des Kaiphas, welcher jetzt Hoherpriester war. Annas befragte den Heiland über seine Jünger und seine Lehre. Jesus antwortete: „Ich habe öffentlich gelehrt. Frage diejenigen, welche Mich gehört haben; diese wissen, was Ich gesagt habe." Da gab Ihm einer von den Dienern mit der Faust einen Schlag in's Gesicht und sprach: „Antwortest Du so dem Hohenpriester?" Jesus erwiderte sanftmüthig: „Habe Ich unrecht geredet, so beweise es; habe Ich aber recht geredet, warum schlägst du Mich?"

Annas ließ Jesus hierauf gebunden zum Hohenpriester Kaiphas führen, bei welchem sich der hohe Rath während der Nacht versammelt hatte. Die Hohenpriester und der hohe Rath hatten viele schlechte Menschen bestochen, daß sie falsches Zeugniß wider Jesus ablegten, damit sie Ihn dem Tode überliefern könnten. Aber die Zeugnisse widersprachen sich und waren deßwegen ungültig. Nun erhob sich Kaiphas und sprach: „Antwortest Du nichts auf das, was diese wider Dich bezeugen?" Jesus aber schwieg. Darum sprach jetzt der Hohepriester: „Ich beschwöre Dich bei dem lebendigen Gott, sage uns: Bist Du Christus, der Sohn Gottes, des Hochgelobten?"

Jesus antwortete mit göttlicher Würde: „Ja, Ich bin es, und Ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen." Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und rief: „Er hat Gott gelästert! Was haben wir noch Zeugen nöthig? Ihr selbst habt die Gotteslästerung gehört. Was dünkt euch nun?" Alle riefen: „Er ist des Todes schuldig!"

* 76. Die Verleugnung des Petrus.

Wenn wir Ihn verleugnen, wird auch Christus uns verleugnen. II. Tim. 2, 12.

Petrus war in den Vorhof des Hohenpriesters gekommen, um zu sehen, wie es dem Herrn ergehe. Die Diener aber hatten mitten im Vorhofe ein Feuer angezündet, um sich zu erwärmen; denn es war kalt. Petrus setzte sich zu ihnen an's

Feuer. Da kam eine Magd, die Thürhüterin, herzu, sah den Petrus genauer an und sprach zu ihm: „Auch du warst bei Jesus, dem Nazarener.“ Er aber leugnete es und sagte: „Ich kenne ihn nicht!“

Nun ging Petrus vor den Vorhof hinaus, und der Hahn krähte zum ersten Mal. Dort sah ihn aber bald darauf eine andere Magd und sprach zu den Umstehenden: „Dieser war auch bei Jesus, dem Nazarener.“ Petrus leugnete es abermals und versicherte mit einem Eidschwure: „Ich kenne diesen Menschen nicht!“

Petrus ging wieder in den Vorhof hinein. Ungefähr eine Stunde später sagten die Umstehenden zu ihm: „Wahrlich, du bist einer von seinen Jüngern. Du bist ein Galiläer, deine Sprache verräth dich.“ Und ein Verwandter jenes Malchus, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, sagte zu ihm: „Habe ich dich nicht selbst im Garten bei Ihm gesehen?“ Jetzt fing Petrus an, sich zu verwünschen und zu schwören: „Ich kenne diesen Menschen nicht!“ Sogleich, während er noch redete, krähte der Hahn zum zweitenmal. In diesem Augenblicke wurde der Heiland aus der Versammlung weggeführt. Da wandte Er sich um und sah den Petrus an. Jetzt erinnerte sich Petrus, daß Jesus zu ihm gesagt hatte: „Ehe der Hahn zwei Mal gekräht hat, wirst du Mich drei Mal verleugnen!“ Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

* 77. Jesus wird gemißhandelt und verspottet und zum zweiten Mal vor den hohen Rath geführt.

Der Herrn leite euere Herzen zur Liebe Gottes und zur Geduld Christi. II. Thess. 3, 5.

Nachdem Jesus von dem hohen Rathe des Todes schuldig erklärt worden war, wurde Er den Gerichtsdienern zur Bewachung übergeben. Diese mißhandelten und verspotteten Ihn bis zum Morgen. Sie spieen in sein Angesicht, schlugen Ihn mit Fäusten, verhüllten seine Augen, gaben Ihm Backenstreiche und sprachen: „Christus, weissage uns: Wer ist es, der Dich geschlagen hat?“ Und noch viele andere Lästerungen stießen sie wider Ihn aus. Jesus aber schwieg und litt geduldig Alles.

In der Frühe des Morgens versammelte sich der hohe Rath noch einmal. Jesus wurde vor ihn geführt und nochmals gefragt, ob Er Christus, der Sohn Gottes sei. Er bejahte es. Da bestätigten sie das Todesurtheil, welches sie schon in der Nacht über ihn gefällt hatten.

* Die Mißhandlung und Verspottung Jesu wurde geweissagt von Isaias: „Meinen Leib gab ich den Schlagenden hin ....“ (a. T. No. 72). Auch hat der Heiland selbst geweissagt, daß Er werde verspottet und angespieen werden (n. T. No. 59, 1).

* 78. Die Verzweiflung des Judas.

Die Bösen haben keine Hoffnung auf die Zukunft. Sprichw. 24, 20.

Als Judas sah, daß Jesus vom hohen Rathe des Todes schuldig erklärt wurde, reute ihn sein Verrath. Er brachte die 30 Silberlinge den Hohenpriestern und Aeltesten zurück und sprach: „Ich habe gesündigt; denn ich habe unschuldiges Blut verrathen!“ Sie aber sprachen: „Was geht das uns an? Siehe du selbst zu!“ Da warf Judas das Geld in den Tempel hinein, ging voll Verzweiflung fort und erhängte sich mit einem Stricke.

Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge und sprachen: „Es ist nicht erlaubt, das Geld in den Tempelschatz zu legen; denn es ist Blutgeld.“ Und sie kauften dafür den Acker eines Töpfers und machten daraus einen Begräbnißplatz für Fremdlinge. Dieser Acker hieß deßwegen Hakeldama, d. h. Blutacker.

* Wie Judas, so verzweifelte auch Kain an der Barmherzigkeit Gottes (a. T. No. 6.)

* 79. Jesus vor Pilatus und Herodes.

Die Könige und Fürsten der Erde kommen zusammen wider den Herrn und wider seinen Gesalbten. Ps. 2, 2.

Die Juden durften kein Todesurtheil vollziehen ohne Genehmigung des römischen Landpflegers. Deshalb führten die Hohenpriester und Aeltesten den Heiland zum Landpfleger Pilatus.

Sie gingen aber nicht in das Gerichtshaus hinein, damit sie nicht unrein würden. Pilatus trat daher zu ihnen heraus und fragte sie: „Welche Anklage habt ihr wider diesen Menschen?“ Sie antworteten: „Er ist ein Aufwiegler unseres Volkes und verbietet, dem Kaiser Steuer zu geben, und sagt, Er selbst sei Christus, ein König.“ Da ging Pilatus in den Gerichtssaal hinein, ließ Jesus vor sich kommen und sprach zu Ihm: „Bist Du der König der Juden?“ Jesus antwortete: „Ja, Ich bin ein König, aber mein Reich ist nicht von dieser Welt. Ich

bin deßwegen in die Welt gekommen, daß Ich der Wahrheit Zeugniß gebe.“

Nun ging Pilatus zu den Juden hinaus und sprach: „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen.“ Darauf brachten die Hohenpriester und Aeltesten viele Anklagen wider Jesus vor. Pilatus fragte Ihn: „Antwortest Du nichts? Hörst Du nicht, welch große Beschuldigungen sie wider Dich vorbringen?“ Jesus aber sagte nichts mehr, so daß der Landpfleger sich verwunderte. Sie jedoch bestanden noch mehr auf ihren Anklagen und riefen: „Er wiegelt das Volk auf, von Galiläa bis hierher nach Jerusalem!“ Als Pilatus das Wort Galiläa hörte, fragte er, ob Jesus ein Galiläer sei. Als dies bejaht wurde, ließ er Ihn zu Herodes führen, der über Galiläa zu gebieten hatte und wegen des Osterfestes nach Jerusalem gekommen war.

Herodes freute sich sehr, daß er eine Gelegenheit fand, Jesus kennen zu lernen; denn er hatte schon Vieles von Ihm gehört. Er meinte, Jesus werde vor ihm ein Wunder wirken. Darum legte er Ihm viele Fragen vor; allein Jesus schwieg. Die Hohenpriester und Aeltesten standen da und wiederholten in einem fort ihre Anklagen. Nun verhöhnte Ihn Herodes mit seinen Hofleuten, ließ Ihm zum Spotte ein weißes Kleid anziehen und schickte Ihn so zu Pilatus zurück.

Herodes und Pilatus aber, die vordem Feinde gewesen waren, wurden an diesem Tage Freunde.

* Jesus, der König, hat sein Vorbild im König Melchisedech (a. T. No. 11, 2). — Der Heiland hat geweissagt, daß man Ihn den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überliefern werde, und daß diese Ihn zum Tode verurtheilen und den Heiden überliefern werden (n. T. No. 59, 1).

* 80. Jesus und Barabbas.

Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden. Is. 53, 12.

Als Pilatus schon auf dem Richterstuhle saß, schickte noch seine Frau zu ihm und ließ ihm sagen: „Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; denn ich habe Seinetwegen diese Nacht im Traume viel gelitten."

Es war Sitte, daß der Landpfleger am Osterfeste dem Volke einen Gefangenen frei gab, welchen es wollte. Nun hatte Pilatus einen berüchtigten Gefangenen, Namens Barabbas, der ein Aufrührer und Mörder war. Pilatus wollte Jesus retten; denn er wußte, daß die Hohenpriester und Aeltesten Ihn aus Neid überliefert hatten. Er fragte daher das Volk: „Welchen von beiden soll ich euch losgeben: Den Barabbas oder Jesus, welcher Christus genannt wird, den König der Juden?" Die Hohenpriester und Aeltesten aber wiegelten das Volk auf, so daß es schrie: „Hinweg mit Diesem, gieb uns den Barabbas frei!" Pilatus war noch immer Willens, Jesus freizugeben; er fragte deshalb: „Was soll ich denn mit Jesus machen?" Da riefen alle: „Kreuzige, kreuzige Ihn!" Pilatus erwiderte: „Was hat Er denn Böses gethan? Ich finde keine Todesschuld an Ihm; ich werde somit Ihn züchtigen lassen und dann freigeben." Allein sie schrieen noch mehr und forderten, daß Er gekreuzigt werde.

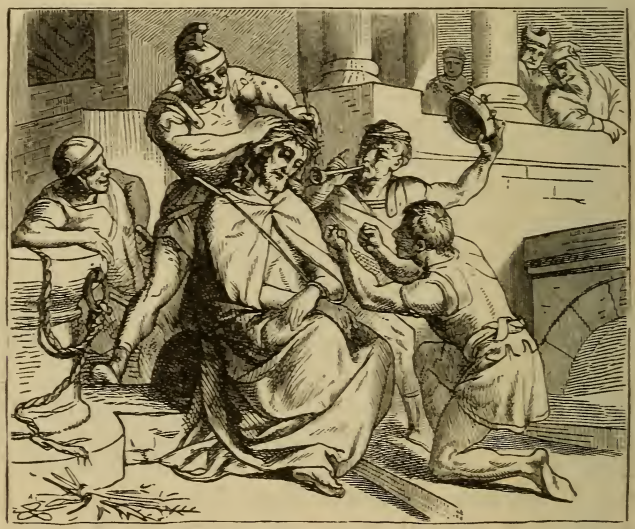
Als nun Pilatus sah, daß er nichts ausrichtete, ließ er sich Wasser bringen, wusch seine Hände vor dem Volke und sprach: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; möget ihr es verantworten!" Das ganze Volk entgegnete:

„Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Da gab Pilatus den Barabbas frei.

81. Jesus wird gegeißelt und mit Dornen gekrönt.

Gehet heraus, ihr Töchter Sion's, und schauet den König Salomon mit der Krone, womit ihn seine Mutter gekrönt hat! Hohel. 3, 11.

Jesus wurde nun auf Befehl des Pilatus gegeißelt. Soldaten zogen Ihm die Kleider aus, banden Ihn an eine Säule und schlugen ihn so unbarmherzig mit Geißeln, daß sein Körper mit Wunden bedeckt ward. Dann legten sie Ihm die Kleider wieder an und führten Ihn in den Hof des Gerichtshauses.



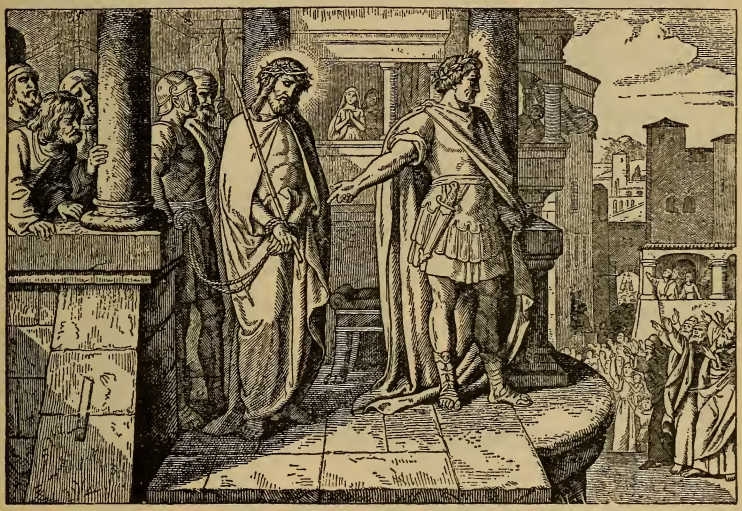
Dort versammelten sie um Ihn die ganze Schaar der Soldaten. Diese zogen ihm die Kleider auf's Neue aus, legten Ihm einen rothen Soldatenmantel um, flochten eine Krone von Dornen und drückten sie Ihm auf das Haupt. In die rechte Hand gaben sie Ihm ein Rohr statt eines Scepters. Nun beugten sie die Knie vor Ihm und sprachen höhnend: „Sei gegrüßt, Du König der Juden!" Auch spieen sie Ihn an, gaben Ihm Backenstreiche, rissen Ihm das Rohr aus der Hand und schlugen Ihn damit auf das Haupt, so daß die Dornen noch tiefer in die Stirne eindrangen.

* Mit der Geißelung erfüllten sich folgende Weissagungen. Isaias: „Keine Gestalt und Schönheit hat Er mehr . . . ." (a. T. No. 72). Jeremias: „O ihr Alle, die ihr vorübergehet . . . ." (a. T. No. 73). Auch hat der Heiland selbst geweissagt, daß Er werde gegeißelt werden (n. T. No. 59, 1).

* 82. Jesus wird zum Tode verurtheilt.

Wer Menschen fürchtet, wird schnell fallen. Sprichw. 29, 25.

Als Jesus so schrecklich zugerichtet war, glaubte Pilatus, sein Anblick würde die Juden zum Mitleid bewegen. Er zeigte Ihn daher dem Volke und sprach: „Sehet, welch ein Mensch!" Allein die Hohenpriester und ihre Diener fühlten kein Erbarmen, sondern schrieen: „Kreuzige, kreuzige Ihn!" Pilatus sprach zu ihnen: „Ich finde keine Schuld an Ihm!" Die Juden antworteten: „Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetze muß Er sterben; denn Er hat sich selbst zum Sohne Gottes gemacht!" Als Pilatus diese Worte hörte, fürchtete er



sich noch mehr. Er nahm Jesus mit sich in den Gerichtssaal hinein und fragte Ihn: „Woher bist Du?" Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sagte Pilatus zu Ihm: „Mit mir redest Du nicht? Weißt Du denn nicht, daß ich Macht habe, Dich zu kreuzigen, und Macht habe, Dich freizugeben?" Jesus erwiderte: „Du hättest keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre." Darauf versuchte Pilatus nochmals, Jesus freizugeben. Die Juden aber schrieen: „Wenn du Diesen freiläßest, so bist du nicht der Freund des Kaisers; denn Jeder, der sich zum König macht, widersetzt sich dem Kaiser!" Da erschrak Pilatus und übergab ihnen Jesus zur Kreuzigung.

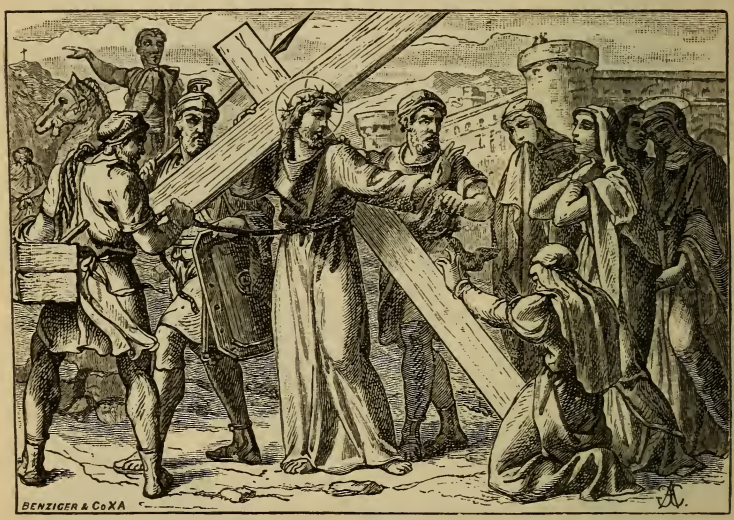
* Die Juden haben ihr Vorbild in Kain (a. T. No. 6). — Jesus, der an Pilatus schwachen Schutz fand, hat sein Vorbild im ägyptischen

Joseph, der schwachen Schutz an Ruben fand (a. T. No. 17). Und Jesus wurde falsch angeklagt und ungerecht verurtheilt, wie der ägyptische Joseph (a. T. No. 18).

83. Der Kreuzweg.

Wenn Jemand Mir nachfolgen will, so verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach. Matth. 16, 24.

Sobald Pilatus den Heiland den Juden übergeben hatte, ergriffen Ihn die Soldaten und zogen Ihm seine Kleider wieder an. Dann legten sie ein schweres Kreuz auf seine



Schultern und führten Ihn vor die Stadt auf eine Anhöhe, Namens Golgatha oder Kalvaria, d. h. Schädelstätte, um Ihn dort zu kreuzigen. Gleichzeitig mit Jesus wurden noch zwei Missethäter zur Kreuzigung hinausgeführt. Auf dem Kreuzwege fiel Jesus unter der schweren Last mehrere Male zu Boden. Darum zwangen die Soldaten einen gewissen Simon von Cyrene, der eben vorüberging, Ihm das Kreuz tragen zu helfen. Eine große Menge Volkes begleitete den Zug. Darunter waren viele Frauen, die den Heiland beklagten und beweinten. Aber Jesus wandte sich zu ihnen und sprach: „Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über Mich, sondern weinet über euch selbst und über euere Kinder. Denn es werden Tage kommen, da man zu den Bergen sagen wird: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Bedecket uns! Denn

wenn solches am grünen Holze geschieht, was wird erst mit dem dürren geschehen?"

* Isaias hat geweissagt: „Wie ein Lamm wird Er...." (a. T. No. 72).

84. Jesus wird an's Kreuz genagelt.

Liebet eure Feinde! Matth. 5, 44.

Auf der Schädelstätte reichten die Kriegsknechte dem Heilande ein wenig Wein dar, welcher mit Galle vermischt war. Dadurch wollten sie die Schmerzen der Kreuzigung etwas lindern. Jesus kostete davon, wollte aber nicht trinken. Darauf zogen sie Ihm seine Kleider wieder aus und nagelten Ihn an Händen und Füßen an das Kreuz. Es war nahe der Mittagsstunde. Auch die zwei Missethäter wurden gekreuzigt, der Eine zur Rechten, der Andere zur Linken des Heilandes. Jesus aber betete: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!"

Pilatus hatte eine Aufschrift über das Kreuz anheften lassen. Sie lautete: Jesus von Nazareth, der König der Juden.

Nachdem die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, vertheilten sie seine Kleider unter sich. Sie machten vier Theile daraus, für jeden Soldaten einen Theil. Der Leibrock aber war gewebt und hatte keine Naht. Da sie ihn nicht zerschneiden wollten, so warfen sie über ihn das Loos. Dann setzten sie sich hin und bewachten Jesus.

* David hat geweissagt: „Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt" (a. T. No. 50). „Sie theilten meine Kleider . . ." (a. T. No. 50). „Galle gaben sie Mir zur Speise" (a. T. No. 50). — Jesus, der seinen Feinden verzieh und ihnen Gutes erwies, hat sein Vorbild im ägyptischen Joseph; dieser verzieh seinen Brüdern und erwies ihnen Gutes (a. T. No. 24).

85. Jesus am Kreuze.

Wie groß ist die Barmherzigkeit des Herrn gegen die, welche sich zu Ihm bekehren! Sir. 17, 28.

So hing nun Jesus unter furchtbaren Qualen am Kreuzesstamme. Sein Blut floß zur Erde nieder. Diejenigen aber, welche vorübergingen, lästerten Ihn, schüttelten den Kopf und sprachen: „Ei, der Du den Tempel Gottes zerstören und in drei Tagen wieder aufbauen willst, hilf Dir selbst! Wenn Du der Sohn Gottes bist, so steige herab vom Kreuze!" Ebenso höhnten die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten, indem sie sagten: „Andern hat Er geholfen; Sich selbst kann Er nicht helfen! Wenn Er Christus ist, der König Israels, so steige Er jetzt herab vom Kreuze, und wir wollen an Ihn glauben! Er hat gehofft auf den Herrn, der errette Ihn nun!" Auch die Soldaten verspotteten Ihn.

Sogar einer der Missethäter lästerte den Heiland und sagte höhnend: „Wenn Du Christus bist, so hilf Dir selbst und uns!" Der Andere aber machte ihm Vorwürfe und sprach: „Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch dieselbe Strafe erleidest? Wir empfangen nur, was wir verdient haben; Dieser aber hat nichts Böses gethan." Hierauf sagte er zu Jesus: „Herr, gedenke meiner, wenn Du in dein Reich kommst." Jesus sprach zu ihm: „Wahrlich sage ich dir: Heute wirst du mit Mir im Paradiese sein!"

* Jesus, zwischen zwei Missethätern, hat sein Vorbild im ägyptischen Joseph, welcher mit zwei Missethätern im Gefängnisse war; von diesen wurde der Eine begnadigt, der Andere verurtheilt (a. T. No. 19). — In der Verspottung Jesu sehen wir erfüllt die Weissagung David's. „Ich bin ein Wurm . . ." (a. T. No. 50).

86. Maria unter dem Kreuze.

O ihr Alle, die ihr vorübergehet am Wege, gebet Acht und schauet, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze. Klagel. 1, 12.

Zunächst bei dem Kreuze standen die Mutter Jesu und der Apostel Johannes. Als Jesus sie erblickte, sprach Er zu seiner Mutter: „Siehe da deinen Sohn!" Zu Johannes aber sprach Er: „Siehe da deine Mutter!" Und von derselben Stunde an nahm Johannes die Mutter Jesu zu sich.

* Die schmerzhafte Mutter Maria, standhaft unter dem Kreuze, hat ihr Vorbild in der machabäischen Mutter (a. T. No. 87). Siehe auch die Weissagung des greisen Simeon, der zu Maria sprach: „Deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen" (a. T. No. 7).

87. Jesus stirbt am Kreuze.

Für Alle ist Christus gestorben. II. Kor. 5, 15.

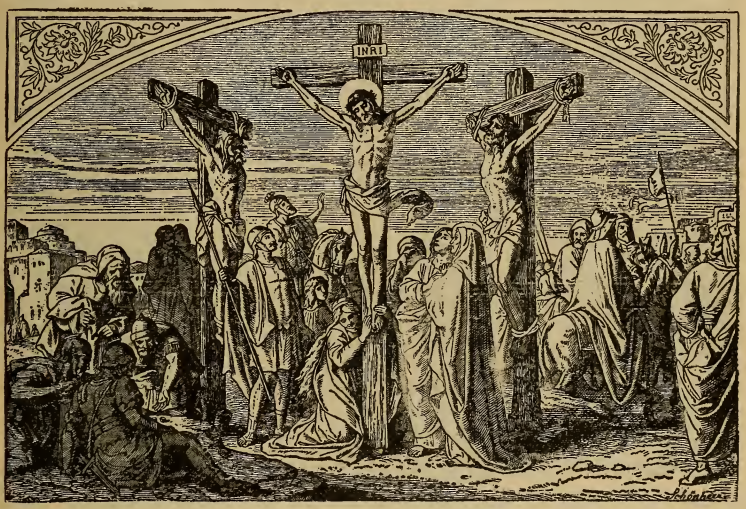
Um die Mittagsstunde brach über die ganze Erde eine Finsterniß herein, welche drei Stunden lang dauerte. Gegen das Ende derselben rief Jesus mit lauter Stimme: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?" Nach einer Weile sprach Er: „Mich dürstet!" Da reichte Ihm ein Soldat auf einem Ysopstengel einen mit Essig gefüllten Schwamm. Nachdem Jesus etwas Essig getrunken hatte, sprach Er: „Es ist vollbracht!" Dann rief Er abermals mit lauter Stimme: „Vater, in deine Hände empfehle Ich meinen Geist!" Und Er neigte sein Haupt und starb.

Siehe, da zerriß der Vorhang des Tempels von oben bis unten in zwei Stücke. Die Erde bebte, und die Felsen spalteten sich; Gräber öffneten sich, und viele Leiber der verstorbenen Gerechten wurden auferweckt. Diese gingen nach der Auferstehung Jesu aus ihren Gräbern, kamen in die heilige

Stadt und erschienen Vielen. Schrecken ergriff die Soldaten, welche Jesus bewachten, und ihr Hauptmann rief aus: „Wahrlich, dieser Mensch war gerecht! Er war der Sohn Gottes!" Auch das anwesende Volk schlug zitternd an die Brust und kehrte schweigend nach Jerusalem zurück.

* Mit dem Kreuzopfer gingen folgende Vorbilder und Weissagungen in Erfüllung.

Vorbilder. Alle blutigen Opfer des alten Bundes (a. T. No. 36, 2). Der Baum der Erkenntniß im Paradies (a. T. No. 3). Abel (a. T. No. 6). Isaak (a. T. No. 11, 6). Das Osterlamm (a. T. No. 31). Das wunderbare Holz (a. T. No. 33, 1). Moses, der auf dem Berge durch Ausspannen der Arme die feindlichen Amalekiter besiegte und sein Volk errettete



(a. T. No. 33, 5). Aaron's Stab (a. T. No. 38, 3). Die eherne Schlange (a. T. No. 39, 2). Samson (a. T. No. 42). David, der durch fünf Steine (dem Vorbilde der fünf heiligen Wunden) den gewaltigen Feind besiegte (a. T. No. 47). Elias, der auf dem Berge ein Opfer darbrachte (a. T. No. 59).

Weissagungen: David: „Meine Zunge klebt Mir am Gaumen" (a. T. No. 50). „In meinem Durste tränkten sie Mich mit Essig" (a. T. No. 50). Siehe auch die Weissagungen in den Anmerkungen zu den vorigen Nummern 59, 1; 83; 84. Auch hat der Heiland selbst geweissagt, daß Er werde gekreuzigt werden (a. T. No. 17 und No. 59, 1).

Jesus, der durch seine Erlösung der geistige Stammvater der Menschen wurde, hat sein Vorbild in Adam; dieser war der leibliche Stammvater aller Menschen (a. T. No. 3). — Als Jesus die Erde verließ, brachte Er das vollkommenste Opfer dar; als Noe, sein Vorbild, die Arche verließ, brachte er ein Gott wohlgefälliges Opfer dar (a. T. No. 8). Jesus hat die Menschenherzen neu geschaffen und sie vom Tod der Sünde zum Leben in der Gnade erweckt; aus Noe und seinen Söhnen entstand ein neues Menschengeschlecht, und es wurde so die Erde wieder neu belebt (a. T. No. 9). — Jesus ist Priester, indem Er sich selbst am Kreuze für uns opferte; Er

hat sein Vorbild in Melchisedech, dem Priester des Allerhöchsten (a. T. No. 11, 2.) — Beim Tode Jesu standen Viele auf; dem todten Leibe des Elisäus, des Vorbildes Jesu, verdankte ein Gestorbener seine Auferweckung (a. T. No. 61, 2).

88. Jesus wird in's Grab gelegt.

Daran haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß Er sein Leben für uns dahingab. I. Joh. 3, 16.

Die Kreuzigung geschah am Freitage. Damit die Gekreuzigten nicht über den hohen Ostersabbath am Kreuze hingen, kamen die Soldaten und zerbrachen den zwei Missethätern die Gebeine, um sie dadurch zu tödten. Als sie aber zu Jesus

kamen und sahen, daß Er schon todt sei, zerbrachen sie Ihm die Gebeine nicht. Um sich jedoch zu überzeugen, daß Er wirklich gestorben sei, stieß Ihm ein Soldat seine Lanze in die Seite, und sogleich floß Blut und Wasser heraus.

Als es bereits Abend wurde, ging Joseph von Arimathäa, welcher ein geheimer Jünger Jesu und ein angesehenes Mitglied des hohen Rathes war, zu Pilatus und bat ihn um den Leichnam Jesu. Pilatus schenkte ihm denselben. Joseph ging hin und nahm den Leichnam Jesu vom Kreuze. Es kam aber auch Nikodemus, welcher einst bei Nacht zu Jesus gekommen war. Er brachte kostbare Spezereien, gegen hundert Pfund. Joseph und Nikodemus wickelten nun den heiligen Leichnam in reine Leinwand ein, zwischen welche sie die Spezereien streuten. Joseph hatte in der Nähe einen Garten und in demselben ein Grab, welches in einen Felsen gehauen, und

in das noch Niemand gelegt worden war. In dieses Grab legten sie den Leichnam Jesu und vor den Eingang zum Grabe wälzten sie einen großen Stein.

Die Hohenpriester und Pharisäer hatten jedoch noch keine Ruhe. Sie gingen des andern Tages zu Pilatus und sprachen: „Als jener Verführer noch lebte, sagte Er: Nach drei Tagen

werde Ich wieder auferstehen! Befiehl also, daß man das Grab bis auf den dritten Tag bewache, damit nicht etwa seine Jünger kommen, den Leichnam stehlen und dann dem Volke sagen: Er ist von den Todten auferstanden!" Pilatus gab ihnen eine Wache. Diese stellten sie vor das Grab hin und versiegelten überdies noch den Stein.

* Die Gottesmutter, bei der Leiche ihres Sohnes, hat ihr Vorbild in Eva bei der Leiche Abel's (a. T. No. 6).

VII. Die Verherrlichung Jesu.

89. Die Auferstehung Jesu.

Gott hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Macht. I. Kor. 6, 14.

Jesus lag bereits zwei Tage im Grabe. Am frühesten Morgen des dritten Tages aber stand Er glorreich vom Tode und Grabe auf. Da entstand ein großes Erdbeben; denn ein Engel stieg vom Himmel herab und wälzte den Stein vom

Eingange des Grabes hinweg. Sein Aussehen war gleich dem Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee. Die Wächter erschraken so sehr, daß sie wie todt zu Boden fielen und dann entflohen.

Es war noch finster, als Maria Magdalena und andere fromme Frauen zum Grabe hinausgingen. Sie wollten den Leichnam Jesu einbalsamieren. Unterwegs sprachen sie traurig zu einander: „Wer wird uns wohl den Stein vom Eingange des Grabes wegwälzen?" Sie kamen zum Grabe, da die Sonne bereits aufgegangen war. Nun sahen sie, daß der Stein weg-

gewälzt war. Sie gingen in das Grab hinein, fanden aber den Leichnam Jesu nicht. Da lief Magdalena eilends zu Petrus und Johannes und sprach zu ihnen: „Sie haben den Herrn aus dem Grabe genommen, und wir wissen nicht, wohin sie Ihn gelegt haben." Die andern Frauen erblickten zwei Engel in weißglänzenden Kleidern. Die Frauen fürchteten sich sehr, so daß sie nicht aufzuschauen wagten. Einer der Engel aber sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Ihr suchet Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten! Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Er ist auferstanden und nicht mehr hier. Sehet den Ort, wo man Ihn hingelegt hatte! Gehet eilends hin und meldet seinen Jüngern, besonders dem Petrus, daß Er auferstanden ist."

Als die Frauen das Grab verlassen hatten, kamen auch die Apostel Petrus und Johannes herbei. Sie gingen in das

Grab hinein und fanden nur die Leintücher; diese aber waren in Ordnung hingelegt und gefaltet. Hierauf kehrten sie in die Stadt zurück.

* Mit der Auferstehung Jesu gingen folgende Vorbilder und Weissagungen in Erfüllung.

Vorbilder: Isaak, der lebend seinem Vater zurückgegeben wurde (a. T. No. 11, 6). Jonas, der drei Tage und drei Nächte im Bauche des Fisches war (a. T. No. 62). Daniel, der unversehrt aus der Löwengrube hervorging (a. T. No. 81).

Weissagungen: David: „Mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung; denn . . ." (a. T. No. 50). Isaias: „Die Nationen werden . . ." (a. T. No. 72). Auch hat der Heiland selbst seine Auferstehung geweissagt (n. T. No. 16, No. 40, No. 59, 1).

* 90. Jesus erscheint der Maria Magdalena.

Gleichwie die Leiden Christi uns reichlich zu Theil werden, so wird uns auch durch Christus reichlicher Trost zu Theil. II. Kor. 1, 5.

Auch Maria Magdalena war wieder zum Grabe gekommen. Sie stand außerhalb desselben und weinte. Als sie dann in's Grab hineinschaute, erblickte sie in demselben zwei Engel in

weißen Kleidern. Die Engel sprachen zu ihr: „Frau, warum weinest du?" Sie antwortete: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie Ihn hingelegt haben." Als sie dies gesagt hatte, wandte sie sich um. Da stand Jesus vor ihr; allein sie erkannte Ihn nicht, sondern hielt Ihn für den Gärtner. Sie sagte deswegen zu Ihm: „Wenn Du Ihn

weggetragen hast, so sage mir, wo Du Ihn hingelegt hast, damit ich Ihn holen kann." Da sprach Jesus zu ihr: „Maria!" Sogleich erkannte sie Ihn an seiner Stimme, fiel Ihm zu Füßen und rief: „O Meister!" Jesus aber sprach zu ihr: „Gehe hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre bald hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott." Hierauf verschwand Er. Maria Magdalena eilte zu den Jüngern und verkündete ihnen, was sie gesehen und gehört hatte. Aber die Jünger wollten ihr nicht glauben, daß sie den auferstandenen Heiland gesehen habe.

* 91. Die Auferstehung wird den Hohenpriestern gemeldet.

Die Bosheit hat wider sich selbst gelogen. Ps. 26, 12.

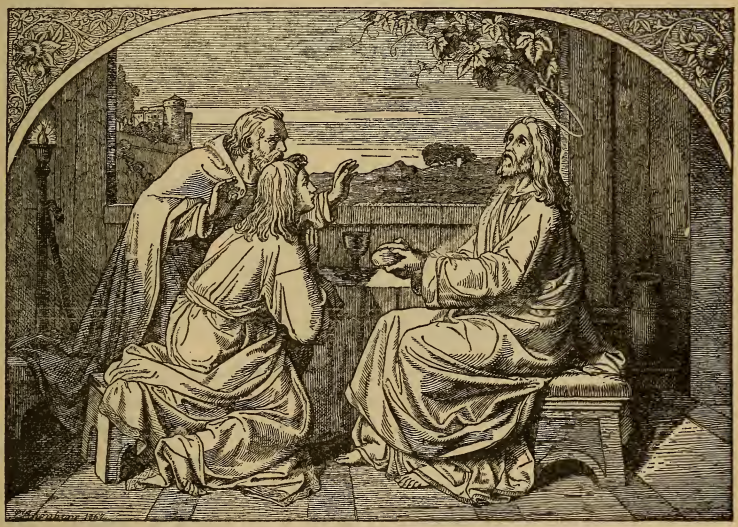
Als die Wächter vom Grabe Jesu in die Stadt geflohen waren, meldeten sie den Hohenpriestern, was sich zugetragen hatte. Diese versammelten die Aeltesten und nachdem sie mit ihnen Rath gehalten hatten, gaben sie den Soldaten viel Geld und sprachen: „Saget zu den Leuten: Seine Jünger sind in der Nacht gekommen und haben Ihn weggenommen, als wir schliefen. Wenn der Landpfleger euch darüber zur Rede stellen sollte, so werden wir ihn beschwichtigen und euch vor Strafe schützen." Die Wächter nahmen das Geld und redeten so, wie man sie unterrichtet hatte.

* 92. Jesus erscheint zwei Jüngern, die nach Emmaus gehen.

Wo Zwei oder Drei in meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter ihnen. Matth. 18, 20.

An demselben Tage gingen zwei Jünger von Jerusalem nach dem Flecken Emmaus. Sie redeten miteinander über Alles, was sich in den letzten Tagen mit Jesus zugetragen hatte. Da nahte sich Jesus in der Gestalt eines Festpilgers; ihre Augen aber waren gehalten, so daß sie Ihn nicht erkannten. Er fragte sie: „Was sind das für Reden, die ihr mit einander führt, und warum seid ihr so traurig?" Einer von ihnen, Namens Kleophas, antwortete: „Bist Du der einzige Fremdling in Jerusalem, der nicht weiß, was daselbst in diesen Tagen geschehen ist?" Und Er fragte: „Was denn?" Sie antworteten: „Mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Wort und That vor Gott und allem Volke; und wie unsere Hohenpriester und Vorsteher Ihn zum Tode überliefert und

gekreuzigt haben! Wir aber hofften, daß Er Israel erlösen werde. Und nun ist heute über dem Allem schon der dritte Tag. Doch haben uns einige Frauen von den Unsrigen in Schrecken und Staunen versetzt. Sie waren zum Grabe gegangen, hatten aber den Leichnam nicht mehr gefunden; auch meldeten sie uns, sie hätten eine Erscheinung von Engeln gehabt, welche gesagt, daß Er lebe." Da sprach Jesus zu ihnen: „O ihr Unverständigen und Trägen im Herzen! Wann werdet ihr endlich Alles glauben, was die Propheten geweissagt haben! Mußte denn nicht Christus leiden und so in seine Herr-



lichkeit eingehen?" Und nun durchging Er alle Propheten von Moses an und erklärte ihnen Alles, was in der heiligen Schrift über Ihn geschrieben steht.

Unter solchen Gesprächen waren sie dem Flecken Emmaus nahe gekommen. Jesus that, als wollte Er weiter gehen. Aber die zwei Jünger nöthigten Ihn und sprachen: „Bleibe bei uns; denn es will Abend werden." Da ging Jesus mit ihnen in das Haus. Als Er nun mit ihnen zu Tische saß, nahm Er das Brot, segnete es, brach es und gab es ihnen. Jetzt wurden ihre Augen aufgethan und sie erkannten Ihn. Er aber verschwand. Da sprachen sie zu einander: „Brannte nicht unser Herz in uns, als Er auf dem Wege redete und uns die Schrift erklärte?" Und noch in derselben Stunde machten sie sich voll Freude auf und kehrten nach Jerusalem zurück.

* 93. Jesus erscheint den versammelten Jüngern.

Er wird den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten, daß er gleichgestaltet sei dem Leibe seiner Herrlichkeit. Phil. 3, 21.

Als die zwei Jünger von Emmaus nach Jerusalem kamen, gingen sie sogleich in den Saal, wo die Apostel und andere Jünger versammelt waren. Diese riefen ihnen entgegen: „Der Herr ist wahrhaft auferstanden und dem Petrus erschienen!“ Nun erzählten auch sie, wie Jesus ihnen erschienen sei und wie sie Ihn am Brodbrechen erkannt hätten. Die Apostel aber hatten aus Furcht vor den Juden die Thüren verschlossen. Doch auf einmal stand Jesus mitten unter ihnen und sprach: „Der Friede sei mit euch!“ Da erschraken sie; denn sie meinten, einen Geist zu sehen. Jesus aber sprach: „Warum seid ihr so erschrocken, und warum lasset ihr solche Gedanken in eueren Herzen aufsteigen? Sehet meine Hände und meine Füße! Ich bin es selbst; fühlet und sehet! Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie Ich habe.“ Und Er zeigte ihnen seine Hände und Füße und seine Seite. Da sie aber noch nicht glaubten vor Freude, so fragte Er sie: „Habt ihr etwas zu essen?“ Sie legten Ihm einen Theil von einem gebratenen Fische und einen Honigkuchen vor, und Er aß vor ihren Augen. Nun freuten sich die Jünger, weil sie den Herrn sahen.

94. Jesus setzt das heilige Bußsacrament ein.

Thut Buße und bekehret euch, damit euere Sünden getilgt werden. Apg. 3, 19.

Nachdem Jesus gegessen hatte, sprach Er zu den Aposteln: „Der Friede sei mit euch! Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch.“ Dann hauchte Er sie an und sprach zu ihnen: „Empfanget den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ Hierauf verschwand Jesus.

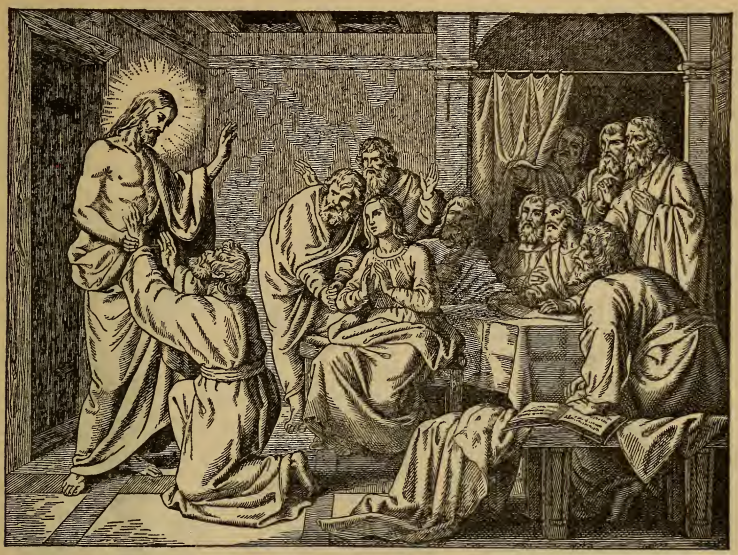
* 95. Jesus und Thomas.

Wahrlich, wahrlich sage Ich euch: Wer an Mich glaubt, der hat das ewige Leben. Joh. 6, 47.

Thomas war nicht dabei gewesen, als Jesus den Aposteln erschienen war. Diese sprachen zu ihm: „Wir haben den Herrn gesehen.“ Er wollte es aber nicht glauben und sprach: „Wenn ich nicht die Wundmale der Nägel in seinen Händen sehen, meinen Finger nicht in die Stelle der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite legen kann, so glaube ich es nicht.“

Acht Tage nach der ersten Erscheinung waren die Apostel abermals im Saale zu Jerusalem versammelt, und Thomas

war bei ihnen. Da kam Jesus wieder bei verschlossenen Thüren, stand mitten unter ihnen und sprach: „Der Friede sei mit euch!“ Darauf sagte Er zu Thomas: „Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände; reiche deine Hand her und lege sie in meine



Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.“ Da fiel Thomas vor Jesus nieder und rief: „Mein Herr und mein Gott!“ Jesus aber sprach zu ihm: „Weil du Mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt; selig sind die, welche nicht sehen und doch glauben!“

96. Das Hirtenamt des Apostels Petrus.

Ich will einen einzigen Hirten über sie setzen, der sie weiden soll. Ezech. 34, 23.

Auf den Befehl des Herrn waren die Jünger von Jerusalem nach Galiläa gegangen. Eines Abends waren mehrere derselben mit Petrus am See Genesareth. Da sprach Petrus: „Ich gehe fischen.“ Sofort sagten die andern zu ihm: „Auch wir wollen mit dir gehen.“ Sie bestiegen also das Schiff des Petrus und fuhren hinaus auf den See. Allein sie fingen nichts in dieser Nacht. Als es Morgen geworden war, stand Jesus am Ufer; sie erkannten Ihn aber nicht. Sie waren etwa 200 Schritte weit vom Lande entfernt. Jesus sprach zu ihnen: „Kinder, habt ihr etwas zu essen?“ Sie antworteten: „Nein!“ Da sprach Er zu ihnen: „Werfet das Netz zur Rechten des

Schiffes aus, so werdet ihr etwas finden." Sie warfen das Netz so aus, und nun konnten sie es nicht mehr herausziehen wegen der Menge der Fische. Da sagte Johannes zu Petrus: „Es ist der Herr!" Als Petrus dies hörte, warf er sich in's Wasser, um zum Herrn zu schwimmen. Die andern Jünger kamen mit dem Schiffe nach und zogen das Netz mit den Fischen. Als sie an's Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer angelegt, einen Fisch darauf und Brod daneben. Jesus sprach zu ihnen: „Bringet von den Fischen, die ihr eben gefangen habt!" Nun stieg Petrus in das Schiff und zog das Netz ans Land. Ob-

gleich 153 große Fische darin waren, zerriß das Netz doch nicht. Jesus sprach zu den Jüngern: „Kommt und esset!" Und der Heiland gab ihnen das Brod und den Fisch.

Nach dem Essen fragte Jesus den Petrus: „Simon, Sohn des Jonas, liebst du Mich mehr, als diese andern mich lieben?" Petrus antwortete: Ja, Herr, Du weißt, daß ich Dich liebe." Da sprach Jesus: „Weide meine Lämmer!" Jesus fragte zum zweitenmal: „Simon, Sohn des Jonas, liebst du Mich?" Petrus antwortete: „Ja, Herr, Du weißt, daß ich dich liebe." Jesus erwiderte: „Weide meine Lämmer!" Dann fragte Er ihn zum dritten Mal: „Simon, Sohn des Jonas, liebst du Mich?" Da wurde Petrus traurig und sprach: „Herr, Du weißt alles; Du weißt auch, daß ich Dich liebe." Hierauf sprach Jesus: „Weide meine Schafe!"

97. Die Verheißung des heiligen Geistes und die Aussendung der Apostel.

Nicht ihr seid es, die da reden, sondern der heilige Geist. Mark. 13, 11.

Nach der Auferstehung erschien Jesus den Aposteln und Jüngern viele Male und redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Am vierzigsten Tage erschien Er in Jerusalem allen Aposteln zum letzten Mal. Er befahl ihnen, von da nicht wegzugehen, bis sie den heiligen Geist empfangen hätten. Er sprach: „Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird, und ihr werdet von Mir Zeugniß geben in Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria und bis an die Grenzen der Erde."

Auch sandte Jesus die Apostel aus mit den Worten: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin in die ganze Welt und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie Alles halten, was Ich euch befohlen habe. Und sehet, Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt. Wer glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden."

* Die heilige Taufe hat ihre Vorbilder in der Sündfluth (a. T. No. 7), der Beschneidung (a. T. No. 11, 3), dem Durchgang der Israeliten durch das rothe Meer (a. T. No. 32). — Nur die Taufe verschafft uns Zutritt zum Reiche Gottes, der Kirche; Noe's Arche, das Vorbild der Kirche, hatte nur eine Thüre (a. T. No. 7). — Die Kirche ist für alle Völker bestimmt, wenn auch diese von einander sehr verschieden sind; die Arche enthielt Geschöpfe von mannigfaltigster Art. — Der neue Bund hat sein Vorbild im alten Bunde; wer zu diesem gehören wollte, mußte an die Offenbarungen Gottes glauben, die Gebote und Vorschriften halten und sich der Beschneidung unterziehen (a. T. No. 34).

98. Die Himmelfahrt Christi.

Lobsinget dem Herrn, lobsinget Gott, der über den Himmel des Himmels hinauffährt gegen Aufgang. Ps. 67, 33. 34.

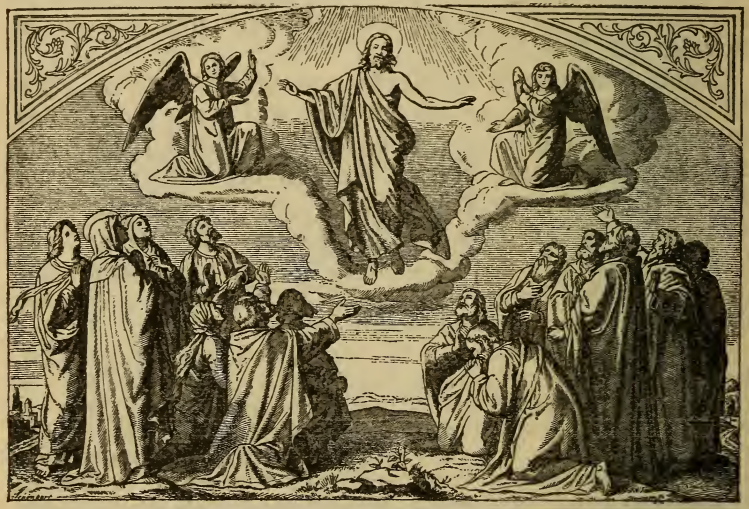
Nach diesen Reden führte Jesus seine Jünger auf den Oelberg. Dort erhob er seine Hände und segnete sie. Und während Er sie segnete, schwebte Er vor ihren Augen empor und fuhr in den Himmel auf, wo Er nun zur Rechten Gottes sitzt.

Die Apostel schauten Ihm voll Verwunderung, Liebe und Sehnsucht nach, bis Ihn eine Wolke ihren Blicken entzog. Da erschienen zwei Engel in weißem Gewande und sprachen zu ihnen: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgefahren ist, wird einst ebenso wieder kommen."

Nachdem die Engel dies gesagt hatten, verschwanden sie. Die Apostel aber knieten nieder und beteten Jesus an. Dann kehrten sie nach Jerusalem zurück mit großer Freude.

* Mit der Himmelfahrt, Herrlichkeit und Herrschaft Jesu gingen folgende Vorbilder und Weissagungen in Erfüllung.

Vorbilder: Die wunderbare Hinwegnahme des Henoch von der Erde (a. T. No. 7). Der ägyptische Joseph, welcher aus dem Kerker befreit (Vorbild der Auferstehung) und der Erste nach dem Könige wurde (a. T. No. 20). David, der einen feierlichen Triumphzug in die Stadt Gottes hielt, um sein Königthum in Besitz zu nehmen (a. T. No. 51). Die Himmelfahrt des Elias (a. T. No. 61, 1).



Weissagungen: David: „Du steigest auf, zur Höhe,.." (a. T. No. 50). „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze Dich zu meiner Rechten...." (a. T. No. 50). „Er wird herrschen...." (a. T. No. 50). — Auch hat der Heiland selbst seine Himmelfahrt geweissagt (n. T. No. 37 und 75).

* 99. Schlußbemerkung.

Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Matth. 16, 16.

Das Alles, was hier über das Leben, die Thaten und Lehren Jesu erzählt worden ist, steht geschrieben in den vier heiligen Evangelien. Jesus hat aber noch vieles Andere geredet und gethan, was nicht in den Evangelien geschrieben steht. Dasjenige aber, was geschrieben steht, ist aufgeschrieben worden, damit wir glauben, daß Jesus ist Christus, der Sohn Gottes, und damit wir durch diesen Glauben das ewige Leben haben in seinem Namen.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der Apostel.

* 100. Die Erwählung des Apostels Matthias.

Sein bischöfliches Amt erhalte ein anderer. Ps. 108, 8.

Nach der Himmelfahrt Jesu versammelten sich die Apostel mit der Mutter Jesu, den Jüngern und frommen Frauen in jenem Saale zu Jerusalem, wo sie gewöhnlich zusammenkamen. Es waren ungefähe 120 Personen beisammen. Alle verharrten daselbst zehn Tage lang einmüthig im Gebete. An einem dieser Tage stand der Apostel Petrus auf und ordnete an, daß an die Stelle des Verräthers Judas ein neuer Apostel gewählt werden sollte. Die Versammelten stimmten ihm bei. Nachdem sie zum Herrn gebetet hatten, wurde durch das Loos Matthias als zwölfter Apostel gewählt.

101. Die Herabkunft des heiligen Geistes.

Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis. Weish. 1, 7.

Am zehnten Tage nach der Himmelfahrt Jesu war das Pfingstfest der Juden. Alle, welche an Jesus glaubten, waren

an demselben Orte beisammen. Da entstand plötzlich vom Himmel her ein Brausen, gleich dem Brausen eines gewaltigen

Windes, und erfüllte das ganze Haus, in welchem sie sich befanden. Es erschienen Zungen wie von Feuer und ließen sich auf einen Jeden von ihnen nieder. Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllt, und sie fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden.

Es wohnten aber in Jerusalem damals Juden aus allen Weltgegenden. Als sie nun das Brausen wahrnahmen, eilten sie voll Schrecken vor das Haus, wo die Apostel versammelt waren. Hier hörten sie die Apostel in verschiedenen Sprachen reden, und Jeder verstand sie in seiner Muttersprache. Sie erstaunten sehr darüber und sprachen zu einander: „Sind nicht

alle diese aus Galiläa? Wie kommt es denn, daß Jeder von uns sie in seiner Muttersprache reden hört?“ Andere aber spotteten und sagten: „Sie sind voll des süßen Weines.“

Da trat Petrus mit den übrigen Aposteln vor das Volk und sprach: „Wir sind nicht betrunken, wie ihr meint; denn es ist erst die dritte Stunde des Tages. Vielmehr ist in Erfüllung gegangen, was Gott durch den Propheten Joel gesagt hat: Ich werde meinen Geist ausgießen über alles Fleisch. Ihr Männer von Israel, höret diese Worte: Ihr habt Jesus von Nazareth, den Gott unter euch durch Wunder bezeugte, durch die Hände der Gottlosen an's Kreuz geheftet und getödtet. Aber Gott hat Ihn von den Todten auferweckt; davon sind wir alle Zeugen. Er sitzt nun im Himmel zur Rechten Gottes und hat den heiligen Geist ausgegossen, wie ihr sehet und

höret. Darum ist es unfehlbar gewiß, daß dieser Jesus, den ihr gekreuzigt habt, der verheißene Erlöser und der Herr der ganzen Welt ist."

Da sie dies hörten, wurden sie von Schmerz und Angst ergriffen, und Viele sprachen zu Petrus und den übrigen Aposteln: „Brüder, was sollen wir thun?" Petrus antwortete: „Thut Buße, und Jeder von euch lasse sich taufen im Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; dann werdet ihr den heiligen Geist empfangen." Da ließen sich ungefähr 3000 aus den Anwesenden taufen.

* Die Sendung des heiligen Geistes hat ihr Vorbild in der Gesetzgebung auf Sinai (a. T. No. 34). Die von Petrus erwähnte Weissagung Joel's steht in No. 72 des a. T. Ferner gingen folgende Weissagungen in Erfüllung: Jeremias: „Ich werde mein Gesetz . . . ." (a. T. No. 73). Ezechiel: „Ich werde meinen Geist in euch legen . . . ." (a. T. No. 74). Auch Christus hat die Sendung des heiligen Geistes geweissagt (n. T. No. 72 u. 97).

* 102. Petrus heilt einen Lahmgebornen.

Der Name des Herrn sei hochgelobt von nun an bis in Ewigkeit. Ps. 112, 2.

Eines Tages gingen Petrus und Johannes zur Stunde des Gebetes in den Tempel hinauf. Da brachte man eben einen Mann herbei, der von Geburt an lahm war. Seit

langer Zeit wurde er täglich zu der „schönen Pforte," einem Thore des Tempels, getragen, damit er von denen, die in den Tempel gingen, ein Almosen erbitten könnte. Als nun Petrus und Johannes zu jenem Thore kamen, bat der

Lahme sie um eine Gabe. Petrus sprach zu ihm: „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh' auf und wandle!" Und er faßte den Lahmen bei der Hand und half ihm auf. Alsbald erhielten dessen Füße und Gelenke ihre Festigkeit; er sprang auf, ging mit den zwei Aposteln in den Tempel hinein und lobte Gott.

Das ganze Volk sah ihn umhergehen und war erstaunt über das Wunder, welches an ihm geschehen war. Da wandte sich Petrus zu der Menge und sprach: „Ihr Männer Israels, warum wundert ihr euch hierüber? Oder warum sehet ihr uns an, als ob wir aus eigener Kraft diesen Menschen gesund gemacht hätten? An diesem Manne hat der Gott unserer Väter seinen Sohn Jesus verherrlicht, den ihr überliefert habt. Ihr habt den Heiligen und Gerechten, den Pilatus freilassen wollte, verleugnet, und statt Seiner einen Mörder losbegehrt. Ihr habt den Urheber des Lebens getödtet; Gott aber hat Ihn auferweckt, wovon wir Zeugen sind. Dieser Mensch hier, den ihr sehet und kennet, ist gesund geworden durch unsern Glauben an den Namen Jesu. Ich weiß, daß ihr aus Unwissenheit den Gesalbten des Herrn gekreuzigt habt. So thut nun Buße und bekehrt euch, damit euere Sünden getilgt werden." Diese Rede und das geschehene Wunder machten einen großen Eindruck auf das Volk. Viele wurden gläubig, und die Zahl der bekehrten Männer war 5000.

* 103. Petrus und Johannes vor dem hohen Rathe.

Haben sie Mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen. Joh. 15, 20.

Während Petrus und Johannes noch zum Volke redeten, kamen die Priester mit der Tempelwache. Die Priester waren nämlich überaus zornig, daß die Apostel das Volk öffentlich lehrten. Sie legten deßwegen Hand an sie und warfen sie in's Gefängniß. Am andern Tage versammelten sich die Hohenpriester und Aeltesten, ließen die Apostel mit dem Geheilten vorführen und fragten sie: „Aus welcher Macht oder in wessen Namen habt ihr dies gethan?" Darauf antwortete Petrus: „Kund sei euch Allen sammt dem ganzen Volke Israel: Durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, den ihr gekreuzigt habt, den aber Gott von den Todten auferweckt hat, steht dieser Mensch gesund vor euch. Jesus ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der aber zum Ecksteine geworden ist. Und es ist in keinem Anderen Heil; denn es ist kein an-

derer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir selig werden können."

Die Hohenpriester und Aeltesten befahlen darauf den zwei Aposteln, aus der Versammlung abzutreten, und berathschlagten untereinander, indem sie sagten: „Was sollen wir mit diesen Leuten anfangen? Ein Wunderzeichen ist offenbar durch sie geschehen; Allen, die zu Jerusalem wohnen, ist es bekannt, und wir können es nicht leugnen. Damit es sich aber unter dem Volke nicht noch mehr verbreite, so lasset uns ihnen unter Drohungen befehlen, zu keinem Menschen mehr in diesem Namen zu reden." Sie riefen also die zwei Apostel wieder herein und befahlen ihnen, durchaus nicht mehr im Namen Jesu zu lehren. Petrus aber und Johannes erwiderten unerschrocken: „Urtheilet selbst, ob es recht wäre, euch mehr zu gehorchen, als Gott? Wir können unmöglich von dem schweigen, was wir gesehen und gehört haben." Darauf drohten ihnen die Richter noch mehr und entließen sie zuletzt; denn aus Furcht vor dem Volke wagten sie es nicht, sich an ihnen zu vergreifen.

* 104. Die Lebensweise der ersten Christen.

Vor Allem habet die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist. Kol. 3, 14.

Die ersten Christen führten ein heiliges Leben. Sie beharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brodbrechens und im Gebete. Alle waren nur ein Herz und eine Seele. Große Gnade war mit ihnen Allen. Keiner betrachtete das, was er besaß, als sein Eigenthum, sondern sie hatten alles gemeinschaftlich. Es war kein Dürftiger unter ihnen; denn diejenigen, welche Aecker oder Häuser besaßen, verkauften sie und brachten den Erlös zu den Füßen der Apostel. Hievon wurde dann einem Jeden so viel gegeben, als er bedurfte.

Wegen ihres heiligen Lebens standen die ersten Gläubigen bei allem Volke in hohem Ansehen, und der Herr vermehrte ihre Zahl von Tag zu Tag.

* 105. Ananias und Saphira.

Lügenhafte Lippen sind dem Herrn ein Greuel. Sprichw. 12, 22.

Zu jener Zeit lebte ein Ehepaar, mit Namen Ananias und Saphira. Auch diese verkauften ihren Acker, behielten aber heimlich etwas von dem Erlöse zurück. Das Uebrige brachte Ananias zu den Füßen der Apostel, als gebe er Alles. Petrus aber sprach: „Ananias, warum hast du dein Herz vom Satan verleiten lassen, den heiligen Geist zu belügen? Konntest du

nicht deinen Acker behalten oder mit dem Erlöse nach deinem Belieben verfahren? Nicht Menschen hast du belogen, sondern Gott." Als Ananias diese Worte hörte, stürzte er zur Erde nieder und war todt. Die Jünglinge aber trugen den Leichnam hinaus und begruben ihn.

Nach drei Stunden kam auch Saphira. Sie wußte noch nicht, was geschehen war. Auch sie beharrte in der Lüge ihres Mannes. Darum fiel auch sie todt zu den Füßen des heiligen Petrus nieder. Wegen dieses Ereignisses kam große Furcht über die ganze Kirche und über Alle, die davon hörten.

*106. Die Apostel im Gefängnisse und vor dem hohen Rathe.

Weil ihr nicht von der Welt seid, sondern Ich euch von der Welt auserwählt habe, darum haßt euch die Welt. Joh. 15, 19.

Die Apostel wirkten sehr viele Wunder. Man trug die Kranken auf jene Gassen, durch welche Petrus wandelte, damit sein Schatten auf sie falle und sie gesund mache. Auch aus allen umliegenden Städten wurden Kranke und Besessene nach Jerusalem gebracht und von den Aposteln geheilt. Die Zahl der Gläubigen nahm immer mehr zu. Hierüber zürnten der Hohepriester und alle, welche es mit ihm hielten, und sie ließen die Apostel in's Gefängniß werfen.

Aber ein Engel des Herrn öffnete in der Nacht die Thüren des Kerkers, führte die Apostel hinaus und sprach: „Gehet in den Tempel und verkündigt dem Volke die Worte des Lebens." Sie gingen also des Morgens früh in den Tempel und lehrten. Als sie nun am nämlichen Morgen vor den hohen Rath geführt werden sollten, fanden die Diener die Gefängnißthüren sorgfältig verschlossen und sahen die Wächter vor denselben stehen; aber die Apostel fanden sie nicht. Hierüber geriethen der Hohepriester und der Tempelhauptmann in große Verlegenheit. Da kam Jemand und meldete ihnen, daß die Apostel im Tempel lehrten. Alsbald ging der Tempelhauptmann mit der Wache hin und führte die Apostel vor die Versammlung. Er wagte jedoch nicht, Gewalt anzuwenden; denn er fürchtete, das Volk möchte ihn und die Wache steinigen.

Als die Apostel in die Rathsversammlung eintraten, machte ihnen der Hohepriester heftige Vorwürfe und sprach: „Haben wir euch nicht strenge befohlen, nicht mehr zu lehren in diesem Namen? Und nun habt ihr dennoch Jerusalem mit euerer Lehre angefüllt!" Da ergriff Petrus im Namen der übrigen Apostel das Wort und sprach: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Der Gott unserer Väter hat

Jesus, den ihr an's Holz geheftet und getödtet habt, wieder auferweckt. Ihn hat Gott zum Fürsten und Heiland erhöht, um Israel Buße zu verleihen und Sündenvergebung." Da ergrimmten die Mitglieder des hohen Rathes und gedachten, die Apostel zu tödten. Allein es erhob sich ein Mitglied, der Gesetzeslehrer Gamaliel, ein beim ganzen Volke angesehener Mann. Dieser hieß die Apostel abtreten und sprach dann zum hohen Rathe: „Ihr Männer von Israel! Vergreifet euch nicht an diesen Leuten, sondern lasset sie. Denn wenn ihr Werk nur von Menschen ist, so wird es von selbst zerfallen; wenn es aber von Gott ist, so könnt ihr es nicht zerstören, und ihr würdet nur als Widersacher Gottes dastehen." Die andern gaben ihm Beifall. Dann riefen sie die Apostel wieder herein und verboten ihnen, im Namen Jesu zu lehren. Dann befahlen sie, dieselben zu geißeln, und entließen sie.

Die Apostel aber freuten sich, weil sie gewürdigt worden, für den Namen Jesu Schmach zu leiden. Sie hörten auch nicht auf, täglich im Tempel und in den Häusern zu lehren und Jesus als den Messias zu verkünden.

* 107. Der Diakon und erste Blutzeuge Stephanus.

Liebet euere Feinde; thut Gutes denen, die euch hassen; segnet die, welche euch fluchen, und betet für die, welche euch verfolgen und verleumden. Matth. 5, 44.

Als die Zahl der Gläubigen immer größer wurde, entstanden Klagen wegen der Austheilung der Almosen. Da riefen die Apostel die Gemeinde zusammen und sprachen: „Es geht nicht an, daß wir von der Predigt ablassen und die Almosen austheilen. Darum wählet hierfür sieben Männer, die einen guten Ruf haben und voll des heiligen Geistes und voll Weisheit sind." Dieser Vorschlag gefiel der ganzen Gemeinde. Sie wählten deshalb Stephanus und Philippus und noch fünf andere Jünger. Sie nannten dieselben Diakone, d. h. Diener, und stellten sie den Aposteln vor, welche über sie beteten und ihnen die Hände auflegten.

Stephanus aber war voll Gnade und Kraft und that große Wunder. Da traten einige Juden wider ihn auf und stritten mit ihm über den wahren Glauben; aber sie konnten dem Geiste, der aus ihm sprach, nicht widerstehen. Nun beschuldigten sie ihn beim Volke durch falsche Zeugen, er habe Moses und Gott gelästert, und führten ihn vor den hohen Rath. Daselbst erhoben wieder falsche Zeugen lügnerische Anklagen. Alle, die im Rathe saßen, richteten ihre Augen auf ihn und glaubten, das Angesicht eines Engels zu sehen.

Der Hohepriester fragte den Stephanus: „Verhält es sich so, wie diese sagen?“ Stephanus fing an zu reden mit Weisheit und Kraft. Er erinnerte sie daran, wie Gott das Volk Israel immer so liebevoll geführt, wie aber dieses fort und fort der Gnade widerstrebt habe; sogar in Götzendienerei sei es gefallen. Er schloß mit den Worten: „Halsstarrige seid ihr und verschließet der Wahrheit die Ohren! Ihr widersetzt euch allezeit dem heiligen Geiste! Euere Väter haben die Propheten, welche die Ankunft des Messias verkündet haben, verfolgt und getödtet. Ihr aber habt den Messias selbst verrathen und ge-

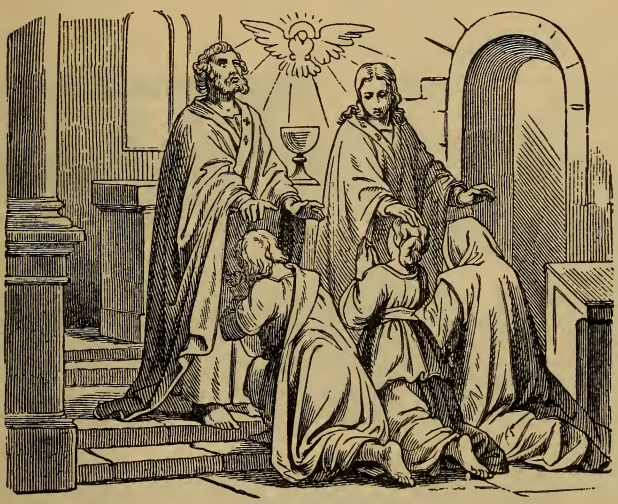
tödtet.“ Da ergrimmten sie und knirschten mit den Zähnen wider ihn. Er aber, voll des heiligen Geistes, blickte gegen Himmel, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten des Vaters stehen und sprach: „Ich sehe die Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.“ Da schrieen alle mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren zu und stürzten auf ihn los. Sie stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Die Männer aber, die ihn steinigten, legten ihre Kleider zu den Füßen eines Jünglings nieder, welcher **Saulus** hieß und in seinen Tod eingewilligt hatte. Stephanus betete, während sie ihn steinigten, und sprach: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“ Darauf sank er auf die Kniee nieder und rief mit lauter Stimme: „Herr, rechne ihnen dies nicht zur Sünde an!“ Und als er so gebetet hatte, entschlief er im Herrn.

* 108. Verfolgung und Wachsthum der Kirche. — Die heilige Firmung. — Simon der Zauberer.

Der Glaube kommt vom Anhören, das Anhören aber von der Predigt des Wortes Christi. Röm. 10, 17.

1. Verfolgung und Wachsthum der Kirche. An demselben Tage, an welchem Stephanus gesteinigt wurde, entstand eine große Verfolgung wider die christliche Gemeinde zu Jerusalem. Der eifrigste Verfolger der Gläubigen war Saulus. Er drang in die Häuser ein und schleppte die christlichen Männer und Weiber in's Gefängniß. Deshalb flohen viele Gläubige aus Jerusalem und zerstreuten sich in die Gegenden von Judäa und Samaria. Hier gingen sie umher und verkündeten das Wort Gottes. Unter ihnen war auch der Diakon Philippus, der in der Stadt Samaria das Evangelium verkündete. Er wirkte sehr viele Wunder, so daß alles Volk sich taufen ließ.

2. Die heilige Firmung. Die Apostel waren zu Jerusalem geblieben. Als sie hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie den Petrus und Johannes dahin. Diese gingen und beteten über die Gläubigen, daß sie



den heiligen Geist empfangen möchten; denn Er war noch über keinen derselben gekommen, sondern sie waren nur getauft im Namen des Herrn Jesu. Und die Apostel legten ihnen die Hände auf, und sie empfingen den heiligen Geist.

3. Simon, der Zauberer. Es war aber zu Samaria ein Zauberer, Namens Simon. Auch dieser hatte sich taufen

lassen. Als er sah, wie die Gläubigen durch die Händeauflegung der Apostel den heiligen Geist empfingen, kam er zu ihnen, bot ihnen Geld an und sprach: „Gebet auch mir die Gewalt, daß jeder, dem ich die Hände auflege, den heiligen Geist empfange." Petrus aber sprach voll heiligen Zornes: „Dein Geld soll mit dir verderben, weil du meintest, die Gabe Gottes mit Geld kaufen zu können. Thue darum Buße und bitte Gott, daß Er dir deine Sünde vergebe."

Als die beiden Apostel ihr Werk in Samaria vollbracht und das Wort des Herrn gepredigt und bezeugt hatten, gingen sie wieder nach Jerusalem. Auf dem Rückwege predigten sie auch in vielen Ortschaften der Samariter das Evangelium.

* 109. Die Taufe des Schatzmeisters.

Ihr Alle seid Kinder Gottes durch den Glauben, der in Christo Jesu ist. Gal. 3, 26.

Nachdem Petrus und Johannes Samaria verlassen hatten, erschien dem Philippus ein Engel des Herrn und sprach zu ihm: „Gehe auf die Straße, welche von Jerusalem nach Gaza führt." Philippus ging hin. Da traf er einen vornehmen

Mann, den obersten Schatzmeister der Königin von Aethiopien. Dieser hatte in Jerusalem gebetet und kehrte nun in einem Reisewagen nach Hause zurück. Er las im Propheten Isaias. Auf Antrieb des heiligen Geistes trat Philippus zu dem Wagen hinzu, hörte den Schatzmeister lesen und fragte ihn: „Verstehst du auch, was du lieset?" Der Schatzmeister erwiderte: „Wie

kann ich das, wenn es mir Niemand erklärt?" Die Schriftstelle aber, welche der Schatzmeister gelesen hatte, war diese: „Wie ein Lamm wird Er zur Schlachtbank geführt; und wie ein Lamm verstummt vor dem, der es scheert, so thut auch Er seinen Mund nicht auf." Und der Schatzmeister bat den Philippus, sich zu ihm in den Wagen zu setzen. Philippus that es, fing an von jener Weissagung und verkündete ihm nun die frohe Botschaft von Jesus. Unterdessen kamen sie an ein Wasser, und der Schatzmeister verlangte, getauft zu werden. Philippus sprach: „Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen." Der Schatzmeister erwiderte: „Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist." Da stiegen beide vom Wagen herab, und Philippus taufte ihn. Der Geist des Herrn aber nahm den Philippus plötzlich hinweg, so daß der Schatzmeister ihn nicht mehr sah. Dadurch erkannte dieser, daß Gott seinen Diener zu ihm gesandt habe, und setzte voll Freude seine Reise fort.

* 110. Die Bekehrung des Saulus.

Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin. I. Kor. 15, 10

Saulus wüthete noch immer gegen die Christen mit Drohen und Morden. Er ging zum Hohenpriester und erbat sich von ihm Vollmachtsbriefe nach der Stadt Damaskus, um alle, welche an Jesus glaubten, gefesselt nach Jerusalem führen zu dürfen. Als er aber auf dem Wege war und schon in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, heller glänzend als die Sonne. Geblendet und wie vom Blitze getroffen stürzte er zu Boden. In demselben Augenblicke hörte er eine Stimme vom Himmel, welche rief: „Saulus, Saulus, warum verfolgst zu Mich?" Er sprach mit Zittern und Staunen: „Herr, wer bist Du?" Die Stimme antwortete: „Ich bin Jesus, den du verfolgst." Saulus fragte: „Herr, was willst Du, daß ich thun soll?" Der Herr antwortete: „Steh' auf und geh' in die Stadt; da wird man dir sagen, was du thun sollst." Die Begleiter sahen zwar das Licht, verstanden jedoch die Worte des Herrn nicht. Saulus stand auf; als er aber seine Augen aufthat, waren sie erblindet. Deshalb nahmen ihn seine Begleiter bei der Hand und führten ihn nach Damaskus. Hier verweilte er drei Tage, ohne zu essen und zu trinken, und betete.

Es befand sich aber zu Damaskus ein Jünger Jesu, mit Namen Ananias. Diesem befahl der Herr, zu Saulus zu

gehen. Er ging zu ihm, legte ihm die Hände auf und sprach: „Bruder Saulus! Der Herr Jesus, der dir auf dem Wege erschienen ist, hat mich zu dir gesandt, damit du wieder sehend und mit dem heiligen Geiste erfüllt werdest.“ Alsbald fiel es dem Saulus wie Schuppen von den Augen; er sah, stand auf und ließ sich taufen. Darauf lehrte und bewies Saulus, der sich nachher Paulus nannte, in den Synagogen zu Damaskus, daß Jesus der Sohn Gottes und der verheißene Erlöser sei. Hierüber verwunderten sich die Juden sehr; denn sie wußten, daß er nach Damaskus kommen wollte, um die Christen gefangen zu nehmen.

Als Paulus nach längerer Zeit wieder in Damaskus war, stellten ihm die Juden nach und wollten ihn tödten. Sie bewachten Tag und Nacht die Thore der Stadt, damit er nicht entkomme. Die Jünger aber ließen ihn des Nachts in einem Korbe über die Stadtmauer hinab. So wurde er gerettet.

* 111. Petrus wirkt Wunder und tauft den Heiden Cornelius.

Es werden anbeten vor seinem Angesichte alle Geschlechter der Heiden. Ps. 21, 28.

Als die Verfolgung der Kirche wieder nachgelassen hatte, reiste Petrus überall bei den Christengemeinden in Palästina umher und bestärkte sie im Glauben. Auf dieser Reise heilte er zu Lydda im Namen Jesu den Aeneas, der seit acht Jahren gichtbrüchig im Bette lag. In der Stadt Joppe erweckte er

eine sehr fromme und wohlthätige Christin, Namens Tabitha, vom Tode. Der Ruf von diesen Wunderthaten verbreitete sich, und Viele glaubten an den Herrn.

Zu dieser Zeit lebte in Cäsarea ein heidnischer Hauptmann, Namens Cornelius, der mit seinem Hause den wahren Gott anbetete, tugendhaft war und viel Almosen gab. Als er eines Tages andächtig betete, sah er einen Engel zu sich hereinkommen, welcher zu ihm sprach: „Deine Gebete und Almosen sind emporgestiegen zu Gott, und Er gedenkt ihrer. Sende daher nach Joppe und laß einen gewissen Simon kommen, der auch Petrus

genannt wird. Dieser wird dir sagen, was du thun sollst.“ Cornelius schickte hierauf drei Männer nach Joppe.

Als die drei Männer der Stadt sich näherten, ging eben Petrus auf das flache Dach des Hauses und betete daselbst. Hierauf hungerte ihn. Als man ihm das Essen zurichtete, wurde er verzückt und hatte eine Erscheinung. Aus dem geöffneten Himmel kam etwas herab wie ein großes leinenes Tuch, das an seinen vier Zipfeln vom Himmel zur Erde niedergelassen wurde. Im Tuche befanden sich Thiere aller Art sowohl reine als unreine. Zugleich vernahm er eine Stimme vom Himmel, die ihm zurief: „Petrus, steh' auf, schlachte und iß!“ Petrus erwiderte: „Herr, das sei ferne von mir! Denn noch nie habe ich etwas Unreines gegessen.“ Die Stimme sprach wieder: „Was Gott gereinigt hat, das sollst du nicht unrein

nennen." Dies geschah dreimal, und die Erscheinung verschwand. — Während Petrus noch über diese Erscheinung nachdachte, sprach der Geist Gottes zu ihm: „Siehe, drei Männer suchen dich; steh' auf, gehe hinab und ziehe ohne Bedenken mit ihnen; denn Ich habe sie gesandt." Als Petrus hinabging, traf er die Männer, welche Cornelius gesandt hatte. Er nahm sie auf und beherbergte sie. Am anderen Tage aber reiste er mit ihnen nach Cäsarea zu Cornelius. Als dieser ihm seine Erscheinung und die Worte des Engels erzählte, wurde dem Petrus die wunderbare Erscheinung der reinen und unreinen Thiere klar; er erkannte, daß auch die Heiden, welche bisher für unrein gehalten worden waren, in die Kirche Jesu aufgenommen werden sollen. Darauf redete Petrus vom Heilande, wie Er gewirkt habe, gekreuzigt worden und auferstanden sei und wie Alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden erlangen können. Und siehe, während er so redete, kam plötzlich der heilige Geist über alle anwesenden Heiden, so daß sie in fremden Sprachen redeten und Gott verherrlichten. Da sprach Petrus: „Kann wohl Jemand diesen das Wasser der heiligen Taufe versagen, da sie doch den heiligen Geist empfangen haben, wie wir?" Er befahl daher, sie im Namen des Herrn Jesu Christi zu taufen.

Von dieser Zeit an wurde überall auch den Heiden das Evangelium gepredigt. Besonders geschah dies durch Paulus und Barnabas in der Stadt Antiochia in Syrien, wo die Gläubigen zuerst den Namen Christen erhielten.

* 112. Petrus im Gefängnisse.

Er hat seinen Engeln Deinetwegen befohlen, Dich zu behüten auf allen deinen Wegen. Ps. 90, 11.

Inzwischen war Herodes Agrippa, der Bruder der lasterhaften Herodias, König über das ganze jüdische Reich geworden. Er verfolgte die Christen, um dadurch die Gunst der Juden sich zu erwerben. Er ließ zu Jerusalem den Apostel Jacobus den Aeltern, den Bruder des Johannes, enthaupten. Dann befahl er zur Zeit des Osterfestes, auch den Petrus in das Gefängniß zu werfen und sorgfältig zu bewachen. Er wollte ihn nach dem Feste hinrichten lassen. Die Kirche aber betete ohne Unterlaß für ihn zu Gott. Schon war die letzte Nacht vor dem Tage gekommen, an welchem er hingerichtet werden sollte. Petrus schlief zwischen zwei Soldaten, an zwei Ketten gefesselt; vor der Thüre des Kerkers hielten Soldaten Wache. Auf einmal stand ein Engel des Herrn vor Petrus, und das Gefängniß

wurde mit himmlischem Glanze erfüllt. Der Engel weckte den Petrus und sprach: „Steh' eilends auf!" Petrus stand auf, und sogleich fielen die Ketten von seinen Händen. Der Engel sprach weiter: „Umgürte dich, ziehe deine Schuhe an, wirf deinen Mantel um und folge mir!" Petrus that es; er wußte aber nicht recht, ob es Wirklichkeit oder nur ein Traum sei. Sie gingen an der ersten und zweiten Wache vorbei und kamen zum eisernen Thore, das in die Stadt führte. Dieses öffnete sich ihnen von selbst. Von da gingen sie noch durch eine Gasse miteinander weiter, und plötzlich verschwand der Engel. Jetzt

kam Petrus zu sich und sagte: „Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt und mich aus der Hand des Herodes befreit hat." Hierauf ging er zum Hause der Maria, der Mutter des Markus. Hier waren eben viele Christen im Gebete versammelt. Als er an die Thüre klopfte, kam eine Magd, um zu fragen, wer da sei. Da sie die Stimme des Petrus erkannte, vergaß sie in ihrer Freude, ihm die Thüre zu öffnen; sie lief hinein und meldete, daß Petrus vor der Thüre stehe. Die Versammelten wollten es nicht glauben; als Petrus aber fortfuhr zu klopfen, machten sie auf, erkannten ihn und staunten. Petrus erzählte nun, was geschehen war. Und alle freuten sich und priesen Gott. Petrus zog hierauf an einen andern Ort.

Als der Tag anbrach, entstand große Unruhe unter den Soldaten, welche Wache gehalten hatten; sie konnten nicht

begreifen, was mit Petrus geschehen sei. Herodes verhörte sie und ließ sie hinrichten.

Herodes selbst überlebte die Verfolgung der Kirche nicht lange. Einst setzte er sich zu Cäsarea in königlichem Schmucke auf seinen Thron und hielt eine Rede. Da rief ihm das Volk mit schmeichlerischen Worten zu: „Das ist eines Gottes Stimme und nicht eines Menschen!" Sogleich schlug ihn der Engel des Herrn mit einer schrecklichen Krankheit, weil er nicht Gott die Ehre gegeben hatte. Würmer fingen an, ihn zu verzehren, und er gab zuletzt unter den schrecklichsten Schmerzen seinen Geist auf. Das Wort des Herrn aber breitete sich immer weiter aus.

* 113. Die erste Bekehrungsreise des Apostels Paulus.

Ich habe Dich zum Lichte der Heiden gesetzt, damit Du Allen zum Heile seiest bis an's Ende der Welt. Apg. 13, 47.

Paulus ging nach Jerusalem, um sich dem Petrus vorzustellen. Er lehrte dann eine Zeitlang in Antiochia. Nun befahl der heilige Geist den Vorstehern der Christengemeinde in Antiochia, sie sollten den Paulus und den Barnabas zum großen Werke der Bekehrung der Heiden aussenden. Beide wurden zu Bischöfen geweiht. Jetzt trat Paulus, begleitet von Barnabas, seine erste Bekehrungsreise an. Auch Markus war mit ihnen. Ueberall predigte Paulus zuerst den Juden; weil aber diese das angebotene Heil von sich stießen, wandte er sich zu den Heiden. Sehr viele derselben führte er zum Glauben an Jesus Christus.

Zuerst kam Paulus mit Barnabas auf die Insel Cypern. Dort ließ ihn der römische Statthalter Sergius Paulus zu sich rufen und verlangte, von ihm das Wort Gottes zu hören. Aber ein jüdischer Zauberer und falscher Prophet, der sich bei dem Statthalter aufhielt, wollte diesen vom Glauben an Jesus abhalten. Da heftete Paulus, voll des heiligen Geistes, seinen Blick auf den Zauberer und sprach: „O du Kind des Teufels, voll jeglicher Arglist und Feind aller Gerechtigkeit! Willst du nicht aufhören, die geraden Wege des Herrn zu verkehren? Siehe, die Hand des Herrn ist wider dich: Du sollst eine Zeitlang blind sein und die Sonne nicht sehen!" Sogleich wurde der Zauberer blind; er tappte umher und suchte, wer ihm die Hand reiche, um ihn zu führen. Als der Statthalter dieses Wunder sah, glaubte er an die Lehre des Herrn.

Von Cypern fuhren Paulus und Barnabas nach Kleinasien. Zu Antiochia in Pisidien predigten sie mit großem Erfolge nicht nur den Juden, sondern auch den Heiden. Sie lehrten, daß durch Jesus Jeder, der glaube, zum Heile gelange.

Als aber die Juden hierüber eifersüchtig wurden und dem Paulus mit Lästerungen widersprachen, sagte er zu ihnen: „Euch mußten wir das Wort Gottes zuerst verkünden. Weil ihr aber dasselbe verwerfet und euch des ewigen Lebens nicht werth achtet, so wenden wir uns zu den Heiden.“ Die Heiden hörten diese Worte mit Freuden, und das Wort des Herrn wurde in der ganzen Gegend ausgebreitet. Die Juden aber erregten eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas und vertrieben sie.

Diese schüttelten den Staub von ihren Füßen und zogen weiter, predigten überall die Lehre Jesu und gründeten christliche Gemeinden. Zu Lystra in Lykaonien heilte Paulus einen lahmgebornen Mann. Deßhalb hielten die Heiden ihn und seinen Begleiter für Götter und wollten ihnen göttliche Ehre erweisen und Opfer darbringen. Aber Paulus und Barnabas zerrissen vor Schmerz und Unwillen ihre Kleider und riefen: „Ihr Männer, was thut ihr da? Wir sind sterbliche Menschen, wie ihr. Wir verkünden euch, daß ihr euch von diesen Nichtigkeiten des Götzendienstes bekehren sollt zu dem lebendigen Gott, welcher Himmel und Erde erschaffen hat.“ Kaum vermochten sie durch diese Worte das Volk abzuhalten, daß es ihnen opferte. Bald kamen aber Juden aus jenen Städten, wo Paulus bereits das Evangelium verkündet hatte, und erregten einen Aufstand wider Beide. Sie steinigten den Paulus und schleiften ihn alsdann zur Stadt hinaus; denn sie meinten, er sei todt. Da kamen die Gläubigen und standen trauernd um ihn. Doch siehe, Paulus erhob sich und ging mit ihnen in die Stadt zurück.

Nachdem Paulus und Barnabas noch in der Stadt Derbe das Evangelium verkündet hatten, traten sie die Rückreise an. Sie besuchten wieder alle Ortschaften, wo sie gepredigt hatten. Ueberall ermahnten sie die Gläubigen zur Beharrlichkeit. Sie weihten unter Gebet und Fasten für alle Gemeinden Bischöfe und Priester. Endlich kehrten sie nach Antiochia zurück und erzählten der Gemeinde daselbst, was für große Dinge Gott durch sie gethan, und daß Er den Heiden die Thüre des Glaubens geöffnet habe.

* 114. Die Kirchenversammlung zu Jerusalem.

(Um das Jahr 50 nach Christi Geburt.)

Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommt, Der wird euch alle Wahrheit lehren. Joh. 16, 13.

Einige Christen, welche früher Juden gewesen waren, kamen aus Judäa nach Antiochia und sagten zu denjenigen Christen, welche früher Heiden gewesen waren: „Wenn ihr euch nicht

beschneiden lasset und alle andern Vorschriften des Gesetzes haltet, das uns Moses gegeben hat, so könnt ihr nicht selig werden." Paulus und Barnabas erhoben sich sogleich wider diese Meinung. Um aber ganz sicher zu wissen, was hierin christliche Glaubenslehre sei, wurde beschlossen, diese Frage sämmtlichen Aposteln in Jerusalem zur Entscheidung vorzulegen. Paulus und Barnabas wurden daher nach Jerusalem geschickt.

Als sie dort angekommen waren, versammelten sich die Apostel, Bischöfe und Priester zu einer gemeinsamen Berathung unter dem Vorsitze des heiligen Petrus. Nach langem Hin- und

Herreden stand Petrus auf und sprach: „Brüder! Gott, der die Herzen kennt, hat keinen Unterschied gemacht zwischen uns und den Heiden, indem Er ihnen den heiligen Geist gab, wie uns. Nun denn, warum versucht ihr Gott, daß ihr das schwere Joch des jüdischen Gesetzes auf den Nacken der Jünger Jesu legen wollet? Wir glauben, daß Juden und Heiden einzig durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig werden können." Paulus und Barnabas erzählten, was für große Dinge Gott durch sie den Heiden gethan habe. Hierauf erklärten die Versammelten unter Erleuchtung und Leitung des heiligen Geistes, daß die jüdischen Gebräuche für die Christen nicht mehr gelten. Und sie schrieben den Christen in Antiochia: „Es hat dem heiligen Geiste und uns gefallen, euch keine weitere

Last aufzulegen." Die Christen zu Antiochia freuten sich über diese tröstliche Entscheidung.

* 115. Die zweite Bekehrungsreise des Apostels Paulus.

Ich habe Wohlgefallen an meinen Schwachheiten, an Schmähungen, an Nöthen, an Verfolgungen und Bedrängnissen um Christi willen. II. Kor. 12, 10.

Nach einiger Zeit trat Paulus eine neue apostolische Reise an. Zuerst wanderte er mit seinem Gefährten Silas durch Syrien; dann durchzog er die Gebiete Kleinasiens unter diesen auch Galatien. Ueberall predigte er und besuchte die schon bestehenden christlichen Gemeinden. Als er in Troas

war, wurde er von Gott im Traume nach Macedonien gerufen. Sogleich schiffte er sich mit seinen Gefährten Silas, Lukas und Timotheus ein, fuhr nach Europa hinüber und kam glücklich nach Philippi in Macedonien.

In Philippi wohnten sie bei einer frommen Frau, Namens Lydia, welche Christin geworden war. Damals lebte in der Stadt eine Magd, die vom bösen Geiste besessen war und ihrer Herrschaft durch Wahrsagen großen Gewinn brachte. Paulus trieb den bösen Geist aus ihr. Hierüber wurde die Herrschaft der Magd überaus zornig. Sie ließ den Paulus und seinen Gefährten Silas vor die Obrigkeit führen und klagte sie an mit den Worten: „Diese Männer regen unsere Stadt auf; sie sind Juden!" Die Obrigkeit ließ dieselben geißeln, in den tiefsten Kerker werfen und ihre Füße in den Block spannen. Um

Mitternacht beteten Paulus und Silas und lobten Gott und die übrigen Gefangenen hörten ihnen zu. Da entstand plötzlich ein starkes Erdbeben; alle Thüren des Kerkers sprangen auf, und die Bande der Gefangenen lösten sich. Als der Kerkermeister erwachte und dies sah, zog er sein Schwert und wollte in der Verzweiflung sich selbst tödten; denn er meinte, die Gefangenen seien entflohen. Paulus aber rief mit lauter Stimme: „Thue dir kein Leid an; wir sind Alle noch hier." Da ging der Kerkermeister mit einem Lichte hinein und fiel vor Paulus und Silas zitternd auf seine Kniee nieder. Dann führte er sie hinaus und sprach: „Saget mir, was muß ich thun, um selig zu werden?" Sie antworteten: „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein ganzes Haus die Seligkeit erlangen." Darauf verkündeten sie das Wort des Herrn, und der Kerkermeister ließ sich sammt seinen Hausgenossen noch in der Nacht taufen. Des Morgens erfuhren die Vorsteher der Stadt, daß Paulus und Silas römische Bürger seien; sie kamen daher, führten sie aus dem Gefängnisse und baten um Verzeihung, daß sie dieselben hatten geißeln lassen; denn ein römischer Bürger durfte nicht gegeißelt werden.

Nachdem Paulus mit seinen Gefährten in Philippi eine christliche Gemeinde gegründet hatte, zog er nach Thessalonich und dann nach Beröa. Sie verkündeten in beiden Städten die Lehre des Heiles und gründeten auch hier christliche Gemeinden.

* 116. Paulus in Athen und Korinth.

Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubet ihr nicht. Joh. 4, 48.

Nun kam Paulus nach Athen, welches die berühmteste Stadt Griechenlands war. Als er sah, wie diese Stadt in Abgötterei versunken war, ereiferte sich sein Geist, und er predigte auf öffentlichem Markte von Jesus und der Auferstehung. Da kamen auch einige Weltweise, führten ihn auf einen erhöhten Platz und verlangten näher zu wissen, was er lehre. Paulus trat in die Mitte der zahlreichen Versammlung und sprach: „Ihr Männer von Athen! Ich sehe überall, daß ihr dem Dienste der Götter gar eifrig ergeben seid. Als ich eure Heiligthümer betrachtete, fand ich aber auch einen Altar, auf dem geschrieben stand: Dem unbekannten Gotte. Denjenigen nun, den ihr verehrt, ohne Ihn zu kennen, verkünde ich euch. Der Gott, der die Welt und Alles, was darin ist, gemacht hat, der Herr Himmels und der Erde, wohnt nicht in

Tempeln, die von Menschenhänden gemacht sind. Er läßt sich auch nicht von Menschenhänden bedienen, als hätte Er etwas nöthig, da Er selbst Allem das Leben und Alles gibt. Er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht hervorgebracht und hat den Menschen auf Erden zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten ihre Wohnungen angewiesen, damit sie Ihn suchen möchten, obwohl Er Keinem von uns fern ist. Denn in Ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir. Bis jetzt hat Er die Unwissenheit der Menschen langmüthig ertragen. Nun aber fordert Er alle Menschen an allen Orten

auf, Buße zu thun. Denn Er hat einen Tag bestimmt, an welchem Er den ganzen Erdkreis richten wird durch Einen, den Er von den Todten auferweckt hat." Als sie von der Auferstehung der Todten hörten, spotteten einige darüber. Andere aber sagten: „Wir wollen dich hierüber ein anderes Mal hören." So verließ sie Paulus. Einige aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig. Unter diesen war Dionysius, ein Mitglied des Gerichtshofes.

Von Athen ging Paulus nach Korinth. Als er hier bei den Juden, denen er zuerst predigte, auf großen Widerspruch stieß, sagte er zu ihnen: „Euer Blut komme über euer Haupt! Von nun an werde ich zu den Heiden gehen." Er predigte hierauf den Heiden in Korinth und gründete eine große christliche Gemeinde. Nachdem er daselbst anderthalb Jahre ge-

blieben war, schiffte er nach Kleinasien hinüber. Dann reiste er über Cäsarea und Jerusalem nach Antiochia zurück.

* 117. Die dritte Bekehrungsreise des Apostels Paulus.

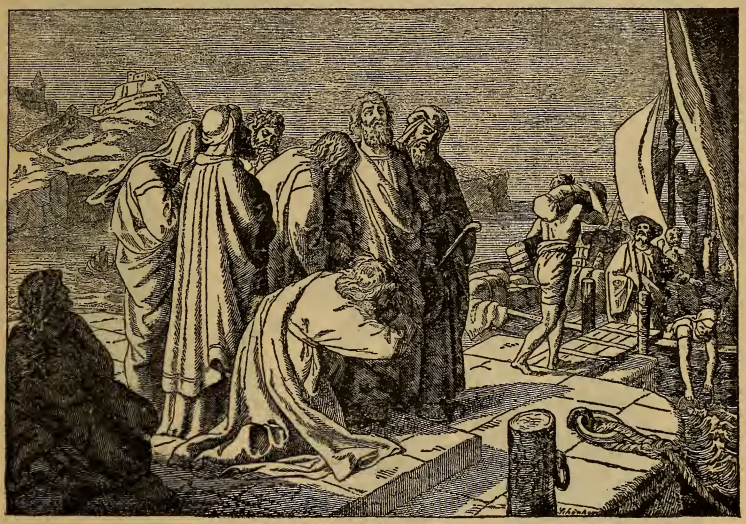
Es wandeln die Völker in deinem Lichte und die Könige in dem Glanze, der Dir aufgegangen ist. Is. 60, 3.

Nicht lange nach seiner zweiten Bekehrungsreise durchzog Paulus abermals einen großen Theil Kleinasiens und kam nach Ephesus, der Hauptstadt des römischen Gebietes in Asien. Bei seiner Ankunft ließen sich auf seine Belehrung hin etwa zwölf Jünger, welche nur die Bußtaufe des Johannes empfangen hatten, im Namen Jesu taufen. Dann legte der Apostel ihnen die Hände auf, und der heilige Geist kam über sie. Paulus blieb über zwei Jahre in Ephesus, so daß alle Bewohner des römischen Gebietes von Asien mit der Lehre Jesu bekannt wurden. Gott wirkte durch ihn viele und große Wunder. Man legte sogar seine Schweißtücher und Gürtel den Kranken auf, und diese wurden gesund. Staunen und heilige Furcht ergriff Alle, welche es sahen. Viele wurden gläubig, und sie kamen und bekannten reumüthig, was sie gethan hatten. Während seines Aufenthaltes in Ephesus war Paulus auch nach der Insel Kreta gegangen, wo er den Titus als Bischof zurückgelassen hatte.

In Ephesus aber erhob sich ein heftiger Aufruhr gegen Paulus und seine Gefährten. Erst nach vieler Anstrengung gelang es dem Vorsteher der Stadt, das Volk zu beschwichtigen. Da zog Paulus fort und ging abermals nach Macedonien und Griechenland, um die dortigen christlichen Gemeinden zu besuchen. Auf der Rückreise nach Asien kam er wieder nach Troas. Hier hielt er sich eine Woche lang auf. Am Sonntage versammelten sich da alle Gläubigen in einem Saale, um die heiligen Geheimnisse zu feiern, und Paulus predigte. Da fiel ein Jüngling, der am Fenster saß und schlief, vom dritten Stockwerke herab und war todt. Paulus aber erweckte ihn wieder zum Leben.

Nun reiste Paulus nach Milet. Hierher berief er die Vorsteher der Kirche von Ephesus und nahm von ihnen rührenden Abschied. Er sprach: „Vom heiligen Geiste angetrieben gehe ich nun nach Jerusalem; ich weiß nicht, was mir dort begegnen wird. Nur das kündet mir der heilige Geist an, daß Bande und Leiden in Jerusalem meiner warten. Aber nichts von dem Allem fürchte ich, noch schone ich mein Leben,

wenn ich nur meinen Beruf vollende, die frohe Botschaft von der Gnade Gottes zu verkünden. Ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet. Habet darum Acht auf euch und auf die ganze Heerde, in welcher euch der heilige Geist zu Bischöfen gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, die Er mit seinem Blute sich erworben hat. Ich weiß, daß nach meiner Abreise reißende Wölfe zu euch kommen werden. Ja selbst in euerer Mitte werden Männer sich erheben, die Verkehrtes reden, um Jünger an sich zu locken. Seid daher wachsam und vergesset nicht, daß ich drei Jahre lang Tag und



Nacht nicht nachgelassen habe, einen jeden von euch mit Thränen zu ermahnen. Und nun empfehle ich euch Gott und dem Gnadenworte Dessen, der mächtig ist, aufzubauen und die himmlische Erbschaft zu geben allen Geheiligten." Nach diesen Worten kniete er nieder und betete mit ihnen. Da weinten alle, fielen dem Paulus um den Hals und küßten ihn. Am meisten waren sie betrübt darüber, daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen sollten. Und sie begleiteten ihn an das Schiff, auf dem er nach Palästina fuhr.

* 118. Gefangenschaft und Tod des Apostels Paulus.

Wer ausharrt bis an's Ende, der wird selig werden. Matth. 10, 22.

Die Juden waren über den heiligen Paulus sehr erbittert. Als er daher in Jerusalem ankam, erregten sie einen allgemeinen Aufruhr wider ihn. Der römische Kriegsoberst in der

Stadt mußte ihn einkerkern, um ihn vor ihrer Mordlust zu schützen. Derselbe übergab ihn dem römischen Landpfleger Felix in Cäsarea. Paulus blieb bei diesem zwei Jahre in Gefangenschaft. Als aber die Juden seine Auslieferung verlangten, sprach Paulus als römischer Bürger: „Ich rufe den Kaiser an.“ Nun wurde er zu Schiffe nach Rom gebracht, um daselbst vom Kaiser gerichtet zu werden. Auf dem Wege nach Rom litten sie bei der Insel Malta Schiffbruch. Paulus und die ganze Mannschaft wurden von Gott gerettet. Er brachte dann in Rom zwei

Jahre in milder Gefangenschaft zu und predigte Allen, die zu ihm kamen, das Evangelium. Als er wieder die Freiheit erlangt hatte, reiste er nochmals in vielen Ländern umher, um das Wort Gottes zu verkünden. Hierauf begab er sich wieder nach Rom und wurde daselbst im Jahre 67 nach Christi Geburt während der heftigen Christenverfolgung unter Kaiser Nero enthauptet.

* 119. Das Wirken und die letzten Schicksale der übrigen Apostel.

Ueber die ganze Erde geht aus ihr Schall und bis an die Enden des Erdkreises ihr Wort. Ps. 18, 5.

Während der großen Bekehrungsreisen des Apostels Paulus waren auch die übrigen Apostel sehr thätig gewesen, das Evangelium zu verkünden. Ueberall setzten sie Bischöfe ein, welche

an ihrer Statt die Lehre Jesu verkünden, das heilige Opfer darbringen und den Gläubigen die heiligen Sacramente spenden, sowie auch die Kirche leiten und regieren sollten. Die Apostel lehrten zuerst nur mündlich. Dann aber schrieben einzelne Apostel und Jünger unter Eingebung des heiligen Geistes auch manches nieder. Diese Schriften wurden durch die Kirche in ein Buch gesammelt, welches die heilige Schrift des neuen Testamentes genannt wird.

Petrus hatte zum Mittelpunkt seiner apostolischen Wirksamkeit zuerst Antiochia und später Rom gewählt, wo seine Nachfolger bis auf den heutigen Tag das oberste Hirtenamt über die Kirche ausüben. Er starb in Rom, zugleich mit dem Apostel Paulus, im Jahre 67 nach Christi Geburt, den Martertod. Er wurde gekreuzigt, auf seine Bitte mit dem Kopfe nach unten; denn er hielt sich nicht für würdig, auf die gleiche Art zu sterben, wie sein Herr und Meister. Wie Petrus und Paulus, so besiegelten auch die übrigen Apostel den Glauben an Jesus Christus mit ihrem Blute. Nur der heilige Johannes starb hochbetagt um das Jahr 100 nach Christus eines natürlichen Todes. Er war der Lieblingsjünger des Herrn gewesen und hatte nach dessen Tode mit vorzüglicher Liebe an der Gottesmutter Maria die Stelle eines Sohnes vertreten. Nach ihrem Tode lebte und wirkte er hauptsächlich in Ephesus, wo er unaufhörlich und sehr eindringlich das große Gebot der christlichen Liebe verkündete.

Alle hl. Bücher des neuen Testamentes sind genannt im Anhange S. 275.

* 120. Schluß.

Alles, was geschrieben wurde, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch die Geduld und den Trost aus der hl. Schrift die Hoffnung haben. Röm. 15, 4.

Während 4000 Jahren hatte der liebe Gott im alten Bunde die Menschheit auf die Erlösung vorbereitet, und dann hat sein eingeborner Sohn, Jesus Christus, durch seine Lehre und durch seinen Tod im neuen Bunde diese Erlösung wirklich vollbracht.

Jesus Christus ist dann eingegangen in die Herrlichkeit seines ewigen Vaters. Die ersten Sendboten, durch welche Er seine Lehre allen Völkern predigen ließ, sind ebenfalls eingegangen in die Seligkeit ihres göttlichen Meisters. Aber das Werk Jesu Christi, die heilige, katholische Kirche, sie besteht bis an das Ende der Welt. Sie ist gegründet auf die göttliche Wahrheit und darum unzerstörbar, wie diese selbst! Das Bindemittel, welches dieses heilige Gebäude zusammenhält, ist das

anbetungswürdige Blut Jesu Christi, das Blut der heiligen Apostel und der Millionen Martyrer, welches zur Besiegelung dieser Wahrheit geflossen ist. Mögen darum die Stürme der menschlichen Leidenschaften gegen diese heilige Kirche toben, mag die rohe Gewalt grausamer Fürsten ihr den Untergang bereiten wollen, mögen Irrlehre und Unglaube gegen sie kämpfen: **Diese Kirche wankt und stürzt nicht!**

Es ist daher ein großes Glück, daß wir dieser heiligen katholischen Kirche angehören. Denn wer ihr treu bleibt bis an's Ende, wer festhält an ihren Lehren und Vorschriften, wer sich erleuchten, reinigen und stärken läßt durch die Gnaden und Segnungen, die sie ausspendet, der wird einst ganz unfehlbar aus diesem Reiche Gottes auf Erden in jenes himmlische Gottesreich aufgenommen werden, wo die Engel und Heiligen sich freuen in unendlicher Seligkeit; er wird eingehen in jenes ewige Jerusalem, wo Gott der Vater, der Sohn und der heilige Geist von den Heiligen des alten und des neuen Bundes gelobt, gepriesen und angebetet wird von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Anhang.

Die Bücher der heiligen Schrift.

Die „Biblische Geschichte" ist ein Auszug aus der heiligen Schrift. Diese zerfällt in die heilige Schrift des alten und neuen Bundes, oder in das alte und neue Testament. Das alte Testament enthält die göttlichen Offenbarungen im alten Bunde, von der Erschaffung der Welt bis auf Christus. Das neue Testament enthält die göttlichen Offenbarungen, die wir im neuen Bunde durch Christus und die Apostel erhalten haben. Die einzelnen Bücher des alten und neuen Testamentes sind:

Altes Testament.

		Abkürzung.
	I. Geschichtliche Bücher:	
1.	Fünf Bücher Moses.	I. II. III. IV. V. Mos.
2.	Das Buch Josue.	Jos.
3.	Das Buch der Richter.	Richt.
4.	Das Buch Ruth.	Ruth.
5.	Vier Bücher der Könige.	I. II. III. IV. Kön.
6.	Zwei Bücher der Chronik (oder Paralipomenon).	I. II. Chron. (oder Paral.)
7.	Das Buch Esdras.	Esdr.
8.	Das Buch Nehemias.	Nehem.
9.	Das Buch Tobias.	Tob.
10.	Das Buch Judith.	Judith
11.	Das Buch Esther.	Esth.
12.	Zwei Bücher der Machabäer.	I. II. Mach.
	II. Lehrbücher:	
13.	Das Buch Job (oder Hiob).	Job.
14.	Die Psalmen.	Ps
15.	Die Sprichwörter Salomon's.	Sprichw.
16.	Der Prediger.	Pred.
17.	Das Hohe Lied.	Hohel.
18.	Das Buch der Weisheit.	Weish.
19.	Das Buch Jesus Sirach.	Sir.

III. Prophetische Bücher. Abkürzung.

a. Die vier großen Propheten:

20. Isaias. Is.
21. Jeremias (mit Baruch). Klagelieder Jerem. Klagl.
22. Ezechiel. Ezech.
23. Daniel. Dan.

b. Die zwölf kleinen Propheten:

24. Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas (Jon.), Michäas (Mich.), Nahum (Nah.), Habakuk (Hab.), Sophonias (Soph.), Aggäus (Agg.), Zacharias (Zach.), Malachias (Mal.)

Neues Testament.

I. Geschichtliche Bücher: Abkürzung.

1. Das Evangelium nach Matthäus. Matth.
2. Das Evangelium nach Markus. Mark.
3. Das Evangelium nach Lukas. Luk.
4. Das Evangelium nach Johannes. Joh.
5. Die Apostelgeschichte.

II. Lehrbücher oder Briefe:

a. Vierzehn Briefe des Apostels Paulus:

6. Brief an die Römer. Röm.
7. Zwei Briefe an die Korinther. I. II. Kor.
8. Brief an die Galater. Gal.
9. Brief an die Epheser. Eph.
10. Brief an die Philipper. Phil.
11. Brief an die Kolosser. Kol
12. Zwei Briefe an die Thessalonicher. I. II. Thess.
13. Zwei Briefe an Timotheus. I. II. Tim.
14. Brief an Titus. Tit.
15. Brief an Philemon. Philem.
16. Brief an die Hebräer. Hebr.

b. Sieben Briefe anderer Apostel:

17. Brief des Apostels Jakobus. Jak.
18. Zwei Briefe des Apostels Petrus. I. II. Petr.
19. Drei Briefe des Apostels Johannes. I. II. III. Joh.
20. Brief des Apostels Judas (Thaddäus). Judas.

III. Prophetisches Buch:

21. Offenbarung des Apostels Johannes. Offenb.

Bei Citaten bezeichnet die erste, rechts vom bezeichneten Buch oder Briefe stehende Ziffer das Kapitel; die andere durch einen Beistrich getrennte, den Vers. Z. B. I. Kor. 15, 10. = Erster Brief des Apostels Paulus an die Korinther, 15. Kapitel, 10. Vers.

Sittensprüche
aus dem alten und neuen Testament.

A. Gebet.

1. Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugend, ehe die Trübsal kommt und die Jahre nahen, von denen du sagen mußt: Sie gefallen mir nicht. Pred. 12, 1.

2. Daniel bog dreimal des Tages seine Kniee, um anzubeten und seinen Gott zu bekennen. Dan. 6, 10.

3. Bereite deine Seele vor dem Gebete und sei nicht wie ein Mensch, der Gott versucht. Sir. 18, 23.

4. Wer Gott mit Freuden anbetet, wird wohl aufgenommen, und sein Gebet erreicht die Wolken. Das Gebet desjenigen, der sich verdemüthigt, wird die Wolken durchdringen. Sir. 35, 20. 21.

5. Ist Jemand traurig unter euch, so bete er! Jak. 5, 13.

6. Betet für einander, damit ihr das Heil erlanget; denn Vieles vermag das beharrliche Gebet des Gerechten. Jak. 5, 16.

B. Kirchenbesuch.

1. Ich will eingehen, o Herr, in dein Haus und will anbeten voll Ehrfurcht in deinem heiligen Tempel. Ps. 5, 8.

2. Wo Zwei oder Drei versammelt sind in meinem Namen, da bin Ich mitten unter Ihnen. Matth. 18, 20.

3. Der Herr wohnt in seinem heiligen Tempel; es schweige vor Ihm die ganze Erde. Hab. 2, 20.

4. Unheilige und eitle Schwätzereien sollst du vermeiden. II. Tim. 2, 16.

C. Pflichten der Eltern und Kinder.

1. Mein Sohn, vergiß nicht mein Gesetz und laß dein Herz meine Gebote bewahren; denn langes Leben, gute Jahre und Frieden werden sie dir bringen. Sprichw. 3, 1. 2.

2. Höre, mein Sohn, auf die Lehre deines Vaters und verlaß nicht das Gesetz deiner Mutter. Sprichw. 1, 8.

3. Wer seinem Vater und seiner Mutter flucht, dessen Licht wird ausgelöscht in der dichtesten Finsterniß. Sprichw. 20, 20.

4. Ein Auge, das seinen Vater verspottet und den Gehorsam gegen seine Mutter verachtet, das sollen aushacken die Raben am Bache, und die jungen Adler sollen es fressen. Sprichw. 30, 17.

5. Ein weiser Sohn erfreut seinen Vater, aber ein thörichter ist das Herzeleid seiner Mutter. Sprichw. 10, 1.

6. Wer die Ruthe spart, haßt seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, hält ihn beständig in der Zucht. Sprichw. 13, 24.

7. Hat der Knabe seinen Weg gewöhnt, so weicht er nicht davon ab, auch wenn er alt geworden ist. Sprichw. 22, 6.

8. Wer seinem Vater oder seiner Mutter etwas nimmt und spricht: Es ist nicht Sünde, — der ist ein Genosse des Räubers. Sprichw. 28, 24.

D. Schamhaftigkeit.

1. O wie schön ist ein keusches Geschlecht im Tugendglanze! Unsterblich ist sein Andenken, und bei Gott und bei den Menschen ist es anerkannt. Weish. 4, 1.

2. Der Herr sieht die Wege des Menschen und gibt Acht auf seine Schritte. Sprichw. 5, 21.

3. Es gibt keine Finsterniß, wo Derjenige sich verbergen könnte, der Böses thut. Job 34, 22.

4. Ein Greuel sind dem Herrn böse Gedanken. Kann Jemand Feuer in seinem Busen verbergen, ohne daß seine Kleider brennen? oder kann er auf glühenden Kohlen gehen, ohne seine Fußsohlen zu verbrennen? Der Unkeusche sammelt sich Unehre und Schmach, und seine Schande wird nimmermehr ausgetilgt. Sprichw. 15, 26; 6, 27. 28. 33.

5. Wie träufelnder Honig sind die Lippen der Unkeuschen; aber ihr Ende ist bitter, wie Wermuth, und scharf, wie ein zweischneidiges Schwert. Ihre Füße steigen hinunter zum Tode, und zur Hölle gehen ihre Schritte. Halte deinen Weg ferne davon. Sprichw. 5, 3—5. 8.

E. Unterricht und Arbeitsamkeit.

1. Besser ist ein armer, aber weiser Knabe, als ein thörichter König. Pred. 4, 13.

2. Wer den Unterricht versäumt, der fällt in's Unglück. Sprichw. 17, 16.

3. Wer viel gelernt hat, weiß mit Verstand zu reden. Sir. 34, 9.

4. Erwirb dir Weisheit; denn sie ist besser als Gold, und verschaffe dir Klugheit; denn sie ist köstlicher als Silber. Sprichw. 16, 16.

5. Wo man viel arbeitet, ist Ueberfluß; wo aber viel Geschwätz ist, wohnt die Armuth. Sprichw. 14, 23.

6. Gehe hin zur Ameise, du Fauler, und betrachte ihre Wege. Sie hat keinen Lehrmeister noch Herrn, und doch bereitet sie im Sommer ihre Speise und sammelt in der Ernte ihren Vorrath. Wie lange, Fauler, wirst du schlafen? Wann wirst du aufstehen von deinem Schlafe? Die Armuth wird über dich kommen, wie ein Krieger, und der Mangel, wie ein bewaffneter Mann. Sprichw. 6, 6—11.

7. Wer seinen Acker bebaut, wird Brod haben mehr als genug; wer müßig geht, ist ein Thor. Sprichw. 12, 11.

F. Umgang mit schlechten Menschen.

1. Wenn einer unkeusch ist, oder Lästerworte spricht, oder ein Säufer ist, so habet keine Gemeinschaft mit ihm. Wißt ihr denn nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig sauer macht? I. Kor. 5, 6. 11.

2. Laßt euch nicht verführen; böse Reden verderben gute Sitten. I. Kor. 15, 33.

3. Wer mit Weisen umgeht, wird weise; aber der Freund des Thoren wird dem Thoren gleich. Sprichw. 13, 20.

4. Ein gottloser Freund lockt seinen Freund und führt ihn auf einen Weg, der nicht gut ist. Sprichw. 16, 29.

5. Mein Sohn, wenn dich die Sünder locken, so folge ihnen nicht; denn ihre Füße eilen zum Verderben. Sprichw. 1, 10. 16.

G. Barmherzigkeit.

1. Die Gerechten sind gütig und erbarmen sich. Sprichw. 13, 13.

2. Einige theilen das Ihrige aus und werden reicher; Andere rauben noch, was ihnen nicht gehört, und sind doch immer arm. Sprichw. 11, 24.

3. Wer sein Ohr verstopft vor den Bitten des Armen, der wird auch nicht erhört werden, wenn er bittet. Sprichw. 21, 13.

4. Wer einen Armen beleidigt, schmäht seinen Schöpfer, und wer seinen Nächsten verachtet, sündigt; wer sich aber des Armen erbarmt, der wird selig. Sprichw. 14, 21. 31.

5. Der Gerechte erbarmt sich auch des Thieres; aber das Herz des Gottlosen ist grausam. Sprichw. 12, 10.

H. Sünden der Zunge.

1. Die Zunge ist zwar ein kleines Glied, richtet aber großen Schaden an. Siehe, ein kleines Feuer, welch' großen Wald zündet es an! So ist auch die Zunge ein Feuer. Ja. 3, 5. 6.

2. Viel Reden läuft nicht ohne Sünde ab; wer aber seine Lippen beherrscht, der ist sehr weise. Sprichw. 10, 19.

3. Wer seinen Mund bewahrt, der bewahrt seine Seele; wer aber unbedachtsam ist im Reden, dem wird es übel gehen. Sprichw. 13, 3.

4. Ein Mund, der lügt, tödtet die Seele. Weish. 1, 11.

5. Wahrhaftige Lippen bestehen in Ewigkeit; doch wer eilfertig spricht, der spitzt die Zunge auf Lüge. Lügenhafte Lippen sind dem Herrn ein Greuel. Sprichw. 12, 19. 22.

6. Wer heimlich verleumdet, thut nicht weniger als eine Schlange, die in der Stille sticht. Pred. 10, 11.

7. Schaffe ein böses Maul von dir weg, und verleumderische Lippen laß fern sein von dir. Sprichw. 4, 24.

8. Wer gottlosen Zungen glaubt, ist ein Bösewicht, und wer auf lügenhafte Lippen hört, ist ein Betrüger. Sprichw. 17, 4.

I. Demuth und Bescheidenheit.

1. Verlaß dich nicht auf deine Klugheit, und sei nicht weise in deinen Augen. Sprichw. 3, 5. 7.

2. Was besitzest du, das du nicht empfangen hättest? Hast du es aber empfangen, warum rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen? Nicht gut ist euer Rühmen. I. Kor. 4, 7; 5, 6.

3. Begegnet einander in Demuth; denn Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demüthigen aber giebt er Gnade. I. Petr. 5, 5.

4. Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden. Luk. 14, 11.

5. Wo ältere Leute sind, da rede nicht viel, und von dem, was deine Sache ist, rede fast gar nicht. Schweige und höre, so wirst du dir Gunst erwerben durch deine Bescheidenheit. Sir. 32, 9. 10.

K. Treue und Verträglichkeit.

1. Wer ein treues Herz hat, verschweigt, was der Freund ihm anvertraut hat. Sprichw. 11, 13.

2. Wer einen Schaden nicht achtet um seines Freundes willen, der ist gerecht. Sprichw. 12, 26.

3. Klaget nicht über einander, Brüder, damit ihr nicht verurtheilt werdet. Siehe, der Richter steht vor der Thüre. Jak. 5, 9.

4. Eine sanfte Antwort bricht den Zorn; aber eine harte Rede erweckt Grimm. Sprichw. 15, 1.

5. Siehe, wie gut und lieblich es ist, wenn Brüder einträchtig beisammen wohnen! Ps. 132, 1.

L. Der Weg der Guten, und der Weg der Gottlosen.

1. Es gibt einen Weg, der dem Menschen recht scheint; aber sein Ausgang führt zum Tode. Sprichw. 16, 25.

2. Der Weg der Gerechten ist ein glänzendes Licht; der Weg der Gottlosen aber ist finster. Sprichw. 4, 18. 19.

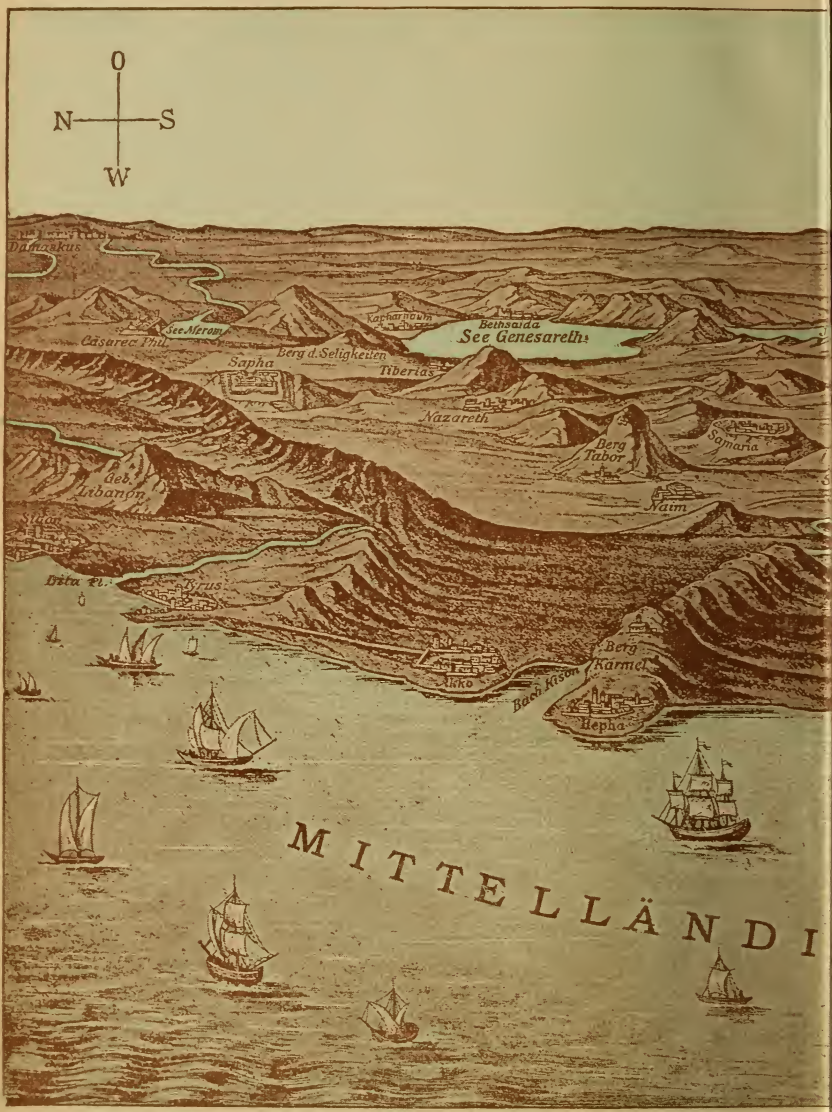
3. Der Sünder wird knirschen mit den Zähnen und verschmachten; seine Hoffnung wird zu Schanden werden. Ps. 111, 10.

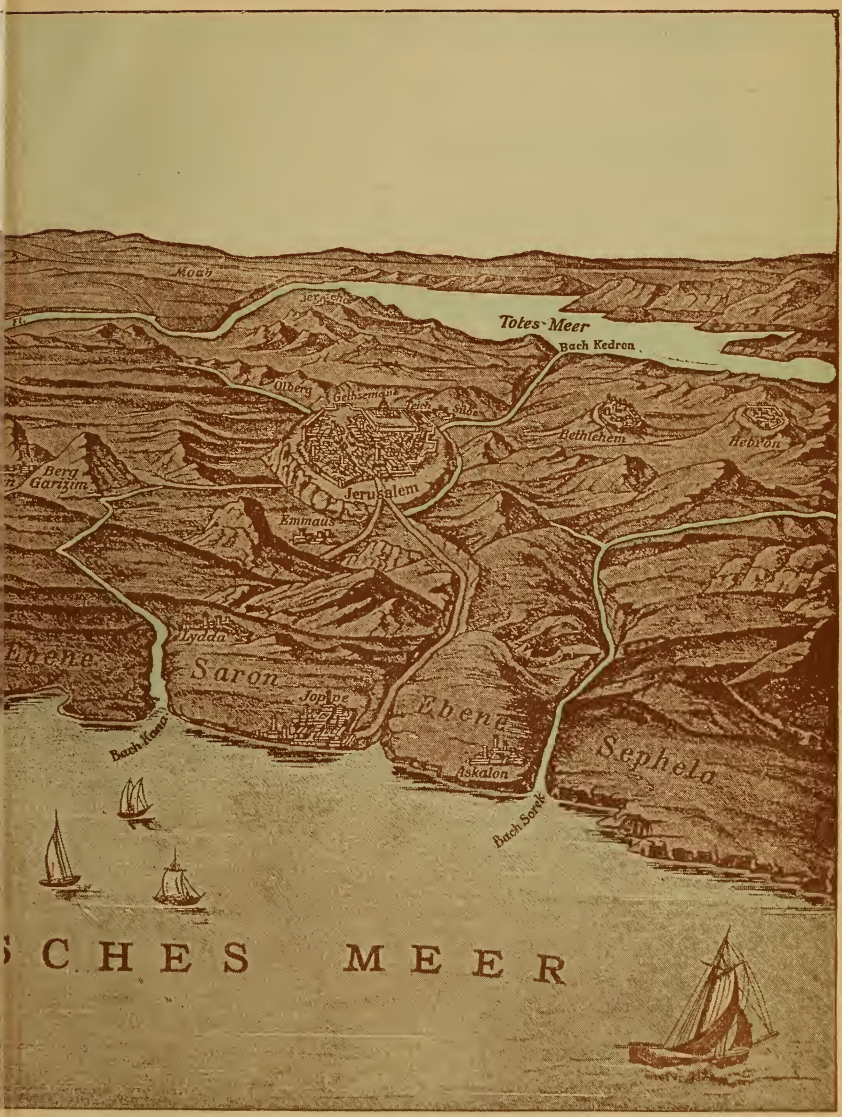
4. Das Leben der Gerechten steht in Gottes Hand, und die Qual des Todes berührt sie nicht. Sie haben die Hoffnung der Unsterblichkeit. Sie werden strahlen und die Völker richten, und der Herr wird ihr König sein in Ewigkeit. Weish. 3, 1. 4. 7. 8.

Schluß.

Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Mark. 13, 31.

Phototypie von Benziger & Co. Einsiedeln, Schweiz.


O
N
S
W
Damaskus
See Merom
Cäsarea Phil.
Kapharnaum
Bethsaida
See Genesareth
Berg d. Seligkeiten
Sapha
Tiberias
Nazareth
Berg Tabor
Samaria
Naim
Geb. Libanon
Sidon
Dita Fl.
Tyrus
Akko
Bach Kison
Berg Karmel
Hepha
MITTELLÄNDI


Moab
Totes Meer
Bach Kedron
Ölberg
Gethsemane
Bethlehem
Hebron
Berg Garizim
Jerusalem
Emmaus
Lydda
Saron
Joppe
Ebene
Askalon
Sephela
Bach Sorek
CHES MEER

Photolypie von Benziger & Co., Einsiedeln, Schweiz.

Die Linie bezeichnet den Zug durch die Wüste.

Inhaltsverzeichniß.

Seite.

Schreiben Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. 8
Vorwort 9
Einleitung 10

Geschichte des alten Testamentes.

Erster Zeitraum. Die Urgeschichte oder von Adam bis Abraham.

1. Die Erschaffung der Welt 11
2. Die Erschaffung und der Fall der Engel 12
3. Das Glück der Stammeltern im Paradiese 13
4. Der Sündenfall 14
5. Die Strafe der Sünde und die erste Verheißung des Erlösers . 14
6. Kain und Abel 15
7. Die Sündfluth 17
8. Die Errettung und das Dankopfer Noe's 18
9. Die Nachkommen Noe's:
   1. Die drei Söhne Noe's 20
   2. Der Turmbau zu Babel 20
   3. Abgötterei 21

Zweiter Zeitraum. Auserwählung des israelitischen Volkes oder von Abraham bis Moses.

10. Die Berufung des Patriarchen Abraham 22
11. Abraham's Tugenden:
    1. Seine Friedfertigkeit 22
    2. Seine Uneigennützigkeit 23
    3. Sein Glaube 24
    4. Seine Gastfreundschaft 24
    5. Seine Nächstenliebe 25
    6. Sein Gehorsam 26
12. Isaak heiratet Rebekka 27
13. Esau und Jakob 29
14. Jakob's Flucht und Aufenthalt bei Laban 31
15. Jakob's Heimreise 33
16. Joseph, der liebste Sohn Jakob's. — Seine Träume . . 34
17. Joseph wird in ein fremdes Land verkauft 35
18. Joseph im Hause des Putiphar 36
19. Joseph im Gefängnisse 37
20. Joseph's Erhöhung 38

Seite

21. Die Brüder Joseph's reisen nach Aegypten . . . 40
22. Benjamin's Reise nach Aegypten 41
23. Joseph's silberner Becher 42
24. Joseph giebt sich zu erkennen 43
25. Jakob's Reise nach Aegypten 44
26. Jakob's und Joseph's Tod 46
27. Der geduldige Job 47

Dritter Zeitraum. Wunderbare Erziehung des israelitischen Volkes oder von Moses bis David.

28. Die Geburt des Moses 50
29. Die Flucht und die Berufung des Moses 51
30. Die zehn Plagen über Aegypten 53
31. Das Osterlamm und der Auszug aus Aegypten . . . 54
32. Der Durchgang durch das rothe Meer 55
33. Gott ernährt und schützt das Volk auf wunderbare Weise:
    1. Das wunderbare Holz 57
    2. Die Wachteln 57
    3. Das Manna 57
    4. Das Wasser aus dem Felsen 58
    5. Der Sieg über die Amalekiter 58
34. Die zehn Gebote Gottes und sein Bund mit Israel . . . 59
35. Das goldene Kalb 61
36. Die Anordnung des Gottesdienstes:
    1. Das heilige Zelt 62
    2. Die Opfer 64
    3. Die Feste und heiligen Zeiten 64
    4. Der Hohepriester, die Priester und Leviten . . . 65
37. Die Kundschafter. — Gott straft das murrende Volk . . 66
38. Der Sabbathschänder. — Die Rotte Kore's. — Aron's Stab . 68
39. Moses' und Aron's Zweifel. — Die eherne Schlange . . 69
40. Die Weissagung des Balaam. — Der Tod des Moses . . 70
41. Der Einzug der Israeliten in das gelobte Land . . . 71
42. Die Richter 73
43. Ruth 74
44. Samuel und Heli:
    1. Der Knabe Samuel 76
    2. Heli und seine bösen Söhne 76
    3. Samuel als Richter 78
45. Saul, der erste König der Israeliten 78
46. David wird zum Könige gesalbt 79
47. David und der Riese Goliath 81
48. Die Liebe des Jonathas und der Haß des Saul's gegen David . 82
49. David's Großmuth und Saul's Tod 84

Vierter Zeitraum. Größe des israelitischen Volkes oder von David bis Roboam.

50. David, der große, fromme und gotterleuchtete König . . 86
51. Absalom's Empörung und Strafe 88
52. Die letzten Tage David's 90
53. Salomon's Weisheit 91
54. Bau und Einweihung des Tempels zu Jerusalem . . . 93

Seite
55. Salomon's Herrlichkeit, Fall und Ende 94
56. Die Trennung des Reiches 95

Fünfter Zeitraum. Allmähliger Verfall des Reiches Israel und des Reiches Juda oder von Roboam bis Christus.

I. Abschnitt. Das Reich Israel bis zu seinem Untergange in der assyrischen Gefangenschaft.

57. Die Abgötterei im Reiche Israel. — Die Propheten . . 94
58. Gott sendet den Propheten Elias 97
59. Das Opfer des Elias 98
60. Elias geht zum Berge Horeb. — Der Weinberg Naboth's . 100
61. Die Himmelfahrt des Elias. — Der Prophet Elisäus . . 101
62. Der Prophet Jonas 104
63. Untergang des Reiches Israel 106
64. Der alte Tobias 106
65. Ermahnungen des Tobias an seinen Sohn 107
66. Die Reise des jungen Tobias 108
67. Die Heimreise des Tobias 109

II. Abschnitt. Das Reich Juda.

Erstes Capitel. Das Reich Juda bis zur babylonischen Gefangenschaft.

68. Des Königs Ozias Frevel und Strafe 111
69. Der fromme König Ezechias 111
70. Die Könige Manasses und Josias 112
71. Die heldenmüthige Judith 113
72. Die Propheten im Reiche Juda 115

Zweites Capitel. Die Zeit der babylonischen Gefangenschaft.

73. Der Untergang des Reiches Juda. — Der Prophet Jeremias . 116
74. Die Juden in der babylonischen Gefangenschaft. — Der Prophet Ezechiel 118
75. Daniel und seine drei Freunde 119
76. Daniel rettet die keusche Susanna 120
77. Nabuchodonosor's Traum von der Bildsäule 122
78. Die drei Jünglinge im Feuerofen 123
79. Der König Baltassar und die schreibende Hand . . . 124
80. Daniel und der Götze Bel 125
81. Daniel in der Löwengrube 126
82. Daniel's Weissagung von den siebzig Jahrwochen . . . 128

Drittes Capitel. Die Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft bis auf Christus.

83. Die Rückkehr aus der Gefangenschaft 128
84. Die Königin Esther 129
85. Die Propheten nach der Gefangenschaft 132
86. Der Martertod des Eleazar 133
87. Der Martertod der sieben machabäischen Brüder . . . 134
88. Mathathias und Judas, der Machabäer 136
89. Das Traumgesicht des Judas. — Sein Heldentod . . . 139
90. Die letzten Zeiten vor Christus 139

Geschichte des neuen Testamentes.

Erster Abschnitt. Geschichte Jesu.

I. Geburt und Jugendgeschichte Jesu.

Seite

1. Die Verkündigung der Geburt des Johannes 141
2. Die Verkündigung der Geburt Jesu 142
3. Die Heimsuchung Mariä 144
4. Die Geburt des Johannes 145
5. Die Geburt Jesu 146
6. Die Hirten bei der Krippe 146
7. Die Darstellung Jesu im Tempel 148
8. Die Weisen aus dem Morgenlande 149
9. Die Flucht nach Aegypten 150
10. Der zwölfjährige Jesus im Tempel 152

II. Oeffentliches Auftreten Jesu.

11. Johannes predigt und tauft am Jordan 153
12. Die Taufe und die Versuchung Jesu 154
13. Jesus, das Lamm Gottes 156
14. Die ersten Jünger Jesu 156
15. Die Hochzeit zu Kana 157

III. Das erste Jahr des Lehramtes Jesu.

16. Die Reinigung des Tempels 158
17. Jesus belehrt den Nikodemus 159
18. Jesus am Jakobsbrunnen 160
19. Jesus predigt zu Nazareth 162
20. Die Wunderthaten Jesu zu Kapharnaum 163
21. Der reiche Fischfang 164
22. Der Aussätzige. — Der Gichtbrüchige 165

IV. Das zweite Jahr des Lehramtes Jesu.

23. Jesus heilt einen Mann, der achtunddreißig Jahre krank war . 166
24. Die Wahl der Apostel 167
25. Die Bergpredigt 168
26. Jesus heilt den Knecht des Hauptmanns 172
27. Der Jüngling zu Naim 173
28. Johannes sendet seine Jünger zu Jesus 174
29. Die Büßerin Magdalena 174
30. Die sieben Gleichnisse vom Himmelreiche:
    1. Vom Säemann 175
    2. Vom Unkraut unter dem Weizen 177
    3. Von dem Senfkörnlein 178
    4. Vom Sauerteige 178
    5. Vom Schatze im Acker 178
    6. Von der Perle 178
    7. Von den guten und den schlechten Fischen 178
31. Der Schriftgelehrte. — Der Sturm auf dem Meere . . 179
32. Die Tochter des Jairus und die kranke Frau 180
33. Die erste Aussendung der Apostel und Jünger. — Die Nachfolge Jesu 181

Seite
34. Johannes der Täufer wird enthauptet 182
35. Die wunderbare Brodvermehrung 183
36. Jesus wandelt auf dem Meere 185
37. Die Verheißung des heiligsten Altars-Sacramentes . . . 186

V. Das dritte Jahr des Lehramtes Jesu.

38. Das kanaanäische Weib. — Der Taubstumme 187
39. Der Vorrang des Petrus und die Gewalt der übrigen Apostel . 188
40. Die Verklärung Christi 189
41. Jesus verlangt Demuth und warnt vor Aergerniß . . . 190
42. Der barmherzige Samariter 191
43. Maria und Martha 192
44. Die Heilung des Blindgebornen 193
45. Jesus, der gute Hirt 195
46. Das Gebet des Herrn 196
47. Das Gleichniß vom unfruchtbaren Feigenbaume . . . 196
48. Jesus am Feste der Tempelweihe 197
49. Die Gleichnisse von dem verlornen Schafe und dem verlornen Sohne 197
50. Der reiche Prasser und der arme Lazarus 199
51. Das Gebot zur Versöhnlichkeit und das Gleichnis vom unbarmherzigen Knechte 200
52. Die Auferweckung des Lazarus 201
53. Die Juden beschließen den Tod Jesu 203
54. Die zehn Aussätzigen 204
55. Der Pharisäer und der Zöllner 205
56. Jesus, der Kinderfreund 205
57. Der reiche Jüngling 206
58. Die Arbeiter im Weinberge 207
59. Jesus weissagt sein Leiden und Sterben. — Der Oberzöllner Zachäus 209
60. Jesus wird von Maria gesalbt 210
61. Jesus zieht feierlich in Jerusalem ein 210
62. Das königliche Hochzeitsmahl 212
63. Die Steuermünze. — Das Opfer der Wittwe 213
64. Weissagung von der Zerstörung Jerusalems und vom Ende der Welt 214
65. Die klugen und die thörichten Jungfrauen 215
66. Das Gleichniß von den Talenten 216
67. Jesus weissagt das jüngste Gericht 217

VI. Das Leiden und Sterben Jesu.

68. Das Osterlamm 218
69. Die Fußwaschung 218
70. Die Einsetzung des heiligsten Altars-Sacramentes . . . 219
71. Jesus weissagt den Verrath des Judas und die Verleugnung des Petrus. — Das Gebot der Liebe 220
72. Jesu Abschiedsworte und hohepriesterliches Gebet . . . 222
73. Jesus am Oelberge 224
74. Die Gefangennehmung Jesu 225
75. Jesus vor Annas und Kaiphas 226
76. Die Verleugnung des Petrus 227
77. Jesus wird mißhandelt und verspottet und zum zweiten Mal vor den hohen Rath geführt 229
78. Die Verzweiflung des Judas 229

Seite
79. Jesus vor Pilatus und Herodes 229
80. Jesus und Barabbas 231
81. Jesus wird gegeißelt und mit Dornen gekrönt . . . 232
82. Jesus wird zum Tode verurtheilt 233
83. Der Kreuzweg 234
84. Jesus wird an's Kreuz genagelt 235
85. Jesus am Kreuze 235
86. Maria unter dem Kreuze 236
87. Jesus stirbt am Kreuze 236
88. Jesus wird in's Grab gelegt 288

VII. Die Verherrlichung Jesu.

89. Die Auferstehung Jesu 239
90. Jesus erscheint der Maria Magdalena 241
91. Die Auferstehung wird den Hohenpriestern gemeldet . . 242
92. Jesus erscheint zwei Jüngern, die nach Emmaus gehen . . 242
93. Jesus erscheint den versammelten Jüngern 244
94. Jesus setzt das heilige Bußsacrament ein 244
95. Jesus und Thomas 244
96. Das Hirtenamt des Apostels Petrus 245
97. Die Verheißung des heiligen Geistes und die Aussendung der Apostel 247
98. Die Himmelfahrt Christi 247
99. Schlußbemerkung 248

Zweiter Abschnitt. Geschichte der Apostel.

100. Die Erwählung des Apostels Matthias 249
101. Die Herabkunft des heiligen Geistes 249
102. Petrus heilt einen Lahmgebornen 251
103. Petrus und Johannes vor dem hohen Rathe 252
104. Die Lebensweise der ersten Christen 253
105. Ananias und Saphira 253
106. Die Apostel im Gefängnisse und vor dem hohen Rathe . . 254
107. Der Diakon und erste Blutzeuge Stephanus 255
108. Verfolgung und Wachsthum der Kirche. — Die heilige Firmung. — Simon, der Zauberer 257
109. Die Taufe des Schatzmeisters 258
110. Die Bekehrung des Saulus 259
111. Petrus wirkt Wunder und tauft den Heiden Cornelius . . 260
112. Petrus im Gefängnisse 261
113. Die erste Bekehrungsreise des Apostels Paulus . . . 264
114. Die Kirchenversammlung zu Jerusalem 265
115. Die zweite Bekehrungsreise des Apostels Paulus . . . 267
116. Paulus in Athen und Korinth 268
117. Die dritte Bekehrungsreise des Apostels Paulus . . . 270
118 Gefangenschaft und Tod des Apostels Paulus . . . 271
119. Das Wirken und die letzten Schicksale der übrigen Apostel . 272
120. Schluß 273

* * *

Anhang. Die Bücher der heiligen Schrift 275
Sittensprüche aus dem alten und neuen Testament . . 277

BS
608

LIBRARY OF CONGRESS
0 014 328 459 1